PT1121
.S29
v. 1

LIBRARY OF PRINCETON
NOV 10 1909
THEOLOGICAL SEMINARY.

Division PT1121
.S29
Section V.1

SATIREN UND PASQUILLE

LIBRARY OF PRINCETON
NOV 10 1909
THEOLOGICAL SEMINARY.

SATIREN UND PASQUILLE

AUS DER

REFORMATIONSZEIT

HERAUSGEGEBEN

VON

OSKAR SCHADE

ERSTER BAND

ZWEITE AUSGABE

HANNOVER
CARL RÜMPLER.
1863.

Es ist eben so lehrreich und interessant wie durch vaterländisches Gefühl gebotene Pflicht, die Anfänge des großen Culturprocesses, in dem wir augenblicklich noch stehen, zu dessen Vollziehung, als zur endlichen nationalen Gestaltung eines nach innen und außen freien Deutschlands, wir neuerdings wieder bedeutende Anstrengungen gemacht haben, es ist Pflicht, die großen Anfänge dieses Processes, die man mit dem Namen Reformation zu bezeichnen pflegt, nach allen Seiten ihrer Erscheinung zu betrachten und zu beleuchten. Die lange vorbereiteten und wo sie früher einzeln aufgetreten waren rasch durch die brutalste Gewalt unterdrückten Ideen brachen endlich gegen Ausgang des zweiten Decenniums des sechszehnten Jahrhunderts mit solcher Entschiedenheit hervor, unter solch kolossaler Beteiligung der Massen und so unerschrockenen großen Führern, daß ein halbes Menschenalter später ihr Sieg bereits entschieden, wenn auch noch nicht allseitig gesichert war. Gerade diese energische Beteiligung der Massen war entscheidend: ohne ihre Ausdauer wären die Führer erlegen, der Rachsucht ihrer Gegner zum Opfer gefallen und unsere Nation um die Glorie der schönsten That betrogen gewesen. Was nun die Massen damals alles bewegte, wie man sie für und wider anspornte, wie sie über das Ganze der Bewegung, über einzelne Erscheinungen, Ereignisse und Persönlichkeiten dachten, ihre religiösen, nationalen und socialen Wünsche in all ihrer Mannigfaltigkeit, — darüber erhalten wir die beste Auskunft in den zahllosen Flugschriften, die damals wie eine Flut übers Land fuhren. Sie kennzeichnen sich fast alle (sofern sie nicht bloße Zeitungen sind) durch ein scharfes

satirisches Element, beispiellosen Freimut, mitunter durch große Derbheit und Leidenschaftlichkeit: denn wo eben die Massen frei eintreten und Massen in so sinnlicher Kraft wie unsere Vorfahren damaliger Zeit, da kann von einem Überwiegen umsichtiger leidenschaftloser Ruhe keine Rede mehr sein. Diese Flugschriften behandeln die Zeitfragen in volkstümlicher, allgemein verständlicher Sprache, mit derbem Witze, kurz und bündig auf wenigen Blättern, höchstens wenigen Bogen, in Prosa und in Versen, als Lieder, Sprüche, in dialogischer oder dramatisierender Form mit interessanten redenden oder handelnden Personen, bald roh, bald geschickt, je nach dem Bildungstande und der Übung des Verfaßers, oft mit scharfem Blicke, gesundem Verstande und sittlichem Ernste, in siegesgewisser Gesinnung; fast alle sind dazu mit Holzschnitten ausgeziert, die die redenden Personen darstellen oder den Inhalt der Schrift versinnlichen oder karrikieren: — musten sie nicht reißenden Absatz und Verbreitung finden, nicht von der aufgeregten Menge, die auf den unausbleiblichen Schlag immer begieriger wurde, mit Heißhunger verschlungen werden?*)

Es bilden also die Satiren und Schmähschriften die ganze Reformationszeit hindurch einen eigenen breiten Zweig der Literatur, der neben seiner praktischen, unmittelbar ins Leben eingreifenden Bedeutung auch in literarischer und sprachlicher Beziehung erkannt sein will.

Eine vollständige wolgeordnete Sammlung dieser Schriften wäre eine der wichtigsten und dankenswertesten Unternehmungen, wenn sie überhaupt möglich wäre. Aber welcher Einzelner wäre im Stande diesen ungeheuern Apparat zusammenzubringen, und hätte er ihn beisammen, zu bewältigen! Es kostete mehr als ein Mensch an Zeit, Mühe und Aufwand

---

*) Vgl. Über Pasquille, Spottlieder und Schmähschriften aus der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts. Von Johannes Voigt. In Raumers historisch. Taschenbuche 9. Jahrg. 1838. S. 321—524. Die Flugschriftenliteratur ist auch behandelt in dem so lehrreichen Buche Dr. Karl Hagens Deutschlands literarische und religiöse Verhältnisse im Reformationszeitalter. 2. Band S. 176—219.

daran zu setzen vermag. Und wer wollte diese Bibliothek dann verlegen, wer sie kaufen! Diese Flugschriften sind ja nirgend beisammen, über ganz Deutschland sind sie verstreut in privaten und öffentlichen Bibliotheken: in protestantischen finden sich nicht die katholischen, in katholischen nicht die Schriften der protestantischen Gegner. Denn gleich beim Erscheinen ist alles Gegnerische vertilgt und verbrannt, wo es sich erhalten, später als gefährlich ausgemerzt worden. Doch die gröste Masse dieser Literatur findet sich nicht einmal mehr in Deutschland, sie ist von Engländern aufgekauft und nach London ins britische Museum gewandert. Wer könnte also eine vollständige Sammlung veranstalten!

Bei der Unmöglichkeit vollkommenes zu leisten muß man sich begnügen unvollkommenes möglichst vollkommen zu thun.

Ich habe es nun unternommen eine Sammlung der für Geschichte des Staates und der Kirche, für Literatur und Sprache interessantesten dieser Schriften herauszugeben aus den Quellen und Hilfsmitteln die mir die hiesige großherzogliche Bibliothek in Weimar und die benachbarten in Jena und Gotha boten. Hiermit übergebe ich den ersten Band, dem ein zweiter bald folgen wird. Die weitere Fortsetzung muß von der Teilnahme des Publikums abhängig bleiben, das einem so nützlichen Unternehmen seinen Beifall hoffentlich nicht versagen wird.

Was meinen Plan hinsichtlich der Anordnung der einzelnen Stücke anlangt, so schien mir eine streng chronologische Folge nicht rätlich, also so daß ich etwa in den ersten Band die betreffenden Schriften aus den Jahren 1517—1520 gebracht hätte, in den zweiten die der nächsten Jahre u. s. f. Ich hätte mir dadurch die Hände gebunden, denn die während der Arbeit zulaufenden Quellen, sofern sie eine frühere bereits behandelte Zeit angiengen, hätten müßen unberücksichtigt bleiben, wenn ich die einmal angenommene Ordnung nicht doch hätte stören wollen. Das angemeßenste und nützlichste schien mir, in dieser Hinsicht möglichst frei zu verfahren, ohne gerade ganz fremdes wild durch einander zu werfen. Ich habe allgemeine Gruppen gebildet, die bei ihrem

ersten Auftreten ihren Gegenstand nicht erschöpfen wollen, weil dieß ja unmöglich ist, zu denen Gruppen in späteren Bänden Ergänzungen bringen werden. So gehen in diesem vorliegenden ersten Bande die sieben ersten Stücke hauptsächlich auf kirchliche Zustände allgemeiner ein, die sechs folgenden beziehen sich auf Herzog Heinrich von Braunschweig und sein Treiben, das nächste behandelt einen noch späteren speciellen Vorfall aus Salzburg, das letzte endlich ganz allgemein die sittlichen und gesellschaftlichen Zustände um die Mitte des Jahrhunderts. So ist mehrfachem Interesse vorgesehen und man hat den Vorteil in einem Bande ohne Vereinzelung verschiedenes zu finden.

Was die Texte selber anlangt, so habe ich mich nicht entschließen können die alten Drucke mit Haut und Haar kritiklos wieder zu geben. Die Schreibung muste geregelt, durch strenge Interpunction der Satzbau bloßgelegt und das Verständnis dadurch gefördert, es muste in Sprache, Vers und Reim die Absicht des Verfaßers aus der Verwilderung heraus zur Geltung gebracht werden. Wie schwierig das alles gerade bei kleineren, leicht und zufällig entstandenen Werken ist, wird jeder wißen der darüber schon gedacht und gearbeitet hat. Bei jedem einzelnen war die Art und somit die Grundsätze der Herstellung eine andere. Man durfte keinem unterschieben was ihm fremd, nicht beßern was von Haus aus schlecht war, nicht Consequenz einführen wollen wo Inconsequenz im Sinne und der Weise des Verfaßers herschte. Sehr selten bekennen sich Stücke zu einem so fest ausgeprägten metrischen Grundsatze wie Nro. XIII., bei dem daher die Unebenheiten im Versbau, wie sie der Druck gab, leicht und mit Sicherheit zu beßern waren. Ich bin in dieser Hinsicht der äußersten Vorsicht mir bewust.

Daß auch die Schreibung in verschiedenen Stücken mehrfach verschieden sein muste, liegt in der Natur der Sache, namentlich unterschieden sich hier streng die in Niederdeutschland entstandenen von den oberdeutschen, die beide ihre bestimmten Gesetze nicht verläugnen. In wie weit mundartliche Formen ihr Standrecht behielten oder bloß von Setzern eingeschmuggelt waren, muste untersucht, konnte jedoch

freilich nicht immer aufs reine gebracht werden. Unorganische Häufung der Consonanten wurde beseitigt: die besten Drucke kennen sie kaum und nur in seltenen Fällen. Aus diesen muß überhaupt die Schreibung fürs 16. Jahrhundert gelernt werden. Hinsichtlich des Vocalismus verdienen ů und sein Umlaut ů nähere Beachtung. In schweizerischen Texten könnte man sie getrost nach dem dort geltenden Idiom in uo und üe auflösen, neben welchen Diphthongen sie auch als kürzere Zeichen vorkommen. Zweifelhaft bleibt diese ihre diphthongische Aussprache in Texten die aus anderen oberdeutschen Gegenden stammen, wo uo entweder zu ue oder schon zu û geworden, ebenso üe zu ü: sie scheinen öfters nur verwendet, weil man diese Typen in den Druckereien aus früherer Zeit noch vorrätig hatte. Mit Ende der dreißiger und in den vierziger Jahren verlieren sie sich allmälig. In niederdeutschen Drucken erscheinen sie nur ganz ausnahmsweise. Ich habe sie in oberdeutschen Texten stehen gelaßen zumal man gerade bei solchen unmittelbar aus dem Volke hervorgegangenen und aufs Volk wieder berechneten Stücken mehr mundartliche Formen finden kann als bei anderen. Es steht dann beides frei ů und ů entweder als uo und üe oder als û und ü zu lesen. Häufig war auch wol die Aussprache sehr schwankend. Für die andern Umlaute brauchte man nur die Zeichen ä, ö und ü (in den alten Drucken gewöhnlich durch å, ȯ und ů gegeben) ohne Scheidung organischer Länge und Kürze, die in dieser Zeit weder bezeichnet zu werden pflegte noch überhaupt in ihrer ursprünglichen Reinheit bestand. Rechten kann man darüber, ob nicht gewisse Vocalverdoppelungen anzuwenden gewesen wären, die sich fast durchgehends, obwol nicht in den allerbesten Drucken finden, ich meine ee für e in eer, eere (honor), leer, leere (doctrina), wo die niederdeutschen Drucke ehr, ehre und lehr, lehre geben. Wer jedoch in (eum) von in (in) scheiden kann, der wird auch er (honor) nicht mit er (is) verwechseln. Man kann überhaupt gut und gern verlangen, daß einer im Lesen seine Gedanken beisammen hat. Die Lesarten die in den Anmerkungen gegeben sind und deren Auswahl durchaus nicht ohne Absicht ist, sollen teils ein Bild

der Drucke, auch ihrer Verwilderung geben, teils die Schreibung, indem sie auf Besonderheiten hinweisen, rechtfertigen.

Ich habe in den Anmerkungen zu jedem Stücke Erklärungen gegeben. Daß das überhaupt nötig war, unterliegt keinem Zweifel: nur das Wie kann in Frage kommen, ob man sie nemlich auf gelehrte oder ungelehrte Leser berechnet. Ich habe mich bei diesem Bande für das letztere entschieden und zwar deshalb. Das Buch wird (wie sein Inhalt erkennen läßt) von vielen benutzt werden, die nicht deutsche Philologen von Fach sind, also weder das nötige Zeug zum klaren sprachlichen Verständnis mitbringen, noch die Hilfsmittel besitzen oder ihre Behandlung kennen, um dieses Verständnis sich leicht zu vermitteln. Es werden Geschichtsforscher und Freunde, es werden Theologen über das Buch kommen: — warum diesen nicht förderlich sein, warum unsere Wißenschaft wie eine Geheimlehre hüten? Deshalb habe ich einer möglichst populären Erklärung den Vorzug gegeben obwol wißend daß ich durch Aufstiefelung von Gelehrsamkeit (die mir nicht schwer gefallen wäre) mehr Ruhm erlangt hätte. Nun die Einführung auch der Laien in die oft recht schwierige Sprache dieser Zeit geschehen ist, kann ich in späteren Bänden den an der Gelehrsamkeit begangenen Fehler (wenn es einer ist) um so sicherer gut machen.

Es wäre vermeßen gerade bei Schriften der Art wie die vorliegenden, zu behaupten, alle und jede Schwierigkeit, sprachliche und sachliche, lösen zu können: manches muß ungelöst bleiben und wird erst später seine Erklärung finden. Leider habe ich auch manche weitere Excurse über verschiedene in den Satiren berührte Gegenstände, zumal kulturhistorisches Inhalts, die für die Anmerkungen bestimmt waren, einstweilen zurück legen müßen, damit der bestimmte Umfang des Buches nicht zu sehr vergrößert würde: sie werden späteren Bänden an passender Stelle einverleibt werden. Auch weitere historische Bemerkungen, wie z. B. über den hart mitgenommenen Herzog Heinrich von Braunschweig, konnten hier keine Aufnahme finden. Überdies lag es auch nicht im Zwecke dieser Arbeit, die dargebotenen Schriften nach allen Seiten hin eingehend zu beleuchten, was für den Historiker

dieser Zeit von Fach schon große Schwierigkeiten haben würde. Ich begnüge mich mit dem eigentlich philologischen und literarischen Anteile: das übrige möchte ich nur als Zuwage betrachtet wißen.

Schließlich muß ich leider auf eine Reihe von Druckfehlern aufmerksam machen, die ich vorm Gebrauche des Buches zu verbeßern bitte. Ich füge zugleich mehrere kleine Änderungen hie und da für den Text bei.

Seite 8 Zeile 33 lies als für all. Z. 53 pfar für pfat. S. 10 Z. 124 lies hůr für hůt. S. 12 Z. 200 l. armer für armen. S. 15 Z. 76 l. keinem für keinen. Z. 79 wirt für würd. S. 17 Z. 144 darin für darum. Z. 158 rüeft für rüefet. Z. 173 lies in den kutten für in der k. S. 18 Z. 203 lies gůten und Z. 204 gůter für guten und guter. S. 19 in der ersten Zeile des Textes lies Seiest für Seiet. S. 20 Z. 15 l. Dann für Denn. S. 21 Z. 53 l. nüt für nit. S. 22 Z. 100 ſchäflin für schäflein. S. 23 Z. 131 l. gangen für gegangen. S. 29 Z. 97 l. thůn für thůn. S. 31 Z. 164 l. söl für söll. S. 33 Z. 245 lies daß ſi die k. Z. 251 l. gmeinen. S. 39 Z. 36 Deutſchen. S. 40 Z. 56 daß wir erlangen ewigs leben. Z. 64 l. uf für auf. S. 42 Z. 145 l. manger für mancher. S. 44 Z. 6 chriſtnheit. S. 50 Z. 67 wortn. S. 51 Z. 122 stets. S. 52 Z. 157 ghorſam. S. 54 Z. 9 überhant. S. 55 Z. 23 ist nach verachten ein Komma zu setzen. Z. 28 ir. S. 56 Z. 69 Er hat. Z. 77 mitverwanten. S. 57 Z. 106 fürſt. S. 58 Z. 134 Pox. Z. 140 kriegesman. Z. 145 drumb. S. 60 Z. 179 oder wer ich bin. Z. 194 nim. S. 64 Z. 308 teufelswürm. S. 65 Z. 333 solt. S. 66 Z. 363 gleuben. S. 70 Z. 49 vortrauwet. S. 73 Z. 170 Darümb. Z. 172 vortrauwen S. 74 Z. 211 izunt. S. 76 Z. 298 iderman. S. 78 Z. 29 ime. S. 82 Z. 65 unfletign. Z. 82 gwachsen. Z. 86 one. S. 84 Z. 170 Welchs. S. 86 Z. 211 fur aller. S. 88 Z. 299 beßer außrichten. S. 90. Z. 383 lies nie für nit. S. 93 Z. 502 furm. Z. 506 lieber sagn. S. 94 Z. 538. beßere wer in wern. S. 95 Z. 586 schelmischn. S. 96 Z. 620 Nach dem er eure. S. 102 Z. 101 künstler. S. 108 Z. 269 Verzeuh. Z. 286 Plutoni. S. 109 Z. 292 zu ſteter fart. S. 113 Z, 77 tilge das Komma nach und. S. 118 Z. 266 ſetze nach hell ein Komma. S. 119 Z. 301 Plutonis. S. 120 Z. 343 lies in für ir. S. 121 Z. 365 ander. Z. 386 möcht. S. 122 Z. 420 ist das Komma nach Julium vielleicht zu tilgen; ſ. die Anm. S. 123 Z. 448

Phorbantis? S. 124 Z. 468 Amasis? S. 130 Z. 114 Breng. Z. 115 drengen. S. 132 Z. 203 lies herligkeit für hertigkeit. S. 133 Z. 219 glück. Z. 246 Aufs. S. 138 Z. 427 Ciniras. S. 142 Z. 585 sie. S. 143 Z. 612 wol zeuht. S. 155 Z. 26 auf genante zeit. S. 156 Z. 48 lies frid für freud. S. 157 Z. 112 theten mein ſpotten. S. 171 Z. 601 da man uns mit plagt. Beßere die Verszahlen 510 und 515 in 610 und 615.

Möge dieses Buch eine freundliche Aufnahme finden und zur Erkenntnis jener großen bewegten Zeit, die der Stolz unserer Nation ist, das seinige beitragen!

Weimar am 10. November 1855.

DR. OSKAR SCHADE.

INHALT

		Seite
I.	Ein clag und bitt der deutſchen nation an den almechtigen got umb erlosung auß dem gefenknis des Antichrist	1
II.	Der curtisan und pfründenfreßer	7
III.	Ich kan nit vil neues erdenken, ich muß der katzen dſchellen anhenken	13
IV.	Die götliche müle	19
V.	Ein ſpruch von dem böſen misbrauch in der heiligen chriſtenheit entſtanden	27
VI.	Von dem jubeljar	38
VII.	Ein te deum laudamus von bapſt Paulo dem dritten verdeutſcht durch bäpſtlicher heiligkeit guten freund Erasmus Alberus	44
VIII.	Ein getichte darin angezeigt wird wie from herzog Heinrich von Braunſchweig und wie böſe die lutheriſchen ſein	48
IX.	Ein luſtig geſpräch der teufel und etlicher kriegsleute von der flucht des großen Scharrhanſen herzogen Heinrichs von Braunschweig	54
X.	Bekentnis und clag herzog Heinrichs von Braunſchweig des jüngern	68
XI.	Bruder Veits landsknechts im lager vor Wolfenbüttel treuliche warnung	77
XII.	Warhaftige contrafactur herzog Heinrichs des jüngern von Braunſchweig und ſeiner geſellſchaft	80
XIII.	Drei neue und luſtige geſpreche, wie der wolf, ſo etwan doch nicht lang ein menſch Heinz Wolfenbüttel genant, in abgrund der hellen vordamt ſei	99
XIV.	Pasquillus vom ſalzburgiſchen baurngjait, geſchehen im ſiben und fünfzigſten jar umb Ruperti im herbſt	145
XV.	Ein geſprech des Herrn mit S. Petro von der ietzigen welt lauf und irem verkertem böſem weſen	154
	Anmerkungen	177

I.

EIN CLAG UND BITT DER DEUTSCHEN NATION AN DEN ALMECHTIGEN GOT UMB ERLOSUNG AUSZ DEM GEFENKNIS DES ANTICHRIST.

O ewiger vater durch dein gotlich almechikeit,
O gebenedeiter son des ewigen vaters weisheit,
O heiliger geist, des vaters und sons lieb und gütikeit,
Drei person ein gotlich wesen, hilf und beschirme die christenheit!
O Jesu Christ, Marien der reinen junkfrauen son,
Erlos uns auß dem gefenknis des Antichrist zu Rom!
Der deine scheflein nit weidet, sunder bestrickt,
Mit seinen gesetzen und tyrannei die unterdrückt.
Dein gebot und schrift er ganz veracht
Und erhebet seine gesetze mit großer pracht,
Daß wir nit dorfen glauben hoffen und lieben dich,
Dringet uns zu seinem gedichte unchristlich,
Wil die heilige schrift ganz unterdrucken,
Deine scheflein also furet zur hellischen brucken.
O herre, mit unsern sunden haben wirs verschult
Daß du sulch burde uber uns so lange hast gedult.
Gůtiger herre, wach auf von deinem gotlichen zorn!
Du bist ja umb unsernt willen mensch geborn.
Wir wißen und gleuben daß du nach hast die gewalt
Die uns von dem tyrannen kan erlosen balt.
Verhenge nicht lenger daß der Antchrist

Mit deinem heiligen namen sein geiz und bosheit außricht.
Wil darzu ein herre der ganzen werlt sein:
Das du verachtet hast und die junger dein.
O ir christen, weinet und vergießet blutige zern
Daß die heilige schrift ist undergedruckt mit gefern!
Denn der Antichrist und großer anhank
Die heilige gschrift han gestoßen under die bank,
Ire gesetze und heidenisch kunst hervor gezogen:
Da mit sie lant und leute haben betrogen,
Daß vil menschen durch ire werk selig hoffen zu werden,
So doch aleine durch Christum müßen hie auf erden
Mit heiligen glauben hoffnung und rechter liebe
Seligkeit erlangen, aber komen zun hellischen dieben.
Tumerei sein etwan von christen reichlich gestift
Daß man da selbst lernet das volk die heilige schrift,
Auch daß die armen Christi versorget wurden und ernert:
Nu wirt das von müßigen tumherrn verzert.
Das der Antichrist also verordenet hat
Und dreet Christo mit seinen namen ein stroern bart.
Got hat eroffnet durch Hieremiam am XXXVI capitel,
Wie er die prelaten wil strafen und außleschen ire titel
Die do verschmeen und verachten das gotlich wort:
Außgerott sollen sie werden, verfolget und ermort.
List man den propheten am selbigen capitel eigentlich,
Wirt man erkennen den gotlichen zorn ernstlich.
Also ist es leider den prelaten in Grecia ergangen
Die do zu Kostnitz im concilio sich haben understanden,
Mit andern vil das gotlich wort underdruckt han:
Dar umb got uber sie gesant hat vil heidenische man
Die Constantinopel und Greciam han gewunnen,
Da selbst die christen erschlagen und verkauft, sein gar wenig entrunnen.
Des halben hat keiser Sigmond verloren den streit,
Dar zu all sein volk, auch kaum selb vierde entreit.
Es sein auch zwei keisertumb, vier konigreich von christen komen,
XX lender, CC stete, unzelig volk von den christen genomen,

Als der redner der Venediger gar eben
Sixto dem vierden zugeredt und zu verstehen hat gegeben,
Welche der Türke nach dem concilio zu Kostnitz hat gewunnen.
Nach wollen wir blint sein bei der hellen sunnen.
Zu der zeit ist nit vorhanden gewest die druckerei:
Darumb ist die schrift seltsam gewest, als ich schrei.
Den druck uns Deutschen got zugeschickt hat
Zu lernen die schrift und erkennen der Romer art
Welche die heilige schrift wollen underdrucken.
So wir nicht wern und flegeln ire rucken,
So wirt uber uns komen der gotlich zorn
Der ganz Greciam umb sulch sache hat laßen werden verlorn.
Am achtzigsten psalm lis den konig David,
Der saget do selbst die warheit gar ernstlich.
Bepstlichen ablaß und stroern kolen
Die darf vorwar niemants weit holen:
Denn umbs gelts willen ist er erfunden,
Zu betriegen lant und leut in allen stunden.
Der bapst vil heiligen mit prengen hat erhaben:
An zweifel vil auß den seint in der helle begraben.
Bapst und bischof suchen nichts denn reichtumb und gewalt,
Schinden und martern von christen das gelt manichfalt.
Sie leben nicht nach der lere Pauli des zwelfboten,
Predigen nit, freßen und saufen, helfen niemant auß noten.
Auf schöne frauen, golt und gelt sie achtung han,
Laßen die schaf Christi ane weide irre gan.
Mit laden bannen blitzen und donnern si,
Martern und schinden auch die glidmaß crucifixi.
Sie dringen den ab ir gelt und gut
Und gagen die selen zur hellen glut.
O we wir armen christenleute!
Wie übel geht man mit uns umb heute!
Vorwar die bischof in der heidenschaft
Beweisen den iren guts in aller craft.
Unser bischof wollen mit vil pferden reiten,
Mit fursten und herren kriegen und streiten,
Auf kostlichen bankpfoln trinken mancherlei wein,

Aleine den namen han daß si christlich bischof sein
Und susten vil erger sein denn die braminen
Die zu Calikuck offentlich dem teufel dienen.
Si furen mit al ir tat ein heidenisch wesen.
Ser wollen sie gefurcht sein und in gewalt schweben,
Nört wollen sie herschen und nicht predigen oder leren.
Die ermsten pfaffen mußen sie mit steuer erneren.
O herre Jesu, laß dich erbarmen
Daß sie sich beweisen so tyrannisch gen den armen!
Gestehe in nicht mer under deinen namen sulch geberde!
Thu dein gnade und straf sie hie auf erden
Daß sie wider komen in den rechten stant
Do zu sie sanct Pauel verbunden hat mit munt und hant!
Ein gemein gericht ist auf erden:
Der Antchrist und sein anhang sal vertilget werden
Der under gedrucket hat die evangelisch warheit
Auf daß sein wille erfullet wurde und geizigkeit.
Als sich anfieng der glaub des heiden Machomet,
Hat sich der bapst in tyrannei gen christen erhebt.
Vorhin des bapst gebit über die christen was unbekant.
Der keiser Focas und Heraclius taten den tyrannen beistant.
Mit listen liegen triegen und tyrannisch art
Ist komen der romisch bischof zu der großen hoffart
Und wil uber alle bischof gebieten mit recht,
Mit eiden sie bestricken daß sie seint seine buttel und knecht
Und mußen von im die bischofmentel keufen:
Umb groß gelt er sie thut unchristlich schatzen.
Und auf daß ja niemants vom bapste habe ein bosen wan,
So muß man in nennen den aller heiligsten man,
Der zu Rom sant Peters successor wirt genant,
Wie wol sant Peter in der weise Rom ist unbekant:
Denn sie konnen nimmer mer in der schrift beweren
Daß sant Peter ie sei komen auf die romische erden.
Die bischof aber des schaden sich an dem volk erholen.
Es sei erschunden geraubt oder gestolen,
Daran ist in nicht groß gelegen:

Des reichs Christi han sie sich ganz erwegen,
Alein daß sie leben in wollust nach irem gefallen,
Frunde reich machen, achten nit daß sie in die helle fallen.
Horent nu und merken alle christen man,
Wie ein schentlich unchristlich leben die bischof han!
Die under den namen Christi heilig und wirdig wollen sein genant,
Ir leben und thun ist erger denn der heiden schand.
Sie bulen freßen saufen brachten und trinken wein,
Gelt und golt einzunemen muß ire beste tat sein.
Do mit sie vil geldis und gut uberkumen
Zu suchen gotis ere und unser seligkeit, werden sie zu stummen.
Auß gotlicher vorsichtikeit es geschehen ist
Im aufgank und nidergank zu dieser frist,
Im mittage an allen orten auch zu mitternacht,
Daß vor aller welt der bapst und bischof bosheit an tag ist bracht.
Ist irgent ein reichs closter das apt oder eptin hat,
Die achten nicht wie es mit gotis dienst zu gat.
Wie vil personen sie haben in iren convent,
Ab ir schon nit vil ist, machen do von clein comment,
Aleine daß sie vil gutis und geldis erubern mugent:
Das achten sie vor die groste und geistlichste tugent.
Underdrucken und schinden ir arme leute,
Fragen nichts darnach, alein daß in werde außbeute
Die helle, auch ewik smerzen und pein,
Verzeigen sich gerne des himels schein.
Die selben stiefeltern gen brudern und schwestern erkant
Achten nicht daß man von in saget alle schand,
Wie sie die iren so hart halten in dem orden,
Mit beten fasten capiteln solten sie sich ermorden.
So furen sie ein herlichs weltlichs leben:
Des orden stant ist in ganz und gar nit eben,
Nor daß sie herschen und nemen ein das gut.
Nach christlichem leben ist gar nicht ir mut.
Des gleichen die orden des bettelstabs
Heucheln schmeicheln und liebereden dem bapst,

Daß sie durchs bapsts privilegien bleiben frei ungestraft
Und ja nicht erkant werden under iren decklach,
Ja solten sie Christum nach eins nageln ans creuze.
So underdrucken sie die schrift und betriegen die leute:
Das ist ir andacht und heiligkeit.
Gotis er zu suchen und der menschen heil, das wer in leit.
Also richt sich iederman nach dem romischen Antichrist.
Bischof cardinal pfaff monich sein hofgesinde ist,
Die sich alle mit dem Antichrist vereinet han
Daß sie betriegen und verfuren alle christen man.
Der almechtig got wolle uns von dem erlosen,
Daß wir gutis thun und vermeiden das bose!
Darzu helf uns die evangelische warheit!
Es gebe uns sein gnade got vater und son und heiliger geist!

II.

DER CURTISAN UND PFRÜNDENFRESZER.

Der curtisan und pfründenfreßer würde ich billich
Hie wirt meine büeberei bekant genant.
Dem bauren und gemeinem man.
Ich rüef und schrei on abelan
Zuom adel und aller oberkeit.
Besich mich! du findest guoten bescheit.

Nemt war, ir frumen christen gůt,
Die Christus Jesus mit seim blůt
Am stam des creuz erlöset hot,
Durch sein leiden und bittern tot
Für unser sünd genůg gethan:
Des teufels list solt ir verstan.
Daß solche gůtthat würd vergeßen,
Vil menschen herzen hat er bseßen:
Die habent uns gelernet bauen
Auf uns und unsern werken vertrauen,
Die gnaden gots hindan gesezt,
Ir traum und menschen dicht geschwäzt
Von singen lesen und großem gschrei,
Von pfaffen und münchen mancherlei
Durch die wir solten selig werden.
Gleich ob Christus Jesus nie auf erden
Komen were und selbs geseit,
Wie des menschen seligkeit
Stůnd alein im glauben frei:
Darauß fließ brůderlich lieb und treu
Und andere gůte frücht des glauben:

Darumb sein erben nieman berauben
Můste und sein gůt in kirchen geben
Damit er kem ins ewig leben,
Und wölle da mit got vernůgen
Das er gewunnen mit liegen und betriegen
Und almůsen zů geben hat vergeßen
Da er noch ist im leben gewesen
Und befelch sein sele münchen und pfaffen
Die got im geben und geschaffen.
Es seint fürwar all große affen:
So wir doch hant nur einen got
Zů dem all unser heil stot,
Dem wir uns sollen ganz ergeben:
Fürwar er ist das ewig leben.
Das vater unser lernt uns wol
Wie eins fürs ander bitten sol
Auß brůderlicher lieb und nit umbs gelt:
Das selb gebet got wol gefelt.
Auch thůt sant Paulus clärlich sagen
Wie einer des andern bürd sol tragen.
Als dann erfüllen wir das gesetz.
Was dürfen wir der menschen geschwätz
Die nutzes halben lang und vil
Uns haben gelernt das widerspil?
Solch ler hat gemert der pfaffen zal
Die man für herren halten sal.
Zůvor der pfründenfreßer schar:
Die möcht kein man erzelen gar,
Die stet und dörfer seint ir vol,
Alle lant, das sicht man leider wol.
Vor der gewalt und bůberei
Kein pfaff oder stiftung mag bleiben frei.
Sie wellens mit gewalt als han
Und treuen bei des bapstes ban
Daß nieman leg darwider sich.
So haben sie gar listiglich
Fürsten und herren lang geplent,
Ir armen leut geschezt und geschent.

Der bůben seint vil überal
Den einzige pfründen seint zů schmal.
Vil pfarren und vil tůmerei,
Probsteien pfründen auch da bei
Hat mancher under seiner hant
Dem die geschrift ist unbekant;
Denkt nimer was im zůgehör,
Wie wol er went ein namen för
Sein weihe oder priesterlichen stat,
Doch nichts denkt mit hilf und rat
Wie er verhůten müg sein hert:
Alein der milch und wollen begert
Und schint die bauren ganz und gar
Daß in bleibt weder haut noch har,
Daß sie ir leutbet möchten geben,
Irn hals hörn ziehen auch darneben
Mit fron und ander dienstbarkeit.
So bringt si all in herzigs leit
Der pfründenfreßer schinderei,
Die si erneren und auch da bei
Ir stolzen hůren und ire knecht.
Diß ist der pfründenfreßer recht
Die das lant vergiften mit bösen exemplen
Und nichts künden dann pfründen gremplen
Zů Rom und auch in teutschen landen.
Phei phei dich der großen schanden!
Sie achten gar nichts der selen heil,
Die weil sie tragen offelichen feil
Die pfründen und alle jar darvon
Vil und groß absenz went hon,
Darzů regress und reservat.
Der teufel diß also erdacht hat,
Der curtisaner herzen beseßen
Daß sie ir selen heil vergeßen
Und stellen tag und nacht nach gůt:
Dann nimer wirt erfült ir můt.
Gleich als wöltens ewig leben,
Kan in niemants gnůg me geben.

Die zehenden korn und auch der wein
Můß alles zůvor ir sein,
Darzů die großen item all:
Darnach sůchens überal.
Eim armen pfaffen der nit kan
Oder ist ein solich man
Der fro ist daß er möge han
Ein bleibens, darzů sich erneren,
Des hungers oder betels erweren,
Dem künden sie dann sagen wol,
Wie er sich da erneren sol,
Von eim dorf ins ander laufen,
Das öl und sacrament verkaufen
Und mit dem selbůch faren umbher:
Diß bringt die bauren all in kummer.
Hie schezt man dann die armen leut,
Nimts har hinweg und auch die heut.
Die armen pfaffen arbeit han,
So pfründenfreßer můßig gan.
Die seint iez herren in der welt.
Den armen wirt zůgestelt,
Můßen sprüern freßen und die kligen
Und darzů auch im stro ligen,
Hant kein kleider anzůthon,
So pfründenfreßer in steten gon
Mit seiden schauben und wol bekleit
On das eins ieden hůt an treit:
Das můß der arm man als bezalen.
Wem solichs nun thůt wol gefallen,
Der můß nit sein ein christen man.
Ich wolt wol schreiben mer darvan,
So sicht mans leider nur zů vil.
Darumb alein ich manen wil
Geistlich und weltlich oberkeit
Daß solcher ungerechtigkeit
Von in kein schutz schirm noch beistant geschech,
Auf daß da got nit ewig rech
Und seinen zorn dann laße außgan

Uber weiber kint und auch die man
Und strafe also zorniklich
Uns alle sampt gemeinlich.
Des spils ist worden gar zů vil:
Darumb die kugel eilt zům zil.
Es seint zů vil ungelerter pfaffen.
Der bauer wil sich nimer laßen affen.
Das merkt, ir fürsten herren und regenten!
Es seint fürwar nit blaue enten,
Es ist der ernst und warheit gar.
Got wirts nit me dulden, sag ich fürwar.
So ir dann sitzen an gotes stat,
Von im ir euern gewalt hat.
Weren strafen! das ist mein rat.
Fürter lant kein pfaffen zů weihe gan,
Er künde dann vorhin verstan
Das alt und neuwe testament
Das uns got hat von himel gesent
Und den gebrauch der sacrament,
Darzů auch sei eins erbern leben
Daß er ein gůt exempel geben
Und künt das volk wol weisen und leren.
Hiemit werdt ir den glauben meren,
Wo ir verschafft, ein iede herd
Mit eim gůten hirten versehen werd
Der sie weid mit gůter ler.
Darzů kein priester fürter mer
Sitz offlich in unelichem stat
Den got vermaledeiet hat,
Als uns die heilige schrift thůt deuten.
Billich schampten sie sich vor leuten
In solchem schentlichem stat zů sitzen.
Ein frumer möcht von engsten schwitzen
Oder gedenkt die geschrift die sei nit recht,
Der weil so offlich dar wider fecht
Der pfaffen leben und als ir thon.
Wie möcht es iedoch schantlicher ston!
O ir fürsten und herren, lonts euch zů herzen gon!

Dann unrecht zů strafen hant ir geschworn,
Do ir zů herren seint erkorn.
Habt in gedechtnus euern eit!
Thůnt ab solich ungerechtigkeit
Deren ir gůt wißens han:
So möcht ir dester baß bestan
Vor got an seinem strengen gericht.
Wo aber solichs nit beschicht,
Werdt ir zů ewiger verdampnis gan.
Darumb so greifens dapfer an!
Auf euch die sach erwachsen ist.
Darumb schont niemants zů diser frist!
Lant euch nit irren der pfaffen sperren
Die recht zů thon sich wöllen weren
Und hie wider wöllen fechten
Mit privilegien gewanheit und bapsts rechten!
Lant euch nit blenden eure freunt,
Brůder schwester, wer die seint!
Lants nit an gemeinen haufen wassen!
Auf daß von inen nit werd vergoßen
Etwan unschuldig christen blůt.
Thůnt darzů (es deucht mich gůt)
Und gestaten fürhin nit
Daß blůt und schweiß der armen lüt
So üppiglichen werd verzert
Und so vil laster damit ernert!
Erbarmen euch der armen leut!
Fürwar es ist iezt an der zeit.
Secht an euere underthanen!
Die seint von verflůchten curtisanen
Von mark biß auf das bein genagt.
Greifens an! seint unverzagt!
Hier zů wirt euch got sicher geben
Hie glück und heil, dort ewigs leben.
Diß bitten gemeinlich, weib und man!
Also wil ich beschloßen han.
Kert euch zu got, ir curtisan!

III.

ICH KAN NIT VIL NEUES ERDENKEN
ICH MUSZ DER KATZEN DSCHELLEN ANHENKEN.

Die welt wirt gar ser betrogen.
wölt got, es wär als erlogen
das hernach geschriben stat
und uns iez zů handen gat.
ach got! wie sol wir es greifen an
daß da nit so manig man
verfüert werd durch des teufels list
und auch des bösen Endechrist
der iez regiert in diser welt:
hat uns betrogen umb das gelt,
er hat uns großen ablaß geben
und zůgesagt das ewig leben.
daran ein großer zweifel ist
daß wir unsern herrn Jesum Christ
und sein reich umb gelt soln kaufen
und von einer kirch zů der andren laufen,
so Christus seinen jungern hat befolcht
das auß zů teilen umb keinen solt.
nun merken iez zů diser zeit,
wie uns das hemblein so nach anleit!
das gelt wöl wir wider han
und wagen leib und sel daran.
ist nit ein feiner list erdacht?
das gelt hat man uns wider bracht.
das hat gethan des babsts legat
mit des teufels und menschen rat.

das gelt hat er uns wider geben,
darumb abkauft sel er leib und leben.
hat das ie kein mensch gehört?
also seint wir christen iez verkört.
was werden wir von dem gelt genießen
dann ein großes blůtvergießen:
das sag ich euch on allen spot.
fürwar es schreit rach zů got.
laßt uns got biten früe und spat
daß er uns gebe seinen rat,
daß wir uns selbs mügent erkennen
und uns nit von einander zertrennen
als er uns zůsamen gefüeget hat.
nun merkt wo mit die welt umb gat.
die welt ist also ganz verkert
daß einer von dem andern lert
das uns got selber verboten hat:
das treiben wir iez früe und spat.
das wil ich got von himel klagen.
ich můß den butzen außher sagen
daß sich der gwalt mit gelt laßt zwingen
und von dem rechten also tringen.
das hat gethan ein welscher man,
der hat ein braune kappen an,
wolt inen sagen wer si sint:
do schweigten si gleich als ein kint
das an das bet geschißen hat.
sag an, ist das ein weiser rat?
ich sagen dir, du frumer man,
nimb dich diser sach gar nichts an!
man möcht wol bei der sach versten,
es würd ein andren auch angen.
ich dar den selben nit nennen:
die Teutschen Franzosen thůnt in kennen.
darauf hant sie die sach gespilt,
obs schon dem gemeinen man nit gefelt.
aber man solt die gemeind auch fragen,
ob si die bürde möchten ertragen:

es würd villeicht ein böβers geraten
und nicht gefolgt den bösen thaten,
wann got auch sein hilf darzů thät,
so in niemants darumb bät
und daß wir ließen von der sünd.
als dann Jonas hat verkünt
der großen stat Niniphe genant,
da hant si ire sünd bekant,
die in vierzig tagen solt undergan,
hant si von stund an bůß gethan,
thet inen got barmherzigkeit
die er keinem menschen nie verseit.
wann wir uns aber nit thůn bekeren
und nicht förchten got den herren,
so wärt uns got nichts übersehen,
gleich als den fünf steten ist beschehen.
da fant got nur einen man
der im da wäre underthan:
da ließ er die stat verderben
und in den sünden also sterben.
wil uns die forcht nit darzů zwingen
und die liebe gotes nit tringen,
so bit ich dich, gedenk daran,
was Christus für uns hab gethan,
daß er zů uns herab ist kumen,
hat die menschheit an sich genumen,
hat uns erlöst mit seinem blůt
und nit erkauft umb zeitlich gůt,
ist got dem vater gehorsam gsein,
hat geliten vil schmach und pein.
das wil man iezunt nit betrachten,
man thůt sein leiden gar verachten,
man schwert bei seinem creuz und wunden:
wo hat man das ie mer erfunden
daß ein volk hab seinen got
also gar für einen spot!
was thůnt unser obren und herren
daß si es so gar nicht weren?

fürwar fürwar es ist nit gůt
und wirt genomen freud und můt,
wann uns got strafet zů der zeit,
so er das letste urteil geit.
darumb so laßt uns das nit verachten
und das leiden Christi betrachten
damit er uns erlöset hat
und daran unser säligkeit stat!
laßt uns hie büeßen unser sünd!
wie Johannes hat verkünt,
da er in die wüestin saß
und kein menschliche speise aß.
was hat der heilig Johannes gethan?
o du gewalt, gedenk daran!
er hat Herodi die warheit verkünt
und in gestrafet um die sünd
daß er seim brůder sein weib het genomen,
das zimet warlich keinem fromen:
des hat er im sein leben genomen.
es ist warlich iezunt darzů komen,
welicher iez die warheit thůt sagen,
den thůt man iez so hoch verklagen.
man spricht, er wöll die welt verfüeren,
so er die schäflein gern wölt nören.
man spricht darbei, er sei ein ketzer:
das thůnt nur die üppigen schwetzer
in denen kein rechte erkantnus ist.
nun bit ich dich, herr Jesu Christ,
daß du uns die sünd wöllest verzeihen
und wöllest uns dein gnad verleihen,
wie du sant Paulum hast bekert
und in die rechten warheit gelert
und so mengen sünder groß:
die liebe auß der gotheit floß.
ach got, das thů zů diser zeit,
wann uns iez notturft anleit!
o herr, das thůn ich dir erklagen.
ich můß auch etwas von heiligen sagen.

mancher thůt zů den heiligen laufen
und wil da großen ablaß kaufen:
so red ich, daß zů diser frist
darum ein großer irtum ist.
wer die heiligen thůt eren
und nit anbetet got den herren,
der thůt wider das erst gebot
'du solt anbeten und eren einen got.'
wer in die heiligen sezt sein vertrauen,
verlaßt den alten got und sůcht ein neuen.
wer zů den heiligen reit oder gat,
der selb kein rechten glauben hat:
er meint, der heilig sol im helfen auß not,
als ob unser rechter got sei tot.
wer die heiligen thůt rüefen an,
der wil got nit für ein vater han,
so man doch in der natur fint,
den vater rüefft doch an das kint,
wie Christus im pater noster lert.
also seint wir christen iez verkert.
es spricht iez vil menger man
'ich můß wol ein fürsprechen han.'
der redt wider gots barmherzigkeit,
so Christus selber hat geseit
'koment zů mir all die betrüebt sint'
gleich wie ein vater seinem kint.
in den sollen wir vertrauen:
fürwar es wirt uns nit gerauen.
nun hörent hie zů, jung und alt!
daß sein got von himel walt!
merkent auch hie, man und weib!
das ist iez der pfaffen keib
und auch der münchen in der kutten:
hant uns gelert und auch geboten
das inen am meisten anleit,
ir eigen nutz und auch ir geit,
künnent ir wort gar wol blüemen.
ein ietlicher thůt sein heiligen rüemen.

hant auch vil brůderschaft gemacht:
ist als umb den geit erdacht.
haben uns die warheit verschwigen
und manche zauberei getriben,
went das evangeli nit erkennen
und thůnt des Luthers büecher verbrennen.
das seint die beschornen knaben,
wolten ein eignen heiligen haben.
zů Bern hant si in außerwelt:
ist inen tief ins kot gefelt.
im rauch seint sie zů himel gfaren.
die warheit sagen eim die narren.
und die noch seint in irem leben
was wöllent si zů antwort geben?
si künnen nit sagen, es sei erlogen:
der teufel hat si daran betrogen.
man reit inen iez in das spil
und truckt man auch der büecher vil
die sagent nicht in iren sack.
das bedunkt si gar ungeschmack:
inen get an dem opfer ab,
hant si gar für ein großen schad.
es möcht wol menger han gedacht
'hat mich der teufel ins kloster bracht.'
ich wil in geben ein gůten rat,
gůter werkman kam nie zů spat.
die jungen sollen die kutten abziehen
und weit von dem kloster fliehen,
sollent sich neren mit ir hand arbeit,
wie got der vater hat geseit.
die alten sol man laßen bleiben,
in gotes dienst ir zeit vertreiben
biß daß sich endet ir leben,
ir gůt den armen leuten geben:
das wär den armen leuten fůg.
es wären dannocht pfaffen gnůg.
darmit hat diser spruch ein end.
daß uns got allen kummer wend! amen.

IV.

DIE GÖTLICHE MÜLE.

Das hont zwen Schweizer bauren gemacht
Fürwar si hont es wol betracht.

1521.

Der erst baur.

Seiet gegrüeßet aller tiefgrundister und hochgelertster müller! dein müli auß den vier evangelisten mit sampt dem außerwelten vaß Paulo zů malen ist angelaßen, auf welcher müle das allerzartest heilsam und honigsůßest mel der göttlichen warheit zů einem trost christenlichem volk teglichen malt. darauß das best brot gebachen, iedoch verdampter geiz durch einblasung Satane sölich mel nit für honigsůß, sunder als bitter gallen erkent wirt. in hoffnung unser schöpfer werde mit seinen götlichen gnaden gedachtem müller (welchen ich acht für den andren Danielem als ein waren propheten, auß dem ungezweiflet der heilig geist redt) beistant thůn, damit das sůß mel in scherpfe seiner vernunft gebeutlet durch die unverstendigen blinden tollen verstopften geitigen und hochfertigen, so sich achten gelert sein, in iren verkerten blintheiten verharrent nit gehindert, sunder uns armen sünder sölich außerwelt gebachen brot, das Christus selb ist, zů erfolgung ewiger säligkeit gedienen möge. amen.

Der ander baur.

Einiger got, in ewigkeit
lob er und dank sei dir geseit

Der liebe so du zů uns hast,
uns in der wůste nit verlast.
Also angesehen daß wir
darin so lang sint gangen irr,
Da durch kumen in große not,
gibst du uns iez das himelbrot.
Auch als deinem volk Jsrael
zů aufenthaltung unser sel
Sendest du uns iez dein gnad,
da durch dein müli aber gat
Die so lang ist gestanden lär
als ob der müller gstorben wär.
Dann das waßer der waren ler
was von dem rechten weg fast ferr
Gerunnen also lang biß daß
die evangelisch warheit was
An vil orten verschwigen gar.
got, des hastu genomen war,
Den großen mangel gsehen an,
so dein volk lang zeit hat gethan
Jn disem lant vil jar und tag,
nach Amos des propheten sag,
Als er an dem achtenden spricht
'großer hunger wirt zůgericht,
Der wirt weren ein lange zeit
auf allem ertrich nach und weit.'
Doch wirt es nit ein hunger sein
daß mangel werd an brot und wein,
Sunder meint er am selben ort
alein den mangel des gots wort
Das man understat zů weren,
lang nieman hat laßen leren:
Da durch dann iez also blint
in rechtem glauben worden sint
Wir all, daß kaum ist zů bescheiden,
ob wir christen oder heiden
Seint. doch hat got die verstentnus
viler menschen erleucht in uns,

Daß si in klarlicher sehen
dann vor hat mögen beschehen,
Da der geiz die münch und pfaffen
irn eignen nutz gelert hat schaffen,
Die sich růmen solcher eren
daß si zů dem reich des herren
Habent den schlüßel und den gwalt.
hat aber um si also ein gstalt:
Si hant nit wöllen hinein gan,
ander nit wellen darein lan.
Aber man sicht iez offenbar
in dem evangelio fürwar,
Daß anders gar nit ist dann die
kraft gotes die uns armen hie
Ein heilsamkeit eim ieden ist.
welcher wil sein ein warer christ,
Sol in dem evangeli lernen:
da findet man den rechten kernen,
Got lieb zů haben fürbaß mer.
dann wir finden in seiner ler,
Wie gnädiklich er uns hat bedacht,
die offnen sünder nit verschmacht,
Wie oft ist er bei inen gseßen,
mit inen gtrunken und auch geßen,
Ir sünd miltiklich nachgelan,
also daß wir lernen verstan
Die vili der genaden sein.
diß ist sein ganze meinung gsein,
Mit seiner gůte uns zů im
zů ziehen: des verhör sein stimm,
Da er spricht 'wem vil nach wirt glan,
derselb wirt auch vil lieb han.'
So aber rauber worden sint,
die mit listen so gar geschwind
Beraubent unser sel und leib,
es sei jung alt man oder weib.
Die freie kinder sein söllen
Christi des herren, die wöllen

Si machen inen eigen knecht
mit ganzem gwalt on alles recht,
Wie Pharo in Egypten thet,
der das volk hart betrucket het
Mit strengen werken schwer und groß,
unzalberlich über die moß.
Also man auch iez můß klagen
die schwäre burdi so wir tragen,
Die si nit wellen anrůren
mit einem finger, sunder fůren
Mit großem boch uns armen leut,
Sagent gebeut wider gebeut,
Wart hie, wart dort, wart widerumb,
ein wenig hie, wenig dort umb:
Da durch si sich selbs girret hant.
darum ist dem propheten ant,
Die milch der armen schafen freßen,
das feist getödt und auch geeßen.
Das mit der wollen wart verweist,
das schäflein gots wart nit gespeist.
Inen solt wol sein bekant
daß wir doch schäflin seint genant,
Nit ochsen, und da bei leren
daß si uns nit solten beschwären
Mit keinem joch, sunder lan
bleiben, wie Christus hat gethan.
Daß aber nit ist beschehen,
diß ellend hat angesehen
Got der herr und zů uns gesant
in die wůsti, das ist Teutschlant,
(Das die Römer nit me betrachten,
schnöder dann ein wüesti achten)
Ein scheiterpuschen angezünt:
das ist, so uns nun wirt verkünt
Das evangeli grechtiklichen
durch den übertreffenlichen
Weit berůmpten hochgelerten man
Erasmus von Rotterdam:

Hat uns den weg recht aufgethan,
daß wir sicherlich mögen gan
Zů der waren heiligen gschrift
die alle ding weit übertrifft,
Nach ler und frümkeit der alten
disen pusch brinnend behalten,
Doch nit verzert zů keiner frist:
das ander nit bedeuten ist,
Dann daß die geitigen und die
ungerechten understant ie
In zů leschen, mags doch nit sein,
dann er von got hat seinen schein.
Diß hat der hochglert getreu man
Martin Luther gesehen an
Und ist näher ~~ge~~gangen hin zů
dann kein toller fantast mög thů,
Die es nach menschlichem verstant
alles samen ermeßen hant.
Noch seint ander me die leren:
der stimm wir leien geren hören,
Dann sie reden die gotes stimm.
das hören seine schaf von im
Fast gern und kennen in wol,
wie ein christ seinen hirten sol
Erkennen, daß er warlich ist
unser getreur hirt Jesus Christ.
'Ich bekenn auch si (er selber spricht)
meine schaf und verschmähens nicht.'
Das hat Erasmus betracht,
sich eilents zů der müli gmacht,
Daß er zeitlich dar ist komen,
hat sich des malens angenomen
Der heiligen gschrift müllerknecht,
so uns das mel lert beutlen recht
Mit seinen gschriften manigfalt,
daß es sein sůßen gschmack behalt,
Daß warer glaub ist gotes er.
doctor Luther der waren ler

Ein herolt in disen sachen
hat sich angenomen zů bachen,
Das waßer zů dem mel gethan,
den teig wol in griffen gehan,
Da mit das war mel werd zů brot.
da durch er komen ist in not:
Die Philistiner woltent in
geren töten, das hant si im sin:
Die brunnen si verworfen haben
so Abrahams knecht hant graben.
Das ist der brunn darauß uns kunt
des evangeliums rechter grunt,
Auß welchem doctor Luther nam
das waßer so zů seinem mel kam.
Aber si werden schaffen neut:
es seint noch vil erber bider leut,
Wol me dann siben tausent man
die ir knie nit gebogen han
Vor Bal dem abgot der heiden,
hant sich von Christo nie gescheiden,
Die auch iren munt auf than hant
zů ring umb in dem teutschen lant,
Daß der hebel wie vor und e
wirt sauren ie lenger und me,
Also das brot gebachen werd
zů nutz uns armen hie auf erd.
Das also wart brot, ist das wort,
da Christus spricht an einem ort
'Der mensch lebt nit alein im brot,
sunder das wort gots ist im not.'
Das sich auß gnaden meret fast.
si hant gehept kein rů noch rast
Biß si den schaz funden haben
den weder rost noch die schaben
Verzeren mögen hie in zeit,
den acker gsehen da er leit.
O himlischer beck und unser got,
wie weit hat uns dise rott

Verfüeret von deiner götlichen mülen!
o herr, mir wellen kein andern erwölen
Wenn den man von deiner warheit thůt ächten
und kein marter straf thůt darumb schiehen
Da hin in die hant vergraben
die in vor gestolen haben.
Genant beck wirt nit nach lan,
wie es im iemer sol ergan,
Den schaz wirt er herauß bringen,
daß die warheit für mög tringen,
Sölte er schon darumb geben
was er hat, sein leib und leben:
Dann so si den leib nemen hin,
mögents der sel nit schädlich sin.
Er wurd es alles wagen dran
in hoffnung, got werds mit im han.
Karsthans seinen flegel noch hat:
der die heilig gschrift iez auch verstat.
Welt man in betriegen wie vor,
so ist er so ein grober tor,
Er schlůge mit dem flegel drein,
solt joch sein studens einer sein,
Giltet gleich ob im der grint blůt.
auch die unnützen roten hůt,
Geizig münch und reibig pfaffen
wurdent all nicht vor im schaffen:
Als die wölf wurd ers verjagen.
doch sollen wir nit verzagen,
Den almechtigen got růfen an,
ein gůte hoffnung zů im han,
In darumb bitten allermeist,
daß er uns send den heilgen geist,
Den er Petro gegeben hat
da er in seiner gnaden bat
Umb daß er hat verleugnet sein.
also thů uns sein hilfe schein,
So wir in auch verleugnet hant,
seiner worden sent unbekant,

Daß er uns mit barmherzigkeit
ansehe, da durch wir bereit
Seient nach ze volgende im
als unsers rechten hirten stimm,
Daß wir erkennen disen tag
der uns zů heil gedienen mag,
Umb daß sein müli durch gezwang
nit widerumb so můßig gang,
Sunder daß diß hunksůß mel werd
zů brot, da durch wir hie auf erd
Werden bereit zu seinem reich
das er verheißet ewikleich
Abraham und seinem samen.
das verleich er uns allen! amen.

V. Vgl. Holl, nr. 8, Bl. 4

EIN SPRUCH VON DEM BÖSEN MISBRAUCH IN DER HEILIGEN CHRISTENHEIT ENTSTANDEN.

Hört zů, ir herren, meiner sag!
Die welt fůrt iez ein große klag,
Wie auf wöl stan vil ketzerei,
Irtumb im glauben auch darbei.
5 So man doch Christi ler fürhelt,
Werden vil from für ketzer zelt.
Merkt wie es gangen ist bißher
Mit merlin gaukelprediger
Die sich ein fund habent erdacht,
10 Zeichen der heiligen aufgebracht,
Groß walfart allenthalb verkünt,
Wie gesehent sei worden ein blint,
Toub gehörent, stum redent, lamer gerad,
Habent gemacht ein seltsam wildbad
15 Und ander wunder auch on zal:
Des ist vol worden berg und tal.
Daß man die heiligen růfet an,
Laßt leider gotes hilf stil stan,
So si mich doch in nöten ließen,
20 Wenn ich seinr gůtheit nit sölt genießen
Die er gethan hat hie auf erden
Daß ich der möcht teilhaftig werden.
Fürbit der heiligen ist iez für nicht,

Sie hettens dann bei leben außgericht.
Auch gibt uns Christus zů verston,
Was wir sein vater in himels thron
Recht bittent in seim namen zwar,
Das werd er uns geweren gar.
Also was unsers herren ler:
So dürfen wir keins andern mer,
Als auch die rechten prediger verkünden
Die sich beim ewangeli lant finden,
Geschweigent ander faselteding und lupperei
Und sagent was die warheit sei.
Das wil die gmein nit haben für gůt:
Auf merlin und zeichen sezt si irn můt,
Darmit die einfeltigen in große irrung
Gebracht seint worden und verfürung.
Das macht alein des pfennings lieb,
Hat auß uns gmacht rauber und dieb.
Der geiz und unser eigner nutz
Macht manigen seltsam fasnachtbutz:
Har wachs und kleider, ketten groß
Henken wir für der heiligen gnoß,
Als ob sie kramer und kaufleut seien
Und uns von aller krankheit freien.
Darumb schenken wir in silber und golt
Und sẽint in doch nit anderst holt
Dann daß si uns ir hilf beweisen
Und thůnt groß zeichen, sunst lant wir reisen
Unser andacht und nit darnach stellen
Daß wir wurden der heiligen gesellen
Dort ewiklich in jenem leben,
Die er alein dem schöpfer geben
Der alle wunder einig thůt,
Und er selbs ist das öberst gůt.
Es hat geredt sein götlich munt
'Wenn nun wirt komen dise stund
Daß falsch prediger werden aufstan
Die dich heißen zůn hülen gan,
Da gschehen große wunder zeichen:

Volg in nit! dann du wirdst geleichen.'
Nun sicht die welt iezunder wol
Daß alle lant seint walfart vol.
Darbei wir vil geprechen hont
Und got unser darumb nit schont.
Maniger sagt, er hab hilf erworben.
Ach got, wer er darfür gestorben,
Dann daß er die heiligen an liegen thůt
Und verfůrt maniges fromen můt!
So man dann solichs weren wil,
So komen der romanisten vil
Mit irer straf und feurem vulcan,
Wöllent verprennen iederman
Daß keiner die warheit sol sagen
Und thůnt si auß der kirchen jagen.
Daß weißt iez maniger biderman
Der anders wenig lesen kan.
Noch ist ein anders auch vor handen.
Die Römer habens nit für schanden
Daßs geistlich gaben bieten feil
Und hat daran kein armer teil.
Wer aber pringt ein seckel hert
Mit gelt, der ist in benevenert,
Findt gnůg zů tauschen und zů kaufen.
Heimlich thůnt si sich selbs drumb raufen.
Kein fromer glerter darf hinzů.
Ist einer ungeschickter dann ein ků,
Es hat kein not, gibt er nur vil,
Man leicht im was er haben wil
Und laßt den armen hinder der tür
Stil stan und nimer mer herfür.
Wirt eim ein predicatur beschert,
So můß er heinen ir gefert
Und ligen auf sophisterei
Von opfern anders auch darbei,
Und wie die heiligen thůn groß zeichen,
Dardurch si gelt und gůt erreichen.
Das hat den glauben ser vergift

Und alles das sel und leib antrifft.
Noch eins het ich vergeßen schier,
Das wil ich heimlich sagen mir
In still und in geheim alein:
Es hörts iez niemant, als ich mein.
Vil prediger seint iez in der welt,
Geben beßer landsknecht in das felt
Dann prediger gottes kunst und wort
Das si doch selbs nie hant gehort.
Si solten ander leut weisen und leren,
So sagent si von seltsamen meren.
An der kanzel die leut außrichten:
Darauf thůnt si studieren und dichten.
Machent zank und hader in der gmein:
Es gefelt in nur ir ding alein.
Ein gůt spil habent si darmit
Daß man in darein darf reden nit.
Wie möcht nun baß gesein eim gauch
Dann so man im erlaubet auch
Daß er ander zů fantasten dürft machen!
Des würd er hinderm wein oft lachen.
Ein prediger sol fůren ein schlechtes leben,
Dem volk ein gůt exempel geben.
Es seint aber iez etlich keiben
Die nichts dann gaukelwerk thůnt treiben.
Ich darf es warlich nit laut sagen:
Wie die ros ziehent, also gat der wagen.
Es geschehen große wunderzeichen:
Darmit thůt man die leut oft leichen.
Laufent all lant und winkel auß,
Bauent all tag ein neu gotshaus,
Laßent die alten fallen darnider,
Tragent knobloch auß und zwifel herwider.
Der Murner hat solich narren erzelt,
In seiner narrenbeschwerung gemelt.
Sebastian Brant ist auch im spil:
Der hat anzeigt der narren vil
Die niemant sunst ie het erkent

Daß sie auch narren weren genent.
So si antragen seide wat,
Man solt nit merken ir nerrische that,
Vermeinen si in irem sin:
Noch dennocht wirt man sein wol in.
Schied nit vil daß einer ein narr wer,
Wenn er nur im selbs behielt sein ler
Und ließ sein predigen under wegen,
Thet sich seiner torheit alein pflegen,
Tret nit daher als künt er wol,
Verfürt nit mit im ein stat vol.
Wie wol ich auch bin ein ordenman,
So hab ich müßen sagen darvon
Daß man solt predigen den rechten grunt,
Alles das geredt hat Christus munt
Und predigen auch wie Paulus thet
Der iederman für schwester und brůder het.
Die leut hat er nit also gescholten,
Seiner ler hat niemant entgolten,
Als iez bei unsern predigern geschicht.
Maniger ein fasnachtspil anricht,
Daß man vergeßen sol darneben
Wie er fürt so ein schentlich leben,
Kan nichts dann große zwitracht machen
Und seines nechsten unglück lachen.
Hat er nit Juden teufel und hell,
Weißt er nit was er predigen söll.
Darumb kompt oft die reu hernach
Die geraten hat ein solcher gach.
Fürwar es gehört keim prediger zů
Daß er im volk mach solch unrů,
Sonder sol machen frid und san:
Das stat eim fromen prediger wol an.
Aber diß seint die selben knaben
Von denen Christus selbs thůt sagen
'Si leren aber nit auß mir.
Ein beispil wil ich sagen dir
(Spricht Christus in seiner waren ler):

Sie gant gleich wie die schaf daher
Und seint doch reißend wölfe innen.'
Stellent nur nach zeitlichem gwinnen
Und achten nit der scheflein heil,
Laufent mit andern am narren seil
Und dörften selber baß der straf
Dann alle ire arme schaf.
Noch ist ein seltsams mer vorhanden,
Ein große schatzung in allen landen.
Es seint auch iez gar vil betler,
Machen kist kast und seckel ler.
Sie reiten im lant her und hin,
Erdenken manigen clůgen sin.
Wider si darf keiner ichts sagen:
Fürcht ieder in wurden die heiligen plagen.
So wil ich dennocht nit gar schweigen,
Ich fürcht mir nit am kopf der geigen.
Von betlern so wil ich nit laßen
Die tag und nacht schlemmen und prassen.
Almůsen ist ein gůte that,
Welcher es recht außgeben hat.
Die betler reiten hohe pfert daher:
Also kompt der heilig Antonier,
Der selbig samlet vil der schwein,
Darnach sō kompt sant Bernhardein
Und sagent uns vil merlein dar,
Man kan si nit erfüllen gar.
Denn kompt sant Valtin von Rufach:
Der selb sagt auch von seiner sach
Und samlet da der pfenning vil.
Sitzent zům prass und zů dem spil.
Zu teutsch heißen sie stationierer.
Si seint ein teil groß verfürer:
Gensbein für heiltumb fürens um,
Bestreichen darmit die völker frum,
Gewinnent darmit hab und gůt
Und fürent ein herlichen můt.
Darein sol man in gar nichts sprechen,

Sunst werden es die heiligen rechen.
Die heiligen seint im himelreich:
Wölt got, wir weren in geleich!
Sie haben solichs getriben nit,
Dann si hetten vil gewunnen mit.
Aber wer got treulich růfet an
Der heiligen verdienst zů genießen lan,
So darf er kein gelt darumb geben,
Er geneußt der lieben heiligen leben.
Darnach so kompt der barfůßer,
Der ist ein rechter erzbetler,
Sagt von drei reglen sant Francisc:
Das warlich alles erlogen ist.
Sant Francisc was ein fromer man,
Er kunt mit solchem nit umbgan:
Aber sein nachkomen habens erdacht,
Zů Rom die freiheit zů wegen bracht.
Das wil ich also laßen sein.
Nun trit unser frauen brůder herein:
Wie im der nam sei geben worden,
Ich hör vom Carmeliten orden.
Augustiner bleiben daheimen nit,
Si samlen und betlen auch mit.
Prediger wer wol ein rechter orden
Dem betlen zů eim erb ist worden,
Im und auch allen sein nachkomen,
Dann si seint die rechten und fromen.
Man heißt sie meister der ketzerei.
Merkt, wie ich es auch mein darbei!
Nit daß si ketzer söllen sein,
Also ist nit die meinung mein:
Sunder daß si die ketzer kennen wol,
Wie man si all verprennen sol.
Doch wie irs merkt, schlag ich in die schanz.
Sie haben gemacht den rosenkranz,
Darzů den psalter hochgelobt:
Darmit si haben zůgeschopt
Dem fromen gemeinen volk die oren

Und si gemacht zů großen toren.
Der betler sack wirt nimer vol:
Wie man in fült, so bleibt er hol.
Der geiz ist apt in iedem orden.
Des seint die lant der münch vol worden,
Nit darumb daß si geistlich seien,
Nur daß si sich vor armůt freien,
Darumb werden si closterleut.
Verzweiflen an dem der in die narung geit,
Das ist die ursach daß si werden
Geistlich personen hie auf erden.
Sölten si groß armůt erleiden,
Sie würden geistlich orden meiden.
Wer wolt werden ein ordens man,
Der vil abbruch im selbs solt than.
Sölt er auch schneiden hacken reuten,
So blib er bei den andern leuten
Und wirket als sein eltern theten.
Lernet wie Christus junger beten!
Gar wenig wort seient es zwar
Und seint uns gnůg, sag ich fürwar.
Ein ieder wil sich mit betlen neren.
Des künden wir uns vor in nit erweren:
Doch laßen wir die armen christen stan.
Wie uns got hat leren gethan
'Was ir den armen thůnt in meim namen,'
Meint er die armen blinden krumen lamen.
Groß prelaten seint betler worden.
All heiligen im himel můßen in den orden,
Christus, Maria můßen auch daran,
Sant Peter zů Rom fürt selb den fan.
Laßent die kranken vor der kirchen sterben,
Die hausarmen auch gar verderben
Und helfent Rom zů irem geiz.
Secht auf! trifft man die geiß so leits.
Hiemit wil ich es laßen sein
Von betlern allen in gemein
Die uns das ganz jar also beschetzen

Mit irem klaffen und geschwetzen,
Den wir nichts schuldig weren von recht.
Der priester ist gots und unser knecht.
Fürwar sant Peter kein münch was
Noch Pauls das außerwelet vaß.
Christus hat si über uns gesezt;
Si hant uns nit also geschezt
Umb unser gůt und unser gelt:
Si weren sunst nit heiligen gezelt.
Wa man in geben wolt gelt und lant,
Fluhen si all hinweg zů hant.
Almůsen sol man denen geben
Die gar nichts übernächtigs heben.
Die pfarrer sölent haben rent
Und nit der betler convent,
Die sacrament umb sunst außteilen,
Die armen christen darmit heilen.
Also hat Christus selbs gelert:
Man hats im aber iez verkert.
Er sprach 'ir habt nichts darumb geben
Zů besitzen das ewig leben.
Auch sölt ir andern also thon:
So habt ir mit in ewigen lon.'
Zů Rom hat man noch eins erdacht,
Vil ablaß in teutsch lant gebracht,
Die leut darmit ser übernomen.
O we! wa seint iez die armen fromen
Lerer der ersten christenlichen kirchen?
O we daß wir die hell nit fürchten!
Das machen alles die ablaßbrief,
Daß etlich faren also tief
Daß in nit mer geholfen wirt.
Zů Rom da sizt der christen hirt:
Von schafen ist er gewichen zů weit,
Hat schier verschorn schaf woll und heut:
Nun gat es inen an die bein.
Er laßt die schaf all stan alein
Und achtet nit daß er hat knecht,

Reißent wölf über menschlich geschlecht.
Das gelt nimpt er parteisch ein,
Auß schafen laßt er werden schwein.
So man die warheit schweigen sol,
So ist die kirch iez schaben vol:
Es schindt und schabt ein ieder dahin
Alein daß er hab eignen gwin,
Hat gar kein acht sunst auf das schaf,
Ob es schon zů der hell ablaf.
Ablaß der sünd wirf ich nit zů ruck,
Sonder ist im glauben ein michel stuck.
Ich sag von Rom und seim ablaß
Und walfart ligen auf der straß.
Kein ablaß mag man so groß begeren,
Man findt, ein glos kan si geweren
Und sagent in vor bloße wort
Von wunderzeichen hie und dort,
Das ist etwan kaum halben war.
Noch nimpt der bapst die gulden bar,
Bestetiget alles was si sagen.
O we! wem söllen wir das klagen?
Was Christus ie verboten hat,
Das wirt umb gelt ein rechte that.
'Zeichen seint nit allweg gerecht,
Du verflůchts ebrecherisch geschlecht!'
Also sagt Christus munt zu dir.
'Ich thet dann zeichen, nit glaubtest mir.'
Zeichen gehören nit eim ieden zů,
Daß er glaub das ein heilg zeichen thů
Mit einem sünder hie auf erden:
Er můß vor durch gnad rechtvertig werden,
Durch beicht bůß reuw und alles das
So reinigen mag ein sündig vaß
Und anders das gehört darzů.
Daß got mit eim ein zeichen thů
Und nit ein alt geschnitzeltes holz
Oder ein gemaltes bild so stolz,
Daß es thů zeichen zů einicher stunt,

So es hat weder geist noch munt:
Das laß ich iez in rûwen stan.
Das einfeltig volk wil zeichen han:
Des genießen die prelaten wol
Und wirt ir seckel geltes vol.
Wie möcht man ein bequemere schatzung machen
Dann mit solichen gaukelsachen!
Ich můß der abenteur selbs schier lachen.
Der bapst ist daran schuldig zwar
Mit seinem gnadenreichen jar,
Und kein concilium haben wil,
Laßt es hin schleifen in der still.
So darf es sunst anregen kein man,
Er würd für ein ketzer griffen an.
Solicher misbrauch ist on zal,
Hat überhant gewonnen überal.
Ich hoff, Karl der durchleuchtig held
Werd es zů herzen nemen selb
Und laßen berůfen ein gmein concilium:
So findt man an der sach das recht trum.
So wöl wir bitten got aller ding
Daß dem frumen fürsten wol geling
Und im got geb sein herz gerecht:
So werden vil krumer sachen schlecht.

VI.

VON DEM JUBELJAR.

Diß büechlein sagt gar offenbar
von zwifeltigem jubeljar.
Das ein des herren Jesu Christ,
das ander des bapsts jarmarkt ist.
Welcher diß büechlein recht besicht,
der lauft gen Rom umb ablaß nicht.

Rom wirt ein haubt der welt genant:
darumb kein geist ist da bekant
Wann nuor der bös und fürst der welt:
daher Rom liebt für got das gelt.

1525.

Ein ieder christ ist des verpflicht,
wann er sein brůder irren sicht,
Daß er in weis und zeig im an
den rechten weg den er sol gan.
Nůn hab ich kurz bi nacht gedocht,
weil ich etwan nit schlafen mocht,
Daß man das fünf und zwenzig jar
iezt zelen wurd. da dacht ich zwar,
Das ist das jar da von man seit,
was großer gnad und heiligkeit
Zů Rom gefunden werd mit schal:
welcher die kirchen sůche all,
Der werd ledig von sünden gar,
und heißt man es das jubeljar.
Da fiel mir zů, wie wir bißher

verfürt sint mit der falschen ler
Daß wir des wegs gefelt han ganz,
biß daß uns got der gnaden glanz
Iez scheinen lat so kreftiglich.
da dacht ich mein zeit hinder sich,
Was ich vom jubeljar hab ghört
damit wir lang zeit sint betört
Durch den Entchrist den bapst zů Rom,
was er hat gmacht für ablaßkrom.
Die weil man aber noch vil findt
die des falschs nit berichtet sint,
Die merken uf diß kurz gedicht,
so werden si gar wol bericht
Wo si recht gnad und ablaß finden
und bleiben dannocht bei irn kinden.
Nůn hört! der jubeljar sint zwei:
das ein hat gar ein groß geschrei
Und hat doch wollen wie ein schwein;
das ander dunkt mich beßer sein.
Das ein das hat der bapst erdicht,
der Deutschen gelt darmit gericht:
Das ander zeigt uns Jesus Christ
der aller gnad ein geber ist.
Das ein ist falsch und eitel trug,
das ander warhaft und kein lug.
Im jubeljar des bapsts man seit
daß durch die weite christenheit
Der ablaß werd ganz ufgehaben:
wer ablaß well, gen Rom můß traben,
In Jesu Christi jubeljar
dem sünder wirt verzigen gar,
Er sei gleich wo er sei uf erden,
darf nit zů Rom ein pilger werden.
Im jubeljar des bapsts man fort
durchgangen ist die gulden port
Daß man der sünd möcht ledig sein.
so spricht Christus 'wer nit gat ein
Durch mich in stal , der ist ein dieb.'

der bapst on gelt hat nieman lieb:
So hat uns Christus umb sunst geben
das wir verlangen ewigs leben.
Das jubeljar des bapsts fürwar
kumpt erst in fünf und zwenzig jar.
Das jubeljar des herren Christ
all jar all tag all stunden ist:
Zů welcher zeit man gnad begert,
so wirt man der von got gewert.
Im jubeljar des bapsts man halt
gar vil auf seine gnad und gwalt
Und wirt da Christus gar veracht
der uns die gnad alein hat bracht.
Im jubeljar des bapsts (nůn hört!)
wirt mancher uf der straß gemört:
Im jubeljar Christi wirt geben
den toten daß sie ewig leben.
Im jubeljar des bapsts man irt
und mangem ist die straß verwirt;
Aber in Christi jubeljar
mag nieman irren umb ein har,
Wann er das leben ist und weg,
die warheit und der rechte steg
Durch den man kumt ins vaterlant.
im jubeljar des bapsts ze hant
Zeigt man vil toten bein ze Rom:
da mit treiben sie iren krom.
Im jubeljar Christi wirt zeigt
in des namen sich alzeit neigt
Ein iedes knie im himelreich,
uf erden , hellen algeleich.
Im jubeljar des bapsts ist vast
demůtigkeit ein frembder gast,
Aber hoffart und bracht ist groß:
das treibt der bapst on underloß.
Das geben im die teutschen narren,
die dort im wagen , hie im karren
Stäts ziehen můßen ewiklich,

so ferr sie nit lant wenden sich.
Dar gegen Jesus Christus kam,
die gstalt eins knechts er an sich nam,
Hat nit da er sein haubt hin legt,
wart aber herlich uferwegt.
Also wirt er was nidrig ist
erhöhen ouch zů seiner frist.
Im jubeljar des bapsts ist gar
liegen und triegen offenbar;
Im jubeljar des herren Christ
ja ja, nein nein die rede ist.
Ze Rom wirt mangem vil gestolen,
so er vermeint ablaß ze holen:
Im jubeljar Christi (ich sag)
kein dieb den schaz nit stelen mag.
Im jubeljar des bapsts gemein
machen die pilger můde bein,
Wann sie gen Rom umb ablaß loufen,
den sie umb gelt doch můßen koufen.
Christus in seinem jubeljar
Gibts als umb sunst und spricht 'kumpt har!
Welcher glich můd von arbeit ist,
ich wil in sterken zů der frist.'
Im jubeljar des bapsts ze hant
verlaßt manger sin vaterlant,
Ouch weib und kint und zeucht gen Rom
und bringt ein brieflin für ein krom:
Das sol die gstalt sein Jesu Christ,
doch schwerzer dann der teufel ist.
Damit hat Rom die welt betrogen.
ich gloub genzlich, es sei erlogen
Was man von Fronica ußspreit,
die weil die gschrift darvan nüt seit.
An Christi jubeljar man gat
da man das recht vaterlant hat.
Da wirt kein christ wider umbkeren
der hant anlegt an pflůg zů eren,
Wann Christus Jesus im nit leugt,

noch in mit falscher gstalt betreugt.
Im jubeljar des bapsts hie bei
wer eigen ist, der wirt nit frei,
Wie bei den alten ist gewesen,
als man Levitici mag lesen.
Auch ist kein geistlich freiheit da:
wer die begert, sůch anderswa,
Wann das hat sich genzlich befunden,
wie hart man uns hat angebunden.
Die speis, die e und die vastag,
die iederman frei bruchen mag,
Darzů die beicht und sacrament
hat man uns in ein gsatz gewent.
Im jubeljar Christi wirt geben
die recht freiheit des geists (merkt eben)
Und nit des fleischs die manch~~e~~er sůcht
des sin nach got gar wenig růcht.
Im jubeljar des bapsts můß man
zů Rom die tempel sůchen gan
In allen gaßen hin und her,
gleichsam ob got verloren wer
Oder spilet der blindermaus
daß man in sůch von haus zů haus:
Und uns die gschrift doch clarlich seit
'ir sint der tempel gots bereit
Und got wont in keim tempel nicht
durch menschen hende ufgericht.'
Im jubeljar des bapsts verůcht
das reich gots wirt zů Rom gesůcht:
Und Christus spricht mit worten clar
'das reich gots ist in üch fürwar.'
Und wir wöllen gen Rom drum loufen,
die gnaden gots um gelt erkoufen,
Gleich wie Simon der zauberer
an Petrum thet der gleich begern?
Ze Rom uß großer heißer not
gar mancher ißt und trinkt den tot.
Im jubeljar Christi (merkt eben!)

neußt man und trinkt das ewig leben.
Das jubeljar des bapsts on gschrift
nůr uß dem geiz ist ufgestift:
Das jubeljar Christi on zal
mit gschrift bewart ist überal.
Daher in des bapsts jubeljar
der gnad gefält wirt ganz und gar:
So Christus mit sim eignen blůt
der gnaden gots uns werschaft thůt.
Was sol ich lang darvon vil sagen?
von Rom wirt kein gůt gwißen tragen.
Darumb rat ich eim ieden christ,
die weil es nüt dann falscheit ist,
Daß er sich hůt vor diser fart
und bei sim haus der gnaden wart.
Langent den ablaß den ir hant
von Jesu Christo üch benant:
Den armen speist und gebt im trank,
wirt er ellend oder ist er krank!
Ist er nackend, in gfengnis gleit,
gant zů im, thůnt im dienstbarkeit!
O got, so wir das grifen an,
ließ got uns nimmer leit zů stan:
Er würd uns geben durch sein namen
recht ewig gnad. das gschech uns! amen.

VII. Janssen VI, 185

EIN TE DEUM LAUDAMUS VON BAPST PAULO DEM DRITTEN

VERDEUTSCHT
DURCH BÄPSTLICHER HEILIGKEIT
GUTEN FREUND
ERASMUM ALBERUM.

Pasquillus
Dein heiligkeit verfluchet ist,
Marsorius
Du mensch der sünd und Widerchrist.
Pasquillus
Dem satan deim heubt hengstu an
Marsorius
Der nichts denn liegn und würgen kan.
Pasquillus
All dein schmeichler und hofgesind
Marsorius
Der christenheit ergst verreter sind.
Pasquillus
Die ganze rott der bschornen schar
Marsorius
Rümen von dir mit großem schal
Pasquillus
'Du allerheiligster!
Marsorius
O allerheiligster!

Pasquillus

Vil heilger bist denn der gecreuzigt Christ.'

Marsorius

Doch sagen wir daß himl und erd

Pasquillus

Vom gstank deins greuls betrůbet werd.

Marsorius

Von dir helt nur der heuchler schar:

Pasquillus

Was die sagen das ist nicht war.

Marsorius

Buben und knabnschender on zal

Pasquillus

Mit einem mund dich loben all.

Marsorius

Dagegn die ganz christenheit werd

Pasquillus

Helt dich fürn ergst böswicht auf erd,

Marsorius

Denn eitel lůgen ist dein ler

Pasquillus

Die von dem teufel komet her.

Marsorius

Dein son im hurenbett geborn

Pasquillus

Ist ein Sodomit wie du verlorn.

Marsorius

Solch greulich sünd treibt ir vil e

Pasquillus

Denn daß ir zulaßt priestere.

Marsorius

Du lestermaul und teufels kind

Pasquillus

Mit alle deinem hofgesind,

Marsorius

Du hast einr nonn leib nicht verschmecht

Pasquillus

Zu meren das verdampt geschlecht.

Marsorius
Das himelreich zugschloßen hast,
Pasquillus
Beschwert die leut mit ewiger last.
Marsorius
Derhalbn bistu, gröster böswicht,
Pasquillus
Zur ewign verdamnis hingericht.
Marsorius
Hilf nu deim volk und mach sie reich!
Pasquillus
Cain deim vater bistu gleich.
Marsorius
Mit dir in der hell han sie teil.
Pasquillus
Dein ablaß wird nu nimer feil.
Marsorius
Dein rott lert, daß die ablaßkist
Pasquillus
Die sünd vergeb gwisser denn Christ.
Marsorius
Deins götzndiensts und abgötterei
Pasquillus
Sind wir, got lob! nu forthin frei.
Marsorius
Teglich, bapstesel, wir fluchn dir
Pasquillus
Und Christus namen preisen wir.
Marsorius
Weil der auf unser seiten steht,
Pasquillus
Das bapstumb gwis zu trümmern geht.
Marsorius
Got wolt ja gnedig dafür sein
Pasquillus
Daß uns nicht eff der heuchler schein.
Marsorius
Der liebe got wol uns erhörn

Pasquillus

Und das verflucht bapstumb zerstörn.

Marsorius

Got zeig uns sein barmherzigkeit.

Pasquillus

Der bapst ligt, das ist uns nicht leit.

Marsorius

Die aufs bapsts gnad und lere trauen

Pasquillus

Werden gottes reich nimer schauen

Amen.

Versiculus

Danket got daß der mensch der sünden offenbaret ist!

Wir danken got durch unsern herrn Jesum Christ.

VIII.

EIN GETICHTE DARIN ANGEZEIGT WIRD WIE FROM HERZOG HEINRICH VON BRAUNSCHWEIG UND WIE BÖSE DIE LUTHERISCHEN SEIN.

HERZOG HEINRICH VON BRAUNSCHWEIG

Neue münze schlag ich,
Die kasten vol hab ich,
All eigenwillisch wider mich,
Herzog Heinrich bleib ich.

CONTRARIUM

Neue tücke brauch ich,
Nichts erlichs handel ich,
Drumb all evangelisch wider mich,
Ein schelm und böswicht bleib ich.

Cunz Braun ist der frome man
Der wider er und eid thun kan.
Ein gesprech hat er drücken laßen
On titel und namen der maßen,
Daß er die welt damit wil blenden
Und frome leut on schult schenden,
Wie auch fleißig haben gethan
Im kamergericht sein compan,
Daß sie habn gethan in die acht

Auß lauter mutwil wol bedacht
Zu Goslar die erlichen leut
Die noch unschuldig sind heut
Und nie wider das reich haben gethan
Und auch izt in gehorsam stan.
Das hat herzog Heinrich gemacht
Der allezeit nach unfrid tracht.
Er wolt gern die stat verderben
Und brengen unter sein erben,
Er wolt sich an inen rechen.
Ir lantwer thet er einbrechen,
Mit feur er sie verbrent gar
Und erstach ir bürger vorwar.
Drumb han sie mit gutem gwißen
In kriegs nöten eingerißen
Ein kloster vor ir stat gelegen,
Dafur sie sich nicht künden regen.
Er war mit sein reutern schon bereit,
(Wie man das weiß guten bescheit)
Er wolt sich izt darein legen
Und darauß die stat befehden.
Das stunt Goslar nicht zu leiden.
Derhalben solchs zu vermeiden
Theten sies kloster auß seim gsicht,
Wie denn von steten oft geschicht
Und im gleichm fal on hinderlist
Jdermann mit recht erleubt ist.
Noch müßen sie sein in der acht
Fur der welt mit großer pracht,
Alein daß Heinz der bösewicht
Sein lügn hat bracht fur ir gericht.
Wer hat größer unrecht ie gehört
Und die welt ie so hoch betört?
Laße dirs doch erbermlich sein,
O got, lieber herre mein!
Gedenke doch, herr got, daran,
Wie böslich und unrecht hat gethan
Das keiserlich kamergericht

Daß es sein eid und pflichte bricht,
Dazu er und tugent vergißt
Auß lauter bosheit und arglist,
Daß sie den von Goslar helfen nicht
Wider Heinz den erzbösewicht,
Der solche verreterliche that
Wider die arme stat gethan hat
Des gleichen nie gehöret ist
So lang die welt gestanden ist,
Die irn auch mit freflicher that
Gefangen und ermordet hat,
Ins keisers gleit sie griffen an,
Da sie soltn billich sicher stan.
Und als sie in sein hend sint komen,
Hat er in mit gewalt genomen
Ir hab und das keiserlich gleit
Das zu irem schutz war bereit
An zweifel und zu großer ere
Der keiserlichen macht und höhe,
Davon er mit worten so vil helt
Daß er im selbst niemant gleich zelt.
Solcher bubenstücke vil mer
Wider got recht und alle er
Hat der leichtfertig verlogn man
Andern leuten wol mer gethan,
Wie sein böse gerüchte laut.
Auch von der begrabene braut
(Die heut zu tag noch leben sal
Und sich ernert in seinem stall)
Der Goslar citation melt
Und der ganzen welt furhelt,
Auch sein verreterliche that
Die er am pfaffn begangen hat,
Den er vest hat eingeschloßen
Und mit blei das schloß begoßen,
Da er hat müßen verterben,
Des hungers jemerlich sterben.
Solchs gerücht muß er behalten

Und bei aller welt laßn walten
Biß er klerlich purgiere sich
Fur gericht: solches helt den stich.
Er muß schweren den eid gar rein
Selb sibn die im ebnbürtig sein.
Wo das nicht bald aufm fuß geschicht,
So muß er bleibn ein bösewicht.
Das wirt im nicht abwaschn der Rein,
Vil weniger das pochen sein.
Es ist der feign und verzagtn art
Daß sie scharren und pochen hart,
Da doch gar nichtes hinder ist
Denn daß sie zu haus auf irm mist
Wie die verzagten hunde bellen
Die an helsen tragen schellen.
Wider disen untreuen man
Goslar kein recht erlangen kan
Auß keiner andern sachen nit
Denn daß si sint lutherisch mit:
Denn die lutherischen knaben
Müßen alzeit unrecht haben,
Wenn sie auch gleich gehorsam sein
Got dem herrn und irm keiser fein.
Alle zeit müßen haben recht
Bapst mönch pfaffen und ire knecht,
Wenn sie gleich wider got leben,
Auch widers keisers gsetz streben,
So ists in alles vergeben,
Wenn sie nur den bapst erheben,
Wider den Luther heftig reden,
Uber got und sein wort schweben.
Und das ist kein wunder nicht
Daß solchs zu diser zeit geschicht,
Dweil ins keisers kamergericht
(Wie alle welt ist wol bericht)
Eitel pfaffen knechte sitzen
Die wider uns ~~etsts~~ stets erhitzen
König und fürsten hochgeborn,

Den fromen keiser außerkorn
Zu zorn und grim bewegen
Daß er sich wider uns sol legen,
(Wie Cunz Brauns gesprech anzeigt
Und mit großem vleiß anregt)
Zu vergießen unschüldig blut,
Daß wir komen umb leib und gut.
So han sie sich im gesprech erzeigt,
Wie sie zum frid sein geneigt.
Got, laß dichs ewig erbarmen!
Hilf uns elenden und armen!
Laß widerfaren kein leit
Deiner götlichen warheit!
Erhalt und schütz in diser not
Dein götlich und heiliges wort!
Du wolst tilgen und außrotten
Alles was menschen han geboten,
All lügen ketzrei und irrtumb
In einem itslichen bistumb!
Auß mutwil woln sie uns zwingen
Und mit gewalt dahin dringen
Daß wir der jüden affen
Die opfer und messpfaffen
Wider einsetzen söllen
Und sie widerumb laßen brüllen
In unser kirchen uberal
Des bapst messen mit großem schal
Und im sonst gehorsam leisten
In seinen gsetzen am meisten.
Das können und woln wir nicht thun,
Wenn man uns gleich geb ein caphun
Das feister und herlicher wer
Denn der ganzen welt macht und er.
Christo wollen wir gehorsam sein,
Sein wort und befel halten rein:
Da wollen wir fest bei bleiben,
Wenn sie uns gleich solten aufreiben.
Es dürft vorwar nicht vil tobens,

Denn all artikel des glaubens
Gleuben predigen und bekennen wir:
Das bezeugen wir, got, fur dir.
Sollen wir denn darumb sterben
Und an leib und gut verterben,
So gesche dein götlicher will
Heimlich verborgen in der still,
Wie dein gewonheit alzeit ist:
Dazu du ein rechter meister bist
Das woln wir dir befolen han:
Du bist der herr ders wol machen kan.

IX.

EIN LUSTIG GESPRÄCH DER TEUFEL UND ETLICHER KRIEGSLEUTE VON DER FLUCHT DES GROSZEN SCHARRHANSEN HERZOGEN HEINRICHS VON BRAUNSCHWEIG

anno MDXLII.

Lucipers des hellischen erzteufels
rede zu seinen hellgenoßen

Ei lieben herrn, ich hör jemerlich klagen
Und erschreckliche neue zeitunge sagen,
Daß herzog Heinrich von Braunschweig der jünger mein
Sol von seinem lant entronnen und verjagt sein.
Wie hats denn versehen der küne helt?
Ich meint, er solt haben den beren gefelt
Der so grausamlich bremmet in der welt.
So hilft weder practicieren verreterei noch gelt,
Der lutherische haufe nimpt über hant,
Das evangelium breitet sich in alle lant.
Jderman wil dem selbigen anhangen,
Manch mensch tregt darnach groß verlangen:
Die setzen alle wider unser hellische list
Mit irem herrn und könig dem gecreuzigten Christ.
Der hat uns einmal ins maul gegriffen,
Fur seiner gewalt uns noch die augen triefen.
Unser reich wil schier gar untergehen,

Es wil weder bapst noch sein geschwürm bestehen.
Wir haben all mit vleiß zusammen gethan,
In der welt alles unglück zu richten an:
Es wil aber gar nicht nach unserm willen gan.
Was wir mit unsern anschlegen thun tichten und trachten
Das begint die christliche verstentnis gar zu verachten,
Ligt uns im weg an allem ort
Daß unsere sachen nirgent gehen fort.
Das verdreußt uns ser on alle maßen:
Doch können wir unsern jüngern von Braunschweig nicht trostlos laßen.
Darumb, Pluto und Belial, ir getreuen freund,
(Wir wißen nicht beßer botschaft die man zu im send
Denn euch) nu schnell auf die fart!
Tractiert in erlich nach seiner art!
Saget im unser huld und hellischen gruß!
Belial, kanstu nu vil liegen und triegen, lieber, thues!
Und bringet im von uns dise mere,
Daß uns sein ungefel gehet zu herzen sere.
Wollen uns auch sein mit ernst nemen an,
Alle unser hellische macht setzen daran.
Wir haben noch vil getreuer reicher genoßen,
Wollen all unser gift zusamen stoßen
Mit verreterei practicieren und vinanzen:
Können im noch wol hülf und rat zuschanzen.
Er verlaß sich nur darauf und backe nicht.
Vertrauet er uns, so wirts wol außgericht.
Wir haben wol eher einem also gethan,
Können unsern jüngern auch in hindern spiegel sehen lan,
Daß im geholfen wirt in unser hellen reich:
Dahin gehört er und sein gleich
Und sint alle unser wilkomen gest.
Sehet, helft ime darzu treulich und thut das best!

Pluto und Belial antworten

Großmechtiger fürst des hellischen grunt,
Zu diser botschaft sint wir der rechte außbunt.
Daß man auch disen löblichen man,

Der alle wege hat nach eurm willen gethan,
Trostlos solt laßen und im helfen nicht,
Da er doch alle sachen nach teuflischer bosheit außgericht,
Das were die gröste undankbarkeit
Und seiner vil großen potentaten leit:
Denn diser man hat ein gut gehör
Bei euer majestet vicario dem bapst und ander mer,
Cardinalen bischoven und großen pfaffen,
Bei den selbigen unsern teufels affen,
Dazu bei großen königen fürsten und weltherrn,
Die alle zu euerm reich gehörn.
Folgen im gerne und gaffen auf in,
Auf im stehet al ir trost und sin:
Denn er kan das glöcklein nach irem klang gießen.
Sie haben in auch weidlich mit der silbern büchsen mußen schießen.
Ei lieber eins umbs ander, keins umb sust,
Es hat sein stal gar wol da mit gebust.
Er meinet, hets im ser gut gemacht,
Pochte heftig auf die vermeint kammergerichtacht.
Die zwo erlich stet Braunschweig und Goslar
Solten fur im stehen große gefar.
Die wolt er der maßen treiben und zwingen,
Daß sie im müsten seins gefallens ein liedlin singen.
Es würde im niemant dürfen weren,
Er wolt sich auch an ir mitverwanten nicht keren:
Denn sein anschleg und praktik wer also verwart,
Wolt sich wol zu rechter zeit machen auf die fart
Und den vortanz aller erst haben angefangen,
Wenn er alle euer hellische reichgenoßen het an sich gehangen.
Also wolt ers greifen weislich an.
Ich het selbs nicht gemeint daß im die schanz solt gefelet han.
Er hoffet, es solt sein praktik erst bestehen.
Wer kans aber alles zu bolzlin drehen?
Es habens ander leut am lernen verstan
Daß die vorsitzer im flößen ein vorteil han

Und daß aufsehen sei im spil das best.
Ist nicht gut daß man einem zu vil vorteil leßt.
Darumb hat sich die verstentnis kurz besunnen,
Sint dem fromen man zu frü auf die kerwei kumen,
Haben im also ein rang abgelaufen.
Fürcht warlich, sie werden im ein kappen kaufen.
Man hat sie so tief laßen einreißen,
Es wil kunst sein, sol man sie nu außbeißen.
Wir wollen uns aber in eile zu unserm herzog machen.
Man muß mit ernst thun zu disen sachen.
Wir wollen kein vleiß noch müe sparen,
Wollen mit im in der welt umbher faren,
Hilf und rat suchen bei den die wir wol kennen:
Ist on not daß wir sie alle nennen.
Man muß nicht offenbaren alle sachen,
Wenn man wil heimliche praktiken machen,
Denn wir habens zwar bereit dahin bracht
Daß unser sonst nirgent wirt wol gedacht.
Aber großmechtiger Fürst und herr mein,
Ir müßet selber mit meister sein
Mit eingeben zuschüren und aufblasen,
Daß wir die leut mögen füren bei der nasen
Und daß unter einem erbarn heiligen schein
Die grösten erzbubenstück verborgen sein.
Sich etlich stellen als fechte sie es nicht an,
Sprechen 'ach wie erleb ich die zeit, ich arm alter man',
Thun doch alle practiken helfen machen,
Nemen sich denn gar nichts an der sachen,
Laßen einen andern das redlein treiben,
Dürfen dennoch guts glücks, sols verschwigen bleiben.
Darumb gebt uns mit der teufel genug
Daß wir haben die wir mögen schicken wider zu ruck
Und entbieten euch alle sachen.
Nu wir wollen uns auf die fart machen.

Ein ander klein teuflin.

Glück zu! sagt Hewenstreit.
Nu laßt sehen, wer den andern geheit!

Pluto Belial, die abgefertigte botschaft
und ire zugegebene rotte sint nu auf.

Pluto

Wo wollen wir hinauß? wo treffen wir denn an
Herzog Heinrich den guten erlichen man?
Ich acht, wir ziehen zum nehesten hinauß
Nach Wolfenbüttel zu seinem ser festen haus.
Auf dem wege wollen wir wol erfaren neu zeiten.
Können darnach zu im die post reiten.
Sehet zu! dort kompt ein landsknecht her.
Der wirt uns sagen neue mer
Wie es umb des herzogen sachen stehet
Und wie es in seinem lande zugehet.

Der landsknecht
wider sich selber

Potz Velten! was kömpt dort fur ein schwarzes her,
Obs wol der freidige herzog von Braunschweig wer!
Es ist ein seltsame gesante hab:
Ich mein daß der teufel mit seiner muter her drab.
Sie dringen daher: ich muß stil stan.
Ich sehe, sie wollen mich sprechen an.

Belzebub der reuter marschalk

Wann her, kriegsmann, wann her?
Was sagestu vom kriege für gute mer?
Ist Wolfenbeutel hart bedrengt?
Haben sie schier die rüben umbher versengt?
Ich mein, sie sollen anlaufen
Und sich noch wol ein weil darumb raufen.

Kriegsman

Potz macht! ich bin von Wolfenbeutel kaum entrunnen.
Sie schießen hinein wie sant Veltens wunnen.
Wir meinten, der böse herzog solt uns haben rettung gethan.
Er bleibt auß. daß in müß sant Küris rauch bestan!

Ich mein, man hat im sein wolfesnest zugericht,
Wer es noch eins so fest, so hilfts alles nicht.
Es hat sich warlich der herzog wol bedacht
Daß er sich hat von dannen gemacht.
Het er noch so ein künen mut,
So weiß er daß weit davon ist fur den schuß gut.

Marschalk

Höre weiter, lieber kriegsman mein!
Sagt man nicht, wo sol der herzog sein?

Kriegsman

Ich weiß es sülver, poz Velten! nicht.
Der povel von im seltsame rede ticht.
Man wil sagen, er sei zu frau Marien gen Burgund gezogen.
Man weiß nicht wo er hin ist gestoben oder geflogen.
Er hat uns recht in der suppen laßen stan.
Ich diene im nicht mer, solt ich umb brot gan.
Es mag im der teufel helfen!
Zu Wolfenbeutel zeuget er schwerlich mer junge Gwelfen.

Marschalk

Ei ob du an im verzagest, lieber man,
Man wirt im dennoch wol helfen und beistan.
Hau imer hin, lieber gesell!
Ich sehe, du scheuest dich auch fur der hell.
Der laur hat uns lang gehalten auf:
Wir müßen flugs wider stechen drauf,
Wollen rucken den berg hinan.
Sihe dort sehen wir ein heuflein reiten oder gan.

Ein gemein teufelchin

Herr Marschalk, die dort von fernis ziehen her,
Das sint zehen oder zwelf reuter.
Ich sehe daß sie gleich her auf uns draben:
Da wollen wir aber weiter fragen.

Marschalk

Schort, euer vier rucken balt hinauß zu in!
Sagt in aber nicht, wer wir sein oder ~~wo~~ wer ich bin!
Nemet von inen bescheit und saget wir sint freund!
Daß wir ungern wolten frid machen, darzu sint wir gesent.
Sagt in, wir wollen sie gütlich sprechen an.
Sie sollen kein scheu fur unserm haufen han.

Herr Hans ungenant ritter
zu seinen knechten

Ir gesellen, dort ziehen vil reuter im grunt.
Gehören sie nicht zu unserm frides bunt,
So werden sie uns weidelich sprechen an
Und ein reuterspil mit uns wollen han.

Reuter Hensel

Herr, sehet dort! sie schicken von sich.
Deuchts euch gut, so wollen Wolf Strauch und ich
Auch zu inen reiten und guten bescheit geben,
Gefelt es uns andern und ist uns eben.

Herr Hans ungenant ritter

Ja rucket hinzu, ir lieben knecht,
Und haltet euch in der sachen nach reuters recht!

Reuter Hensel

Hau drauf, gesell, nim~~m~~ meiner war!
Ich weiß wol, das du thust, das ich thun thar.

Wolf Strauch

Thu gemach! sie eilen auch ser her.
Sihe, es sint fürwar seltsame reuter.

Schort
der teufel vornemster vordraber

Wer sint die reuter? wo denkt ir hinauß?

Reuter Hensel

Ei lieber stalbruder, wo gehört ir zu haus?

Schort

Unsere herrn und reuter das sint legaten
Und eins großmechtigen herrn amasaten.
Sie haben uns vorauß zu euch gesant,
Zu fragen ob ir kemet auß dem Brunschwiger lant
Und wie da selbs stehen die sachen,
Denn sie wollen ungern fride machen.

Wolf Strauch

O lieben gesellen, die metten ist schon gesongen,
Wolfbeutel und das ganze lant ist schon gewonnen.
Ir hett ehe müßen thun zu den sachen,
Wenn man hett wollen fride machen.
Wolfenbeutel hat gehalten ein strauß:
Die gest sint drin, der wirt ist herauß.
Das wolt ir euren herren sagen.
Der von Braunschweig hett die leut nicht so solt plagen,
Auf anderer herrn schaden nicht haben practiciert,
Auch so vil leut auf sich gefürt
Und gedreuet haben den backenstreiche;
Gedacht, sihe daß man dir nicht widerumb ein reiche:
So were er bei lant und leute bliben.
Es het in auch niemant so balt vertriben.
Da er aber so vil reitens hat wollen haben,
Hat man im das röslein dazu müßen beschlagen,

Schort

Nu unsere herrn komen heran:
Sie werden ein ander selbs sprechen an.

Pluto

Lieber herr oder was ir seit,
Habt nicht verdrieß daß ich zu euch reit!
Ich wolt euch anreden in freuntschaft
Und bitten gute kuntschaft.

Reitet ir auß dem lager her?
Bit, saget mir doch on alles gefer,
Wie es alda zugehet
Und wie es umbs lant zu Brunschwig stehet,
Wo doch der herzog Heinrich mag sein,
Denn wir denken auch zu im hinein.
Wolten uns schlagen in die sachen,
Ob wir künden ein löcherigen friden machen.

Herr Hans ungenant ritter

Herr, ir wolt mir nicht fur ubel han
Daß ich euern rechten titel nicht geben kan,
Denn furwar, herr, ich kenn euer nicht.
Ich wil euch aber sagen on alles geticht:
Das lant zu Brunschwig mit alle festen ist gewonnen,
Der herzog ist davon entronnen,
Er hat schendlich verlaßen sein lant und leut:
Wil gern sehen wo er sich erhole einer solchen beut.
Er hat sich von seinem weißen röslein selber gehörzt.
Got hat sein ubermut und hoffart zu bodem gestörzt,
Daß er nu ist ein herzog on lant,
Sein tyrannei und tück iderman gemacht bekant.
Gottes heilwertiges wort hette er gern auß der welt getriben,
Auß hofertigem stolz sich an iderman geriben,
Notfeur gesucht an allen orten,
Umb sich geschmeißt mit weibischen schmeeworten.
Hat den erlichen rautenkranz hart gegrifen an,
Gemeint, wer im niemant zu gut dem künen man:
Hat aber nicht türren erwarten der roten schwert,
Fürcht man möcht im gestrigelt han sein weißes pfert.
Der stern hat im auch so ser in die augen geschinen,
Hat gedacht 'wol auf! nur weit von hinnen!
Hie helfen weder wolfes löcher noch steinbrucken.
Ich hab zu hoch gefaren, ich muß mich nu tucken.'
Ei ja, lieber herr, so gehet es den die got verachten,
Andern leuten nach irn eren und gelimpf trachten.
Wollen nirgent an und oben rauß:
Ehe man sich umbsihet, so ists mit inen auß:

Es helfen weder starke heuser noch festen.
Alles dinges ein maß, das ist am besten.
Menschlicher trotz muß untergan:
Alein gotes wort bleibt ewig bestan.
Denn wenn von anbegin diser armen welt wesen
Alle historien und geschicht werden durchauß gelesen,
So findt man, was sich hat wider got gesetzt,
Das hat dennoch alles müßen untergehen zuletzt.
Widerumb wer auf got hofft und dem vertrauet,
Der hat im ein starke festen gebauet,
Er wirt auch verlaßen nimer mer:
Got hat in schutz sein leib sel gut und er.
Das solt der stolze herzog auch haben bedacht,
So het er sein sach gar vil beßer gemacht.

Pluto antwort zorniglich

Ei mein lieber guter freund und herr,
Ir gebt ein ser guten prediger.
Meint ir, der herzog sei nu ganz und gar verlaßen?
Nein. es stehen die sachen der maßen,
Der bapst cardinal bischof und der teufel in der hellen
Sint all in disen sachen sein mitgesellen.
So ist al sein thun und leben auf unrue gericht,
Darumb er vil wunderlicher und seltsamer anschlege erticht:
Hat sich nacht und tag damit getragen.
Er meint aber nicht sich selbs zu verjagen.
Aber daß imer iemant darin solt errn,
So schlehet untreu iren eigen herrn.
Er wirt dennoch genzlich nicht ablan,
Wirt sehen und richten ein neues an.
So lauern izunt auch sonst sein bunds verwanten,
Denn daß man in so uberraschet hat, sant Anten!
Het gemeint, es solt aber uberredens gelten
Und man würde noch lenger schreiben und sich mit im schelten.
So wandelt man die feder in büchsen und lange spieß,
Fragt nichts darnach, wem das verdrieß,

Ob papisten teufel und all sein bundsherren
Heftig darumb toben wüten und zörnen.
Aber man wirts nicht unter wegen laßen:
Können wol wider ein stein zusamen blasen
Der die evangelische verstentnis stoß fur die stirn
Und solten wir auch den Türken zu hilfe fürn.
Und ich selber wil einer sein,
Mein samen auch weidlich mengen drein.

Herr Hans ungenant ritter

Es ist ein geschieft man, muß fort wogen:
Der es in seiner hant hat, sitzt im himel droben:
Den müßen die teufelwürm auch drümb fragen.
Wir wollen fur dem geschmeiß nicht so hart zagen.
Der got der lebet und alles erhelt,
Hat den selbigen teufelsköpfen alle bereit ein urteil gefelt
Die wider got sein heiliges wort und alle erbarkeit streben wöllen,
Daß sie gehören in den abgrunt der hellen.
Denn das wuste auch herzog Heinrich der frome man
Daß im der seine bosheit steuren kan.
Darumb da herzog Georg von Sachsen verschiden was,
Auß großem mitleiden und betrübnis sprach er das
'Nu wolt ich daß got im himel wer gestorben!'
Ei lieber ja, so weren seiner erlichen anschlege nicht so vil verdorben.
Sint sie im aber all zurück sint gangen
Und alles was er mit seiner teufels rotten hat angefangen
Ist zuschmulzen wie der schne,
So thut es nu dem fromen herrn we
Daß er gar darnider gestürzet ist.
Da fur loben wir den herrn Jesum Christ:
Der wirt sein wort und die dem anhangen wol erhalten.
Den selbigen starken got wollen wirs laßen walten.
Ziehet hin, lieber herr oder was ir seit!
Ich wil auch sehen wo ich hin reit.

Pluto
ist zornig

Reit hin in meinem namen wer du bist!
Was schmetterstu von deinem Jesu Christ?
Ir lutherische müßt uns noch har lan,
Und solt euch alles unglück bestan.

Herr Hans
wirft sein hengst rumb

Behalt dirs, lieber gesel! ich reit davon.

Reuter Hensel

War fur halt ir, gestrenger herr, dise reuterei?
Ich mein daß er der wütige teufel auß der hellen sei.
Ich kan mich in ire rüstung gar nicht schicken.
Sie haben sich wunderlich müßen zusamen flicken.
Je lenger ich sie hab gesehen an,
Je mer kam mich ein grausen an,
Auch was ganz wunderlich ir herr.
Da ir von gotes gewalt redet, wart er gar irr,
Kunde euch gar nicht zuhören mer,
Es roch im saur in die nase die evangelische ler.
Er wirt freilich zum herzogen von Braunschweig draben:
Der muß nu solche tröster haben,
Die helfen aufwickeln und redlin treiben,
Denn es wil kein redlich man sonst bei im bleiben.
Man hat in lernen kennen zu wol:
Seins guten gerüchts ist die ganze welt vol.

Herr Hans

Ich wust auch nicht wie ich mit im dran was,
Bei meinen eren rede ich das.
Ich were lieber gewesen weit davon,
Denn daß ich im solt lange reden außston.
Sie mügen imer hin weit von uns draben,
Die drüs und beul mit dem herzogen haben!

Pluto redet
da sie von ander komen

Diser ritter ist fürwar ein trotziger man,
Daß er so tapfer von sachen reden kan.
Dies thun wil ich noch weiter strecken
Und unsers herzogen anschifter ser erschrecken.
Wenn sie es wollen angreifen mit solcher tapferkeit,
So wirt manchem sein practicieren noch werden leit.
Wer hets können gläuben noch außsinnen
Daß man die große festen so balt solt gewinnen?
Hat man den reien so risch getanzet auß,
So verlaß sich nur keiner auf sein festes haus.
Belial und ir andern gesellen,
Wir müßen schließen was wir thun wöllen.
Weil wir des herzogen wesen nicht können erfaren,
So wollen wir unsere müe und vergebens reisen auch sparen.
Zu disen sachen gehöret aller papisten und teufel list und kunst.
Ich furcht, was wir izt fürnemen, das ist umb sunst.
Wir müßen bedechtig und ernste ratschleg darüber han.
Ich acht, wir reisen zu rück und zeigens unserm herrn Luciper an
Und berichten im alle sachen:
Der wirts wol wißen, wie ers wil weiter machen
Daß er bleib in der hellischen pein
Und helfe allen unsern unruigen papisten auch hinein.

Das klein teufelchin
wirft sich rumb

Wend dich, röslin! wir haben ein vergebene reise gethan.
Ich fürcht, es werden uns noch wol mer anschlege zu rücke gan.

Beschluß des dialogi

Got hat aber eins beweiset seine macht
Und den papisten ein denkzedel bracht,
Darinnen sie mügen lesen und sehen

Daß ir practik und anschlege gar nicht wollen bestehen:
Denn wie hoch sie scharren trotzen und pochen,
So wirt dennoch in die schanz gebrochen.
Wenn sie haben zum höchsten auf irs anhanges macht vertrauet,
Der große festen auß dreck und stein gebauet,
Und wollen pochen die ganze welt,
So hat sie got gar balt herunter gefelt
Und müßens laßen nach seinem willen gan:
Denn sein wort bleibt furhin ewig stan.
Es sint sonst so gar vergenglich alle ding
Die auf diser armen elenden welt sint.
Wir werden auch nicht ewig leben,
Müßen zu letzt ein schwere rechenschaft geben
Daß wir also gotlos leben wüten und toben:
Es wirt alles zu letzt ein ende haben.
Und wer hie nach gotes willen nicht hat gethan,
Wirt dort ewig den spot zum schaden han.
Der liebe got wol seins worts verfolger auch bekeren
Und iren bösen giftigen anschlegen furder weren,
Daß sie mügen zu erkentnis der warheit komen,
Ire grausame sünden durch gotes barmherzigkeit werden entnomen
Daß sie auch bracht werden zu der seligkeit:
Dazu helf uns allen got in ewigkeit!
Amen.

X.

BEKENTNIS UND CLAG HERZOG HEINRICHS VON BRAUNSCHWEIG DES IÜNGERN.

Injuste egi et iniquitatem feci.

DEM LESER

Es kan sich ein ieder erinnern wol
Daß man einen vogel bei den federn kennen sol.
Was ich nun für ein man geacht,
Das hab ich in dise schrift gemacht,
Und hab es darumb gethan,
Damit man es solt wißen han,
Wie ich gehandelt bei meinem leben,
Was ich gethan und getriben eben.
Dises sol auch mein epitaphium sein
Darauf ich zubring das leben mein.

Vor zeiten war darnach ein groß gedrang
Daß ein ieder nach lob und ere rang,
Darnach thet man sich bewerben
Solches alles mit vleiß zu ererben.
Aber des selben hab ich mich nicht beflißen,
Darfs wol sagen bei meinem gewißen,
Sondern neue tück hab ich gebraucht vil,
Armer leut gemachet one zil
Mit meinem offentlichen mortbrant,
Der ist in ganzer welt bekant.

Darumb die christliche vorstentnus wider mich:
Von inen bin vorjaget worden ich,
(Das hab ich immer und ewig schand)
Muß meiden mein leut und lant.
Aber darnach ich selbs hab gerungen,
Also ist es mir auch gelungen.
Und damit man mich mag kennen,
So wil ich meinen namen nennen:
Heinrich herzog von Braunschweig genant
Der jünger, in aller welt wol bekant,
Ein oberheubtman meiner genoßen:
Von denselben haben sie mich vorstoßen.
In bösen sachen hab ich das best gethon
Und zulezt bekomen den lon
Nach dem gemeinen sprichwort recht
Wie der henker lonet seinem knecht.
Dann als ich gedienet dem Lucifero,
So wirt mir gelonet wie dem Pharao
Der die kinder von Israel vortreiben wolt.
All evangelisch ich auch vortilgen solt
Mit meiner mortbrenner schar,
Vil gelt darzu gegeben war:
Hab ser darnach gerungen
Und ist mir auf die lezt mislungen,
Da ich mein gwalt verloren hab,
Vor got und der welt ganz schabab.
Muß mich nun weiter thun bewerben,
Besehen ob ich könt Beelzebub erben,
Seine macht und das ganz hellisch reich:
Ich were in vast auch nicht ungleich.
Dann ich schreib mich den geringsten im spil,
Hab aber gleichwol gedan so vil
Als andre meins gleichen mügen sein
Zugefallen den herren mein.
Und er ich mich zu in verpflicht,
So bedenke ich mir noch eins gebricht.
Es ist war, ich bin ein fürst wolbekant
In deutscher nation mein vaterlant.

Wichtige sachen wurden vertrauwet mir,
Bei meinem bunt war ich der vornemste schier.
Die hendel hab ich mir obligen laßen
Mit hogem vleiß in aller maßen,
Wie ich von denselben bevel hat,
Unangesehen wem es auch schat,
Und ließ mich gebrauchen in sachen zwar
Die mir niemals bevolen war,
Alein damit mocht angerichtet werden
Mort büberei und anders auf erden,
Darf wol sagen krieg und des gleichen.
Het vorhofft, es must mir ein ider weichen.
Das reidlein hab ich weidlich getriben:
Es ist aber leider das best vorbliben.
Doch darf man mir die schult nicht geben,
Dann ich het darbei gewagt leib und leben.
An mir war gar kein mangel gespürt,
Ich wolt auch die sachen habn außgefürt:
Der anschlag war darauf gar gericht.
Obs erlich gewesen, mich nicht anficht:
Dann es darumb nicht angefangen war
(Wann man die warheit sagen thar)
Daß wir ursach gehabt haben solten.
Wann es nur gangen wer wie wir wolten,
Der sachen wer wol rat gefunden.
Erst wolten wir uns weiter haben vorbunden
Andere stück zu richten an
Die izunt niemant außsinnen kan.
Aber das spil thet sich also wenden
Unvorsehens under unsern henden,
Daß ich lieber hett gewolt,
Der got im himel sterben solt
Dann ein einig mensch auf erden
Dardurch es must underlaßen werden.
Noch an einem es auch mangeln thet:
Bei etlichen potentaten ich kein volge het,
Die wolten den fuchs nicht beißen.
Vor bosheit het ich mich mügen zureißen.

Nun ist es verbliben biß auf disen tag,
Ganz und gar vordorben diser anschlag.
Darf wol sagen, ich wolt darumb geben,
Ewig vorlorn haben mein leib und leben,
Daß mir alein were geraten
Und angegangen die selben thaten.
Aber eins hab ich nicht bedacht darbei,
Daß es wider des höchsten willen sei
Zu vortilgen sein götlichs wort
Durch krieg blut brant oder mort.
Das selbig hab ich also nicht geacht.
Zwar meine gesellen habens auch nicht bedacht
(Dann wie sich das spil gewendet hat,
Das were ich inne alzuspat),
Haben mich gefürt also in das spil
Daß ich schuldig bin weiß nicht wie vil,
Vorlorn hab all redlicheit treu und er,
Glauben gut und was es mer,
Der ich doch vil gehabt haben sol.
Man darfs nicht sagen, weiß vorhin wol,
Wie es izt ergangen ist vor wenig zeit,
Do mir al mein macht darnider leit.
Wolfenbüttel mein haus fester dann fest
Haben mir darein gesetzt solche gest,
Wider die ich mich lang het vormeßen
Bei inen die früsuppen zu eßen:
Die haben mirs wüst zugericht.
Aber das mich am sersten anficht:
All mein hendel und practicieren
Muß ich auch darüber vorlieren.
Dann die selben sachen vorwar
Hab ich aldo ligen laßen gar,
Do ich mich von meinen armen leuten droben
Über geschwornen eid flüchtig erhoben,
In der nacht macht ein einigen brief
Der mir den tag vor die hant lief,
Do mir von einem abgesaget war:
Ein erlicher man ich in nicht nennen thar.

Das spil dorft ich nich erwarten:
Gedacht, sie möchten also mit der karten,
Wie sie wolten . wer billich frei,
Hets wol vordient, sags gleich darbei.
In denselben hendeln begriffen ist
All mein büberei und falsche list,
Was ich vom anfang biß zum end getriben
Und wie es entlich ist vorbliben:
Der selben sein nicht wenig, als man meint.
Dann ich bedacht hab michs gar voreint,
Mir solt kein schalkheit groß noch klein
Die selbig außzurichen zu vil sein.
Wie ich auch getriben mein hurerei
Mit der toten junkfrau, steht auch darbei,
All mein prakticiern und falscher bericht
Der keiser könig und dem reich beschicht,
Wie ich auch doctor Delinghausen den fromen man
Ermordet und in den wall hab graben lan:
Das ist man auch ganz gewis.
Umb des wegen ich mein sel vorlies.
Dann mich etlich berichtet haben,
Der churfürst hab in laßen aufgraben.
Nun hab ich etlich mal dafür geschworen,
Er sei meinethalben unvorloren.
Wie ich auch mein zeuberei getriben
Durch Schwarz Albrechten, bleibt nicht vorschwigen,
Der mich gefüret durch schwarze kunst
Über stock und stein: ist alles umb sunst.
Auch wie ich mein sigel und brief gebrochen
Und meinen übermut weidlich gerochen
An den beiden steten im reich
Goslar und Braunschweig zugleich,
Die selben auf das hertst bedrengt.
Aber das mich am sersten krenkt:
Ich hab sie nicht können zwingen wie ich gewolt,
Wie saur ich mich dagegen gestalt.
Auch wie ich mit den mandaten gethan
Die keiser und könig her gesendet han,

Auch etliche vor mich laßen machen
Und darauf geschriben die besten sachen:
Das alles weiß man ganz und gar,
In warheit ichs auch nicht leugnen thar.
Doch das alles mich wenig anficht,
Ist bei mir noch ein leicht gewicht.
Alein eins leit mir in dem kropf,
Darümb ich mich krau hinder dem kopf.
Ich darf es schier nicht sagen wol:
Weiß gleichwol nicht, wem ichs vertrauwen sol.
Dann etliche meine ret und getreuwen vorwar
Sein vorn teufel komen gar,
Als Stechau mein großvogt alein,
Darzu den canzler ich mein.
Die solden wol wißen darumb tragen.
Muß sie gleich wol darumb laßen fragen,
Dann mir leit gar vil daran:
Derhalben muß ichs nicht ligen lan.
Eine große summa gelt (ist offenbar)
Hab ich empfangen zur mortbrenner schar,
Darvon ich sie besoldet frei.
Sein nun verfloßen zwei jar herbei,
Do ich das selbig genomen an.
Nun weiß ich nicht wo ichs gelaßen han
Die selben hendel und alle außgab
Wohin und auf wen ichs gewendet hab.
Ich habs bevolen, sol es nicht zureißen:
Sonst würde mich warlich der teufel bescheißen.
Hat man es denn do laßen ligen,
So bleibt es so vil weniger vorschwigen.
Wolt vil lieber wünschen zurißen sein,
Und were es noch der schade mein.
Ich muß dannoch darvor gar eben,
Wohin es kome, rechnung geben.
Were es nun sach daß es vorloren
Oder von den feinden gefunden worden,
So werde ich vor got und der welt zu schant:
Das bezeuget mich mein eigen hant.

Bei meinem haufen werde ich vorhaßt gemacht.
Zwar mich iezunt niemant mer acht,
Daß ich ire sachen nicht beßer vorholen
Dann wie sie mirs in geheim bevolen.
Sol ich nun irer gnaden leben,
So darf ich nur frei denken eben.
Man glaubt und traut mir nur so weit
Als wie ein han mit einem fuß schreitt.
Zuvor bin ich ir trost und held,
Ir heubtman und ir got gezelt.
Zwar iezunt denken sie 'du bist nicht wert
Daß dich vor uns treget die erd.'
Was ich aber vor stücklein mer gedan,
Das ich izt nicht außsinnen kan:
Dann meine ret und getreuen dahinden bliben,
Die haben es vleißig aufgeschriben.
Den ich aber gerne sehen wolt,
Der es in seiner memoria alles behalden solt.
Darf wol sagen, man wirt keinen finden
Vor einen meister der mich solt überwinden:
Ich wolt wol behalden den plan
Und mich er darüber reufen lan.
Nun weiß ich nicht, wie ich thu der that:
Ich darft wol einer klugen frauen rat.
Es muß ein anders angefangen sein,
Wann es schon kost das leben mein,
Dann daran ist nicht vil vorloren:
Ich bin bereit dem Pluto außerkoren.
Ich steck in solcher not zu diser frist
Als ie ein mensch gewesen ist.
Het mich nicht vorsehen zu den vorwanten mein
Daß ich also solt vorlaßen sein.
Weil aber meine thaten so offenbar,
So ist keiner der mir beistehen thar.
Dann ich sie darumb nicht vordenken thue,
Wollen sie anders bei dem iren haben rue.
Was darf man auch von mir singen oder sagen,
Meins unfals halben schreien oder klagen?

An einem wolf man kein wiltban bricht.
Mir nicht mer dann noch zu wenig geschicht.
Wie wol ich vor ir capital geseßen,
So hab ich doch er und eid weit vorgeßen.
Was nun von solchem wer mein lon,
Darumb darf man nicht fragen don.
Dann wie etliche gelarte leut vorwar,
Zwelf henker, wenn mans sagen thar,
Etlich urteil und sentenz haben geschloßen,
Welchs alle auß meiner büberei entsproßen:
Do kont man mir balt ein urteil fellen
Und mich darauf vor gericht stellen.
Darumb ich das selbig auch nicht wagen thar,
Möcht sonst komen in größere far.
Doch kan ich bei mir nicht ersinnen,
Daß in ganzer welt weren zu erfinden
Solche büberei und große schand
Die ich geübt hab mit meiner hant.
Sol ich mich nu weiter umb dienst bewerben,
So fürcht ich die untreu möcht auf mich erben.
Aber nach dem sprichwort war,
Was schats, wann mans vorsuchen thar?
Meine botschaft hab ich auß gesant
Mich zu wenden in seltsame lant,
Zu begeben in den gewaltigen haufen
Do die engel mit brenden laufen.
Dann gleicher gestalt geachtet die herrn mein,
Also wirt auch ir diener sein.
Do wil ich mich erst gebrauchen lan
Nach allem vorteil wie ichs gelernet han,
Ewig und alzeit ein merer im reich,
(Dem Pluto dar niden ich mich vorgleich)
Mich setzen zu seiner rechten hant
Ein gubernator im selben lant.
Ein fürstentumb wil er mir geben ein:
Das sol ich besitzen vor das mein.
Meine sachen wil ich dahin richten
Und al mein thun darauf schlichten

Daß mein reime bleibt war
Welchen ich gefüret manche jar.
All meine tage in unrue
Breng ich hie dises leben zu.
Nach dem selben ist mir vorheischen worden,
Darzu auch meinem ganzen orden,
Auch ein leben in ewigkeit
Von aller angst und not bereit.

Beschluß

Auß disem allen hat ein ieder vornomen
Daß ich auß keinem stein gesprungen,
Sondern daß ich ein man von tugent reich
Also daß man nicht findt meins gleich.
Es ist aber nicht gut daß ich mich selbs lob,
Sondern habs wol gehort darob.
Wie meine sachen gelegen sein,
Das habt ir alles vornomen fein.
Weil mir aber die nachbarn übel geraten,
So muß ich selbs loben meine thaten.
Aber nach dem gemeinen sprichwort war
Das werk den meister loben thar,
Also vorhoffe ich wol zu bestan
Vor meinen herren vor iederman.
Wil nun besehen wer mich wil fellen,
Weil ich gezogen bin in die hellen
Und da warten der gesellen mein:
Vorhoff, sie sollen auch nicht lang außen sein.

XI.

BRUDER VEITS LANDSKNECHTS IM LAGER VOR WOLFENBÜTTEL TREULICHE WARNUNG.

1542.

Der got der himel und erden mechtig ist
Hat sein macht beweiset zů diser frist.
Dem sei alein lob und preis in ewigkeit!
Der ie den seinen zů helfen alweg bereit,
Hat iez den löblichen fürsten von Sachsen und Hessen zůgleich,
Die von fürstlichen tugent hoch begabt und tugentreich,
Wolfenbüttel, des untreuen von Braunschweig festung und macht,
In ir hend und gewalt ganz und gar gebracht.
Und ist geschehen den zwelften Augusti zů mittag,
Da alles in Wolfenbüttel verzagt darnider lag:
Dann die nachtigaln falken und schlangen
Hetten etliche tage darfür also angefangen
Zů singen mit erschröcklichen donnerlichen ton,
Daß ein ieder in Wolfenbüttel gewünscht er were darvon,
Und weil sie sich dann keiner hilf zů vertrösten gewüst
Und darzů verfloßen war die zeit und frist
Darin ir herr vertröst inen zů hilf zů kumen,
Welchs im aber got hat unternumen
Und also wie er gotlose pflegt in die flucht geschlagen,
Daß er sich mit briefen auß dem land hat laßen verjagen

Welchs aber niemant wunder nemen sol,
Dann der von Braunschweig ist alles falsch und untreu vol:
Hat das an den christenlichen verwanten redlich beweist
Und ganz teutsch nation mit seiner listigen praktiken umbkreißt.
Dardurch er der armen stete Goslar und Braunschweig
Vermeint mechtig und ir herr zů sein zů gleich.
Darin im aber got von wegen seiner bösen übelthat
Nit hat raum geben wöllen noch stat:
Dann es ist ime durch sein verhenknus also ein kappen geschniten
Die er nimmer mer mit seinem pochen wirt vermiten
Und muß also in zeit seins lebens irre gon,
Wie dann solchs der gotlosen verdienter lon.
Es ist aber solichs alles gotes werk,
Der die löblichen chür und fürsten weiter sterk!
Daß auch dem von Braunschweig solt unrecht geschehen,
Wirt kein erliebender der do lebt künnen verjehen:
Dann er ie alle böswicht stück hat getriben,
Welchs im auch vor dem reich unverschwigen bliben,
Und dem trotzer pocher und scharrer oberzelt
Von nu an biß ans end wirt nachgesagt in aller welt.
Ime geschicht auch kaum recht daran:
Dann solche salsen von rautenkraut gehört auf den untreuen man
Der mit seinem weißen schelm das aufzufreßen gedacht:
Aber wie bitter das were, aber das ende nit betracht.
Vil weniger hat er gedacht an die katzenelnbogische katzen
Die warlich, wann sie bewegt, auch kan kratzen:
Wie man warlich das iezo vor Wolfenbüttel gesehen hat.
Die katz hat sich redlich geregt den morgen frů und spat.
Laßt nu sehen, wer dem von Braunschweig wil beifal geben:
Den wil ich der leichtfertigkeit und untugent eben
Vergleichen, wie herzog Heinrichen den untreuen man:
Das sage ich brůder Veit an allen wan.
Und mag ein ieder in diser zeit wol aufsehen
Und sich so leicht in far nicht begeben,
Dann der löbliche churfürst mit dem schwert

Ist sächsischer art, steif fest und hert
Und sein brůder lantgraf Philips aller müe unverdroßen.
Sie solten wol noch reißen ein solchen bossen,
Wo in ursach von iemants darzů wirt geben,
Do sie doch sunst lieber nach fride und rue streben.
So ist brůder Veit und sein gesinde
Auch abenteurlich seltsam und geschwinde
Und zů solchen hendeln zů vermögen gar leicht.
Was aber letzlich darauß erfolget und erreicht,
Das nem ein ieder von dem Braunschweig ein ebenbild
Und laß got den herrn sein den besten schilt,
Der zůvor auch mechtiger könige hat gestürzt
Und iren stolz und toben wider inen und die seinen verkürzt,
Die sich so bös als der von Braunschweig immermer gedeucht
Und letzlich im grunde des meres erseuft.
Darumb sich wider got kein mensch legen wölle,
Auch sein heilwertiges wort keiner verhindern sölle:
Es wirt im sonst gehn wie dem von Braunschweig
Und verlaßen můßen sein gewalt und reich.
Das zeig ich treuer meinung wol an
Und ein ieder erliebender wöll es zům besten verstan,
Auch den von Braunschweig dahin laßen hauen,
Dem iez vor einem rauschenden blat thůt grauen,
Und sich hůten vor brůder Veit:
Das rat ich im zů aller zeit.
Und der almechtige verleie uns allen sein gotseligkeit!
Amen.

XII.

WARHAFTIGE CONTRAFACTUR HERZOG HEINRICHS DES IÜNGERN VON BRAUNSCHWEIG UND SEINER GESELLSCHAFT.

Kenst oder hast nie gsehen in
Und nie von im gehort furhin:
Du lernst in wol kennen hierin.
Vorwar ich dir darfur gut bin.

Wolan, wolan und doch wolan!
Ich contrafei hie einen man
Der got dem herren fluchen thar
Unverholen ganz offenbar,
Welcher sich vil mer thut verlan
Auf menschen kinder wol gethan
Dann daß er het die zuflucht sein
Zu got dem herrn im himel fein.
Vorwar es ist ein feiner man:
Wo ers doch mag gelernet han!
Mich dünkt, so ichs sagen sold,
Gar bald ich dirs anzeigen wold.
David der prophet lobesan
Der wirt es in geleret han.
Das widerspil vernim! dann hör:
Ir solt nicht han (ist Davids ler)
Hoffnung auf irgent einen man.
So sagt David, got wöls nicht han.

Verlaßet euch auf fürsten nicht!
Höre wie David weiter spricht:
Sie sint menschen kinder wolan
Der keiner etwas helfen kan.
Wer wider dise lere thut,
Der machts so hin, er machts nicht gut.
Im feilen stets die anschleg sein,
So einer nicht von herzen fein
Vertrauet got im himel dort.
Merk und schleuß ins herz dise wort,
Heinz von Braunschweig, lieber Worsthans!
Du traute außerwelte gans,
Hast den David wol gelesen.
Pfui, sich an dein gotloses wesen!
Lieber, was lestu dünken dich?
Ach, lieber, underrichte mich!
War nicht herzog Görg auch sterblich
Als ich und du, als du und ich?
War er nicht auch von menschen gborn?
Ia zwar. doch hatstu in erkorn
Nicht anders dann für ein got dein:
Al heil und seligkeit gar fein
War dir gelegen an dem man.
Ich weiß, wirsts nicht wollen wort han.
Du kanst nicht darvon komen baß.
Sprich nur, es sei erlogen das,
So habs der teufl geredt. wolan!
Mir leit zwar sonderlich nichts dran.
Du hast wol ehe glogen frei,
Es ist mit dir heuer nicht neu:
Von lügen bist gar oben vol.
Hör was ich dir izt sagen sol!
Werstu gstorben zum ersten an
Der ersten lügen (zweifl nicht dran)
Du weists gewis, o lieber got,
Wir weren alle mancher not
Uberhaben. die ganz welt würd sich
Erfreuen des nur gewislich.

Du Heinz, werst lengst dahin ins bad.
Auch wer verblibn manch böse that,
Darzu du rat gegeben hast,
Du Heinz, hansworstischer fantast,
Wie wol dirs nie geglücket hat.
Du magst nu sein bös oder quat,
So finstu doch kein rat darzu,
Mit wasser weis möchst komen du
Auß disem unfletigẽn seubad.
Die warheit dich bezwungen hat:
Dein leugnen hie kein raum mag han.
Da herzog Georg nu war darvan,
Alda man von dir hat gehört
Solch red. wer hat dich so betört?
Ach wie ist es ein ubelthat
So bös weit uber alles quat!
Was wars fur red? sie lautet so:
Er wold lieber, got im himel do
Wer gestorben, daß nur alein
Herzog Görg möcht lebendig sein.
So dises möcht geschehen so,
Dann wold er singen fro fro fro.
Dünket dich nicht daß solchem man
Die red hab wol gestanden an?
Wie sold er anders singen zwar
Dann wie im der schnabel gewachsen war.
Pfui du gotloser bösewicht!
Sich was du gthan! schemstu dich nicht?
Darfstu im himel deinen got
So gar verachten one not
Und so setzen die hoffnung dein
Auf menschen die all sterblich sein?
Was hat der prinz nu gholfen dir?
Ich bit dich, lieber, sag es mir!
Darfst nu nicht sterben gleich wie er.
O warlich mordio und zeter
Ist uber dich zu schreien zwar,
Daß du hast vergeßen so gar

Des edlen gots und schepfers dein
Und dich zugethan so gar fein
Der creatur. du großer nar,
Vermaledeit bistu vorwar.
Die heilig schrift die zeiget diß,
Da sie also spricht ganz gewis:
Verdampt ewiglich sei der gar
Der sein vertrauen setzen thar
Auf einen menschen. man gleubs mir
Daß diser Heinz Worsthans alhier
Sei auß des teufels engeln schar.
We seiner armen selen dar,
Weil er also, wie ich vermelt,
Von got und seim wort wenig helt,
Dise welt im zu aller frist
Vil vil und zehn mal lieber ist!
Freilich gunst und gnad, großes gelt,
Des babsts und fürstn huld im baß gfelt,
Vorwar im baß gfelt denn daß er
Im himel wer ein einwoner.
Doch wer weiß, wie sichs noch dort helt.
Wer hat uns von dort her vermelt,
Ob im himl solch gut wesen sei?
Hans Worst der helt es dafur frei,
Daß nach disem leben sei kein leben:
Diß ist sein glaub, das merk man eben.
Er gleubt vorwar kein ander welt
Und hats auch drumb so hingestelt
Nach aller gotlosn art und weis.
Leicht glückts, die hell ist nicht so heiß
Wie sie die pfaffen izt thun machen.
Er gibt daran nichts dann ein lachen.
Er denket so 'het wir nur preis
All lutherischen, wie würd da fleiß
Angewendet werden!' vorwar
So es gieng nach seim willen gar,
So würd er sagen 'reis nu, reis,
Reis hau und stich mit allem fleiß

Wer da kan und wu man weiß nür
Die lüthrisch sein, ich sage dir,
Got geschichts zum großen preis,
Zur grösten er, so ire weis
Wirt ausgerottet überal:
Got dir solches belonen sal.
Darzu wenn wir sie han als dann
Alle zugleich zu tod geschlan,
Dann wolln wir gute tage han.'
Ja sos nicht reint, lieber Heinz Narr,
Was wiltu mer thun? sag auß gar!
'Wir wolln den raub aufm mummen plon,
Ir lant und leut außteilen schon.
Alle zwar die lütherisch sein
Soln sehen was wir künnen fein.
Wittenberg wolln wir schleifen lan,
Es sal kein stecken bleiben stan:
All unglück ist komen darvan.'
Ach mein Heinz, laß doch bleiben ein,
Dran du binst den weißen schelm dein!
'Die chür wolln wir von Braunschweig han:
Der chürfürst der sol undergan.'
Du armer chürfürst, gnad dir got!
Du wirst komen in große not!
'Braunschweig die stat zum ersten an,
Magdeburg, Zerbist wolgetan —'
Es kost nicht mer dann nur ein wort.
Dann fert er immer weiter fort:
'Obs den steten gfall oder nicht,
Dasselbig uns nicht ser anficht,
Vorwar es leit uns nicht vil dran,
Sie mügens gleich gut wißen han, —
Wir wollen sie fein nemen ein,
Weil sie uns so gelegen sein.
Wir wollen weidlich darein schlan,
Es sol keiner komen darvan.
Unser volk das setz wir drein,
Welchs in sol bringen schwere pein.'

Sols denn also bleiben hierbei,
Mich dünket zwar, das so gnug sei.
'Ja ja solds bereit genug sein.
Ander stete mer groß und klein
Müßen hernach auch herhalten:
Ir aller sol der teufel walten.
Sie soln uns all wol dienen nein
In unser liebes küchelein.'
Herr von Braunschweig, mein lieber herr,
Ach seit doch nicht so gschwinde ser!
'Spot wie du wilt! du solst wol sehn
Obs nicht gar balde werd angehn.
Merk auf! vil ander fürsten fein,
Die mit uns noch halten gemein,
Solln wol etwas bringen fur sich:
Sol sie nicht reuen, als nemlich
Die bischof drauß am Mein und Rein
Solln auch all güter nemen ein,
Der luthrischn lender alle frei,
Nach dems iderm gelegen sei.'
Wol an, mein lieber Heinz, hör mich!
Du hast es traun ganz lustiglich
Bedacht bei dir: doch dünkt mich das,
Wiltu mich hörn, ich sag dir was.
Ich gleube nicht daß du alein
Solches hast bedacht so gar fein,
Sondern dein rete han gwislich
Dir geholfn in der sach (dünkt mich)
Und sich ser tief besunnen zwar,
Ungferlich (so ichs sagen thar)
Etwan ein spanne under sich
Vom nabel. ei ich versprach mich:
Mein Hans Worst, verzeih mir das!
Ich sag dir nu die rechte maß:
Ein halbe meil wolt sagen ich
In himel nein ganz uber sich.
Evangelium, ich rat dir,
Schau fur dich und folge du mir!

Bit deinen allerliebsten got,
Weil er dich außgesendet hot,
Daß er fur aller-not schütz dich!
Er sals wol thun, das hoff ich,
Daß er steuer Heinzs bösen rat.
Ia ich hoff, der herr Zebaot
Sol dich verteidigen ganz wol.
Er hats gethan zum oftern mal,
Er thuts noch als ein warer got,
Daß er dich schütz fur Heinzens rott.
Eins wer mir wol not zu fragen,
So mirs Heinz wolt on spot sagen:
Der herr der alls geschaffen hot,
Lebt er noch oder ist er tot,
Der liebe got im himelreich?
Mein Heinz, ich bit dich seuberleich,
Sage mirs doch! dergleichen ir,
Ir lieben papisten, sagt mir
Auch wie Heinze der fürste reich!
Wie wol ich bin euch gar ungleich,
Ich bin ein luthrisch clerik nur,
Doch lieben herren, saget nur:
Meint ir daß got im himelreich
Euch armen madensecken weich?
Wen laßt ir euch dünkn daß ir seit?
Meint ir daß herkomn sei die zeit
Darein sein liebs wort sol fur euch
Verzweifeln, welchs so gnadenreich?
Ein guter anschlag wers vorwar
Und ist auch bald gesaget zwar.
Wolauf! wir wollen hin mit braus,
Got sein himl einnemen mit strauß.
Truz dem der uns solchs weren thar!
Wir wollen stracks die neue lar
Nicht leiden under uns, wolan!
Solt wir was anders setzen dran.
Wir habn an uns ein große schar:
Unser ist mer dann irer zwar.

Wir wollen sie vertilgen bald,
Wer dann daß got nicht haben wold.
Ich gleub nicht daß der engel schar
Sei so groß als des Heinzen dar.
Ein große gfar steht drauf gar wol
Daß sie gestorben all zumal
Und keiner ist im himel mer.
Auch wol villeicht got selbs sich ser
Ser fürchten thut der gute man,
Weil im sein diener so abgan
Durch den tot und der mortbrenner
Heinz Heinzichen so gar ser
Dreuet und flucht dem lieben got
Den tot und die aller gröst not.
Vorwar weil er dises darf thun,
So muß es sein ein fromer son,
Und gleub nicht anders zwar dann er,
Er, der liebe got, auß beschwer,
Auß großer kummernus, auß gram,
Auß disen stücken allzusam
Meinstu nicht daß in jamer ser,
Auß großer furcht darzu, muß er
Sterben? ja er ist gstorbn bereit.
Ach gnad im doch ein gute zeit
Daß er mit wunn und freude fein
Schreit wider auß dem grabe sein!
Hört mich! ich sag euch den bescheit.
Got ist nicht tot, sondern er leit,
Er lauscht und schleft sein zeit und weil,
Wirt einmal (fürcht ich) komn mit eil
Zwar ehe dann man sichs versicht:
Als dann er dise bösewicht,
Dise so gar gotlose leut
An zweifl recht nach gelegenheit
Heimsuchen wirt. was gilts, wolan!
Es sol in drüber nicht wol gan.
Wirt sie verstoßn in ewigkeit:
Was gilts? es sol in werden leit.

O ir tollen narren, sagt nur,
Habt ir auch got im himl zu fur
Gefraget ie mit einem wort,
Den großen got im himel dort?
Wiewol ich wil wol sagen schier
Daß euer got nicht ist, dann ir
Seiner nicht bedörft. sag an hier,
Habt ir in auch, ir wilden tier,
Ir giganten, gefraget ie, —
Ich fürcht, es sei geschehen nie —
Ob ers auch von euch leiden wil
Daß ir nach euer maß und zil
Im seines schönen himels zier
Umbreißen wollet? gleubet mir,
Ir wert so vil außrichten als nichts: vgl. S. XI.
Doch künt irs enden, gschichts, man sichts.
Heinz, lieber Heinz, laß sagen dir,
Es gilt ein ochsen oder vier,
Darzu ein gute örten bier,
Du leist auf deiner nasen schier
Mit all deim haufen groß und klein.
Got (hoff ich) wirt den himel sein
Wol fur dir und den dein allen
Schützen und fein verteidigen,
Welches dir sol sein ein pein groß.
Hans Worst, hör! verstehstu das?
Er thuts durch ein einigs wörtlein,
Eben durch das wort welchs muß sein
Der papisten aller zumal
Hon spot und schmach frei uberal.
Aber Heinzlein, liebs Heinzlein mein,
Heinzlein Koter, merk du mich fein!
Merk du mir den punct zu gefallen
Disen under andern allen!
So ir euch gleich auf drümlein klein
Zureißen thetet all gemein,
So wil doch unser got kurz um
Daß sein wort summa summarum

Bleiben sol und kein mangel han
Zu sampt denen die gleuben dran,
Die so haben ein reines herz
Und die sein wort lieben on scherz.
Got wil sie nimer mer verlan,
Er wil in ewiglich beistan.
Iustin Henger, du bösewicht,
Diß magstu doch ganz und gar nicht.
Hör, Hans Worst! ich wil dir sagen schon
Vom churfürstn: gleub du künlich dran!
Got der herr ist sein freunt gar gut,
Er helt in stets in seiner hut.
Für dir wirt er kein mangel han,
Dergleich sein treue underthan.
Du solt sie wol zu fride lan,
Solt des darzu kein dank nicht han.
Er ist ein fürst so lobesan.
Du bist nicht wert, du loser man,
Daß du in nur solt sehen an
Mit all deim papistischen gsind.
Du heillos loses teufels kint,
Wiße daß die lutherischn sint
Frisch frei frölich. dein practik gschwind
Die du getriben, die zurint.
Und ob die ganze welt abbrint,
Doch die lutherischn getrost sint.
Ider sein wonung wider fint
Im himel als die lieben kint
Bei got dem vater, da sie sint
Angenem. ir aber so blint,
Unverstendiger dann ein kint,
Unvernünftiger dann ein rint,
Schlagets so gar dahin in wint.
Saget mir doch, ich frage euch,
Ir papisten alle zugleich,
Sonderlich Heinzman seuberleich,
Sag mir, du fürst so tugentreich,
Hat auch ie einer under euch

Gedacht, so solch geschrei im reich
Außkomn würd, daß all stend zugleich
Des reichs würden es also euch
Gut laßen sein und seuberleich
Euch danken darzu alln zugleich?
Ia gute derbe keulenstreich,
Wenn man darmit bezalet euch,
Die het ir verdient all zugleich.
Wer weiß was noch wirt thun das reich.
Zum andern thut mir den bericht:
Meint ir, man würds erfaren nicht,
Wer solches hette angericht?
Got geb euch die nerrischen gicht,
Ir mortbrennischen bösewicht!
Vorwar ider der nur mit icht
Etwas verstehen kan, der spricht
'Diß spil hat kein mensch zugericht
Dann die papistn das ottergzücht.'
Schempt euch in euer angesicht!
Ach ir heimischen bösewicht,
Man sehe an all eure gschicht
Was ir bißher habt angericht,
Ir habt doch nie gedorft ans licht.
Alzeit habt ir gebraucht solch stück,
Heimische böse neue tück,
Die ir uns habt in unsern rück
Gethan, wie wol got nie kein glück
Darzu gegeben und die krück
Nu gar im ofn leit. o welch stück
Habt ir gebraucht! kein augenblick
Sein wir gewest für euerm strick
Sicher: doch auß gotes geschick
Haben solch euer meuchelstück
Alle müßen gehen zu rück.
Wir achtens nu als nur ein blick.
Got aber bitten wir umb glück,
Daß er uns sein gnade zuschick,
Daß er uns die nicht entzieh nür:

Alles wolln gerne leiden wir.
Doch so, Heinzman, ich red mit dir:
So wir künnen komen zufür
Deiner schelmerei, gleube mir,
Nicht laßn solch under wegen wir.
Der gleichen muß man auch von dir
Sagen, was dein lieb im schilt für,
Heinz Justine, das merk alhier.
Mit warheit thut mans, gleub es nür,
Auf daß man sich wiße fur dir
Zu hüten. zwar ich gleube schier,
Weil du dich nu, der du zufür
Ein fürste im reich warst alhier,
Zum henger machst dich selber nu,
So wirt ein ider sehen zu
Daß er sich forthin des abthu,
Hab mit dir nichts zu schickn, weil du
Dich selber machst zum henger nu.
Lieber meister Just, hört nur zu
Was ich euch izt zu wißen thu!
Ich hab daheim ein tote ku
Und auch ein tote sau darzu.
Wolt ir sie holn und schinden nu?
Heinz Just von Warheitsbrun, merk du!
Du würds anders schreien 'juch zu',
Wenn derselbige dein huhu
Ganz warhaftig wer, und so du
Bestendiglich könts machen war
Daß alles das welches du dar
In deinem hengertractat klar
Fur warheit sagest offenbar,
Das auch darfür bestünde gar,
Und auch dergleichen, so du war
Rededest, lögest nicht so gar
In deinen lesterschriften dar
Wider den chürfürsten offnbar.
Aber iderman weiß es zwar,
Ein iderman solchs sagen thar

Nicht heimlich, sondern hell und klar,
Daß du nicht redest ein wort war.
Ich gleub es traun auch selber zwar.
Du Heinz, mit deiner druckerei
Drückst wol lügen fur warheit frei.
Ein idern wilt bereden frei
Und meinst daß eins wies ander sei.
Ein idern wilt bereden frei,
Daß solche deine schenderei
Die lauter klare warheit sei.
Sonderlich thut gar vil darbei
Der namn an deiner hengerei,
Nemlich wie meister Justin sei
Von Warheitsbrun. ei, der galg, ei!
Wer könts doch erdenken so frei,
Wenns nicht so wer! es bleib darbei,
Sag mir doch wus gelegen sei!
Pfui deiner Wulfenbuttelei!
Hört! Justinus heißt der meister,
Als thet er recht. seht alle her!
Als het sich der von Braunschweig des
Alzeit geflißn (e ichs vergeß)
Daß er der warheit stets nachtracht
In allen sachen tag und nacht.
Er schreibet nichts nicht dann nür war,
Ist ein fromer fürst, nein er zwar
Mit eitler fromkeit uberschut
Gleichwie mit muschln auß pilgrams hut.
In Heinzen gar kein böses ist,
Nur daß im forn und hinden gbrist
Von art ein schelm und bösewicht:
Aber furm hut sihet mans nicht.
Er kumt daher mit seinem thun
Dort weit weit her von Warheitsbrun.
Diß ist sein hut und deckel schon,
Darmit er meint wol auf dem plan
Sig und triumph zu behalten.
Got weiß all ding: der mags walten!

Bistu gerecht, mein lieber knecht,
Wolan so bleibst on zweifel recht.
Aber vorwar die zwelf knaben
Die uber dich urteil haben
Semptlich und sonderlich beschloßn,
Dieselbn sich anders hören laßn.
Auch Satan dein öberstes heubt,
Welchem dein herze vil mer gleubt
Dann got dem herrn im himelreich,
Mich dünket zwar, er lobet euch,
Euch papisten alle zumal.
Er wirt euch auch mit reichem schal
Geben den lon unverdroßen.
Du, mein Heinz, wolst ja nicht laßen
Auf seine bit zu nacht und tag,
So er anders etwas vermag
Bei dir, du wollest mit triegen,
Mit morden brennen und liegen,
Mit allen bösen stücken dein
In seinem dienst ganz treue sein,
Auch mit fürstnschenden, anderm mer,
Damit du bzichtigt so gar ser.
Des du dich kanst erledign nicht:
Must bleibn ein schelm und bösewicht.
Dann warlich warlich one wan
Merk was ich dir iz zeige an!
Wiltu sein ein aufrichtig man
Und wilt furm reich iz wol bestan,
(Wie dann eim fürsten lobesan
Gebürt, daß man im nichts bös kan
Auflegen, felschlich mein ich) wolan
So mustu mit warheit sagen schon,
Es sei ja war was du hast lan
Drücken. zwar ich dirs günnen kan:
Fürcht aber, es feil gar vil dran.
O Heinz, du wirst ein blosen schlan.
Ich wil dir aber wol ein man
Anzeigen und nennen gar schon,

Sich, der darfs Heinzen zeigen an,
Was erlichr thaten er gethan.
Heinz, sag, wie wiltu nu bestan
Mit der warheit ganz hell und klar?
Ja Heinz, merks! es ist alles war
Und ist wol schier zu wenig zwar.
Doctor Martinus Luther dar
Der ists: die ganze welt vorwar
Auch gar nicht anders sagen thar,
Dann daß er dir sampt deiner schar,
Deinen mortbrennischn gsellen dar,
Hat gpreiset euer lob vorwar,
Darneben auch die selig lar
Des glaubens so gar herzlich zwar
Verteidigt und sein fürsten dar
Verantwortet darzu. Heinz Nar,
So hastu des fürsten buch dar,
Darbei und drauß magst erfarn schier
Daß der churfürst auch noch papir
Tint und federn hat, damit dir
Dir und deinem gewesch ist zwir
Zwir und doppelt (gleub du mir)
Geantwort. darzu dann wir
Vorwar zu Wittenberg alhier
Leut haben welche feilen dir.
Got lob und wergleich deiner vier
Und all teufl mit dir, doch wißn wir,
Daß ir all mit einander schier,
All papistn mit den teufln von hier
Müßen dohin: dargegen wir
Uns tröstn des schönen himels zier,
Nach dem wir gleuben gotes gnad
Die uns sein wort verkündigt hat,
Welch uns auch oft fur euerm rat
Beschüzt: wie wir dann mit der that
Befinden, daß fast alles quat
Welchs euer lieb uns bestelt hat,
Dasselbig feine reine bad

Habt ir außgebadet gar drat.
Ist also war, ein böser rat
Schadt nur dem der in geben hat.
Euer mortbrennische that
Wem bringet sie das meiste quat?
Es ist war daß sie uns geschat
Und vil armer leut gemacht hat.
Wir wolns leiden geduldiglich,
Es ist hie zeitlich (versteh mich):
An zweifel got erbarmet sich,
Er wirts vergelden ewiglich
In jener welt. schick aber dich
Auf richtige antwort, sag ich,
Was darzu hat verursacht dich
Nicht aleine hie zeitlich,
Dort dort wirt es erst machen sich.
Wirt dirs geschenkt, so wunderts mich.
Hie wirt dirs ja nicht (das weiß ich)
Geschenkt, das hastu gewislich,
Augnscheinlich darzu. ach solt mich
Mein gewißen so drückn als dich,
Wie wer mir das ein marter schwer!
Kein Fürst im reich kanstu sein mer,
Bsondern du bist ein mortbrenner,
Ein verrüchter junkfrauschender,
Ein gotloser ehebrecher.
Du heilloser linker schecher,
Du giftiger böser meuchler,
Du bist ein abgfeimbter mörder
Dort zu Warheitsbrun, du henker,
Ia du unverschempter lügner,
Der du wider got und all er
Frome fürsten, ander leut mer
Schendest und schmehest so gar ser.
Die ganze welt schreit iz zeter
Uber dich schelmischen bösewicht.
Sich, Heinz, so hastus außgericht:
Dem gschrei kanstu entfliehen nicht.

Kein mensch auf erden anders spricht
Dann daß dir hierin recht geschicht.
Bistu nu solch ein bösewicht
Daß dich dises gar nicht anficht?
Du meinst es sol so bleibn bericht
Dein mortbrennen: ich weiß es nicht.
Hör! noch einer dich drumb anspricht.
Der bischof von Hildesheim ficht,
Ficht dich auch an und gar hart sticht
Auf dich daher. er leuget nicht,
Du, tyran, habst solchs zugericht.
Mich dünkt, es solt dir straf gnug sein,
So dus bedöchst im herzen dein,
Alhie von diser welt gemein
Fur ein solches fromes kreutlein
Gescholdn werden von groß und klein.
Wirts traun dem reich gefallen fein
Und der keiser leßts auch gut sein,
So schreibs zu deim krausen herlein!
Der herr aber im himel fein,
Obs sonst verbleibt, er wirts alein
Bezalen nach dem willen sein.
All henker auf der welt gemein,
Derselben vil zu wenig sein
Zu strafn die groß ubelthat dein.
Got der herr der der sterkste ist,
Der biß hieher zu diser frist
Beschützet hat sein lieben Christ,
Sein wort darzu. hör, du papist,
Auch er anderen alle, wißt,
Daß er nu schon geschicket ist,
Nach dem er eure falsche list
Offenbaret zu diser frist.
Wißet daß im kein macht gebrist!
Im augenblick er euch auffrißt.
Heinz, du hast auß, du leist im mist,
Durch gotes gwalt schon verzert bist:
Ein iderman der gleub nur dran.

Iz wenn du wirst herwider gan,
Der liebe David zeigt dirs an:
So du wirst ein nachforschung han
Nach dem gotlosen (gedenk dran!),
So ist er schon bereit darvan,
Sein wesen das kan nicht bestan.
Die papistn, die meuchler (wolan),
Es muß bekennen iderman,
Was sie bißher geratschlagt han,
Es hat in nie wollen fortgan.
Diß haben sie traun wol gethan.
Mit großer furcht zum ersten an
Habn sie erschrecket manchen man:
Doch, lieber got, lob dank und er
Sei dir gesagt! wider dein ler,
Wider dein wort (was wolln wir mer?)
Zu streiten, herr, es ist gar schwer.
Hats doch der babst mit seinem her,
Die meuchlisch sect der mortbrenner,
Der fledermeusische henger,
Er und auch irer ganz keiner
Zu der helft nie gbracht. ach leider
Was denken sie doch immer mer!
Nu wir künnen nicht darwider.
Er sizt im himel dort der herr,
Vorwar nicht leßts ungerochn er.
Diß sei dir gschenkt, Heinz! iz nicht mer.
Den beschluß wil ich hengen an.
Gleubs, der zu Hessen wolgethan
Bleibet fur dir wol ungeschlan
Gleich dem churfürsten lobesan,
Auch dem von Hildesheim. wolan!
Und bistu du denn so böser man,
Verantwort dich furs keisers kron
Wes sie dich izunt klagen an.
Sie thuns nicht auß eim losen wan,
Wie du, Just Henker, hast gethan:
Warheit bringen sie auf den plan,

Mit warheit zeigen sie all an,
Wie du seist so ein loser man.
Ich furcht, du must noch teuflisch dran.
Hör! an zweifl dein Just Henker zart
Der wirt sein teil in seinen bart
Widerumb kriegen also fort.
Hab sorg, wirt müßen uber port:
So du in kanst erretten frei
Neben deiner mortbrennerei,
Auch neben deinem lestern groß
Der fürsten, welches one maß,
Wolan, wolan! es ist fast zeit,
E dich ein starker galge reit.

XIII.

DREI NEUE UND LUSTIGE GESPRECHE WIE DER WOLF SO ETWAN DOCH NICHT LANG EIN MENSCH HEINZ WOLFENBÜTTEL GENANT IN ABGRUNT DER HELLEN VORDAMT SEI.

REIMWEIS
AUSZ DEM LATEIN INS DEUTSCH GEBEN.

1542.

Das erste gesprech.

Die namen der unterhandler
Megera, Thesiphone, Minos, Charon, Lycaon.

Megera

Bei Styge dem hellfluß ich schwer,
Daß ich ein lange zeit anher
Nichts hab gesehn das gschehen wer,
Welchs mich gelüstet het so ser,
Als ich izt sah on alles gferd:
Zu tod ich mich des lachen werd.

Thesiphone

Ein schad ist gschehn, das feilt mir nicht,
Weil die also ein glachts anricht:

Denn wir hellwütrin habn die art,
Man sicht uns lachen zu keinr fart,
Es sei denn daß mit ach und we
Was kleglichs und ser böses gscheh.
Abr hör, Megera, liebe, hör!
Wo auß? wes lachstu doch so ser?

Megera

Wer ich? ei solt ich lachen nicht?
Fur unser rachn ein gut gericht
Uns abermals ist wordn zu teil,
Doran wir uns (hoff ich) ein weil
Erlüsten wölln. traun Charon war
Ein steifer held auf diß mal zwar.
Vor lachen kan ichs schwerlich sagn,
Was lustigs sich hat zugetragn
Izt wie ich gangen war hinauß —

Thesiphone

Nu was denn? sags doch bald herauß!

Megera

Wie ich neulich außgangen war
Spacieren hin zum heulfluß dar,
Da wart von selen mancherlei
Erhort groß jemerlich geschrei,
So groß daß hart thet wider schalln
Auch auß den höln und ufern alln,
In des zum ufer drungen dar
Plüzling der seln ein große schar.
Ich frag, wer doch die alle sint.
Man sagt, ein fürst mit seim gesind,
Der gerne uber faren wolt.
Charon der ferman fant sich balt:
Und wie er sein gewonheit helt,
Er erstlich fordert sein fergelt,
E denn er ein nam in sein kan:
Welchs sie im theten all abschlan.
Er aber mant sie vest und hart
Biß er auch drob erzürnet wart,
Dreut in Plutonis ungenad.

Hierauf balt einer an dem stad,
Mer denn die andern all geziert,
Von grad und leibs sterk wol staffiert, —
Lang plünschlicht war sein angesicht,
Schwarz augn er hat zur erdn gericht
Und hangend wangn die (wie ich spürt)
Gleich warn mit blutdurst vorglasiert,
Totgel war seines angsichts farb, —
Nach dem der selbig sich bewarb
Aufs höchst und best gegn dem Charon,
Schwur ser, die andern ghörtn in an
Und wern sein hofgesind, abr er
Ir aller fürst und herzog wer.
Auch furnemlich er das furwant,
Er wer Plutoni wol bekant
Und sein gar alter buntgenoß.
Drumb in vom Charon ser vordroß
Daß er in uberfürn nicht wolt:
Mutt gleich mit gwalt daß ers thun solt,
Denn im solchs billich widerfür.
Charon hielt im hingegen für
Die alt gewonheit von vil jarn,
Daß auch die münch so uberfarn
Im stets habn müßen gebn sein lon,
Der gleichen vil bischof auch gthon,
All könig die gwest sein auf erdn,
Habn sie wölln ubergfüret werdn:
Nam doch ins schif den herzog ein,
Ließ stehn am stad das hofgsind sein:
Welchs derhalbn thet der alt Charon
Daß er sich geb Plutoni an.

Thesiphone

Es ist ein wunder (sag ich wol)
Daß diser geiz den Charon sol
So hart anfechten. aber hör!
Sag was sich hat begeben mer!
Denn ich so args noch nicht vernim,
Derhalbn sich groß gelechter zim.

Megera

Hör fort wes ich thet lachn so ser
Daß ich auch schier zuprastet wer!
Wie Charon izt abstößt, wil farn,
Kund er sich nicht so wol bewarn.
Der sich (wie ghort) ein herzogn nant,
Bracht im ein büntlein alzuhant
Heimlich ins schif: drin stak ein bein,
War mit salpeter gfüllet fein,
Doran ein zochen glimmend hieng
Der mit eim drum ins pulver gieng,
Hierzu künstlich so angericht
(Wies denn auch het gefeilet nicht)
Daß uber etslich stund und zeit,
Balt so der fürst wer komen bseit,
Das pulver aufgefaren wer
Und het das schif und sonst was mer
Mit feuer plüzling gzündet an,
Und wer Charon verdorbn sein kan,
Denn ers des orts hat underbracht
Da ᶜs schif mit pretern ist vormacht.

Thesiphone

Der künster uns wilkum sol sein.

Megera

Charon der alt den tuck markt fein,
Und balt wie er zu stade kam,
Den bündel er zu handen nam.
Und wie er fant die schelmerei,
Dem fürsten ers ins gsicht schlug frei.
Zur gegenwer der fürst sich stalt:
Du gleubst nicht, wie keck war der alt.
Ein dapfern kampf du hetst gesehn,
Wie frei zusamen trafn die zwen.
Charon (wiewol er schwach und alt)
Sich erlich under augn im stalt
Und ritterlich im widerstunt.
Der fürst sein tück braucht, wo er kunt.

Bei zweien stunden (ist gwis war)
Der kampf stunt zweifelhaftig gar.
Lezlich der fürst wirt gschlagn und fleucht:
Der Charon sich des rümlich freut.
Abr schau! der Minos kümpt hieher.
Sich wunder, wie er eilt so ser!

Megera

Ich halt, er fragt dem fürsten nach.

Thesiphone

Es sei gleich wie es wöll ein sach,
Vil tapfer teufel umb in seint:
Drumb ists kein scherz welchs hieran scheint.

Minos

Ir hellwütrin, wo seit ir nur?
Den neuen gast, denkt, stellt mir fur
Der hat den lermen angericht!
Charon, ist der der bösewicht?

Charon

Herr, ja.

Minos

Wolan wer bistu denn?
Das denk und gib mirs zu verstehn!
Wenn denn? schweigstu izt, du unlust?
Hörst nicht? sagn soltu, wer du bist.

Lycaon

Ich bins.

Minos

Wer denn? Megera, dran!
Greif in mit schlangn und peitschen an!
Was gilts, er leßt was schnapn.

Lycaon

O we!

Minos

So recht. wilt dich nun nennen he?

Lycaon

Ich bin ein fürst.

Minos

Wied heist, zeig an!

Lycaon
Mit namen heiß ich Lycaon.
Minos
Bistu ein fürst Lycaon gnant?
Der nam ist mir vor auch bekant.
Lycaon
Vorwar, Minos, eins mich verdreußt,
Daß mir solch uner wirt beweist.
Alhie niemant wil kennen mich:
So ich mich doch ganz sicherlich
Zu rümen hab, daß nur ser vil
Hie seint der teufel die ich wil
Auch uberzeugen daß ich sie
Bewirtet hab, und eben die,
So hie auch nit die grinsten sein.
Minos
Bistu denn, wie mir izt felt ein,
Lycaon von Lycoperan?
Lycaon
Ja ebn bin ich der selbig man.
Minos
Der welcher anher etslich jar
Plutoni unserm hellhern zwar
Umb bsoldung hat gedient jerlich?
Lycaon
Ja recht: der selbig fürst bin ich.
Minos
Der du widr recht und billigkeit
Dein bruder hast ein lange zeit
Gefenglich ghaltn und tribuliert
Daß du nur hast alein regiert?
Lycaon
Traun ja: ich bin der selbig furst.
Minos
Der mit schandlasterlicher turst,
Auch mit dem unartigen lebn
Zum tod hast große ursach gebn
Der erlohn muter dein?

Lycaon

Ja, herr.

Minos

Bericht mich fort! du bist ja der
Der in der welt beschriben ist,
Daß du durch heimlich tück und list
Ein jungfraulein ganz lobesam,
Geborn von adelichem stam,
Auß deinem frauenzimer bracht
Und sie ir ern entsezt mit macht,
In dem böslich dein elichs weib
Vorschmecht und ir gestoln dein leib.
Hast auch ein leich geticht daher,
Als ob die jungfrau gstorben wer.

Lycaon

Ich bin es, ja: ich laugn es nicht.

Minos

Hör mer, gib mir auch des bericht!
Du bist der hat genomen gelt
Von den tyrannen auf der welt
Die gotes wort verdrückten gern,
Hasts gebn den die dir musten schwern,
Sie wolden mit feur und mit brant
Verderben der rechtglaubign lant.

Lycaon

Ja doch, ich bins.

Minos

Du weist doch bscheit
Umb Einbeck wo das ist und leit?

Lycaon

Einbeck ist mir wol gwest bekant.

Megera

Recht redt er daß ers hab gekant:
Denn sein anschleg habn gmacht seinther
Daß man es schier nicht kennet mer.

Minos

So sag mir mer! bistu der man
Der im lang zeit hat treumen lan,

Du seist des reichs ein oberster,
Und immer ghofft, du werdst ein her
Wider diejenign füren thun
Die Christum izt bekennen nun
Der etwan war ein zimerman,
Die (wie ich mich entsinnen kan)
Ir lutrisch heißt und schelten thut?

Lycaon

Ich bins und habs gehabt im mut.

Minos

Es steht noch recht. mir wil nichs mer
Zufalln, darnach zu fragen wer.
Abr ubl hastu dich furgesehn.
In großer ungnad thustu stehn
Beim herrn Pluto.

Lycaon

Das hoff ich nicht.

Minos

Es ist wie ich dich hab bericht.

Lycaon

Nun hab ich doch mein bests gethan.

Minos

Hetstu (wie ich vormerken kan)
Gehandelt recht, so gieng dirs recht
Und werst izt nicht so gar vorschmecht.
Dein sin dich ser betrogen hat.
Falsch ist dein hofnung und dein rat,
Weil du auf deine list mer baust
Denn auf Plutonis weisheit traust
Der auch der oberst ubr uns ist.
Und weil du gmeint zu diser frist,
Mit deinem frevel und gewalt
Wolst unserm rat vorkomen balt
Und weist nicht daß man solche sach
Muß fordern weilich und gemach,
Treibstu mit gar zu schwinder eil
Auch nicht alein dein glück und heil
Zurück, ja brengst uns alln auch zwar

Gegn den im himel in gefar.
Darumb, so ich recht sagen sol,
Du hie zu hof nicht stehest wol.
Ser ubel hastu dich verdient.
Was warstu doch so args gesint
Daß du wolst gebn das fergelt nicht
Dem Charon, wie er hat bericht?

Lycaon

Ich hat sein nicht. denn wie wir all
Vom tod erwischt warn dazumal
Und auf die barn gelegt, habn wir
Die beutel und auch alle zier
Gleich mit dem leben hingelegt.

Minos

Was hat dich abr hierzu bewegt
Daß du dem guten alten man
Sein schif mit feur wolst legen an?

Lycaon

Vorzeih mir das! bit ich mit vleiß:
Denn solchs ist von natur mein weis:
Drum kunds vor mir nicht werdn vordeckt,
Die weil er mich zu zorn bewegt.
Auch weistu freilich (wie man spricht)
Daß art von art kan laßen nicht.

Megera

Er ist gelert und wie ichs acht,
Hat er daheim zu tag und nacht
Gehort ein wolberedten man,
Weil er die sprüch so hübschlich kan
Anziehen, wie izt ist erhort.

Minos

Künstlich du redst, es darf nicht wort.
Ob aber deins wolredens kunst
Werd helfn daß du Plutonis gunst
Bekomen magst, da sich du für!
Abr izunt ist befolhen mir
Daß ich dir bind all vier behend.

Drumb kurz! denk, reich mir her dein hend!
Ir büttel, bint im seine füß!
Und daß er seinen frevel büß,
Sezt in zu halber gürtel fein
Im nechsten feuerofn hinein
Der auf das hertste sieden thut
Mit öl und heißem schwefel gut,
Biß mir zeigt Pluto weiter an,
Wie ers mit im wöll ghalten han!
Izt darf ich lenger warten nicht,
Muß im des handels gebn bericht.

Lycaon

O Minos, halt ein wenig inn!

Minos

Ich hör izt nicht. ich geh dohin.

Lycaon

Verzeih, mein vater! bit ich ser.

Minos

Was ist es denn? sags balde her!

Lycaon

O lieber vater, weil ich steh
In euer ungenad und seh
Daß ich hab wider euch gethan
(Wiewol ich stets geglaubet han,
Alls was ich thet gefiel euch wol),
Bit ich, so ser ich immer sol,
Durch aller feurign werkstet willn
Die schwefels voll seint in der helln
Von allr gequelten selen wegn
Die jemerliches heulens pflegn,
Durch die menschliche lieb ganz ser
Ich bit und was sonst sein kan mer:
Hab ich iemals (dafur ichs acht)
Durch mortbrant her zur hellen bracht
Etslich vil seln, so bit ich dich,
Du wolst gegn dem Plutone mich
Vorbiten und mein beistant sein
Und thun als mein sach selbs wer dein.

Was ich geirret hab so ser,
Das kümpt nur alls furwar doher
Daß ich euch hab geliebt so hart
Und het euch gern zur steten fart
Alls was ich kunt zu gfalln gethan.
Solchs (bit ich) breng meinthalben an!

Minos

So etwas dich kan helfen nun,
So kans furwar dein groß lieb thun,
Der gleichen deine stete er
Die du uns hast gethan bißher.
Doch wil ich auch hie thun mein fleiß
Gewis, so vil ich kan und weiß.

Lycaon

Billich halt ich dich ewig, her.
Abr izt noch eins bit ich dich ser:
Du wolst auch uberfüren lan
Die ich am ufer glaßen han,
Furnemlich wil ich zeigen an
Mein großvogt von Lycoperan,
Auch mein canzler und treuen rat
Der wunder gnad zu reden hat.
Ubr das bit ich dich weiter mer,
Du wolst mir laßen füren her
Mein liebe preceptores bed
Die mit verstant und schöner red
Mir alzeit tröstlich sein gewest
Und mir geraten stets das best.
Denn unter den der eine zwar
Im cammergricht saß etslich jar,
War so enzückt in euerm geist
Daß er euch hielt furs best und meist,
Hat so nach euch sein sin gericht
Daß er nach keinem got fragt nicht,
Auf erdn er auch keins menschen acht,
Seins gfallns die recht verkart und macht,
Richt auf nach seinem lust mandat
Nur daß er euch zu gfalln was that.

Dem andern giengs so glücklich gar:
Im reich er vicecanzler war,
Wiewol von wegen vil untreu
Und seiner schelmsvorreterei
Wart er vom selben ampt entsezt
Und must mit großer schand zulezt
Heimlich in eil sich steln darvan.
Ich wil dir zeign ir namen an.
Der erst heißt Braun, der ander Helt.
Ich bit dich, schaff daß werd bestelt
Daß sie Charon auch für hieher,
Denn sie sich engsten wunderser,
Wie ich an irem heuln thu spürn
Welchs sie izt jenst dem waßer fürn.

Minos

Far hin, Charon, und breng sie her!
Was schimmert abr plüzling so ser
Mit so gewaltigm hellem schein?
Schwingt sich von obn ein geist herein?
Ei still! es ist der genius
Nach dem sichs alles richten muß.
Der gute geist er gnant wirt sunst
Von den die mer tragn lieb und gunst
Zu den die obn im himel sein
Denn zu uns allen in gemein.
Mich wundert gleichwol trefflich ser,
Was er uns brengt fur neue mer:
Denn wir uns nicht zu freuen han,
Wenn er vom himel zeigt was an.
Fur angst und furcht ich zitter gar,
Seint ich sein worden bin gewar.

Das ander gesprech.

Pluto, Minos, Lycaon, Genius, Braun, Helt und der canzler etc.

Pluto

Es ist zwar wie du gibst bericht,
Minos. auch leugnen wir das nicht,
Ob er in unserm ampt wol war,
Daß wir auf in erzörnt warn gar.
Ja nicht alein erzörnt gwest seint,
Wir warn im auch aufs höchste feint.
Die ungnad hat im nichts erweckt
Denn daß sich hat in im erregt
Alzeit ein frech unbsunnenheit
Und furbündiger gschickligkeit
Sein selbs ein falsch vormeinter wan,
Darmit er oft widr uns gethan.
Denn het er hierauf geben acht
Und nur nach unserm willn gemacht
Die hendel so wir im befoln,
Die baß verdackt und auch verholn,
Auf sein selbs klugheit nicht stolziert
(Der doch an im wirt nichts gespürt)
Und hett sich nicht vornemen lan
Als ders uns gern zuvor het gthan:
So wer kein zweifel in meim mut,
Deutschlant schwüm izt zum teil im blut,
Wer auch zum teil durch brant verwust
Und trug den schadn nach dem uns lust:
Wiewol wir das auch nemen an
Zu dank und uns des wol gehan,
So er uns was auß freveln mut
Vorschafft hat das uns kümpt zu gut.

Minos

Bei seinem eid er schweren thar,
Was er geirt, das sei furwar
Auß sonderlicher lieb geschehn
Zu uns und daß er sich versehn,

Er wolt uns habn hiermit verert,
Nicht daß er het deins reichs begert.

Pluto

Mit schwern redt er mir nichs in sin
Der ich der lügen vater bin,
Wil der auch bleibn und gnennet werdn,
Es sei im himel odr auf erdn.
Zu dem sol er mir thun kein eit,
Seintmals ich kuntschaft hab kein meit
Mit dem den man der grechtigkeit
Ein brunn und schützer nent alzeit.
Wie weniger er aber weiß
Von grechtigkeit und irem preis,
Je lieber er uns alln sol sein.
Kein haß thu ich im aber zeihn:
Thum frevel, kün vorwegenheit
Ich im schult geb zu diser zeit.

Lycaon

O we mir gar vordampten man!
Ach ewig not ich fur mir han!
O ach und we der harten pein,
Ach, ach! dorin ich stets muß sein!
Ach, ach! mein glück und zuversicht
Welchs sich so ganz uud gar fint nicht!
O strenge richter hat die hell:
Hie jamert kein mein ungefell.
Niemant het mich beredt auf erdn
Daß hie mit mir also würd werdn,
Daß auch eur freuntschaft ewiglich
Von mir solt mügen wenden sich
Den ich so bin vorbunden gwest,
An euch mich auch gehengt so vest
Daß ich mein sel, mein leib nnd lebn
Gutwillig hab fur euch dar gebn
Der hoffnung, alles was ich wolt,
Von euch mir widerfaren solt,
Bevor was mir möcht helfen ser
Zu unterdrückung Christi er.

Gebt ir mir eurem felthaubtman
Fur meine treu ein solchen lon?
Ist das also bei euch die weis
Zu ern ein der mit höchstem vleiß
Und mü eur reich beid frü und spat
Zu meren nicht alein furhat,
Besonder hat auch wol im sin
Mit herskraft fur den himel hin
Zu ziehen und, so irs wolt han,
Auch mit eim sturm zu laufen an?
Ich bit euch, o ir hellwütrin,
Mit underschüren haldet inn!
Macht nicht so heiß das siedend öl
Welchs sunst hart gnug braust in der hell!
Ich fleh und bit nochmals, schont mein!
So euch mag anders wißen sein
Daß ich hab ie und ie mein lust
Gehabt, so feur was hat vorwust,
Und daß ich bin der erst gewest
Der mit mortbrennen hat das best
Gethan, darzu mit höchstem vleiß
Solch kunst aufbracht auf neue weis
Daß leichtlich würdn vorderbt mit brant
Vil schöner stet, auch leut und lant.
Abr, o zu Rom du leidigr babst,
Ach we des trosts den du mir gabst!
Ir treulosn bischof, we und ach!
Ist das mein lon, mein ru und gmach,
Wie ich mich hab euch ganz vortraut,
Auch al mein thun hierauf gebaut?
Hab ich derhalben tag und nacht
Auf mancher reis müsam zubracht
Mit wachen reiten hin und her?
Hab ich mich darumb gmüt so ser
Und alls an allem end vorsücht,
Kein weg mich laßen bschweren nicht?
Hab ich der halbn von eurent wegn
All tück zu brauchn mich laßn bewegn

Daß ich alhie in ewigkeit
Auch unaußsprechlich schmerzen leid,
Werd in die feuerflammen gsezt,
Schmerzlich geengstet und vorlezt?
O leider, ach! wo bistu heut
Der du warst primas gnant die zeit
Under den andern alln den ich
Gefolget hab ser unweislich?
Darumb ich hie vorlaßen steh —
Wo bistu nun, Pyrobule,
Der du hast alle weg und weis
Gebraucht und mich mit höchstem vleiß
Hierzu vormocht, mir auch geredt
Groß gschenk der ich zu gwarten het?
Ja auch durch dein instruction
Ich gwilligt und gelernet hon,
Wie ich der luterischen gwalt
Solt schwechen und erlegen balt,
Der du hast gmacht mit deim vorstant
Daß ich mit sampt meim ganzen lant
Mich hab von in als ketzern gwent.
Ach! mochstu mir nicht sagn diß ent?
O Pluto, gwaltigister herr,
Unüberwintlichster herscher,
Auß des geheiß gutwilliglich
Die bischof habn besoldet mich,
Ich bit dich uberauß herzlich,
Erbarm dich heut doch uber mich
Und laß mir lindern meine pein!
Gnad doch dem der ist eigen dein!

Minos

Hörst nicht, Pluto, wie Lycaon
Dich rüft und schreit so kleglich an,
Wie er fur schmerzlichr angst und qual
Sich rümpft und wint gleich wie ein al?

Pluto

Ich hab sein winseln lang gehört.

Minos

Meins achtens wer er gnaden wert,
Weil er dein reich auf alle weis
Het gern gemert mit höchstem vleiß,
Wenns müglich wer und künt gesein
Daß eim erlaßen würd die pein
Hie in der helln, da nach der streng
Alls wirt gericht und nach der leng,
Weil die strafnemer gar kein meit
Nicht wißen von barmherzigkeit.

Pluto

Du sagst uns, Minos, recht und wor,
Auch wie wir gmeldet haben vor,
Daß billich werd ein ieder gliebt
Von uns nach dem er hat geübt
Der laster vil und mancherlei,
Seintmals man merken kan hierbei
Daß sie uns gleich gesinnet seint.
Weil der so gar denn unser freunt
Ist gwest, wer recht und gieng wol hin
Daß man sein schont und welet in
Under der unsern teufel stant,
Daß er dest frischer und ermant
Durch alle pein sich wirken künt
Und daß zu seinem willen stünd
Nach seinem lust auch andre seln
Zu peinign martern engsten queln.
Abr weil wir müßen ghorsam sein
Dem den wir haßen ein und ein
Als den wir fürchten müßen hart
Und uns obleit zu steter fart,
Der nichs ungstraft auch leßt hingehn,
So er was sicht das sei geschehn
Zu wider im und uns zu gut, —
Ubr das mir auch zufallen thut,
Weil unsere natur und art
Wir laßen mügn zu keiner fart,
Habn sonderlich vil lusts hiervan,

So wir nur mügen legen an
Die menschen ser vil angst und spot,
Es sei am leben oder tot:
So wil sichs keins wegs leiden zwar
Daß man der qual in freiet gar.
Ob dirs abr gfelt und recht dünkt sein,
Magstu im mildern seine pein.

Genius

Truz euch! daß ir vorfluchten geist,
Die ir ewig vordammet heißt,
Thut anders denn got fürcht und scheut
Ewiglich und zu aller zeit!
Ja dem almechtign herrn und got
Der alles in sein henden hot,
Fur dem erschrecken zittern hart
Sol ewiglich sein euer art,
Und daß ir die diß hábn verdient,
Ewig zu plagn solt sein gesint,
So vil euch wirt von got nach gebn!
Ubr das wißt ir auch wol hiernebn,
Daß ir die frum gotselig sein
Zu frid müßt lan mit solcher pein.

Minos

Au! deshalb ist mir gwesen angst.
Denn ich in gsehen hab vorlangst
Daß er mit einem hellen schein
Sich in die hell schwingt obn herein.

Pluto

Mir wirt gar bang, erschrockn ich bin.
Kum, laß uns irgent fliehen hin!

Genius

Bei gwalt der ewign maiestat
Und höchsten kraft des der als hat
In gewalt, auch alls in allem ist,
Gebiet ich izt zu diser frist
Euch, ir unreinen geist, alln gleich,
Von hin daß keiner kein schrit weich,
Und wil auch habn auf dises mal

Daß ir still seit und schweiget all,
Macht kein getümmel noch gemur,
Kein wemerleichen und geschnur!

Hie schweigts und wirt alles still.

Neulicher zeit (wie ir wol wißt)
Zu euch anher bracht worden ist
Auch einer auß der menschen schar
Ganz ungeratner art furwar,
Ein herzog, gnennet Lycaon,
Der hof hielt zu Lycoperan.
Was der, wie er noch war am lebn,
Nachmals als er sich euch ergebn
Hat, ganz und gar fur laster schand,
Unerlich auch fürstlichem stant,
Getriben hat im deutschem lant,
Ist freilich euch alln wol bekant
Als den auß der anreizung er
Im nichts hat laßen sein zu schwer
Welchs er acht, das möcht fordern ser
Gar zu vorfinstern götlich er,
Daß er den leuten ja möcht wern
Das recht erkantnus got des herrn.
Mort, ebruch, heßlich hurerei,
Rauberei, meineit und dieberei,
Untreu und wer kans sagen alls —
Er hat alein mit dem dis falls
All schand und bosheit ubermacht —
Das er so emsig hat getracht,
Auf daß würdn außgerott im lant
Die Christum haltn für irn heilant,
Mortbrenner auch so vil bestelt,
Dergleichn nie ghort ist in der welt
So lang die selb gestanden ist.
Alein durch in vor kurzer frist
Die höchst schand, mördrisch meuchlerei
Getribn ist worden mancherlei,
Daß auch die mit im ein vorstant

Hetten gemacht (wie er das nant),
In steten und in dörfern gmein
Feur allenthalben legten ein,
Vorschonten weder jung noch alt,
Wie sie denn warn von im bestalt.
Mit feur namen sie hin gar schwind
Haus hof gesind, ja weib und kint.
Dieweil abr nun in solcher not
Der frumen gbet durchdrungen hot
Die himel und ist komen dar
Fur got, hat er vorschaffet zwar
Daß sterben must der gotes feint
E denn ers selber dacht odr meint
Und würd gejagt zur hellen zu
Ins tiefst zu ewiger unru.
Derhalbn ich als von got gesant,
Der alles hat in seiner hant
Und was er wil im himel schafft,
Auch in der hell, der bosheit straft,
Die frumbkeit und gotseligkeit
Höchlich belont zu aller zeit,
Zeig euch auß seim befel ich an,
Daß got gestrackts von euch wil han,
Daß ir nach größ und glegenheit
Der laster so bei seiner zeit
Lycaon böslich hat getribn,
Eurn ganzen ernst und scherf solt übn,
Die pein denkt, im zuteilt und sprecht
Die er ewig verdient zu recht.

Minos

Wir bitten so vil unser sint,
Du wolst nicht farn so ernst und schwint:
Denn wie ich hör, er seiner that
Rechtlich exceptiones hat.

Genius

Was sagstu mir von außred vil?
Sag an! von dir ichs hören wil.

Minos

Er hat juristen hie mit im:
Dieselbign magstu fragen drüm.

Braun

Ich bin drüm hie, wil man mich hörn.

Genius

Juristerei vor got dem herrn
In solchen sachen wirt vorschmecht:
Got ist ubr alle gsetz und recht.

Braun

Harr, recht ein stich muß ich im gebn.
Hör, wer du seist, und merk mich ebn!
Wie kan der wider deinen got
Vorbrechen was, der niemals hot
Erkant sein namen, wie denn der
Von seiner jugent biß anher
Kein fürsten hat erkant der welt
Denn was im Pluto ist vermelt.

Minos

Ei gar zu lam! mich speiert frei.

Braun

Demnach so merk noch eins hierbei!
Weil got eign herschaft hat und gricht,
Welchs sich vorgleicht in keim ding nicht
Mit des Plutonis unsers herrn
Herschaft, so mügn die in anghörn
Seins grichtzwangs brauchen imerdar.
Dir abr wil nicht gebüren zwar
Ein endlich urteil hie zu felln.
Dein klag widr in du magst anstelln
Zu recht: dir aber nicht gebürt
Daß er von dir verurteilt wirt.
Denn wie uns Baldus des bericht,
Sol kein beklagter werdn gericht
Odr einigen richter gestraft,
Denn dem er mit grichtszwang vorhaft.
Und so derselb dein got und herr
Ja ist so klug und witzig ser

Daß er alls was geschehen ist
Und noch wirt gschehn zu steter frist
Kan wißen und nicht wirt betrogn, —
Warumb hat er nicht auch gepflogn
Der weisheit und zeitlich vorwart
Daß in Lycaon nicht so hart
Het mügn betrübn, wie er izt klagt?
Weiß er nicht, was das recht hie sagt?
Wer schaden merkt, vorkömpt den nicht,
Ob in der trifft, kein gwalt im gschicht.
Denn weil ers weiß und schweiget still,
Scheints gleich als ob ers haben wil.

Helt

Wir wollen das izt laßen stehn
Und der vornunft nur stracks nach gehn.
Drum erstlich: weil Lycaon gsehn
Hat, wie auf erden all ding gehn
On ordnung durch einander her,
Nur wie es kümpt on alls gefer, —
Etslich groß er erlangn auf erdn,
Eins teils hiergegn zu betlern werdn,
Ir vil treibn hin und her im lant
Auch ungestraft all sünd und schand,
Hinwider vil durch ir frumkeit
Sich selber fürn in großes leit, —
Und daß auf erdn zu keiner frist
Nichts gwis in keinem handel ist, —
Ubr das ist er auch worden gwar,
Wie daß fast alle menschen zwar
Die (wie ir etslich traumen lan)
Von got dem eingn ir urkunft han
Und nach seim bildnus all seint gmacht,
Wie da ein ider denkt und tracht
Nach seinem gfaln zu dienen got
Und habn so manche sect und rott,
Der götter vil und mancherlei
Sie eren thun mit vilerlei: —
Hat er mit uns geglaubt dis fals,

Daß not halbn so must gehen alls
Odr aber gieng on alls gefer
Plumbshalbn so durcheinander her,
Und wolt sein tag das nie in in,
Daß nach eins einign gotes sin
All ding regieret solden werdn,
Weils geht so wunderlich auf erdn.
Und wer ein solcher einigr got
(Wie irs auß eurem traum furschlaht)
Der stets wer selber mit im ein:
So sag mir doch, wie künds gesein
Daß er solch unbestendigkeit
Erdulden solt zu aller zeit?
Furs anders: weil er vil gehort
Und des von jugnt berichtet wart,
Im auch oft het getraumbt hiervan,
Wies in der helln ein ort solt han
Genant campum Elisium,
Der so genennet wirt darum
Daß er den ist alein bestelt
Die durch vil angst und mü der welt
Als küne helden bstendiglich
Endlich durchdrungen ritterlich:
Hat er alln fleiß gewant hieran,
Daß er des möcht erfarung han,
Wer doch des orts gewislich wer,
Daß er sich in nach hielt dest mer.
Derhalben weil im wart vormelt
Der einig und recht fürst der welt
Pluto alhie (wie ich in kenn
Und eren halben fur euch nenn),
Wie auch dohin kem keiner sunst,
Es gscheh denn durch Plutonis gunst:
Hat er gedacht auf weg und weis,
Wie er im dienen möcht mit fleiß,
Darmit er auß armseligkeit
Würd gnomen in die freuntligkeit
Der ewign gselschaft der da pflegn

Die so sich deshalbn alls erwegn
Hie in der hellen an dem ort
Den ich hab neulich gmelt zu vort.
Derhalben weil er deinem got
Zu dienst noch nie gestanden hot,
Auch nie mit icht ist gwest vorwant
In all seim wesen lebn und stant,
Het got sein klag widr in mügn fürn:
Abr urteiln wil im nicht gebürn.

Minos

Dich lobt ich doch: du bist ein man
Ders meisterlich furbrengen kan.

Canzler

Ermals erzalst du mancherlei
Mort, ebruch, schendlich hurerei,
Schwechung der jungfraun, weiß was als,
Sam wer es vor erfarn niemals
Daß solche laster gschehen wern
(Obs laster sein, wenns thun solch herrn)
Von den die auch zu irer zeit
Seint gwest groß herrn und dapfer leut,
Auch gleich sam spürt nicht iederman
Daß solchs den hangt am meisten an,
Die zwingt und anficht wunder schwind,
Die von natur was freuntlich sint,
Ja auch wie serer ein solchs lüst,
Je gleicher er eim menschen ist.
Wies abr mit euch im himel geht
Die ir euch selber untersteht
Und götter wolt genennet werdn,
Hab ich nie mügn erfarn auf erdn.
Nun sag mir doch (ich bit dich drum),
Wie achstu keiser Julium, das Komma ist vielleicht zu tilgen s. d.
Augustum und vil andre mer,
Bevor den großn Alexander
Der auch von wegn vil großer that
Den namen 'groß' bekomen hat?
Warn die nicht auch zu irer zeit

Frei helden und recht dapfre leut?
Habn sie in nicht durch krieges macht
Ein ewign rum zu wege bracht?
Wie vil habn abr die ersten zwen
(Wie ir mir all des mußt gestehn)
Erlicher weibsbild umb ir er
Wol bracht? ich schweig. sonst anders mer
Vom Alexander merkt hierbei.
Nicht wil ich sagn von hurerei:
So blutdürstig er aber war
(Wie denn gebürt eim helden zwar)
Daß er eins, wie er hatt ein trunk,
Auch sein selbs nicht war mechtig gnunk,
Clitum nur umb etsliche wort
Sein gheimsten freunt selb selbs ermort.
Wer hat abr lobs erhalten mer
Bei den gschichtschreibern alln bißher
Denn Hercules und Achilles
Den ir zeit niemant war gemeß?
Doch Achilles Briseidam
Durch gwalt zu seinem lust bekam,
Dergleichen Diomedam zwar
Die des Phebantis tochter war.
Also auch schriftlich wirt gemelt,
Daß Hercules der teure helt
Pyrenem und Augen hab bracht
Zu seinem willn durch zwang und macht.
Auch neben dem hastu vermelt,
Vil dieberei und raubs vorzelt,
Kirchen beraubung und darbei
Bös heimisch tück und groß untreu,
Gleich als sein künt ein regiment
Darein sich solchs nicht flecht behent
Und wie auf erden izt nicht mer
Dergleichen zu befinden wer.
Arsaces (wie ir all wißt zwar)
Des Parther volks ein könig war:
Jedoch die alten gschribnen gschicht

Von im uns geben den bericht,
Daß er der dieb und rauber frei
Ein unterweiser gwesen sei.
War nicht ein herlichr könig auch
Der Amesis? doch war sein brauch
Daß er sich stelens gar nicht schembt,
Dieblich umbschlich, frembds guts gerembt.
Nero, als der zu Rom regiert,
All kirchen in der stat spoliert.
Dergleichen er durch Asiam
Und fort durch ganz Achaiam
Die bilder auß den tempeln nam,
Weil er vil schmuks doran bekam.
Dergleichen man bekennen muß,
Das auch thet Dionisius
Der könig in Sicilien.
Und wie uns mer gibt zu vorstehn
Der Cicero, so hat solchs auch
Cajus Verres gehabt im brauch:
Drum er in Dionisio
Vorgleicht, weil er auch thet also.
Abr denkt, wie das auch waren leut
Und wie ir lob bißher zur zeit
Bei menniglich bleibt groß und hoch.
Was aber thut belangen noch
Vorschlagne tück und listigkeit,
Hat auch sein sonderlichen bscheit.
Wer kan billich verachten drum
Pisistratum, Sartorium,
Ulissem und auch andre mer
Der vil hie anzuzeigen wer,
Der doch von wegn ir gschickligkeit
Vorgeßen wirt zu keiner zeit?
So denn nun die erworben han
(Wie wir gwis sein und zweivels an)
Daß sie am gmelten freuden ort
Der freuntlichn gselschaft fort und fort
Sich brauchen bei irs gleichen mer

In allen freuden lust und er, —
Was künd denn das zu izger zeit
Geachtet werden fur ein neit,
Daß diser, der nichts gringer ist
Denn die ich gmelt hab diser frist,
Solt so mit unerhorter pein
Stets ewiglich gequelet sein?
Was wers auch fur unbilligkeit
Daß unter der botmeßigkeit
Seins ordentlichen richters der
Solt werden bracht zu ewign gfer
Durch frembder richter urteils gwalt?
Das hett ie gar kein form noch gstalt.

Genius

Wer Satans ist und mit im helt,
Der redt auch stets was im gefelt.
Ich gbiet euch abr, ir ottergzücht,
Halts maul! kein wort redt weiter nicht!
Eur tugent wol verdienter lon
Izunder vor der tür thut ston.
Den hunden sol nach rechter maß
Wol geben werdn ir rechtes aß.
Ir hellschirganten, aber was
Drukst ir und laust on unterlaß?
Ja auch ir richter allesampt,
Wie laß seit ir in euerm ampt?
Es sol euch nicht zu gut außgehn,
Hart ir und thut die schanz vorsehn,
Daß ich euch fort muß zeigen an,
Was ich ubr euch befelchs mer han.
Drum schleift den schelm nur her geschwind
Mit sampt sein reten und gesind!
Fur gricht mit urteil und nach recht
Ewig vordampt zur helln in sprecht!
Ach ach! wie ists ein elend sach
Daß die vorderbt natur so schwach
Muß sein! die seint von irer art
Sunst hart und vest zu steter fart

Geneigt, daß sie all schand und plag
Volnbrengen sollen nacht und tag.
Sie hettens auch nicht underlan,
Ob ich in schon kein gbot gethan,
Sie hetten den auch ungeacht
Daß er in gleich all schand vorbracht
Darmit er in het gern behagt,
Auf ergst teuflisch und hart geplagt.
Weil ich sies abr geheißen hab
Und sie nicht dürfen stehen ab
Götlichem gwalt und müßen dran,
Woldn sie den hunt gern hinken lan.
Abr dise meinung hats hiermit:
Ein böser sin und teuflisch gblüt,
So mans seins gfallens handeln leßt,
Denn ists gefreut und thut das best.
So balt es aber zwank thut füln,
Obs schon zu schadn sunst het ein willn,
Jdoch furnemlich es sich stelt
Wies im am besten selbs gefelt.

Das dritte gesprech.

Alecto, Megera, Minos, Pluto, Rhadamantus, Gerichtsknecht, Lycaon, Genius, Aeacus.

Alecto

Ins halseisn mit der alten glatzn
Die nichts mer kan denn unnütz schwatzn!
Der gnippend grubensucher der!
Im hals er hat kein zan nicht mer.
Was hat er nur fur recht hie hin
Daß ers wil habn alls nach seim sin?
Wes darf er pochn und scharn also
Und solchen lermen machen do?

Gehts im so hin als wie ers macht?
Die ganze hell er hat aufbracht.
Noch nie ist ghort wordn in der helln
Ein solch geschwürm von allen seln,
Auch gedenkt solchs auflaufs nicht mer
Der schwerlicher zu stilln gwest wer.
Niemant wil stehn zu frid und ru,
Sie laufen mit haufn alle zu:
Und die so auch in tausent jarn
Niemant gesehen hat hievorn,
Sie tummeln schreien schnurn daher,
Sie grimgranen ie lenger mer.
Diß alls wohin ichs deuten sol,
Kan ich bei mir nicht finden wol,
Es wer denn daß sichs ziehen wolt
Zu aufrur die balt folgen solt.

Megera

Billich uns thut verdrießen hart
Der seln ungwönlich stolz unart.
Denn so sie hörn daß unser herrn
So werdn gehaltn in gringen ern,
Wie in denn hie der alt erweist
Den du ein grubenkücker heist,
Dann nemen sie in iren sin,
Als was sie thun, das geh wol hin
Und sonderlich wenn der hie ist.

Alecto

Was ist die irrung diser frist?

Megera

Man kans nicht sagen so behent.
Den genium sich diser nent.
Ich weiß nicht, wo irgnt sei ein got,
Des diener sei er und sein bot.
Drumb wil er daß man alzuhant
Hie einen der Lycaon gnant,
Der den im himl ist gwest entgegn
Auf unsers herrn Plutons anregn,
Den sol man zu der höchsten pein

Vorurteiln und stracks ziehen ein.
Demnach man vil hat disputiert
Und beiderseits scharf red gefürt:
Doch bleibt der stets auf seinem wort,
Man sol kurz mit der scherf farn fort.
Drum Pluto gleich hat auß eim zwang
Die ratsherrn heischen lan on lang.
Darauf ist ghalten worden rat
Und kurz, wies der begeret hat,
Also das urteil ist gefelt
Und wider Lycaon gestelt.
Drumb hie auch auf die linkhant balt
Zu disem handel ist bestalt
Plutonis der groß feurig sal,
Da publicieret werden sal
Das urteil uber Lycaon
Der klag nach die uhr in gethan.
Die grichtsbenk auch gesetzet sein,
Die schöpfen balt werdn sezen ein.
Minos auch auß dem turm gar balt
In furs gericht wirt furn mit gwalt.
Abr trit hieher baß! sichstu nicht,
Wie Minos gfurt bringt fur gericht
Ein ganzen haufen die all seint
Beklagt als Lycaonis freunt,
Sein diener und sein treue ret?

Alecto

Ich sehs. wer ist der mitten geht
Gleich zwischen Minos drabanten
Die man fur feur kan nerlich sehn?

Megera

Der selbig ist der Lycaon.

Alecto

Bei all mein schlangn! er ist wolan
Ein feiner hübscher weidlichr helt.
All sein geberd mir wol gefelt.
Sein gstalt, sein trit, sein angesicht
Ist alls heroldisch abgericht.

Wie daß er aber nicht auch wirt
Gebunden wie die andern gfürt?

Megera

Weil er ein fürst geboren ist,
Gschicht im die er zu diser frist.

Alecto

Wie daß er abr sein angesicht
So nider schlecht und nicht aufricht?
Ist im selbs leit bei seiner sach?

Megera

Ich glaub nicht daß das selbig mach.
Denn wie mir sunst von im gesagt,
Hat ers wol e frisch gnug gewagt.
Ich halt daß er so schamhaft sei,
Weil er sich nicht umbsicht recht frei,
Odr wirt in gdanken gwislich gehn,
Wie er dem handel möcht furstehn
Und sich nach not vorantworten,
Der klag fur gricht hie zu entgehn:
Denn auch die red von im sunst geht,
Er sei vorstendig und beredt,
Daß in die sein vergleicht oft han
Ulisse dem gescheiden man.

Minos

Ho ho! was sol das gtümel sein?
Wie daß die seln so dringn herein
So frach gleichsam mit einer gwalt?
Ir hellwütrin, treibt sie wol balt
Von dan! peitscht zu! macht raum dem gricht!
Schafft daß man kein geheims hört nicht!

Pluto

Bereit ists alls: es feilt nichts mer.
Minos bereit auch kümpt daher.
Ir schöpfen, balt daselbs euch sezt!
Radamanthus sei nicht der lezt!
Auf disen stul setz dich daher!

Rhadamantus

Microphlegon, geh her und hör!
Den scepter tunk mir dreimal fein
In hellpful Stygium hinein!
Ubrzogn mit schwefl und angezunt
Bring mir den wider auf der stunt!

Megera

Wie dringen sie sich alzumal
So ungestüm ins richters sal?
Fur rauch abr und vor dicker loh
Wir nichts recht künnen sehen do.
Was harrn wir denn und gehen nicht
Auch mit hinein baß furs gericht?
Ich seh abr wol, es feilt nicht fern
Daß wir zu langsam komen wern.
Der grichtsknecht zwir außgschrien hat
Der klag nach seiner laster that.

Gerichtsknecht

Herr richter, aller gstrengster herr,
Wenns dein geheiß und wille wer,
So wolt ich schrein zum dritten mal.

Rhadamantus

Du hast mein laub in disem fal.

Gerichtsknecht

Zum dritten mal ich zeter schrei
Uber den Lycaon hierbei,
Den herzogn von Lycoperan,
Und klag in peinlich ewig an,
Daß er der meuchelbrennerei
Ein heubt und erster stifter sei.
Seins vaterlands ein feint er ist,
Welchs er gern lengst het gar vorwüst.
Gemeinen frid und ru im lant
Er hat zurütt geschwecht geschant.
Er ist ein mörder, kirchenreubr,
Hat bracht zu fal vil fromer weibr,
Hat jungfraun auch an ern geschent
Am leben und nach irem end,

Der auch getriben hat hierbei
Mit blutvorwanten hurerei.
Ein briefvorfelscher ist er auch,
Schelmstreu und rauben ist sein brauch.
Vorleumbdens hat er vil gemacht,
Auch got im himel selbs voracht.

Rhadamantus

Was sagstu hierzu, Lycaon?
Auf daß man komen mag darvon.

Lycaon

Herr richter, ja es ist nicht an:
Ich hab das alls und gern gethan.
Denn ich bißher hab gzweifelt nicht,
All schand die ich hab angericht
Sei euch gereicht zu gfalln und dank,
Dieweil ich auch mein leben lang
Solchs alls nach euerm willn und gheiß
Hab außgericht mit höchstem vleiß.
Denn Pluto, gwaltigister herr,
Bei meinem höchsten eid ich schwer,
Bei disem herlichn scepter dein,
Bei den gestüln die umbher sein,
Bei all dem hellschen loh und feur
Ich nochmals schwer auch tief und teur,
Daß ich dir hab zu ern und gfalln
Nichts underlaßen in dem alln
Darmit verdunkelt würd die er
Des gotes der sol (wie ich hör)
Im himel ubr uns sein. ja mer
Was mich dünkt das möcht helfen ser,
Daß menschlich freuntschaft würd vorwüst,
Hab ich mich gvleißt zu steter frist.
Und wie der Xerxes hatt ein art,
Daß er Neptuno dreuet hart,
Er wolt in gfenglich nemen an,
Wolt auch die sonn vorfinstern lan
(Wie mir noch ist ser wol bewust,
Daß ichs oft hab gehort mit lust

Von meinen treuen reten gut),
So hatt ich auch fur mir ein mut:
Wer nun sein mag der selbig got,
Ich wolt in bringn in angst und not
Sampt allen die im hangen an,
Wie ich im denn geflucht oft han.
Dergleichn ich hab gedacht noch mer.
Wie vom Caligula ich hör
Der deines reichs ein große zier
Ist gwest, wie ich an werken spür,
Daß er gewünscht het und gewolt
Daß alles volk zu Rom hâbn solt
Nur einen hals, daß der dest er
In eim streich abzuschlahen wer:
So hab ich gwünscht oft und getracht,
Wie in eim hui mit gsambter macht
Ich die lutrischen ketzer all
Weg reumen möcht flugs auf einmal,
Die deinem reich und deiner er
So wider seint gewest bißher
Und weiß nicht was fur lar sie doch
Bekennen und sich rümen hoch,
Die in vom himel sei gegebn,
Darnach alein sie thun und lebn,
Nicht zwar on deiner herligkeit
Groß schmelerung zu diser zeit.
Drumb mir nicht kleine freud aufstunt,
Als ich erstlich bei mir entpfunt,
Daß du die eiferig andacht
Mir heimlich in mein herz hatst bracht,
Die mir ließ tag und nacht kein ru
Biß ich mein bestes thet darzu,
Mit list erdacht die mördrisch brunst,
Welchs ist ein fein hübsch lustig kunst,
Die fein und meisterlich angeht
Daß man zu aschen macht die stet.
Nichts reut mich auch so ser und hart
Denn daß ich so verstöret wart

Ganz unebn durch des todes macht
E denn ich vollent hat vorbracht
Was ich mit gutem glück und heil
Anfieng, welchs auch angieng zum teil.
Seintmals abr dem nun ist also,
Auf daß ichs nicht lang mach, Pluto,
Hett ich mein lebtag nie gedacht,
Daß wer bei dir so gring geacht
Mein treuer fleiß den ich gethan
Und du mich so entpfangn soltst han.
Ich hab wol vorhin oft gehort
Von viln, daß in der helln kein ort
Sei da man sich hinkeren künt,
Mit bech und schwefel alles brünt.
Hab doch geglaubt in disem fal,
Es würden die zu teufeln all
Die dir gedienet hetten recht,
Daß sie kein pein verletzen möcht.
Drum ich stets hab gehofft auf erdn,
Ich würd hie auch vereret werdn,
Von dir irgnt in ein ampt gestelt
Odr unter deine ret erwelt
Und durch all kerker ungeheur
Auch in der grösten hitz und feur
Durch alle marter qual und pein
Zu herschen haben in gemein.
Dieweil mir abr mein hofnung felt,
Unüberwintlichr fürst der welt,
Vor deinen füßen ich hie lig,
Aufs demütigst mich neig und bieg.
Ich bit und fleh zu diser frist
Aufs aller unterthenigist,
Wolst doch verschaffen gnediglich
Daß freuntlichr werd gehalden ich.

Genius

Ich wil abr, Pluto, habn von dir:
Schaff daß gefall das urteil schier!
Nun wenn denn? wils nicht schier angehn?

Pluto

Wenn du ja wilt, so muß geschehn.
Du Radamante, weist wol zwar,
Was sei dein ampt. darum fort far!

Radamantus

Wolan! die weil du, Lycaon,
Die stück so man dich klaget an,
Wie die stückweis dir seint ernant,
Vor in der scharfen frag bekant,
Auch hie frei gsagt fur iederman,
Du habst solchs alls und gern gethan:
So werdn wir richter in der hell,
Wie ieder hat sein wird und stell,
Bezwungn von wegn der grausamkeit
Der laster die nun weit und breit
Weiß iderman, du habsts gethan,
Auch weil wir des befelich han
Von dem des macht und herligkeit
Wir fürchten müßen alle zeit,
Und habn sampt unserm perlament
Nach ghaldnem rat durch alle stend
In unserm camergricht gefelt
Ein urteil welchs in schrift gestelt
Und gwis mit der bescheidenheit
Wie wir stets pflegn so vil sich leit.
Der genius wil aber han
Daß mans außruf fur iderman.
Und solches sol hierzu sein gut
(Wie genius das deuten thut),
Daß hie all selen hörn und sehn,
Wie keine gwalt dir thut geschehn,
Daß du auch kein exception
Fort wider den proces magst hon.
Seit still und murmel keiner mer!
Du Äacus, die schrift lis her!

Aeacus

Hört zu! das urteil ich vorzel
Darmit die richter in der hell

Ewig zur helln vordammet han
Lycaon von Lycoperan.
Vors erst: weil er von kintheit halt
Sein gmüt auf untugnt hat gestalt
Und alzeit sich erzeigt hierbei
Als der ab tugent hab ein scheu
Und sonderliche neigligkeit
Zu großer heßlichr schand bosheit,
Auch stets auf glegenheit getracht,
Wie er fur sich auch tag und nacht
Dem algemeinen vaterlant
Mer möchte sein ein schad und schand
Denn nutz und er, und hat dis fals
Mit höchstem fleiß getriben alls,
Wie er heimliche meuterei
Erregen möcht auch mer hierbei
Durch gmein aufrur bei seiner zeit,
Deutschlant in ewig not und leit
Nur füren balt und felln zu grunt:
Darum wir im izt diser stunt
Wolln setzen folgend straf und pein:
Daß man in werfen sol hinein
In kerker welcher forne an
Gemacht ist nebn der vorhelln plan,
Da die aufrürer sitzen in.
Die schlangen und die würmer drin
Er speisen sol mit jamer zwar
Von seinem leib ein ganzes jar.
Sylla und Catilina sölln
Im zuzusehen sich darstelln.
Die hellwütrin in auch solln recht
Durchhönen daß er prasten möcht,
Speiwort und blutger stich vil gebn,
Giftige schlangn und würm darnebn
Alzeit volauf im bringen zu,
Daß er kein augenblick hab ru.
Furs andr: weil er sein leben lank
An hurübl ist gelegen krank,

Als ob er nun noch nimer mer
Mit solcher schand zurfüllen wer,
So daß er auch on underscheit
Seim willen nach wer gwest bereit
Mit weibspersonen allerlei
Zu uben schand und hurerei,
Wie gring oder hohen stands die wern
Gwest, ungeachtet aller ern:
So sprechen wir vor recht alhie,
Daß er an stat des Titii
Den geiern hie werd gworfen fur
Die nichs mer thun denn freßen nur,
So daß sie auch in ewigkeit
Sat werden mügn zu keiner zeit,
Die im sein hurisch lebern zwar
Recht soln zurfleischn und machen gar,
Ubr das geizig zu zwacken beid
Sein fleisch am leib und eingeweid.
Den wir hiernebn gebieten wölln,
Daß sie in kurz nicht laßen sölln
Ein augenblick unangetast,
Auch tag und nacht in engsten fast
Biß daß vorgeht ein jares frist,
Und was im abgefreßen ist
Am tag, sol im zu großer pein
Zu nacht gewachsen wider sein.
Furs dritt: weil er vil jar und zeit
Auch wider recht und billigkeit
Sein bruder ghalden hat gfenglich
Ganz unvorschult ser hertiglich,
Und den, wie sein bekantnus steht,
Lang gern vom lebn zum tod bracht het,
Wenn sichs hett schicken soln und sein,
Daß er kriegt hett das lant alein:
Wolln wir daß er an gleicher stat
Da Cambyses gebüßet hat,
Ein jar auch sitz und leiden sol
Biß er im feur gebüßt hab wol.

Zum vierden: weil er perturbiert
Hat kirchn und clöster, auch spoliert
Die güter so mit recht gehörn
Zur fördrung götlichr dienst und ern,
Misbrauchent böslich hat gewant
Zu merer ubung sund und schant:
Sol er mit Dionisio,
Wie auch Phlegias und Nero,
Zu sonderlicher straf und pein
Auch auf ein jar vorurteilt sein.
Zum fünften: weil wißlich ist daß
Er hat auf gmeiner freier straß,
Darzu in keiserlichem gleit
Gefangen gnomen dapfer leut,
Die auch gfenglich gehalden hart,
Biß er sie endlich gar ermort,
In ein schloßwal vorgraben hat,
Widr keiserliche maiestat
Crimen lesæ maiestatis
Begangen, wie solchs ist gewis,
Hat heimlich mörder auch bestelt
Und den darumb verheischen gelt
Daß sie zu Sachsn den churfürsten,
In Hessen auch den lantgraven
Erschießen und ermorden soldn,
Hat auch sein hofgsind, wie die woldn
Sich auß dem steigreif neren lan,
Solchs wißentlich mit fleiß gethan:
So sol er tragn die plag und buß
Die izunt hat der Sisiphus,
Daß er den großen schweren stein,
Der imer wider walzt herein,
So oft den berk muß welzn hinan,
Wie oft der rabwarts laufen kan.
Darzu in denn der Sisiphus
Hart brügeln sol daß er fort muß,
Der bei im sein sol imerdar
So lang biß daß vorgehn zwei jar.

Zum sechsten: weil er hat geschwecht
Ein jungfrau auß adlichem gschlecht
Die erlich eldern hat gehat,
Den er von wegen vil wolthat
Ser großen dank wer schuldig gwest
In ern bei ir zu thun das best,
Wie er solchs teuer gschworen hat,
Er wölt ir gnadn an tochter stat, —
Die hat er seiner treu ungacht
Auß seins weibs frauenzimer bracht,
Sie heimlich gfüret auf ein schloß
Da sie sein must sein betgenoß,
Den freunden schrieb ertichte mär,
Als wie die jungfrau gstorben wer
(Wie denn zur erden wart bestat
Ein falsche leich auß seinem rat):
So haben wir zu recht erkant,
Daß er geworfn sol werdn zu hant
In die latrin dorinne seint
Die selbs behurn ir nahe freunt,
Welchs gmach zu sonderlicher buß
Balt wie der hellen finsternus
Sich vorn anhebt, ist zugericht.
Drin sol er habn kein ru gar nicht.
Besunder Cinirassol auch
Gegn im nach sonderlichem brauch
Sampt Thieste und Nicteo
Mit andern die auch ligen do,
Als die ir eigne töchter habn
So großer schand nicht uberhabn,
Stets sein vordrießlich wunderser
Und im des unglücks wunschen mer.
Furs sibend: weil er hat voracht
Sein fromes weib und stets getracht,
Wie er erlicher weiber vil
Durch teglichs anlign one zil
Brecht umb den schaz weiblicher er,
Dardurch er wol verdient het mer,

Doch weil sich sein so hoch annam
Der zwelft Joannes bapst zu Rom
Der im ebruch auch gleicher gstalt
Begriffn und drob getödt wurd balt,
Drumb er das außlaufn ewig hat
Und er groß er den bebsten that:
Wolln wir von wegen solcher er
(Weil auch der gnant babst bitt so ser)
Im linder setzen seine buß,
Gebieten daß er sol und muß
Auf drei jar lang auch alle tag
Den babst Joan (merk was ich sag!)
So oft aufs wintloch küssen fein,
Wie oft, wenn solchs hett künnen sein,
Er het vorert mit seinem küs
Den dreien bebsten ire füß,
Leoni und Clementi zwar,
Auch Paulo der der dritt gnant war.
Vors acht: weil er bekennet frei,
Daß er der meuchelbrennerei
Ein meister und anstifter ist,
Darzu er hat mit seiner list
Auf aller römischn bischof gelt
Vil böses gsinds heimlich bestelt;
Rümbt sich auch daß er sie gelert,
Wie sie heimlich zu großem gferd
Ein feuerzeug soln werfen ein,
Der nachmals, so sie weit weg sein,
Plüzling angeht auf gwisse stunt
Mit feur welchs alls verderbt zu grunt;
Demnach bekomen ist hiervon,
Daß den dies evangelion
Lieb haben und bekennen das,
Auf die er heimlich trug sein haß,
Ir stet weld dörfer nicht alein,
Vil tausent menschn hiernebn auch sein
Mit so erzelten feuers not
Kleglich vorderbt und bracht zum tot:

Drum unser ernste meinung ist,
Und woln kurz habn zu diser frist,
Daß man in erstlich werf geschwint
Des orts da die feurvogel sint,
Am heulbach schreien greßlich hu
Die schleiereuln und die huhu,
Die sonderlich seint außgeschert,
Zu allem unglück werdn ernert,
Die mit irn krumen schnebeln soln
Von im eins nach dem andern holn
Und stückweis in die leng und quer
Fürn in die feueröfn umbher,
Die so mit schwefel feur und bech
Laut platzen als ob was zubrech,
Daß so sein glider mancherlei
Zufurt hart leiden allerlei.
Zum andern, wenn er solchs erlidn,
Sol er von unsern helleschmidn
Widrum zusamen werdn geschweißt
Und folgend erst recht abgepeißt
Im Acheronte dem hellfluß,
Dorein er sich auch setzen muß,
Der selb fur eiter gift und blut
Trüb ist und gleichsam schweren thut.
Denn sol er in ein turm gar balt,
Der hierzu sonderlich bestalt,
Gesetzet werdn biß schier an d' arm:
Da sols an einer seiten warm
Sein und nur trefflich grausam heiß,
Zur andern seiten kalt wie eis,
Daß eine seit die hitz derr hart,
Vor frost die ander gar erstart.
Hierzu in hungern dürsten sol,
Daß er mag nimer werden vol:
Welchs in sol engsten an und an.
Darob niemant sol mitleidn han.
Fürs neunt: weil er bei seiner zeit
Churfürstliche durchleuchtigkeit

Zu Sachsn und den lantgraven auch
(Die er und tugent habn im brauch,
Gerecht und löblich fürsten seint,
Von den gotseligkeit stets scheint),
Darumb daß sie gotselig ler
Des christlichn glaubens habn bißher
Wider römische tyrannei
Geschüzt und der gestanden bei,
Mit falsch ertichten schmehungen
Und wider recht iniurien
Durch schandbüchlein und böswichts rat
Zu bschwern sich unterstanden hat,
Darmit er sie bei iederman
In schande gern gefurt wold han
Und sonderlich in ungenad
Bei keiserlicher maiestat:
So wolln wir im auflegen daß
Er hungr und durst on unterlaß
So hart als imer mer kan sein,
Und werd in pful gesezt hinein
Da izunder der Tantalus
In angst und qual sich leiden muß,
Und sol drin sitzen biß ans kin,
So daß vil lieblichs obß umb in
Von öpfeln birn und was mer ist,
Söln heufig ligen der in glüst;
Keins waßers sol er gnießen mügn,
Wie gschwint er sich hiernach thut biegn;
Und daß er auch die gunst nicht hab
Daß er mit einer frucht sich lab,
Und wenn zu trinken er sich tuck,
Das waßer im gehling entruck,
So er auch gleich nach öpfeln schnapt,
Daß er doch nimer kein ergrapt:
Und sol auf zwei jar dise pein
Unnachleßlich im aufglegt sein.
Zum zehenden: dieweil er got
Der alle ding erschaffen hat

Auch nicht alein fur nichts geacht,
Sich auch nicht gfurcht fur seiner macht,
Besonder hat den ie zu hant
Auch zugezogen alle schand
Und fur ein lautern spot geacht,
Mit höchstem vleiß hiernach getracht,
Wie ers furnem und brecht auch fort
Daß er das seligmachend wort
Sambt allen die da gleuben dran
Möcht gar zu grunt vortilget han:
So habn on widersprechlich wir
Entpfangn ein schwind mandat alhier,
Daß, so er durch die qual und pein
Die im durch uns zugsprochen sein
Herdurcher ernstlich gnomen wirt,
Von eim zum andern wol tractiert,
Sol man in nachmals setzen ein
In tiefsten turm der mag gesein
Zu underst in der hellen hie
Und herter quelen denn vor nie.
Dem wir so wollen nach gelebn,
Vordammen echten ubergebn
In hiermit, daß in menniglich,
Es sei in gmein odr sonderlich,
Mit aller marter die man kan
Erdenken frei mag greifen an.
Den teufeln allen in der helln
Wir in ganz mechtiglich dar stelln.
Den hellwütrin wir in ubrgebn,
Ja alln den greßlichn tiern darnebn,
Wes stands geschlechts und art sie sint,
Wie ungeheur man die auch fint:
Den allen sei er hingestelt
Mit im zu thun was den gefelt,
Gebn alln auch volle macht und gwalt
Gegn im zu wüten manichfalt.
Eim iden sol erleubt auch sein
Daß er seins gfalns erdenk ein pein

Die er meint daß sie andern weit
Sei vorzuziehn an grausamkeit.
Wir wolln auch ernstlich haben das
Daß man im ru kein augnblick laß
Und daß die quelung angst und pein
Bei im stets bleibn und sollen sein
Von izt an biß in ewigkeit.

Genius

So recht! so bleibs zu aller zeit!

Lycaon

O we mir armen imer mer!
Das würd mir werden vil zu schwer,
Wenn dises urteil in sein kraft
Solt gehn ubr mich in diser haft.
So lang ich aber admen kan,
So wil ich ungehofft nicht lan.

Minos

Umb sunst dein hoffen leider ist,
Weils urteil gfelt ist diser frist.
Was hin ist, kümpt herwider nicht.
Abr schaut, wie gel und blaß er sicht.
Die furcht der pein so engstet in
Daß er fur amacht zeucht dahin.

Genius

Das ist nichts daß du sorgst fur in.
Er wirt ubr das noch kriegn fünf sinn
Daß er ja greiflich fülen kan
Die pein so im gelegt wirt an,
Wie grausam heftig scharf sie sint.
Wohin abr ist sein hofgesind?

Minos

Sein großvogt von Lycoperan
Ist hie. was sol ich zeigen an
Sein schelmstück all? furwar er ist
Ein schalk gewest zu aller frist.
Er bkent, er hab gegeben gelt
Den die zum brennen sein bestelt.
Dergleichen seine ret all drei

Hie sagen und bekennen frei,
Daß sie irm herrn habn rat gegebn
Und schandbücher gemacht darnebn.
Drumb dünkt mich wol das gleichste sein,
Man urteil sie zu gleicher pein.
Es wer furwar ein groß unrecht,
Wenns beßer haben soltn die knecht
Denn ebn der fürst und oberherr.

Rhadamantus

Ir teufel, euch ich hie vorer
Mit den die macht ir haben solt.
Machts mit in wie ir selber wolt!
Ir büttel dran! das hellgesind
Schleift imer hin zur pein geschwind!
Bint zert sie flugs und thut zur sach
Und unserm bfel mit ernst kümpt nach!

Genius

Fart, ir vorfluchten, jemerlich
In die vordamnus ewiglich,
Daß ir fort mer zu keiner zeit
On marter heuln und seufzen seit!
Fart, ir vordamten, imer hin!
Also wer in seins herzen sin
Seins gots vorgeßen thut auf erdn,
Sol in die hell gestürzt auch werdn.

XIV.

PASQUILLUS
VOM SALZBURGISCHEN BAURNGJAIT.

GESCHEHEN IM SIBEN UND FÜNFZIGSTEN
IAR UMB RUPERTI IM HERBST.

Pedell pfaffenscherch.

Fürwar ich möcht wol billich sagen,
Darzu rechte warheit klagen,
Daß an dem hof schier keiner wer
Den doch sein dienst kompt an so schwer.
Als balt gen hof neu mär wirt bracht
(Darauf sonst niemant hat kein acht,
Sonder ieder darfür heftig scheucht,
Hölzel und pölzel zu holn weit),
So berüft man mich vil armen man.
All botschaft ich außrichten kan.
Als wenn mein herrn Pangedirn
Schön fraun bei dem tanz herumb fürn
Und leben frölich in vollm saus,
Muß ich los botschaft richten auß
Und laufen die nacht sampt dem tag
Ein gaßen auf, die ander ab.
Solchs schwecht mir gleich den ganzen leib,
Doch wart ich in daß er feist bleib:
Der hofsuppen thu ich nach schnappen
Und sauf mir oft ein gute kappen,

Wiewol es nit gebürt eim christ:
Die weil es aber der hofbrauch ist.
Zu dem sie auch sint stet vol wein
Die unser vorgeer soln sein,
Schlemmen und prassen all geleich
Als wißen sie kein himelreich.
Der bauchfül thun sie fleißig pflegen,
Weils halten, nach disem leben
Kein urstent vorthin nimmer sei.
Dem leben wone ich treulich bei.
Die weil sich niemant beßert umb ein har,
Bin ich auch darin verstocket gar.
Der teufel hat uns all verblent:
Ich halt, umb uns wirt sein das ent.
Die botschaft wil ich richten auß,
Ob schon der teufl würf dzungen herauß,
Den baurn helfen jagen und hetzen.
Sol ich mein sel noch einisten versetzen
Dem teufel so vorhin hat darauf
Ein schilling pfenning auf den kauf,
Doch ist mir wunderlich zu sagen
Daß man wirt baurn für wiltpret jagen.
Cornelius Tacitus ein heid
Braucht mit den christen auch solch gjeit,
Das sich der salzburgerisch man
Iezunder auch thut understan,
Wil hetzen lan ein armen baurn.
Thun das sein jäger, so seins groß laurn.
Doch meinem hantwerk schats nicht ser:
Ich bin ein pfaffenscherch und nit mer.
Die botschaft wil ich richten auß,
Den jäger suchen in seinem haus.
Wie wird ich sein so gar wilkom
Als ein gefrorner dreck von Rom!
Hoischo, jäger, thu auf behent!
Mein herr bischof mich zu dir sendt.
Sich hat getragen unfal zu:
Darumb mein herr hat gar kein rue.

Ein beuerlein auß armut groß
Hat gefelt ein hirsch mit dem geschoß:
Darumb ist im morgen ein rechtstag angesezt,
Mit hunden sol er werden gehezt.
Derhalben dir, wolfjäger guet,
Mit ernst der bischof schaffen thut,
Daß du und der hunt Geselman
Sich dises gjeits solt understan.

Jäger.

Was hör ich? in mein alten tagen
Sol ich erst bauren helfen jagen?
Was gehen mich doch die baurn an?
Zum wiltpret bin ich ein jägersman.
Ob der baur verwirkt hat vil,
Darumb ich sein henker nit sein wil.

Pedell.

Lieber wolfjäger, du hast recht,
Doch gehet der gewalt fürs recht.
Wir sein nun knecht in dem geding:
Des brot ich iß, des lied ich sing.
Drumb rat ich dir, thus willig gern,
Schaff dir damit ein gnedigen herrn.

Jäger.

Ich wil mich bedenken recht und wol,
Ob ich das gjait verrichten sol.
Farhin, pedell, weiter dein straß
Zu andern jägern! verkünd in das!
Ich wil gehn zu meinem Geselman sehen,
Wie es im dauß im stal thut gehen.
O Geselman, lieber Gselman guet,
Hets du menschlichen sin und muet,
Du würdest vil anderst sein gesint
Gegn menschlichem geschlecht und kint
Das got nach im hat geformiert.
Zu eren dir solches gebürt,
Wie dann des hunds art sich befleißt
Zu eren den so ine speist.

Aber der mensch so gar verkert
Got nit erkent so in doch nert.
Ach daß dir wer zu reden kunt
In maßen wie dem esopischen hunt
Und got durch dich ein zeichen thet,
Daß du erkennest das wiltpret
So dir wirt heut für augen gestelt.
Zu förchten das bistu erwelt.
Ach daß dir got geb in dein sin
Daß du den hirsch liest laufen hin
On allen schadn und thetst dich wenden
In deinen herrn mit grimmigen zenden!
Wie denn die hunt Aseon bißen,
Irn eignen herrn zu stücken zerrißen.

Geselman der hunt.

Was klagst dich, jäger, gegn mir hart
In deinem alten grauen bart?
Got hat erhört dein schreiende stim.
Zu reden, jäger, mich vernim!
Sol ich erst menschen fahen than,
So ich vor altr kaum laufen kan?
Der mensch mit weisheit ist begabt,
Der hirsch mit unvernunft ist erhabt.
Und ich der selben vil gefelt,
Gefangen frei auf weitem felt,
Ist das der lon so mir und dir
Umb unser dienst wirt gstellet für?
Des bauren henker sol ich sein
Und du der scherg? das ist nit fein.

Jäger.

Geselman, du sagst gar wol darvon.
Ich bin lang gwesen ein jägersman
Und mich des weitwerks wol geniet:
Vor solchem lon mich got behût!

Gesellman leithunt.

Sol ich erst menschen fangen than,
So ich schier in der welt weiß kain

Der menschlich als ein christ thut leben?
Zu lon wirt mir schmal suppen geben.
Man henkt mich lieber an ein baum,
An disem hof het ich nit raum.
Wann ich aber solt wilde tier
Mit sodomischem lust und gir
Fahen die menschen sein bekleit,
Den tag wolt ich fahen an
Wie die hunt den Anteon,
So in hirschen gestalt verkert wart,
Sein lebn verlorn zur selben fart.

Jäger.

Ja Geselman, wann sie recht hirschen wern,
Als wolf schwein löwen und bern,
Wolt ich das weitwerk auch noch treiben.

Hunt.

Kein wolf solt mir im schafbelz bleiben.
Die beren wolt ich stellen an
Zum schuß stich wie dus woltest han,
Etlich mit löwen heutn bedeckt
Blůtgirig zen in fürher blekt,
Darunter etlich schwarz beklait,
Die fůgen auch zu disem gjait.
Thet ich in ir paret abdecken,
Würden sie die oren recken.
Ach daß man pfaffen jagen thet!
Dem teufel wers ein rechts wiltpret.

Jäger.

Solchs wiltpret uns verboten ist.
Der teufel behelts zu seiner frist,
Wirt mit in haben ein falken baiß,
Es möcht in wern hindern oren haiß,
Dann got einmal wirt fragen drumb,
Was ursach man den bauren frumb
Hat aufgestelt für wildes tier
Oder was es sei für ein manier.
Wann ich gedenk der haiden zeit

Und wie die Römer hetten freit
Daß sie ein schauspil richteten an,
Ir gefangen leut musten bestan
Mit kampf und streit die wilde tier,
So iez bei den christen komt herfür.
Vergeb mirs got daß ichs also nenn,
Weil ichs für wilde tier erkenn.
So vol sein sie mördrischer lüst
Als oft ein härlein an in ist.

Hunt.

Horch, jäger, wie laut man mir schreit!
Ich bit, sei still und bei mir bleib!
Thue nicht vermailigen deine hent,
In unschuldig blut mir nicht went!
Wir wölln heimlich thun zu sehen
Wie es dem bauren wirt ergehen.
Sih! dort stelt man den baur auf den branger:
Nach disem hirsch hab kein verlangen.
Er ist so dür mager und ran,
Ein feisten ich wol finden kan.
O marggraf Albrecht, hetstu das leben,
Nach disem hirschen würdstu streben
Und den armen baurn faren lan.
Er hat ein ghürne schön geziert,
Von edlen gstein und golt paliert,
Vom bapst hat er das kaufen lon
Umb sechzig tausent sonnencron,
Es sicht einem bischofhuet gleich,
Obs schon ein narr tregt der ist geweicht.
Auß disem ghürn und fasnacht huet
Macht man der eisnen vil und guet.

Jäger.

Ach got, laß dirs bevolhen sein
Den armen baurn und diener dein!
Wie magstu doch sehen an
Daß er so ellent dort muß stan?
Er rüft zu dir on allen scheuch,

Sagt 'gefelts dir, got, so leid ichs gleich.'
Das er iezt hat, het er nit glaubt.
Als hirschen ghürn auf seinem haubt
Sol nit fest sten und also stät
Daß er sol werden eingenät
Von einem bischof in ein hirschhaut.
Het solichs im nit zugetraut
Dem von Küenberg und Baalspfaffen,
Do er nichts anders het zu schaffen
Denn arm leut also zu schinden,
Verjagen von irn weib und kinden,
Salzmeut und aufschleg zu richten an,
So vor nie hat gehört kein man,
Sein stolz und hoffart dest baß zu fürn
Mit freßen saufen und jubiliern.
Nem er recht seiner pfaffen acht,
Trieb nit also epicurischen bracht,
Thet ir laster strafen eben,
Sech auf sie, wies fürten ein leben!
Wie dann ie erst iezunt auf der ban,
Daß ein pfaff hat gefangen an,
Weil im sein mess nimmer das tregt,
Hab er gelt zu gewinnen pflegt,
Im wirtshaus außgeschrien frei,
Wer nit geb ein creuzer oder drei,
Wolt er mits wirts diern zu hant
Offentlich treiben sodomische schand.
Hat kerzen und karten genomen bhent,
Der diern auf der scham verbrent.
Solche ler findt man geschriben stan
In büchern so iez von Salzburk außgan,
Begeren nit vil passport.
Vom baurn gjait wir nit vil sagen
Biß man ein mal thut pfaffen jagen.

Bischof.

Ach we mir armen unseligen man
Daß ich mich hab verfüren lan

Die falschen rät die ich hab pflegt,
All mein vertraun auf sie gelegt!
Hett ich der sach baß nach gedacht
Die mir kein ru leßt tag und nacht!
Man thet mir raten gar behent,
Ich sol den bauren han verblent.
Man zeigt mir an, es were der brauch,
Im Bairlant es geschehen auch,
Ir etlichen die augen außgestochen:
Solchs hieß das wiltpret recht gerochen.
Doch volget ich nicht solchem rat.
Ein ander zu mir fürher trat,
Ich sol den bauren hetzen laßen
Mit hunden durch die stat all gaßen.
Ich muß verzweifeln und verzagen
Daß ich verbracht hab solches jagen.
Mein gewißen ficht mich zu beißen an
Gleich wie die hunt den baursman,
Es thut mich nagen und zufreßen.
Ach wer ich tot und hets vergeßen,
Was laster spot und große schand
Schreibt man von mir in alle lant!
Het ichs doch recht zu sinnen gefaßt,
Daß der geistlich stant verhaßt
Und iederman uns feintschaft tregt!
Iezunder ichs erst recht erwegt.
Was sol ich thun oder gedenken?
Het ich ein strick, ich wolt mich henken.
Der teufel hats geraten mir.

Teufel.

Du leugst als, pfaff. ich dörft dir schier
Geben ein maultauschen also guet
Daß dir abfiel dein fasnachthuet.
Du loser pfaff, wie leugst so ser?
Sich ich gleich deinem jägermeister?
Hab ich ein karrok oder platten
Die dir solchs haben geraten?

Ich wer so freudig nit gewest
Daß ich ein menschen mit hunden hezt.
Die weil dus aber thust fahen an,
Wil ich balt pfaffen jagen than,
Dir, dein gsalbten und gschornen gselln
Ros wagen fuer und schif bestelln.
Henk oder trenk dich nur geschwint!
Den Caron ich dort schlafen find.
Caron, wach auf! wie schlefst so ser?
Von Salzburg bring ich dir gute mär.
Ein pfaffen gjait hab ich bestelt:
Zu fahen die, bin ich erwelt.
Darumb ich dir iez schaffen thu,
All deine schif wölst richten zu.
Fůrs über den hellischen Stix!
Schau daß du von in verzettest nichts!

Caron.

Die botschaft thut erfreuen mich
Daß die warheit verkeret sich.
Mit landsknechten hab ich lange zeit
Gehabt zum überfüren streit.
Es ist ein volk on gelt so bloß,
Es hat nit wert eins hellers groß.
Noch hab ichs můßen überfürn
Und alles furlon frei verliern.

Teufel.

Hie dörfstu umb kein gelt nit sorgen,
Den pfaffen nit ein heller borgen.
Fůr sie nur eilends zu mir ein!
Ich wil fürs furlon bürge sein.

Valete.

XV.

EIN GESPRECH DES HERRN MIT S. PETRO VON DER IETZIGEN WELT LAUF UND IREM VERKERTEM BÖSEM WESEN.

S. Peter.

Ach, mein lieber Herr und Got,
Laß mein bit sein kein spot!
Ich bit, du wollest mich geweren
Das ich iezt von dir thu begeren.
Laß mich doch faren in die welt,
Daß ich beschau wie sie sich helt,
Obs auch noch sei wie in den jaren
Da ich und du da niden waren.

Der Herr.

Petre, dieweil du mich anredst mit deiner bit,
Weiß ich dirs abzuschlagen nit.
Dieweil dich erregt dein sin dazu,
So far du hin in frid und ruh.
Aber schau eben zu, daß dichs nicht gereut,
Denn die welt hat sich gar verneut.

S. Peter.

Derhalben so wil ich hinunter,
Auf daß ich anschau das wunder,
Was die welt hat für ein glauben.

Herr, wie lang wiltu mir erlauben
Daß ich mag außen bleiben von dir?

Der Herr.

Petre, ein monat erlaub ich, glaub mir.
Aber du solt da niden nit schelten und pochen.

S. Peter.

Ey, Herr, ich bit umb sechs wochen:
Denn ich möcht da niden auf erden
Bei guten gesellen verzogen werden.
Ich wil mich halten nach aller billigkeit,
Auch widerkomen auf genante zeit.

Der Herr.

So far hin, du getreuer knecht!
Schau du, wie sich helt menschlich geschlecht!
Du wirst in wenig kurzen tagen
Vil wißen von inen zu sagen,
Denn es sind vil secten und orden
In der welt aufgerichtet worden:
Mein kirch ist gar zertrent und zerrüt,
Mit menschen ler gar überschüt.

S. Peter.

Nun wolan, ich far dahin:
Zu der reis ich fertig bin.
Füre uns, Herr, nicht in versuchung!

Nun kömpt Petrus wider zu dem Herrn und ist nur vierzehen tage außen gewesen, denn es gefelt im nichts auf erden, und klagt dem Herrn über die welt.

Der Herr.

Sich, Petre, woher so bei zeit?
Ich gedacht, du werest von hinnen weit.
Wie hat sichs mit dir zugetragen
Auf der welt? das solt du mir sagen.

S. Peter.

O gütiger Got, ich bin etliche zeit gewandert.
Auf erden hat sichs gar verandert.

Hör nur mein klag, das bit ich dich,
Wie die menschen so verachten dich!
Dein wort und gebot acht niemand:
Es gehn die menschen in laster und schand,
Es ist da niden kein freud noch ruh.
Were ich also vil Got als du,
Alle firmament müsten sich bewegen,
Ich wolt laßen feur und schwefel regen,
Ich wolt die ganze welt umbkeren.
Ich bit, Herr Got, wollst mich geweren:
Gib mir das regiment nur einen tag,
Auf daß ich die welt strafen mag.

Der Herr.

Nein, Peter. die weis taug gar nicht.
Mein sin ist nicht dahin gericht,
Daß ich solt strafen also bald:
Denn ich die straf an viln enthalt.
Denn ich bin gnedig milt und gütig,
Ich bin barmherzig und nicht wütig.
Denn wenn ich solt strafen nach der that, —
Es lebt kein mensch der nicht sünde hat.
Ich geb zu weilen plag und zeichen.
Damit thu ich ir herz erweichen:
So laßen sie von sünden und thun buß.
Also die meinen ich reizen muß:
Denn sie kosten mich nit silber golt oder gut,
Sondern hab sie mit meinem teuren blut
Errettet auß des teufels gewalt
Von jamer engsten manigfalt.
Ich hab nicht lust an des sünders tot,
Sondern daß er sich beker. ein solcher Got
Bin ich und mach den fromen frid,
Thu inen wol biß ins tausend glid.
Aber denen die mein wolthat verspotten,
Der geschlecht wil ich ausrotten,
Ich wil sie strafen an leib und sel
Und stoßen in die ewig quel.

S. Peter.

Ach, lieber Got, hör wunderding,
Wie es mir doch so seltsam gieng,
Da ich auf erden komen bin.
Erstlich fiel mir in meinen sin,
Wo ich eine kirche fünde,
Ob auch noch darinne stünde
Dein götlich wort und heilsam ler,
Ob auch noch vorhanden wer
Dein götlich wort das du in hast gelaßen.
In dem kam ich eben zu maßen
Da man hub zu predigen an.
In der kirchen warn kaum über funfzig man,
Welches mich gar ser verwundert:
Aber auf dem kirchhof warn me dann zwei hundert.
Ich dacht wie daß die nit wolln zu hören:
Die sach thet mich gar betören,
Daß sie spazierten umb den ring.
Zu lezt ich auch mit umbher gieng.
Da hört ich wort so manigfalt,
Wie mancher auf den pfaffen schalt.
Als ich hört des scheltens so vil,
Kund ich nit lenger schweigen still
Und sagt 'ach, wie hat euch der teufel geblent,
Daß ir so Gotes diener schent?
Got der Herr wirts an euch rechen.'
Von stund an thet einer sprechen
'Got geb dir die drüs und den ritten!
Was hastu uns zu gebieten?
Ich weiß nichts nütz in der kirchen zu sein:
Darinnen schenkt man weder bier noch wein.
Denn da zecht der pfaff und kaplan,
Sie trinken alein, geben mir nichts davon.'
Die andern theten ~~mich~~ mein spotten und lachen.
Ich schwieg stil, kunt nichts darauß machen.
Darnach nicht weit von einer ecken
Sah ich ein ströern kranz rauß stecken.
Darinnen hört ich ein groß geschrei:

Es daucht mich frembd, ich gieng auch dabei.
Da sagt man mir, man schenket wein.
Mich dürstet ser, ich gieng auch hinein.
Da sah ich würfel und kartenspil.
Zu dem wein warn ir dreimal so vil
Als zuvor in der kirchen warn.
Da was zeren und kein sparn.
Ich sazt mich nider auf ein bank
Und hieß mir bringen auch ein trank.
Da kam einer auß iren zechen,
Thet freundlichen zu mir sprechen,
Bot mir sein hant, thet mich grüßen,
Mit der andern hant thet er mich berüßen.
An die büberei het ich nicht gedacht.
Ein ieder schrei auf mich und lacht.
Wie ein eul unter den vogeln ich was.
Lieber Herr, wie verdroß mich das!
Den spot het ich gern gerochen,
Vorwar ich het in erstochen, —
Da gedacht ich die andern möchten im helfen.
Mich verdroß ser ir schreien und gelfen.

Der Herr.

Petre, sein auch noch gotfürchtige leut vorhanden
Und getreue prediger in den landen
Und schulmeister die die jugend fleißig leren,
Auf daß sich bei inen möchte meren
Mein gebot und heilsam wort?

S. Peter.

Ja, Herr, man findet an manchem ort
Dein götlich wort klerlich gedeut:
Aber es sein vil der gotlosen leut
Die nur dein wort im munde füren
Und im herzen wenig spüren.
Sie schinden, schaben, iren nechsten betriegen:
Alein der arme man muß sich schmiegen.
Wenn einer durch betrug hat etwas zu sich gezogen,
Sie achtens nit als wers abgelogen:

Sie nennens weisheit vorsichtigkeit mit listen,
Rümen sich auch frome christen.
Sie wißen vil vom evangelio zu schneiden:
Gleichwol wollen sie das nicht leiden,
Wenn man in von iren tücken sagt:
Als denn ein ieder uber den pfaffen klagt.
Auch bin ich gewest an etlichen enden
Da sich die leut wollen gern wenden
Zu dir und deinem götlichen wort:
Werden sie drumb ertöt und ermort,
Werden von einer stat zu der andern gejagt,
Im gefengnis mit hunger und durst geplagt.
Diser zwispalt kömpt her von ungelerten leuten,
Die nach iren köpfen deuten,
Glosieren die schrift nach irem sin.
Bei vilen priestern ich gewesen bin,
Die kunden kein predigampt verwalten,
Sie kunden nichts denn messe halten:
Sie zieren nicht, Herr Got, deinen tempel,
Sondern geben den leien bös exempel,
Daß sich vil ergern an deinem wort:
Ich habs von vilen leuten gehort.
Straft man die leien umb bösen misbrauch,
Sagen sie 'thuts doch unser herr pfarrherr auch.
Wenn im sein predigt ein ernst were,
Würde er sich auch daran keren.'
Ich kan nicht gnugsam davon sagen
Was sich so seltsam thut zutragen.
Es sind mancherlei glauben im lant,
Papisten, Luther, Pikarten, Zwingler genant,
Welche ich nicht alle weiß zu erzelen:
Ein ieder wil im ein sondern glauben erwelen:
Auch kam ich einmal in eine stat,
Darin es ein schön kirchen hat.
Darinne ich ein priester fant,
Der selbig predigt nur menschen tant,
Er sucht nur in der predigt seinen nuz:
War noch erbötig seinen truz

Der im sein lere veracht.
O Got, het ich gehabt dein macht,
Ich het in laßen den donner erschlagen.
Weiter muß ich dir sagen,
Es hant sich verkert alle ding:
Es ist nimmer wie ich in die schule gieng.
Zu der zeit hatten wir erbar frome schulmeister,
Waren der jugend eerleister,
Sie lereten den armen als den reichen,
Zogen mer mit worten denn mit streichen.
Izunt sein die großen Hansen in den schulen,
Die können nichts denn saufen freßen und bulen,
Üben sich auf lautenschlagen und pfeifen,
In acht tagen sie kein buch angreifen.
Sie sizen alein bei schönen weibern,
Befelhen die lection armen schreibern:
Die selben müßen die schul versorgen.
Kömpt das quatember heut oder morgen,
Ire preces wollen sie haben.
Got weiß was die armen knaben
Gelernet haben! könnem kaum das ABC.
Auch schemen sich schulmeister me
Mit den knaben in die kirch zu gehn:
Vil lieber sie für dem spiegel stehn,
Trinken daheim ein brantewein:
Darnach können sie gut latein.
Ich kam einmal zu maßen
Da etliche magistri cantores beisamen saßen.
Ich dacht, sie repetierten den Cisioianum:
So declinierten sie den Grobianum.
Sie theten sich gar nichts schemen für den knaben,
Welche darin büberei ehe gemerkt haben,
Denn etwas götlichs auß der schrift.
Also wirt die jugent vergift.
Im alter kan sie denn niemant halten in zaum.
Ich gleich die jugent eim jungen baum:
Wirt er nicht gebunden und gezogen,
Im alter ist er krumb und gebogen.

Derhalben lern sie laster in der jugent,
Drumb ist in der welt kein er noch tugent,
Kein frömigkeit wirt nicht angesehen.
Herr so sich, wirt dein zukunft nehen
Und wirst abthun das bös auf erden,
So werden wenig menschen selig werden.

Der Herr.

Peter, warum predigstu nit meinen willen?
Villeicht hetestu sie können stillen.

S. Peter.

O Herr, ich weiß mich nicht zu bewaren.
Du weist wie sie mir vor haben mit gefaren,
Wie sie mich fiengen und steupten
Und deinem wort gar nicht gleubten.
Denn wer auf der welt die warheit sagt,
Der wirt gepeinigt und verjagt:
Denn ungerechtigkeit ist bei in entstanden,
Die gerechtigkeit aber leit in banden.
Das recht wirt in der welt gar verdruckt,
Der gewaltige wirt herfür gezuckt.
Wenn des gewaltigen sach ist nichtig,
Mit gelt macht man sie wider wichtig.
Es ist nichts so hoch, mit gelt felt mans nider.
Es wirt nichts verlorn, gelt bringts herwider.
Es ist nichts so fest, mit gelt wirts erübert.
Es ist nichts so weis, mit gelt wirts betübert.
Gut und das leidige gelt
Regiert iezunt die ganze welt.
Ich gleich das weltliche recht einr webe der spin:
Große humeln reißen durch, mucken bleiben drin.
Ich nem ein quentlein gunst wol bereit
Vor zehen pfunt gerechtigkeit.
Im recht sicht man den reichen an.
Man sagt 'das ist ein erbar man.'
Man gleubt im mer dann einem armen.
Lieber Herr, laß dichs erbarmen!
Denn oberkeit hat ein sprichwort gemacht,

Sie sagen 'wie es wirt in die mül gebracht,
Also wirts auch gemalen.'
Ja, wo hats der arme zu bezalen,
Der procuratorn kan vernügen?
Ja, wo hats der arme in vermügen?
Geldes halben verleust der arme das recht.
O Herr Got, straf menschlich geschlecht!
Wie kanstu doch so gütig sein?
Ich schlüge fürwar mit keulen drein.

Der Herr.

Peter, du bist wunderlich in deinem sin.
Weistu nicht, daß ich so gütig bin?
Warumb heißt die welt ein jamertal?

S. Peter.

O Herr, höre mich noch einmal!
Das nötigst het ich schier vergeßen,
Wie sich die welt helt in saufen und freßen.
Darin helt man kein maß noch weis,
Ein ieder hat darauf seinen fleiß.
Ein neue manier hat man erdacht,
Ein würfel in ein glas gemacht.
Wer rüttelt ein quatwer, es oder zinken,
So vil mal muß ers glas außtrinken.
Ein anders hat man vorgenomen,
Das heißt man einen gotwilkomen.
Den schenkt man ein mit lautern wein,
Gehen zehn oder zwelf maß drein:
Damit vereret man den frembden gast,
Der muß sich beladen mit der last.
Welcher den wilkomen nit gar außmacht,
Der selb wirt für ein narren geacht.
Auch sah ich mer vil neuer fünd:
Das acht ich für ein große sünd.
Lieber Herr, hör mich nun!
Sie saufen aus hantfaßen und auß schuen,
Sie freßen glas zu einander, auch die liecht:

Das zum oftermal bei inen geschicht.
Auch sah ich vil leut bei in, der athem stinken,
Hatten geschwollen füß, musten hinken,
Vil armer leut mit großem haufen:
Das haben sie alls vom übrigen saufen.
Denn es lebt mancher noch so lank,
Ließ er den übrigen getrank.
Manch laster und schand bliebe verhüt,
Wenn man des weins nicht so vil einschüt
Und tränke den wein mit maßen:
Es würd mancher seinen kindern erb laßen.
Der wein geht ein, der sin geht auß:
Es bringt manchen man umb sein haus.
O Herr, sie gebrauchen unnüzlich deine gaben.
Davon sich könt der arme laben,
Dann sie könten leisten den armen treu,
Das selbig speigen sie vor die seu.
Es ist noch ein schedlichs laster vor der hant,
Das treibt man iezt im ganzen lant.
Dises laster hat man so hoch gebracht,
Daß mans vor ein ere acht.
Welcher ein statlicher buler ist,
Weiß darauf vil renk und list,
Den selben acht man für den besten
Und ist der frölichst unter den gesten.
So sie sizen beisamen in eim glag,
So ist die red den ganzen tag
Von unzucht und von hurerei,
Schonen auch keines menschen dabei.
Vor zeiten wenn die alten sein beisam gewesen,
Hat man etwas geistlichs gesungen oder gelesen.
Izunt thut man gar anders reformiern,
Man thut den Grobianum declamiern.
Welcher kan am besten spotten,
Den heißt man meister in der rotten.
Es sint vil leut die glauben fest,
Dieweil du, Herr, nicht folgen lest
Deine straf nach der that,

Denken sie, ehebruch ist kein schad.
Das laster nicht alein die mannen treiben,
Es geschicht von jungfrauen und weiben,
Auch von alten die da gehn auf der gruben:
Die sein auf die sach die ergsten buben,
Die verursachen die frauen mit gelt dazu.
Lieber Herr, warum strafest nicht du?

Der Herr.

Petre, welcher über dise wort wirt sündigen,
Wie in S. Paulus thut verkündigen,
Daß denn wirt gesagt einem ieder:
Unser leib (spricht er) sein Christus glider.
Euch wirt widerfaren zu der frist,
Wie Christo Jesu widerfaren ist,
Daß er wirt wider erwecket werden
Und stehen auf von der erden.
Warumb wolt ir eurn leib Christo nemen
Und euch der herlichen ere schemen,
Auß eurem leib hurnglider machen?
Da merk ein ieder auf die sachen.
Treiben sie auß disen worten spot,
So sint sie gescheiden von Got
Und ich wone nicht mer in in.
Laß sie laufen immer hin!
Von wegen der die da nit wißen was gut oder böse ist,
Geb ich der welt noch lenger frist.

S. Peter.

Ach Herr, wie ich von dir schied darnach am 4. tag
Des nachts ich in einer herberg lag.
Die sach wil ich dir deuten,
Was mir geschah von den kriegsleuten.
In aller untugent sint sie aufgeblasen.
Biß auf die füß hiengen in die hosen.
Ich gleub on allen zweifel,
Daß in der hellen sei kein teufel
Der da het solch gestalt und manier.
Weiter wil ich sagen dir:

Ich saß in einem winkel gar alein,
Kam zu mir der selbigen gesellen ein,
Der sagt 'bruder, hab ein guten mut!'
Mit solchen listen stal er mir mein hut,
Gieng hin, verkauft den einem bauer.
Es verdroß mich ser, ich sah sauer:
Gleichwol must ich schweigen stil.
Herr, hör was ich weiter sagen wil!
Ein ander landsknecht kam zu mir,
Der sagt 'ein kazentrunk bring ich dir!'
Ich sagt 'segen dirs got!' verstunt sein meinung nicht.
Bald sprüzt er mir das bier ins angesicht:
Da wart ich allenthalben naß.
Lieber Herr, wie ser verdroß mich das!
Ich dorft mich aber gar nicht regen,
Denn sie hatten alle spieß und degen.
Bald kam ir ein ander part,
Die zogen auch auf der gart,
Die kamen auch zu den andern nein.
Da hießen sie einander also gotwilkomen sein
'Wilkomen ins teufels namen!
Komen wir also hie zusamen?
Daß dich Sanct Veltens wunden rüren!
Von wannen thut dich der teufel füren?
Ich gedacht, du werest vorlangst gehangen.
Potz wunder! wie hat es dir ergangen?'
Kein guts wort gieng auß irem munt:
Ein ieder flucht das ergst das er kunt.
Im alten testament hab ich gelesen,
Was Josua für ein kriegsman sei gewesen.
Der selbig fiel zu der erden und ruft zu Got
Daß er in errettet auß aller not,
Daß er wolt erzeigen seinen gnedigen willen,
Daß die sonne solt stehen stille,
Auf daß er seinen feint ereilt.
Herr Got, du hast im mitgeteilt,
Du gehorchtest des einigen mannes stim,
Damit greif er den feint an mit grim,

Ließest im still stehn die sonn tag und nacht:
In solcher gnad gewan er die große schlacht.
Das beten aber von den izigen unsern kriegsleuten
(Welchs geschicht zu allen zeiten)
Das ist mit so vil Herrgots wunden,
Das sacrament flucht man bei pfunden,
Dein marter leiden rückt man dir auf,
Sie fluchen, schweren Gotes tauf,
Dein lung, leber, dein heiligs sterben:
Davon sich wol möcht entferben
Die sonn und mond, alles firmament,
Daß man deine glider so lesterlich schent.
Die zu Sodom und Gomorra, auch in der sündflut
Haben nit so getobet und gewut:
Doch ließestu sie verderben.
Du thetest nicht für sie sterben
Als du vor dise hast gethan,
Warest gegeiselt und geschlan,
Du litest für sie schmerzen und zank:
Iezunt geben sie dir den dank,
Sie spotten deiner wolthat hiemit.
Lieber Herr, ich weiter bit,
Laß dein wort nicht also schenden,
Thu in pestilenz und unglück senden,
Schick in doch zu wunder und zeichen,
Ob du köntest ir herz erweichen
Daß sie möchten werden frum
Und nicht bleiben in sünden stum!
Erger kan es nicht werden denn es iezt ist:
O steur in, Herr Jesu Christ!

Der Herr.

Petre, ich weiß wol meine zeit.

S. Peter.

Noch eine sach mir im sinne leit,
Wie sich der gemeine man so hoch erbricht.
Keinen gehorsam halten sie nicht.
Sie ligen tag und nacht zum wein,

Zu keiner fart daheime sein.
Und wenn sie alles haben verzert
Und denn mit großer armut sein beschwert,
So sagen sie denn mit ungedult
Und geben dir, lieber Herr, die schult,
Daß du in nicht wilt glück geben.
Sie betrachten aber nicht daneben,
Daß sie das selbig haben verprast
Das du in, Herr, zuvor gegeben hast
Durch gesuntheit und dergleichen.
Darnach klagen sie über den reichen,
Sie sollen in keine hülf beweisen.
Auch thut sich iezt der baursman befleißen
Auf große pracht, gleicht sich eim edelman.
Der richtet alles unglück an
Mit seinem gut und seinem gelt.
Mir begegnet ein baur in dem felt:
Der selbig bauer ein edelman beschembt,
Er hat ein rok an mit samt verbrembt.
Der selbig bauer war gar vol,
Er sprengt mit dem ros als were er tol,
Er sprengt hin und her auf dem wek
Und rit mich zwei mal in den drek.
Ach Herr, ich bit dich durch dein götlichen willen,
Thu den bauren iren hochmut stillen,
Thu inen das glück mit den pferden verkeren,
Laß sie wider reiten auf ackermeren!
Triff, Herr, mit inen ein mittel
Und jag sie wider in die henfenkittel!
Sint sie haben die großen pfert geriten,
Ist bei in abkomen unterthenig siten.
Denn wo kein straf an den baurn geschicht,
So wirt fürwar kein bauer selig nicht:
Denn der bauer sich erbrochen hat.
Wenn sie komen in die stat,
Fragen sie nach dem besten wein,
Saufen sich vol wie die schwein,
Schlagen oft einander auch wol gar zu tot,

Sagen dennoch wol ‘es hat kein not,
Mit gelt ichs wol bezalen kan.’
Noch eins muß ich dir sagen an,
Was bei der welt ist für ein recht.
Wenn einer einen hunt erschlegt,
So wirt er an sein eren verlezt,
Von redlichen leuten hindan gesezt.
Wenn aber einer vergeußt christen blut,
Mit gelt macht man denselben gut.
Man acht das fünfte gebot nimer groß in der welt:
Wer es verbricht, löst sich mit gelt.
O Herr, so du nicht wirst der welt tag verkürzen,
So werden sie dich von deinem thron stürzen.

Der Herr.

O Peter, ich bin in vil zu hoch geseßen.

S. Peter.

Das best het ich schier vergeßen.
Ich muß dir auch sagen von man und weiben,
Wie sie so große hoffart treiben
Mit iren kindern so manigfalt.
Wirt eim sein son funfzehen jar alt,
So muß er hosen haben von mancherlei farben,
Solts gleich vater und muter darben.
Siht die tochter daß der son ist gekleit,
Von stund an fängt sich an ein neit.
Wil der vater fride haben,
So muß er die tochter auch begaben,
Wil er haben der tochter huld.
Damit kömpt der arme man in schuld.
Die muter kauft ir ein rok oder drei,
Zwen mentel, ein schwebisch schürz auch dabei,
Wezker, schwebisch erml, güldn gürtl, schnür und zopf,
Das sie ir bindet umb den kopf.
Auf der gaßen gehn sie mit gülden köpfen rot:
Daheim han sie kaum das truken brot
Zu eßen und das waßer zu trinken
Und laßen sich so herlich dünken.

Sie thun sich gar nicht der hoffart schemen.
Und wenn sie denn menner nemen
Und zeugen mit einander ein kint,
So verkaufet der man was er fint
Und gibts nur umbs halbe gelt.
Herr, du gleubst nit, wie seltsam in der welt
Es zugehet in allen stenden.
Aller handel thut sich verwenden.
Weiter ich dir sagen muß:
Iezunt sint kremer, die laufen zu fuß,
Die thun würz auf dem naken umbtragen,
Geben sie neher denn der mit ros und wagen
Damit auf dem lant reist und handelt.
Auch ist die selbige war ganz verwandelt
Von den selbigen kremern, das ich wol weiß.
Darmit ziehen sie ab den armen blut und schweiß
Mit irem falschen gewicht.
Auch ist die war falsch von inen zugericht:
Unter dem pfeffer thut man finden
Vil harter gestoßen brotrinden,
Desgleichen unter dem ingwer die dürren brosen,
Unter den safran werden gestoßen
Gelb eierdotter und gedörte mandelkern:
Solche beide thun beschwern
Das gewicht an der wagen: —
Daß ich nicht alles kan sagen
Wie einer den andern betreugt,
Einer dem andern falsch war einleugt.
Darzu schweren sie bei deinem namen und angesicht,
Die war sei gefelschet nicht.
Dein teuer nam befestigt ir schand:
Es ist iezt aller betrug im lant.

Der Herr.

Petre, wie halten sich die nachbarn, sage mir bescheit.
Leben sie auch in einigkeit?

S. Peter.

Ja, Herr, wie hunt und katzen,
Wo einer den andern kan betriegen und kratzen.

Ie weiter nachbar, ie beßer freunt.
Die aber nahe bei einander seint,
Haben stetigs zu hadern und zu zanken.
Grüßt einer, so wil im der ander nicht danken.
Wenn sie trunken sein auf der gaßen,
So hört man schelten über die maßen,
Heißen einander schelmen und dieb.
Lieber Herr, das ist der nachbar lieb.

Der Herr.

Lieber Petre, daran thun sie nicht recht.
Wie halten sich denn mägd und knecht?

S. Peter.

Ach, Herr, sie thun was sie selber wollen.
Wenn sie etwas arbeiten sollen,
So murren sie und thun das nicht.
Wenn inen der herr darumb zuspricht,
So woln sie urlaub han und laufen davon.
Darnach muß der herrn dienst ledig ston.
Aber darzu sein sie geschickt,
Wenn man die teller auf den tisch legt,
Da eßen sie daß sie schwitzen an der stirn:
Über der arbeit woln sie gar erfriern.
Zu der arbeit haben sie keinen lust,
Achten nit wo der herr nimpt lon und kost.
Befilcht der herr dem gesind vor mittag ein sachen,
Nach mittag muß ers selber machen.
Wil er daß sein arbeit sol werden verbracht,
Muß er drauf haben selber acht.
Des gesinds halben gieng zu boden des herren gut.
Es ist ins andern or zu schneiden wie in ein filzhut.
Darumb verstehe mich recht,
Man fint wenig frome mägd und knecht:
Denn ich habs gesehen was da ist ir sin,
Denn ich auch eins mals dazu komen bin,
Wenn ich mich hatte verspet,
Im ganzen dorf ich kein herberg het,
Kam ich in ein rockenstuben.

Alda fant ich beisamen hurn und buben.
Sie jagten einander unter tisch und benken:
So nerrisch kan mans nicht erdenken.
Sie theten alle unvernunft beginnen,
Wenig theten sie am rocken spinnen.
Sie triben büberei daß schand was.
Ich kunt nicht schweigen, straft sie umb das
Und weret in der unvernunft
Und sagt in von der zukunft
Deins gerichts, du würdest sie strafen.
Da hub ein altes weib an zu klaffen.
Sie sprach zu mir mit worten balt
'Ich bin bei sechzig jaren alt.
Man hat stetigs vom jüngsten tag gesagt:
Es sint fabeln da man uns ~~von~~ mit pf sagt.
Het ich so lang rote gülden zu zelen,
Ich wolt mir kein beßer sach erwelen,
So lang biß da kem das jüngste gericht.
Es ist nichts daran, ist nur pfaffen gedicht.
Warumb solten wir nicht guter ding sein?
Sonderlich die jungen leut ich mein:
Ich war vor zeiten auch frölich in der jugent.'
Da sprach ich zu ir 'du bist vol untugent.
Du solt die jungen leut leren,
Inen solche laster weren.
Got der Herr wirts an dir rechen.'
Das alte weib thet zu mir sprechen
'Schweig, du kalköpfichter tropf!
Oder wirst geschmirt umb deinen kopf.'
Sie schlug mich arm man mit dem rocken:
Da must ich mich vor inen bocken.
Die mägd alle theten mich raufen:
Ich must inen auß der stube entlaufen
Und must mich in die scheun verstecken.
Es war kalt, ich het nichts über zu decken.
Lieber Herr, straf das laster an dem gesind!
Wenig fromer megd und knecht ich find.

Der Herr.

Petre, ich kan wol tragen ein zeit lang gedult:
Zu hauf wil ich rechen ire schult.
Wo sie sich nicht von sünden kern,
Wil ich sie mit ewiger straf beschwern:
Da ist eitel ernst und keines erbarmen.
Petre, wie helt sichs mit den armen
Leuten die kein narung nicht haben?
Empfahen sie auch von den reichen gaben?
Denn die gedultigen armen sint mir wert.

S. Peter.

Ach, Herr, der arme man auf erd
Der ist so ganz und gar veracht.
Ein ieder nur der armen lacht.
Es erbarmt sich niemant der armen not.
Kein heller pfennig und kein brot
Langet man den armen zu speisen,
Niemant wil sich gegen inen beweisen.
Gibt einer etwas (merk es eben),
So seint ir zehen dargegen die nichts geben.
Es verderbts auch ein betler dem andern.
Es sint ir vil die im lant rumb wandern,
Die sich mit gesundem leib drauf neren
Damit sie sich nur der arbeit erweren.
Sie stelln sich als heten sie großen gebrechen,
Machen sich krank. komen sie aber zu zechen,
Sie freßen saufen und sein vil kecker
Denn mancher der hat wisen und ecker.
Denn ich thet ir eins mals im kretschem vil ergreifen:
Da tanzten sie nach der sackpfeifen
Und spilten mit einander der örter.
Auch hetten sie seltsam sprichwörter,
Daß ich darin kein deutsch verstunt.
Auch hetten sie bei inen einen hunt,
Der kunt tanzen und überspringen:
Da lachten sie der selben dingen.
Wenn der hunt thet tanzen und huppen,

Ließen sie im machen ein feiste suppen,
Schniten im auch semel drein:
Noch wolt der hunt nicht hungrig sein,
Er wolt nicht gern dran riechen.
Darnach theten sie in iren secken süchen,
Da funden sie semel, die schmirten sie mit butter:
Das fraß der hunt für sein futter.
Darnach theten sie mit dem hunde kurzweil treiben.
Auch waren bei im etliche weiber,
Die heten sich verbunden und verhuselt,
Waren beschißen und betuselt.
Ire mentel waren ganz überal geplezt,
Allenthalben mit flecken besezt
Schwarze schleier und böse schu.
Höre nu was trug sich zu!
Wie sie gezecht hatten auß den flaschen,
Theten sich die weiber waschen:
Da waren sie gerad von leib
Als irgent eines bürgers weib.
Des morgens wie sie aufstunden,
Ir angesicht sie wider verbunden:
Da sahen sie heßlich wie der teufel,
Daß ich gleub on allen zweifel
Sie weren lam von mutterleib geborn.
Ich het darauf ein eid geschworn,
Sie weren lam an iren glidern,
Welche sie doch wol kunten bidern.
Wenn es nun die leute erfarn,
Daß sie mit solchen bösen stücken farn,
Thun sie ire gaben sparn,
Ire gaben die sie geben solten:
Also wirts den fromen mit den bösen vergolten.
Denn es weiß sich keiner zu bewarn vor irem list,
Welchen zu geben oder nicht zu geben ist.
Weiter weiß ich noch einen orden,
Der ist auch hoch in betlern worden:
Das sint die landsknecht die ziehen auf der gart,
Die plagen auch den baursman hart.

Die selben biten nicht in demuts gestalt,
Sondern fodern das mit gewalt.
Gibt man in nicht, sie thuns selber nemen,
Denn sie thun sich des betelns schemen:
Sie nennens auf der gart gezogen.
Durch sie wirt mancher man betrogen.
Denn betelleut und lantsknecht stant,
Die sint einander so nahe verwant,
Daß sie nicht dürften me
Einander die kinder geben zur ee.

Der Herr.

Petre, es hat sich alles verwant.

S. Peter.

Ja, Herr, ich gleub daß in der welt kein stant
Ist, der da nicht were zerrüt.
Alle ding sint mit laster beschüt.
Auch sint alle hantwerker verderbt,
Die vorteil und list haben vil geerbt:
Es ist immer einer über den andern.
Kömpt was neues auf, das alte muß wandern.
Hat ein baur ein lamen son,
Ein hantwerk wil er in lernen lon.
Wenn er denn nu hat außgelernt,
Darnach er sich auf den dörfern nert,
Stört und pfuscht wo er kan.
Also verdirbt der hantwerksman:
Denn sie machen nichts guts, nemen halb gelt.
Das selbig thut gefallen der welt,
Wenn man nur wenig gelt drumb gibt:
Den edelleuten das auch wol geliebt.

Der Herr.

Petre, dieweil kein ordnung ist und kein recht,
So wil ich kurz strafen menschlich geschlecht.
Dieweil die welt also thut wüten und toben,
Mein wort nicht fürchten und mich loben,
So wil ich sie strafen in meinem grim.

Ich wil in schicken (du mich recht vernim!)
Unglück in alle ire lant,
Hunger, pestilenz, krieg, mort und brant.
Villeicht wirt sie not leren beten
Und werden die meinen zu mir treten.
Von iren sünden werden sie laßen,
Mein götlich wort zu oren faßen,
Ire sünd wirt sie von herzen reuen
Und werden sich meiner zukunft freuen.
Als denn geb ich in ewige freud und wonne,
Sie werden leuchten wie die sonne.
Aber bei denen die mein wolthat verschmehen,
Wirt sein heulen und flehen:
Sie müßen in die ewige pein
Da nimmer kein freud noch end wirt sein.
Derhalben, Petre, geh du wider für die pfort
Und hab du achtung auf mein wort!

ANMERKUNGEN

I.

Alter Druck o. O. u. J. 4 Bll. in 4. Auf der erſten Seite ſteht

Eyn clag vnd bitt der deutſchē
Nation an den almechtigen
gott vmb erloſzūg aufz
dem gefencknis des
Antichriſt.

Auf der Rückſeite des 1. Bl. ein ſchöner Holzſchnitt: der Pabſt mit Cardinälen zu Roſſe reitet in die Hölle. Auf der dritten Seite beginnt das Gedicht und geht bis unten auf die ſiebente, wo noch ſteht

Amen. Gott alleyn lob vñ ehre.

Die letzte Seite iſt leer. Die Seite hat 36 Zeilen.

Der Druck gibt Z. 28 gſchriff. 48 Koſtnitzt. 73 Den 75 erhoben. 77 den. 80 nȯten. 95 den. 123 gnadt. 143 alle. 155 ſtiffeeldern. 159 eyn hertzlichs wertlichs l. 165 Bapſt. 175 wolde. 176 boßen.

Z. 12 zu ſeinen unchriſtlichen Erdichtungen. 21 verhengen geſchehen laßen, zulaßen. 23 werlt ältere Form, ſo im mhd. Welt. 25 zern Zähren. 26 gefern d. i. gefæren; gefære ſt. neutr. Betrug; hier Dat. Plur. mit Betrügereien. 32 ſo fürs Pron. relat. welche, auf ‚menſchen' bezogen. 34 aber hier in der Bedtg oder. lernet für leret. 54 entreit entritt, ritt hinweg. 66 flegeln beſ. von den Garben geſagt, ſie vorläufig mit der Driſchel abklopfen, ehe ſie aufgelöſt und ausgebreitet werden, Schmeller 1, 586; den rücken flegeln den Rücken ausklopfen, durchprügeln. 74 in allen ſtunden zu aller Zeit. 75 heiligen Genitiv von vil abhängig. mit prengen mit Prangen, Gepränge. 79 der zwelfbote der Apoſtel. 82 ane ohne. 86 gagen jagen. 93 bankpfoln wol Bankpfühlen, gepolſterten Bänken, Ottomanen; mhd. pfulwe Pfühl, Federkiſſen. 95 ſuſten ſonſt. 98 gefurcht gefürchtet. 99 nört nur.

102 gen (mit Dativ) gegen. 103 geſtehe geſtehe zu, erlaube. 108 ſal ſoll. 110 geizigkeit mhd. gîtekeit Gierigkeit. 112 gen chriſten gegen die Chriſten (Dativ). 113 gebit d. i. gebiet, gebiete neutr. Recht zu gebieten. 118 buttel Büttel, Gerichtsbote. 121 niemants niemand. 124 in der weise, in dieſer Weiſe neml. als Pabſt. Rom Dativ. 125 beweren d. i. bewæren als wahr beweiſen. 130 ſich eines dinges erwegen ſich davon zurück bewegen, es preisgeben. 137 brachten lärmendes Geſchrei verführen, mhd. der braht das lärmende Geſchrei. 148 comment Stiftung zu einem Altar um Meſſen daran zu unterhalten. 154 verzeigen, mhd. verzîhen verzichten. 162 iſt nicht ir mut ſteht nicht ihr Sinn. 166 decklach Bettdecke.

Die langen Zeilen in denen das ganze Stück abgefaßt iſt mag man zu den ähnlichen des Gedichtes vom Leiden der heilgen Machabäer halten das ich in meinen niederrheiniſchen Gedichten S. 361 fgg. mitgeteilt habe. Wild wie der Versbau ſind auch die Reime, ſo beſtrickt : unterdrückt 7, ſon : Rom 5, liebe : dieben 33, erloſen : boſe 175, geberde : erden 103, beweren : erden 125, weſen : ſchweben 97, vergangen : underſtanden 47, crenze : leute 167, ungeſtraft : decklach 165, bettelſtabs : bapſt 163, Machomet : erhebt 111, David : ernſtlich 69, bat : art 63, warheit : geiſt 177 und am aller ungenauſten keufen : ſchatzen 119.

Der Verfaßer iſt unbekannt. Was ſeine Heimat anlangt, ſo läßt auch dieſe ſich nicht genau beſtimmen. Niederdeutſche Einflüße zeigen zern (zähren) im Reime auf gefern 25, und außer dem Reime ab für ob wenn 48, ſal für ſol 108, irgent 145 und die Endung is, ſowol die genitiviſche geldis 139, gutis und geldis 149, gotis 140. 146. 147 als die adjectiviſche in gutis (accuſ.) 176, ferner der mehrfache Mangel des Umlauts, ſo wie i für ie, o für u, u für uo; ob auch nört 99 und nor 161 laße ich dahin geſtellt.

Anhaltpunkte für die Beſtimmung der Abfaßungszeit gewährt das Gedicht nicht: höchſt wahrſcheinlich ſtammt es aus dem Anfange der Reformationszeit.

II.

Alte Flugſchrift, 4 Bll. in 4, ohne Ort und Jahr. Auf der Titelſeite ſteht

Der Curtiſan vnnd pfrundenfreſſer
Würde ich billich genannt
Hie würdt mein Bůberey bekant
Dem Bauren vnd gemainem man
Ich rieff vnd ſchrey On abelan
Zům Adel vnd aller Oberkayt
Beſich mich du findeſt gůten beſchayd.

Darunter ein großer Holzſchnitt. Ein Pfaffe ſitzt auf einer Bank einer Kirche gegenüber: ein in der Luft ſchwebender Teufel hat ihm die abgebrochene Thurmſpitze in den Mund geſteckt, ein anderer Teufel in der Luft zeigt in jeder Hand eine Tafel auf der zwei Schlüßel ſich kreuzen. Das Gedicht beginnt auf der Rückſeite des erſten Blattes und geht bis gegen Ende der vordern Seite des letzten. Am Schluße ſteht AMEN. Die letzte Seite iſt leer. Jede Seite hat 36 Zeilen. Am Rande kurze Inhaltsangaben und Gloſſen.

Der alte Druck gibt Zeile 1 Nempt. frūmen. 3 ſtam̄. creütz. hat. 4 todt. 5 vnſer ſind. gethon. 6 verſtonn. 7 das ſolliche gůtthât. vergeſſen. 8 bſeſſen. 9 bawen. 10 Auff. vertrawen. 11 geſâtzt. 12 gſchwâtzt. Z. 12—16 am Rande Ain hibſt deckmentlin des tüfeliſchē betrugcks. 17 Kom̄en. geſeyt. 19 allain. 20 trey. 24 Ins. 25 verniegen. Z. 23—25 am Rande An die wēde vn̄ ôllegôtzen. 27 vergeſſen : geweſſen: 31 ſeindt. groſſe. 32 hand. gott. 33 als, und ſo im Text vorn zu setzen, wo durch Druckfehler all ſteht. ſtôtt. 36 vatter. 37 ains. ſoll. 38 vnnd. geltt. 39 gott. Z. 38—40 am Rande Gemain gebet das beſt gebet. 41 aines. 42 geſâtz. Z. 43 fgg. am Rande Codex Lodex Decretal. 46 leerzall. 47 ſall. 50 voll. 51 landt. layder woll. 52 vnnd. 53 pfar. So auch vorn in den Text zu ſetzen für pfat. Am Rande So wol thůt můſſig gan. 55 trewen. bann. 56 Das. 57 lüſtiglich. 65 am Rande Haiſſen dolores Bullati. 67 wendt. 70 verhieten. Am Rande Merck irē groſſen geyd. 75 halß hôren. 76 frôn. 79 ſy. 80 am Rande Ain erlich haußgeſind. 83 kinden. 86 hail. 87 fayl. 89 wend. 91 diß ſie. 94 gůtt : můtt. 95 würt erfült. 97 mee. 99 ir ſyn. 102 am Rande Sind

gemaī Scotiſten. 104 das. 107 kinden. 109 lauffen. 110 verkauffen. Am Rande Nit vmb ſunſt. 112 am Rande Baur gib gelt. 113 leyt. 114 Nimpts. die heyt. 115 hon : gon. 117 ietzt. Vorn im Texte ſteht iez, beßer ſchreibe man iezt. hern in. 119 Můſſen. kleigen. 122 ſtetten. 124 hůr. So vorn im Texte zu ſchreiben für den Druckfehler hůt. treydt. Am Rande ſteht Můß auch genad fraw haiſſen. 128 daruon. 129 zů. 131 ôberkait. 132 Das. 133 ſchůtz. beyſtād. 134 Auff das. 135 laſſen auß gon. 136 kind. 138 Vnß. 140 zum. Im Texte ſteht zům, was nicht notwendig iſt. 142 bawer. nim̄. Am Rande Klagt der baur auch etwan zů Rom eſel treyber geweſſen. 144 blawe. 146 me ſic. 147 ſtatt. 148 eweren g. habt. 150 Fůrter lont. gon. 151 kynde. verſton. 153 geſent ſic. 154 geprauch. 155 erbern ſic. 156 Das. 157 Vnnd kindt. 158 meeren. 159 herdt. 160 werdt. 161 leer. 162 meer. 163 vneelichem ſtadt. 164 vermalideyet. 165 deyten. 167 ſtadt. Am Rande Schandt wil mit gewalt Eer fein. 173 londs. 174 hant ſic. 175 ſeint ſic. 176 ewern eydt. 182 Werd. verdampnis ſic. 184 erwachffen. 185 fg. am Rande Ach nos fumus exempti. 186 Londt. 187 thon ſic. 190 Lond. ewere freindt. 191 ſeint ſic. Am Rande Wir ſint Geiſtlich leüte. 192 Londs. 193 Auff dss ſic. Druckf. für das. vergoſſen. 197 armen leit. 200 der armer leit. Im Texte armen. Möglich, daß es im alten Drucke ein Druckfehler iſt, da Z. 197 armen ſteht: indes gienge die ſtarke Declination immer an. 203 ſeint ſic. 205 ſeindt. Am Rande Ir frumē Teütſchen. 209 am Rande Die zeit iſt kurtz. Unter der letzten Zeile ſteht A M E N.

Zeile 2 ſeim ſeinem. 11 die habent zu ergänzen aus Z. 9. 12 menſchen dicht Erdichtungen der Menſchen. 17 geſeit ſeit hette. 25 vernůgen Genüge thun. 29 befelch Conj. Præſ. befehle. 30 die auf ſele bezogen. 36 lernt für lert wie auch 45 gelernt für gelert. 40 clärlich mit Klarheit, deutlich. 45 widerſpil das Gegentheil. 49 erzelen gar vollſtändig aufzählen. 53 Kein pfar (nicht pfat) keine Pfarre, Pfarrei. 54 als alles. 67 er wendet zwar einen Namen vor ſeine Weihe und prieſterliche Stellung, d. h. er nennt ſich zwar Seelenhirt, thut aber nichts fürs Weiden ſeiner übernommenen Heerden. 70 verhůten ſein hert (d. i. herde) ſeine Heerde durch Hüten bewahren. 74 fg. mir un-

verſtändlich. 83 gremplen Handel treiben, trödeln. Friſch 1, 375. Stalder 1, 470. Schmeller 2, 110; pfründen gremplen (vgl. eren grempeln) mit Pfründen Handel treiben, Simonie treiben. Grempler iſt Trödler, grempelmarkt Trödelmarkt. 89 ſie went ſie wollen, zuſ. geſ. aus wellent. 93 ir ſelen h. ihrer Seelen H. 95 ir můt ihr Verlangen; ſie werden nie ſatt. 97 niemants unorg. Form für nieman niemand. 102 der nit kan der ſich auf ſolche Dinge nicht verſteht und daher nichts hat. 104 fg. der froh iſt daß er nur eine ſichere Stätte, ein Obdach hat, wo er bleiben kann. 109 eim d. i. einem. 110 ſelbůch iſt wol das Buch, in das fromme Stiftungen, legata pro remedio animæ, eingetragen werden. Vgl. Schmeller 3, 327. 113 einen ſchetzen ihm das Geld abnehmen. 119 ſprü mhd. ſpriu ſt. n. Spreu, Plur. ſprüwer ſpreuwer ſprüwern ſprüern ſprüren. Unſer Femininum iſt erſt aus dem Plural entſtanden. klîge ſchw. Fem. Kleie. 123 die ſchauben eine Art Überkleid der Mannsperſonen, beſonders ein Talar oder auch ein mit Rauchwerk gefütterter und verbrämter Kaftan, Schmeller 3, 306. 124 hůr (nicht hůt wie vorn durch Druckfehler ſteht) Hure. 136 die man die Männer. 144 blaue enten Gegenſatz zur ernſten Wahrheit, (ſiehe den folg. Vers) alſo lügenhaftes, ſcherzhaftes Gerede. Blau auch ſonſt ähnlich gebraucht z. B. einem etwas Blaues vormachen, ihm etwas vorlügen. 147 ir ſitzen d. i. ir ſitzent ihr ſitzt. 149 weren ſtrafen für werdent ſtr. werdet ſtr. ſtraft. 155 erbern ehrbaren, ält. Spr. êrbæren. 159 Wo ihr das zu Wege bringt, daß eine jede Heerde etc. 175 als ir thon d. i. alles ir thun ihr ganzes Thun und Treiben. 172 ſton für ſtan ſtehn. 173 lonts d. i. lânt es laßt es. 183 greifens d. i. greifent es greift es. 184 erwachſen gerathen, kommen. Die Sache iſt jetzt an euch gekommen, ſo daß ihr ſie in die Hand nehmen müßt. Schmeller 4, 13 fg. 189 gewanheit Gewohnheit. 192 waffen für wachſen: laßt es nicht an den großen Haufen kommen! Vgl. Z. 184. 194 etwan mitunter. 195 es deucht. Die Form deucht für dunkt oder dünkt iſt durchaus ſchlecht und falſch, ſie iſt aus dem Präteritum mit unorganiſchem Umlaute geworden. Von Rechts wegen ſoll man immer ſagen im Präſens mich dünkt, und im Präteritum wenigſtens mich däuchte, wenn man das eigentlich richtige dauchte nicht mehr durchbringen kann; däuchte iſt ſtreng genommen nur richtig für den Conjunctiv des Präteriti. 197 lüt für lüte Leute. 200 erbarmen d. i. erbarment erbarmet; ſo auch greifens greifts in Z. 205, bitten bittet 208.

An ſprachlichen Eigentümlichkeiten bemerke man ſal (: zal) 47, för (: zugehör) 67, waffen (wachſen) : vergoßen 192. Ferner î noch nicht in ei verändert in klîgen (: ligen) 119 und ü für eu in lüt (: nit) 196; â rein geblieben in hat (: refervat) 91 und (: ſtat) 164, aber zu ô getrübt in hot (: tot) 3, ſtot (: got) 32, ſton (: thon) 121, 171. Ungenaue Reime: lüt : nit 196, frei : treu 19, zeit : leut 200, vernüegen : betriegen 25, vergoßen : waffen 192, vergeßen : geweſen 27; umbher : Kummer 111 iſt wol durch die Schreibung ummer ins Gleiche zu bringen. Über ſie went 89 f zum nächſten Stücke. Der Versbau des Gedichtes iſt nicht ſtreng. Drei Zeilen durch den Reim gebunden 29 fgg. 102 fgg. 147 fgg. 152 fgg. 171 fgg. 208 fgg. Heimat: die Schweiz.

Über Weſen und Treiben der Curtiſanen wollen wir noch Naogeorgs Schilderung anführen im Regnum papiſticum lib. 2. Ausg. von 1559 S. 56 fgg.

Eſt genus inviſum quoque, quos ego curtiſanos
accipio dici. hi contemptis ante magiſtris
improbitate cita et fortaſſe parente relicta,
Romam perveniunt inopes lacerique miſelle
atque inibi ſtabulis irrepunt ſorte jubente
cardinei cœtus cujusdam aut præſulis alti,
cujus equos ſtudioſe et longo tempore mulos
curant, interea victu uſi pene canino,
poſt annos donec multos durosque labores
mercedem domini tandem illis reddere ſed non
de proprio ſtatuunt aliquam (nam tota papalis
curia gratuitos famulos amat adque tenendum
promptior ac dandum eſt et luxu mille ducatos
profuſos nauci facit : at jam frigore pene
contracto tunicam famulo vel reddere lænam,
jacturam cenſet : tanta eſt dilectio Romæ), —
presbyteros ergo faciunt de more creari,
inſtructosque dolis pariterque diplomate mittunt
in patriam, qui ubicunque vacantes menſe papali
pingues accipiunt præbendas. porro ſagaces
hic ſunt mirifice. haud projecta cadavera vultur
tam cito odoratur, non tam cito tranſilit ignis
ad naphtham, aut conſpecta volucres noctua cogit.
mox adſunt menſemque allegant jure papalem
atque animo tumido collata diplomata jactant.

contradicenti lites et acerba minantur
judicia idque foro in proprio Romæque, ubi multum
jusque papale valet patronique optima magni
gratia. quis lites quærat vel damna libenter?
quis ſuper incertis Romam petat atque diploma
vincat muneribus? (ſiquidem nil jure teneri
poſſe liquet) — nimis hoc animoſi et divitis eſſet.
collator ſtupet et tacite indignatur, ab illis
jura ſua infringi. cedunt doctique bonique
talibus et Romæ nolunt contendere monſtris.
non ſunt contenti tamen una, divite quamvis:
invadunt alias ſimili quoque fraude modoque
tam pro ſe quam pro cunctarum autore patrono,
ut ſeſe exhibeant gratos. ipſique patroni
hujus gratia habent omni in regione clientes,
ut ſibi præbendas aliquot venentur opimas.
nonnullis etenim hinc cenſus ſuppletur et arca.
at curtiſani reſident curamque locorum
ſuscipiunt interdum, interdumque hisce relictis
atque ſibi pacto verſute abſentibus auro
ad majora parant ſeſe Romamque recurrunt,
in menſesque alios renovata diplomata captant.
interdum vero ſibi nil pro jure reſervant,
omnia ſed vendunt tacite, non inde Simonis
horrentes crimen. nec enim illi jura nec ullos
mortales metuunt, verum metuuntur ab omni.
Romæ duntaxat credunt reputantque timendos
eſſe homines, ubi ceu propria verſantur harena.
ſunt qui præbendas alia miraque prehendant
arte. diplomatibus ſumptis et menſe notato
immutant habitum, mendicos ruricolasque
aſſimulant, donec pateat templive domusve
janua præbendæ. mox ſumma altaria ſcandunt
omnibus attonitis, quænam ſint monſtra futura.
atque alii fiunt ſubito dicuntque papali
ſe jure illius templi cœtusque vel aræ
nactos præbendas, ſeque omnis velle rogatos
tam collatorem quam alios, ne forte reſiſtant
commaculentque manus temere Romamque citentur,
nam ſe velle tenere manu quæcunque papalis
conceſſit ſedes. quid multa? hoc nomine cunctos
deterrent. cedit collator, cedit et ille

cui ſpem collator fecit vel contulit ante.
Romanæ horrori cunctis ſunt nomina ſedis.
longinquas metuunt lites noluntque citari
cumque viris nihili pariterque audacibus horas
conterere et nummos. ſic ingrediuntur et ædes
tanquam jure ſuo mandantque excedere, ſi qui
incoluere prius, claves rapiuntque tenentque.
adjuvat audaces miſſo fortuna pudore.
tu fortaſſe putas doctos rebusque præeſſe
legitime poſſe et multum pollere docendo,
ut non magna ferant ignotæ incommoda plebi.
erras: ſunt pauci docti, pars maxima prima
vix elementa tenet, nempe ut quæ nuper equile
deſeruit nullisque unquam eſt detrita palæſtris
grammatici cœtus. nonnulli idiomata linguæ
illius ignorant populi quoque, ut omnibus inde
ſint odio merito Romanasque inſuper artes
devoveant omnes, pueri juvenesque ſenesque
ut quæ perturbent divexentque omnia paſſim.

Burcard Waldis überſetzt dies in ſeiner Verdeutſchung des Regnum papiſticum ſo, ſiehe daſ. 2 Buch 5 Cap. *)

Die glider in des babſtes reich
Sein nit in iren ämbtern gleich.
Etlich die heißen curtiſanen,
Das ſein gar wunderſeltſam hanen.
Die ſein zum erſten jung geſellen,
Die aller büberei nach ſtellen.
Bald ſie kummen zu achtzehn jorn,
Entlaufen iren preceptorn,
Ir frume eltern ubergeben,
Daß ungeſtraft frei mügen leben,
Kummen gen Rom bloß arm und nacket.
Dennoch ir keinr im weinberg hacket,
Ligen bein maulen in den ſtellen,

*) Der vollſtändige Titel lautet: Das Päpſtiſch Reych. Iſt ein Buch lüſtig zu leſen allen ſo die warheit lieb haben | Darin der Babst mit ſeinen gelidern | leben | glauben | Gottsdienſt | gebreüchen vnd Cerimonien | ſo vil müglich | warhafftig vnd auffs kürzeſte beſchrieben | getheilt in vier Bücher | Durch Thomam Kirchmair 1555. Die Vorrede iſt mit Burcardus Waldis unterzeichnet und trägt das Datum 1. Juli 1554.

Den großen herren dienen wöllen.
Wo ſie da in die kuntſchaft kummen,
Werdens zu dienen angenummen.
Da müßens roſs und maulen wiſchen.
Was abfelt von der herren tiſchen,
Damit geſpeiſet wird der hund,
Beßer kumbts nit vor iren mund.
Wann diß vil jar nu hat gewert,
Der lange dienſt ſie dann beſchwert,
Vom cardinal fürdern den lon,
Bit in einr ſupplication,
Daß er in gnaden ſein gedenk.
Dann gibt er im ein römſch geſchenk.
Doch nit vom ſeinen ers im gibt,
Dann er ſo ſer den pfennig liebt,
Tauſent ducaten ſchlüg in bock,
Dann daß erm diener geb ein rock.
So ghorts auch ins papiſtiſch leben,
Lieber zu nemen dann zu geben.
Dermaßen ſein ſie alle from:
Das iſt die chriſtlich lieb zu Rom.
Dann vordert ern mit allem vleiß,
Daß er recht nach römiſcher weis
Beſchoren werd und wol geſchmert:
Schadt nit, ob er iſt ungelert,
Wann er nach irer weis iſt klug
Auf finanzen liſt und betrug.
Durch bullen gibt er im gewalt,
Aufs beſt geſpickt auch der geſtalt
Nauß ziehen in ſein vaterlant
Da er am beſten iſt bekant.
Was da ins babſtes mond gefelt,
Dem ſelben er von ſtund nach ſtelt.
Die feiſten und beſten prebenden
Bekreißt verbeuts an allen enden.
Auf ſolche ſach ſein ſie ſo witzig,
Gleich einer ſcharpfen nadel ſpitzig.
Wie einem as nachſucht der geir
Und wie der ſchwam empfecht das feur,
So bald findens ſich auch dahin
Auf iren vorteil nutz und gwin.
Des babſtes mond gar bald einfüren,

Ir privilegi allegieren,
Aufmutzen irn römiſchen gwalt,
Trutzen auf bullen aller gſtalt.
Wo in dann iemand wider ficht,
Dem drauens mit römiſchem gricht,
Berufen ſich auf ir patron,
Von den ſie ſolche bullen hon.
Dafür erſchrickt dann iederman:
Niemand hebt gern ein hader an.
Wer wil ſich zRom gern underfangen
Ein ungewiſſes zu erlangen?
Wo bringt einr ſo vil gelts zu wegen,
Die römſchen bullen zu erlegen?
Du dorfteſt wol glücks und vil rechts.
Wann dgleich ein ſack mit kronen brechts,
Wann auch bei dir ſtund dein collator,
Stelt ſich wie ein treu procurator:
Wann er des lons nit mit geneußt,
Dennoch in diß gar hart verdreußt,
Daß er von väterlicher gab
So ſchendlich wird getriben ab.
Müßen beid frumme und die reichen
Der heilgen römſchen bullen weichen.
Wer wollt mit ſolchen buben fechten
Vornemlich an dem römſchen rechten?
Doch gnügt in nit an einr prebenden:
Sie fiſchen auch an andern enden
Mit gleicher maß und triegerei,
Zurlangen gleicher pfründen drei.
Und das nit gar alein vor ſich,
Sondern (wie man berichtet mich)
Dankbar zu ſein mit reichen gaben
Denen die in geholfen haben.
Drumb ſie wie die rechten anwalten
In andern landen diener halten,
Daß ſie prebenden zſamen tragen
Und was los wird, irm herrn anſagen.
Daß ſie auch keinen ſchaden han,
Kriegen oft ein gut ſtück davan.
Der curtiſan nach ſeiner witz
Welet im ſelb ein guten ſitz,
Da er ſein nutz in ſeckel ſchafft.

Wann ers hat alls zuſamn gerafft,
Schickt ſich widerumb nach Rom zlaufen,
Mer und beßer bullen zu kaufen,
Die helt drei feiſt canonicat,
Ein abtei und epiſcopat.
Mit den erſten die weil hantieren,
Verkaufen, heimlich reſignieren —
Diß alls leßt in der babſt ſelb frei.
Sunſt iſts ein ſünd, heißt ſimonei.
Doch förchtens ſich für keiner ſünd:
Sie ſein alein die gottes fründ,
Verachten all menſchen gemein,
Weil ſie alln leuten forchtſam ſein.
Alein zu Rom müßen ſie forchten
Daß ſie irm oberherrn gehorchten,
Weil ſie da ſelb aleine hon
Alln gwalt und jurisdiction.
Etlich bringen zu iren henden
Gar wunderlich die feiſt prebenden.
Sie han acht auf des babſtes mond,
Ir bullen auch zun handen hond,
Verändern ir gewonlich kleit,
Kommen wie baurn und betlersleut,
Biß ſie die tür ſehen ſtehn offen
Der prebenden darauf ſie hoffen
Und ſteigens aufs hohe altar.
Das volk erſchreckt, dunkts wunderbar
Daß ſo ein gringer man her kümbt,
So hohen gwalts ſich undernimbt.
Denken, was wird da folgen noch.
Dann ſteht der auf dem altar hoch,
Winkt mit der hand, thut auf ſein mund,
Spricht: lieben leut, diß ſei euch kund!
Zu Rom vons babſtes heiligkeit
Iſt mir verbrieft und zugeſeit,
Daß ich auf diſem fron altar
Sol prieſter ſein und pfarrherr gar.
Hie iſt die bull und voller gwalt.
Drumb bit ich euch beid jung und alt,
Auch die lehnherren und patronen,
Ir wolt eur und der eurn verſchonen
Und gebt all euren wiln dazu,

Weil ichs nit auß mutwillen thu,
Kein unluſt wider mich wolt regen,
Fräflich eur hend an mich zu legen,
Daß ir nit werdt gen Rom citiert
Und in groß koſt und ſchaden gfürt.
Dann ich dem babſt geſchworn und globt,
Daß alls womit er mich begobt
Wil ich verfechten aller maßen,
Solt ich drob leib und leben laßen.
Ja was ſol einr dazu vil ſagen?
Sie werden all fürn kopf geſchlagen.
Er thuts zu ſolcher forcht bewegen,
Ir keiner darf ein finger regen.
Der lehnherr ſchweigt, ſo ſchweigt auch der
Dem der lehnherr auch lengſt vorher
Belehnt damit odr zuſag than
Daß er die ſelbig pfarr ſolt han.
Dann wer den römſchen namen hört,
Fürcht ſich, erſchrickt und gar verfert.
Sie laßen ſich nit gern citieren
Und ſchendlich bei der naſen füren
Von ſolchen leuten los und nichtig
Die nur alein zum hader tüchtig.
Wer wolt ſein gelt mit den verkriegen
Die nichts können dann liegen triegen,
Mit ſolcher weis die leute zwingen,
Sich in die ſelben güter dringen
Als hettens götlich recht dazu,
Gebieten bald das in eim nu
Die vor drin wonen auß zu ziehen,
Wöln ſie dem ſchweren bann empfliehen:
Von ſtund die ſchlüßel zu ſich nemen.
In hilft das glück, weils ſich nit ſchemen.
Du meinſt villeicht, ir große kunſt
Hab in erlangt beim babſt die gunſt
Daß man ſo vil von in muſt halten,
Kunten das ambt recht wol verwalten,
Mit leren und mit gutem leben
Frücht ſchaffen, gut exempel geben;
Auch was von vern pflegt her zu kummen
Des meint man zhaben großen frummen.
Das felt gar weit. ſein nit gelert,

Nit vil latin man von in hört.
Etlich ſein wol gelert ſo tief,
Sie leſen kaum ein teutſchen brief,
Als die zu Rom die maulen gtriben
Und mit dem ſtrigel lang geſchriben.
Den Donat han ſie einſt geleſen:
Das iſt ir gröſt ſtudium geweſen.
Und noch die ſprach erſt lernen ſollen
Der leut bei den ſie wonen wollen:
Nur daß ſie ſein vol römſcher tück,
Vol büberei und ſchelmen ſtück.
Derhalb die leut ſie billich haßen
Und hin zum teufel faren laßen.
Drumb warn ich hiemit jung und alten,
Sie wöllens nimer mit in halten,
Dieweil ir keiner nichts mer kan
Und anderſt nit gelernet han
Dann ſchand und ſchaden richten an.

Intereſſant iſt ferner eine hieher einſchlägige Fabel von Burcardus Waldis aus dem 4. Buche ſeines Eſop Nr. 83. Wir nehmen keinen Anſtand, ſie aus dem jetzt ſo ſeltenen Werke aber in geregelter Schreibung mitzuteilen. Sie lautet:

Von einem curtiſan.

Vor zeiten in den alten jarn
Da die leut gar vil frömmer warn
Denn iezt in diſer böſen zeit,
Da der ſathan verböſt die leut,
Da warn die welch man geiſtlich nant,
Nit ſo wie iezt der welt bekant.
Irn titel da mit eren fürten,
Mit guter ler und leben zierten,
Warn nit ſo auf den geiz gericht
Wie man iezt von in allen ſicht,
Warten der ſchrift in rechtr einfalt,
Hetten ein gringen aufenthalt,
Warn hölzen kelch und gülden pfaffen,
Die man nit tadlen kunt noch ſtrafen.
Iezt aber habens kelch von golt
Und ſein dem geiz darneben holt,
Und ſein die pfaffen iezt gar hülzen

Und gar vil grober denn der rülzen.
Zur ſelben zeit (wie iezt geſagt)
Wart nit ſo nach dem gelt gefragt.
Den wucher nantens ſimonei,
War nit wie iezt gelaßen frei.
Iezt aber weils der babſt thut ſelb,
Gibt er zu irer axt ein helb.
Und wo der apt leßt würfel walten,
Mögn die brüder wol ſchanzen halten.
Solchs treiben ſie gar unverſchampt
Und hans doch in irm recht verdampt,
Vor ſimonei und wucher gſcholten.
Ja wenn wirs iezund rechnen wolten,
So hat der bapſt vil größern hon
Und mer ſchadens der welt gethon
Denn der Simon ſo Troia zſtört
Und den welchen Sanct Peter rürt,
Dem er des heilgen geiſtes gab
Mit großem gelt wolt kaufen ab.
Ja wenn mans acht und recht bedenkt,
So ſicht man daß ers keinem ſchenkt.
Wer ein officium wil haben,
Der muß mit gelt und großen gaben
Erlangen: ſonſt gewinnt er nit,
Wie man zu Rom offenlich ſiht.
Ja warum ſolt ers nit verkaufen,
Weil die leut teglich darnach laufen
Und er auch ſelber ſein papat
Vergebens und umbſunſt nit hat?
Drumb in das gbot gar nit anſicht,
Das Chriſtus zu ſein jüngern ſpricht
'Weil irs umbſunſt entpfangen haben,
Solt ir dafür begern kein gaben.'
Koſt in vil gülden und vil kronen:
Warumb ſolts nit der arbeit lonen?
Vil biſchtumb muß drumb geben hin,
Die im ſonſt trügen guten gwin,
Den cardinaln gut feiſt prebenden,
Die reichen kloſter in commenden.
Drum hat er im auch eingeleibt
(Wie er in ſeinen rechten ſchreibt)
All biſchtumb ſtift und gute pfründ

Die er verkauft on alle ſünd.
Wers nit mit gelt und bei im ſucht,
Der hats doloſe und iſt verflucht.
Doch werden ſie damit getröſt,
Er nimpt das klein, leßt in das gröſt.
Drumb iſt in ſolchs ie wol zu raten,
Wo man mit einem kleinen braten
Ein ſeiten ſpecks mag werfen ab,
Iſt warlich nit ein gringe gab,
Und iſt ein groſch wol auß zu geben,
Der eim ein gülden mag erheben.
So balt ein pfrünt erſt ledig ſtirbt,
Der denn balt kumpt, die ſelben erbt,
Wie in der müln der erſt kompt, malt:
Doch dringt vor all des gelts gewalt.

So hat ſichs auch bei meinem leben
Mit einem curtiſan begeben.
Da war ein feiſte tumberei
Im ſtift zu Würzburg worden frei:
Macht er ſich auf zun ſelben zeiten
Mit großer eil nach Rom zu reiten.
Wie er kam an des Teutſchlands end
Ins Welſchlant da das gbirge wendt,
Wart im ſein pfert gar heftig hinken,
Vor onmacht gunt zur erden ſinken.
Er dacht ‘zu fuß kanſtu nit laufen,’
Forſcht ob er fünd ein pfert zu kaufen,
Gedacht ‘wirſt den termin verſeumen,
So wird ein ander vor dir ſcheumen.’
Kam zu eim wirt, der het ein pfert,
Das lobt er teur und hielts gar wert,
Doch wars ein ſchelm in ſeiner haut.
Der curtiſan ſein worten traut,
Nams hin und zelt dem wirt das gelt,
Sattelts und wolt damit ins velt.
Der wirt ſprach ‘er iſt reſch und geil,
Nur daß er hat ein kleinen feil:
Im anfang iſt er treg im gang.
Daſelbig wert aber nit lang:
Wo irn nur reiten daß er ſchwizt
Und daß er nur einmal erhizt,

So lauft er ſtets in vollem traben ,
Daß ir gnug dran zu halten haben.'
Ja wol. da er in außhin bracht,
Da het er weder kraft noch macht,
Wolt nit fort daß er het mocht ſchwitzen.
Zlezt kunt nit lenger auf im ſitzen,
Gieng nach zu fuß und trieb in fort,
Gedacht oft an des wirtes wort
Und ſprach 'ob ich möcht baß fort kum!'
Bant er dem pfert ſein mantel um,
Begoß in auch dazu mit harm:
Half aber nit, er wart nit warm.
Er war ſeins unglücks nit faſt fro.
Zulezt nam er ein bündel ſtro,
Das gund er um das pfert zu binden
Unden und oben, vorn und hinden
Und ſonſt vil ander liſt erdacht,
Auf daß er im erwermen mocht.
Half aber nit ſein witz und kunſt,
War an dem gorren gar umbſunſt.
Da wart er ſchellig, nam ein feur
Und ſprach 'ſtündſtu mich noch ſo teur,
Laß ſehen, ob ich dir den ſchweiß
Außtreiben kan, daß dir werd heiß!'
In dem das ſelbig ſtro anzunt.
Das pfert von ſtunt laufen begunt.
So lang er mocht, folgt er im nach,
Biß ers zu lezten nimmer ſach.
Er trollt ſich gmachlich uber d'heid,
Lacht ſeins ſchadens vor großem leid
Und ſprach 'nun hat der wirt die gülden:
Doch weiß ich in nit zu beſchülden.
Weil er mir thet diu warheit ſagen,
Hab ich nit uber in zu klagen.
Derhalben muſt von Rom wol bleiben
Und diß meim unverſtant zuſchreiben.'

Der wirt hat ſchwerlich gſündet dran,
Daß er ein ſolchen frummen man
Verhindert hat ein ſolche reis:
Dieweil das iederman wol weiß,
Daß der bapſt in ſeim abenteßen

Des ſelben ſtücks nit hat vergeßen,
In ſeiner bull verflucht verdampt
All die da ſein ſo unverſchampt
Und iemant an der römſchen reiſen
Verhindern und kein hilf beweiſen.
Welchs diſer wirt nit hat bedacht
Oder villeicht den fluch veracht,
Daß er im nit gehorſam gweſen,
Hat leicht des Luthers bücher gleſen,
Wie auch ſonſt iezt die ganze welt
Aufs bapſts gebot zwar nicht vil helt.
Iedoch wil ich in des entheben
Und weiß im nit vil ſchult zu geben,
Weil er im hat die warheit gſagt
Und der curtiſan in nit verklagt.
Geb daß ſie all mit ſolchen pferden
Auf ſolcher reis belaßen werden!

III.

Alter Druck, 4 Bll. in 4. o. O. u. J. Um die Titelſeite geht ein Holzſchnittrahmen, darin ſteht oben

Ich kan nit vil newes erdenckē
Ich muß der katzen tſchellen anhencken.

Darunter ein ſchöner Holzſchnitt: ein Narr legt einer Katze Schellen an. Auf der Rückſeite des erſten Blattes beginnt oben das Gedicht und geht bis in die Rückſeite des letzten. Am Schluße ſteht

Exitus rerum pruden-
tia metitur.

Die Seite hält 34 Zeilen.

Der Druck gibt Zeile 1 würt. ſeer. 2 wär als. 4 pnd für vnd Druckfehler. yetz. 5 ſoll. greyffen. 6 das. 7 Verfüert. 8 Endchriſt. 11 groſſen applaß. 13 ain groſſer. 14 das. herren Jheſum. 19 yetzt. 20 hembleīn ſie. 25 gethon. 30 ſeind. 31 genieſſen. 32 vergieſſen. 33 ſpott. 34 gott. 35 früe. 36 das.

36 gâbe. 37 mügend. 39 er fehlt. 43 verbotten. 46 außhâr. 51 wâr. ſeind. 57 verſtee : angee. 63 gemayndt. 65 böſſers geratten. 66 thatten. 70 verkündt. 71 groſſen ſtatt. 72 hond ſy. 73 iñ. vndergan : gethon. 76 lies vorn im Texte keinem. 82 vnderthon. 83 ſtatt. 87 gedenck. 88 gethon. 89 kummen. 90 genommen. 91 erlößt. 93 vatter. geſein. 98 meer. 102 wören. 104 würt. 105 ſtraffet. 114 ſpeyß. 115 gethon. 118 jnn. ſündt. 120 zymmet. 138 notturfft. 144 darinn. Vorn im Texte lies darin für darum. jrthum. 145 eeren. 146 nitt anbettet. 148 anbetten vnd eeren. 150 neuwen. 154 todt. 155 rüeffen. 157 findt. 158 rüefft. Lies vorn im Texte rüeft ſtatt rüefet. 167 vertrawen. 168 würt. gerawen. 169 zu. 173 lies im Texte vorn den für der. 174 hond. 178 thut. 179 hond. bruderſchafft. 182 zaubererey. 184 thund. 187 aufferwölt. 188 gefölt. 203 guten. Lies im Texte vorn gûten. 204 guter. Vorn gûter. 207 nôren. 212 gut. 212 leüten ſic. fug : gnug. 214 wârend.

Zeile 2 als alles. 5 ſol wir ſollen wir. Endechriſt Antichriſt. 17 befolcht unorganiſche ſchwache Form für befolchen, befoln. 19 merken für merkent merkt. 20 hemblein wol zu hämpel gehörig, wovon Schmeller 2, 197 die Bedeutung Teufel angibt. 21 wöl wir wider han wollen wir zurück haben. 23 der liſt Kunſt, Kunſtſtück. Als Femininum aus dem Niederdeutſchen. 29 ie kein menſch jemals ein Menſch. 30 ſeint wir ſind wir. verkört iſt mundartl. ſchweizeriſche Form für verkert was 41 ſteht. 33 on allen ſpot Formel, weniger ‘alles Ernſtes’ als ‘ſicher gewis.’ 42 lert für lernt; beide werden häufig verwechſelt. 46 der butze verlarvte, vermummte Perſon, Kobold, dann auch luſtiger Streich, Poſſe: ſo hier, was man aus ſagen erſieht. Ob Z. 46—55 richtig interpungiert iſt, wage ich nicht zu behaupten. Vielleicht muß nach klagen ein Komma, nach ſagen ein Punct ſtehn. 48 tringen für dringen, hier in transſitiver Bedeutung drängen, verdrängen. 52 ſie ſchweigten d. i. ſie ſchwiegen, kaum wol als Verwechslung mit dem Factitivum ſchweigen (a. Spr. ſweigen) zum Schweigen bringen zu betrachten, ſondern als ſchwache Nebenform zum ſtarken Präteritum ſchweig (a. Spr. ſweic), jetzt ſchwieg, die auch ſonſt und ſchon frühe vorkommt z. B. im Rolandsliede thie furſten geſwîchten alle d. h. ſchwiegen. 52 an das bet ins Bett. 59 ich dar d. i. tar ich wage; wahrſcheinlicher aber hier für darf: ich

brauche ihn nicht zu nennen, man kennt ihn ſchon allgemein. 64 möchten Plur. da gemeinde ein Collectivbegr. iſt. 65 böẞers d. i. beẞers. 79 für würd (was auch der alte Druck gibt) wird doch lieber wirt zu ſetzen ſein: wenn wir uns nicht bekehren, ſo wird u. ſ. w. 97 man ſchwert m. ſchwört. 113 als er in die Wüſte ſich geſetzt hatte: ſitzen hier in der Bedeutung von ſich ſetzen. 126 nören mdartl. für neren nähren, aber nicht in der heutigen Bedtg (nutrire), ſondern (als Factitivum zu geneſen) vorm Verderben bewahren oder davon befreien. 135 mengen manchen. 139 erklagen mit ſtärkerer, intenſiverer Bedeutung als das einfache klagen: tüchtig, zu Ende und ſich ſatt klagen. 151 reit reitet. 157 fint findet. 162 der fürſpreche der Fürſprache thut. 172 keib Eifer, eifernd es Schelten. 176 geit Habſucht. 188 das kot ſt. Neutr. der Koth. fellen Factit. zu fallen, fallen machen, zu Falle bringen, niederwerfen. 190 eim einem. 195 reit von reiten rechnen, nachrechnen: man rechnet ihnen in ihr Spiel, d. h. man iſt hinter ihre Schliche gekommen und verfolgt ſie nun. 198 ungeſchmack unſchmackhaft, widerlich. 204 werkman Arbeiter, der an einem Werke, welcher Art immer es ſei, durch Rat oder That mithilft. 207 mit ir hand arbeit eigtl. mit ir hande arbeit mit der Arbeit ihrer Hände. 214 dannocht unorgan. für dannoch, noch nicht im Sinne unſeres dennoch trotz dem, ſondern dann (zu dem Zeitpuncte) noch: es gäbe dann noch immer Pfaffen genug.

Dieſer Spruch ſtammt offenbar aus der Schweiz: das erſieht man weniger aus der Erwähnung eines Vorfalles in Bern Z. 186 fgg. als aus den Sprachformen des Stückes. So iſt wüeſtin 113 ſchweizeriſch, Nom. wüeſti. Die Endung in i findet ſich auch in andern Denkmälern aus der Schweiz, ſo im Etter Heini lemi Lähmung 1626. 2906, die vili Vielheit 3576, trägi Trägkeit 1560. 1564, thüri 1348, ungehüri 841, lezi 869. 1112, verruochti 215, ſtanthafti 209. 854 etc. Ferner iſt ſchweizeriſch die Form ſie went 183, ſie wollen, aus ſie wellent. Sie begegnet ſehr häufig, ſo auch in Fünkelins Neujahrsſpiele 421. 498. 972, im Etter Heini 162. Wellent iſt unorganiſche, nach Analogie gebildete Form: auch das volle richtige wellen findet ſich in jenem Stücke Fünkelins (: geſellen) 30 neben wöllend daſ. 419. Das went gilt dann natürlich auch für die zweite Perſon, ir went, ihr wollt, ſo Eidgen. 57. 60 Etter Heini 894 und im Reime: behend E. H. 598, : ir vernent dav. 2778; endlich auch für die erſte, volumus, ſo in Fünkelins Neujahrsſpiel 58. 1223. 1268. 1295. Etter Heini 587. Tell pag. 50. 53 und im Reime : behend Fünk. Neuj. 463. 1184, : end Tell pag. 107. Weiter gehören dem ſchweizeriſchen Idiom in unſerem Stücke an ver-

kört 30, nören 126. Die Reime ſind auch hier ungenau, in conſonantiſcher Beziehung ab : ſchad 199, getriben : verſchwigen 151, ſolt : befolcht 17, in vocaliſcher geboten : kutten 173, vertrauen : neuen 149, nören : verfüeren 125, geſpilt : gefelt 61. Der Versbau folgt keinem feſten Prinzipe, bald ſind die Silben gezählt; bald auch nicht; neben Verſen mit regelmäßig abwechſelnder Hebung und Senkung ſtehen andere mit mehrſilbiger oder gar fehlender Senkung.

Was die Zeit der Abfaßung anlangt, ſo wird Zeile 186 auf eine Geſchichte angeſpielt, die 1509 zu Bern paſſierte oder vielmehr damals endigte, Z. 184 iſt aber die Rede von der Verbrennung der Bücher Luthers, deſſen erſte Schriften (die an vielen Orten verbrannt wurden) ins Jahr 1517 fallen. Danach dürfen wir das Gedicht ans Ende des zweiten Decenniums des 16 Jhdts alſo etwa in die Jahre 1518—1520 ſetzen.

IV.

Alter Druck ohne Ort vom Jahre 1521, 6 Blätter in 4. Auf der Titelſeite ſteht oben

Das hond zwen ſch-
weytzer bauren gemacht. Fürwar
ſy hond es wol betracht.

Darunter ein großer Holzſchnitt der die allegoriſche Mühle verſinnlicht. Auf der Rückſeite des erſten Blattes ſteht die proſaiſche Rede des erſten Bauern. Auf dem zweiten beginnt das Gedicht und geht bis in die Rückſeite des fünften. Darunter ein kleiner Holzſchnitt in dem die Zahl M. D. XXI zu leſen iſt. Das ganze letzte Blatt iſt leer.

Der alte Druck gibt in der Rede des erſten Bauern Z. 1 Seyeſt. Vorn im Texte ſteht falſch Seiet: es muß Seieſt heißen. Z. 2 dein müly zů malen auß den. Z. 14 in fehlt. Überſchrift des Gedichts Der ander Paur. Vers 4 verlaſt ſie. 5 das. 15 lies vorn im Texte dann ſtatt denn. leer. 16 faſt ſeer. 30 das. 34 nieman ſie. 37 das kom iſt. 44 jren.

53 nüt, und so vorn im Texte zu schreiben für nit. 58 findt. 64 getruncken. 72 würt. 75 Beraubent sic. 84 die maß. 91 dört. 92 dört. 100 schäfflin. Lies vorn schäflin für schäflein. 102 bschwären. 112 würt. 113 gerechtiklichen. 116 eraßman. 118 gon : auff gethon. 122 brünnend. 129 hochgelert. 130 marti. 131 gangen vorn im Texte für gegangen zu lesen. 136 hären. 142 getreüwer. 150 leer beüttlen. 161 inn. 163 si fehlt im Dr. 165 kund. 168 Für seinem vielleicht seim zu lesen: dann ist dem Verse geholfen. 172 knüe. 174 hond sy von. 175 thon hand. 177 Ee. 178 würt. 183 jm sic. 186 gehept sic. rů sic. 189 jm zeyt. 191 böck. 192 rot. 194 her. 195 Weñ dem man. 196 scheyhen. 199 Böck würt. 201 würt. 206 mögents. seyn. 209 pflegel und so 213. 215 gründ blůt. 217 reubig. 218 nücht. 227 verlegnet. 230 worten send. 231 Das und so 235. 237. 244 er fehlt.

Zeile 2 gesait gesagt. 5 angesehen brauchte nicht als rein participialische Construction zu faßen sein, sondern mit Ergänzung von hast aus Zeile 3, freilich mehr dem Sinne als der strengen Folge nach: Dank sei dir für die Liebe, die du zu uns hast, daß du uns in der Wüste nicht verläßt, daß du unsere Verirrung angesehen hast. Dann müste man den Punct hinter verlast in ein Komma verändern. Eine wol zu schwierige Verbindung. Einfacher scheint angesehen als Participium Præteriti Activi zu nehmen (angesehen habend): nachdem du unsere Verirrung angesehen und dich darüber erbarmt hast, gibst du uns das Himmelbrot; obschon man in dieser Fügung das leichtere also ansehende (gerundivisch) erwartet hätte. 10 aufenthaltung Aufrechthaltung; enthalten erhalten, auf enthalten aufrecht erhalten. 16 fast ferr sehr fern. 17 biß hier nicht in der jetzigen Bedeutung, sondern ‘so lange als.’ sag, sage Ausspruch. 39 die verstentnus das Verständnis, der Verstand. 40 in uns unter uns. 53 nüt (nicht nit) nichts. 67 die vili die Vielheit. 68 gsein gewesen. 70 verhör, verhöre Imperativ. 79 inen eigen knecht d. i. zu ihnen eigenen Knechten. 84 über die maß, über die maße über das Maß hinaus. 86 burdi Bürde. 89 der boch das Prahlen. 94 ant, ande Zorn, Unlust; mir ist ant ich bin zornig. 124 übertreffenlich hier in activer Bedeutung ‘sehr trefflich’, mit dem Haupttone auf der Präposition und dem Nebentone auf ‘treff’, während das passivische übertrefflich (was übertroffen wird oder werden kann) den Hauptton auf ‘treff’ hat. 118 mögen können. 124 es

ist bedeuten es bedeutet 125 geitig gierig, habgierig. 132 fantast Betrüger, neml. römischer. 133 die dem Sinne nach construiert auf eine in kein fantast steckende Mehrzahl. 144 ich verschmähens ich verschmähe sie. 156 bachen backen. 158 in griffen gehan d. i. er hat den Teig gut in Griffen gehabt, ihn tüchtig durchgegriffen, durchgeknetet. 161 woltent unorganisch für wolten. 165 kunt bedeutet hier nicht etwa bekannt und steht für kunt ist, sondern ist schweizerische Form für kumet kommt, wie z. B. auch in dem von Kottinger als Vorspiel zum Etter Heini herausgegebenen Spiel von der Eidgenoßenschaft diese Form Z. 198 im Reime steht, kunt: grunt. 169 neut nichts, eigentl. nüt, niut, ahd. niuwet. 170 erber ehrbar. 176 zů ring umb ringsum. 177 der hebel, auch hefel schweiz. die Hefe mit der man den Sauerteig bereitet; gehefeltes brot ist gesäuertes Brot, ungehefeltes ungesäuertes. 178 witt sauren durchsäuert, vollzieht den Durchsäuerungsprocess. 185 fast sehr. 191 beck Bäcker. 195 von wegen. ächten, mhd. æhten von Gerichts wegen verfolgen. 196 schiehen zaghaft, schüchtern, scheu werden und in Folge dessen sich abseits entfernen. So im Büchl. v. d. Tochter Sion 254 wer sach mich ie gevliehen, zeglich ûz wege schiehen? Der Sinn der Stelle hier ist: Wir wollen keinen andern erwählen, außer den man um deiner Wahrheit willen verfolgt, den aber darum keine Strafe der Marter fliehen macht von dem Orte wo u. s. w. 206 mögents können sie. 208 m. i. han mit ihm halten. 209 Karsthans ein in damaligen Pasquillen viel gebrauchter Name um den Bauern zu bezeichnen. 210 der bezieht sich weiter zurück auf Karsthans, nicht auf flegel. 214 joch auch, sogar. 215 grint Grind, schweizerisch wie noch jetzt Kopf, so in Halbsuters Lied von dem Streit zu Sempach 12. 3 = Wack. 1³ 922, 29

Da antwurt im gar gschwinde
ein burger uß der stat
„wir went si schlaŭ umb dgrinde
gar schier in irem mat —"

und ebdas. 38, 6 = Wack. 1³ 927, 5ff.

si schlugent in uf den tot,
si huwend in in grinde,
daß er im blut lag rot.

blût d. i. blüet Umlaut im Conjunctiv. 217 reibig in geschlechtl. Beziehung ausschweifend; rîben heißt mhd. neben fricare auch zur Wollust reizen, franz. riber; rîbe ahd. hrîba prostituta. 218 wurdent unorg. für wurden. 221 rûfen d. i. rüefen schwaches Verbum, rufen; ruofen ist stark. 228 hilfe ist Nominativ: also möge uns seine Hilfe schein machen, hell machen, erleuchten. 233 scient unorg.

für ſeien. ze volgende, eigtl. ze volgenne als declinierter Infinitiv; das d iſt unorganiſch wie in niemandes ſtatt niemannes. 239 hunkſûß honigſüß.

Das Stück iſt ſchweizeriſch, nicht allein dem Titel nach: es trägt deutliche Züge ſeiner Abſtammung, ſo die Reime kunt (kumet) : grunt 165, neut (: leut) 169, die Formen in i wie müli 12. 146. 237, die vili Vielheit 67, die wüeſti 108. 110, die burdi Bürde 86 und Ausdrücke wie ſcheiterpuſch 111 d. i. zuſammen gebundenes geſcheitertes Holz, hunkſüeß 239. Das Participium gſein geweſen (: ſein 68) iſt nicht allein ſchweizeriſch. Sonſt iſt zu merken die Verdunkelung des â in ô, mâß in môß 84 durch den Reim (grôß) verlangt. Auch î haftet noch für ei in ſîn eſſe (: hin) 206, während ſonſt ei gilt. Schwanken iſt auch in der Form mê (: ê) 178, für die auch mêr (: lêr) 59 gebraucht iſt. Stark vertreten iſt jenes unorganiſche t in Verbalformen, das nach falſcher Analogie aus der 3 Plur. Præſ. nicht nur in dieſelbe 3. Plur. des Præteriti, ſondern auch in die der Conjunctive und ſogar in die erſte Perſon Pluralis dieſer Tempora und Modi übergegangen iſt. Im Reime ſteht 229 wir hânt (: unbekant); ſtreng richtig wäre nur wir hân. Vielfach andere Beiſpiele außer dem Reime.

Die Reime anlangend, ſo ſind ſie weder ganz fein (vgl. gerechtiklichen : übertreffenlichen 113) noch ganz rein. Vocaliſch unrein ſind lêren : beſchwären 101, mülen : erwölen 193, conſonantiſch man : Rotterdam 115, verſtentnus : uns 40; doppelt unrein iſt der Reim ächten : ſchiehen 195.

Der Versbau iſt in dieſem Stücke ohne ein feſtes Princip: manchmal werden die Silben gezählt, manchmal wird nur nach Hebungen gemeßen und die Zahl der Senkungen iſt mehr als eine; auch der Auftact fehlt mitunter.

Der Verfaßer des Stückes iſt unbekannt. Ob es mit der Angabe, daß es von zwei Schweizerbauern verfaßt ſei, ſeine Richtigkeit habe, muß bezweifelt werden.

Das am Schluße genannte Druckjahr 1521 wird auch wol das Jahr der Abfaßung ſein.

V.

Alter Druck ohne Ort und Jahr, 8 Bll. in 4. Auf der vordern Seite des erſten ſteht

Ain ſchener ſpruch von dem
böſen mißprauch in der hayligen Chri-
ſtenhait entſtanden.

Die Rückſeite iſt leer. Auf dem zweiten Blatte oben beginnt das Gedicht und geht bis auf die vordere Seite des letzten. Die Seite hat 32 Zeilen.

Der Druck gibt Zeile 2 fiert. groſſe. 4 Irthumb. 5 ler ſie. 10 auffgepracht. 12 geſehent ſie, und im folg. gehörent, redent. 14 Habent ſie. ſeltzam. 23 Fürbit ſie. 27 bittent ſie. 33 Geſchweigent ſie. 34 ſagent ſie, u. ſ. w. bei dieſen Formen t im Auslaute. 36 ſy immer mit y wenn es ohne e ſteht. 38 Gepracht. 40 auß immer. gemacht. 42 faßnacht buz. 43 Har ſie. 47 gold : hold. 52 das. 53 jhenem. 54 eer. 71 wören. 81 Daſs. Nicht für daß ſondern für daßs d. i. daß ſi. 87 gelerter. 96 Von ſie. Vielleicht und? 97 thůen. Im Texte vorn lies thůn für thůn. Es iſt der Conjunctiv Præſentis der den Umlaut aus der erweiterten Form tüejen bewahrt hat: er muß mit allerhand Betrug umgehen, wie die Heiligen wol Zeichen thun möchten. 99 ſer. 104 nyemant. 107 Hinter prediger fehlt nichts: der Genitiv gottes iſt abhängig von den beiden ihm folgenden Subſtantiven, Prediger der Wißenſchaft und des Wortes Gottes d. i. göttlicher Wißenſchaft und des göttlichen Wortes. 108 hond gehört. 130 Bawent. neüw gotzhauß. 137 nyemant. erkent : genent. 140 ſölt. Vielleicht beßer vorn im Texte ſölt. 153 predigent. 154 ſchwöſter. het ſie. 164 ſöl. Vorn im Texte ſöl zu leſen für ſöll, Conj. Præſ. a. Spr. ſül, unſer ſolle. 165 reüw. 171 diß ſie. 179 ſcheflen. 181 ſtraff : ſchaff. 192 Ich fürcht mir nit am kopff der geygen ſie. 194 ſchlemen. 209 vmb. 230 pracht. 232 trit ſie. frawen. 239 ſeiñ. 245 In den Text vorn ſetze die vor ketzer. 251 lies vorn gmeinen. 254 fült ſie. 264 örden. 269 ſeine. 276 Nit wie vns. Nit muß Druckfehler ſein, da es nur heißen kann: auf die Art wie Chriſtus es uns gelehrt hat, meint er die wirklich Armen. 286 leytz. 290 Mit irem klaffern. 294 aufferwölet. 303 fölent. 314 gepracht. 317 Lerer ſie. 323 ſchaffen. 334 gewin. 367 in rawen ſie. Vgl. ſan 169. 370 geltes ſie. 382 Karel.

Zeile 1 die ſag, ſage Rede, Spruch. 5 fürhelt vorhält und jene Beſchuldigung damit vergleicht, daran ermißt. 6 zelt d. i. gezelt gezählt. 8 merlin d. i. mærlîn Märchen, Genit. Plur. Gaukelprediger von Märchen, die Märchen predigen. 14 wildbad ein natürliches warmes Bad, Mineralbad. Schmeller 4, 64. 16 berg und tal die ganze Welt. 17 fg. Daß man die Heiligen anruft, zeigt einen Stillſtand im Glauben an Gottes helfende Kraft. 20 gûtheit Güte Freundlichkeit und Milde des Characters. Schmeller 2, 86. 27 zwar mhd. ze wâre in Wahrheit, wahrhaftig. 30 dürfen bedürfen. 33 faſelteding daſſelbe was narrenteiding Narrenhandel, Poſſen; teiding (ſtarkes Neutr.) aus tageding heißt eigtl. eine auf einen beſtimmten Tag anberaumte Gerichtsverhandlung, Termin, dann ſchlechthin eine Unterhandlung, bis es hier in der Zuſammenſetzung noch mehr zum Begriffe bloßer Handlung verallgemeinert iſt. Die Form teding iſt ſchweizeriſch: in den neuen caſus monaſt St. Galli von Chriſtian dem Küchemeiſter ſteht tæding Wack. altd. Leſeb. 839, 11. 840, 12 und ebdſ. 839, 8 tædinger (Unterhändler). lupperei. Schmeller gibt 2, 486 fg. die, das lupp, lüpp Salbe, beſ. giftige; Zaubermittel, Bezauberung; althochd. luppôn ſalben, beſ. mit Gift, vergiften, verzaubern; lupperei muß daher Zauberei bedeuten, wol meiſt durch Beſtreichung, hier mit Hinſicht auf Beſtreichung durch Reliquien, vergleiche Zeile 10 fgg. 36 merlin ſ. zu Zeile 8. 39 pfenning denarius, der zwölfte Theil eines Schillings, hier allgemein für Geld. 42 der buze (ſchwaches Maſc.) eigtl. klopfender Kobold zu bôzen klopfen, vgl. Jac. Grimms Mythologie 288 fg., dann Geſpenſt, Verlarvter, vermumte Perſon; ſasnachtbuz Kobold, Knecht Ruprecht. Schmeller 1, 229 fg. Die Heiligen bekommen durch die ſonderbare Ausſchmückung das Anſehen von verlarvten Fasnachtgeſpenſtern. 46 freien befreien, frei machen. 48 und wir ſind ihnen auf keine andere Weiſe ergeben, unter keiner anderen Bedingung, als wenn ſie uns helfen und Wunder thun. 50 reiſen, ahd. rîſan, mhd. rîſen fallen, meiſt von ſchadhaften Dingen, die abfallen. Unſere Andacht fällt ab, gleichſam wie ſchadhaftes Obſt oder welke Blätter vom Baume. Vgl. Schmeller 3, 129 fg. 54 ſcil. daß wir die Ehre allein etc. 56 und er ſelbs etc. während er doch, wiewol er doch ſelber das oberſte Gut iſt. 60 hüle ſt. fem. Höhle, dial. meiſt Lache, eine Höhlung im Boden die mit Waßer angefüllt iſt, vgl. Schmeller 2, 174. 77 weißt unorgan. für weiß. 84 benevenert willkommen. 90 man leicht man verleiht. 93 eim einem. 94 das gefert, mhd. geverte die Umſtände, Lebensverhältniſſe. heinen ſ. v. a. heien ſchützen, pflegen, hüten? Schmeller 2, 128. Benecke-Müller 1, 649. 100 was Leib und Seele anbetrifft, angeht. 121 ſchlechtes

d. i. ſchlichtes, einfaches. 124 kîb, keib iſt Drang, heftiger Eifer; ein keibe müſte danach ein Eiferer, Zelot, Zänker ſein; keiben, keifen iſt ſcheltend zanken. 128 leichen mit dem Accuſ. einem einen Poſſen ſpielen, ihn betrügen. Ein Vocabular von 1445 und 1419 bei Schmeller 2, 420 gibt: ‘ſophiſticare laichen, ſophiſta ain betrieger, ſophiſtria laicherei’: woraus erſichtlich daß auch ſophiſterei, wie oben 95, geradezu Betrug bedeutet. 139 ſeide wat d. i. ſeidene wat, vgl. oben 73 mit feurem vulcan; wât iſt Kleidung. 142 dennocht unorgn. für dennoch; noch dennocht noch in dieſem Zeitpunkte, noch bei dieſen Umſtänden. ſein genitivus neutr. gen. deſſen, dieſer Sache, neml. daß ſie Narren ſind. in d. i. inne. 143 es ſchied nit vil daß es läge nicht viel daran, daß. 169 ſan Verſöhnung? alth. ſuana ſuona, mdartl. ſuen, ſun, ſone. Schmeller 3, 263 fg.; vride unde ſuone findet ſich häufig zuſammen. 247 die ſchanze, ſchanz Wurf mit Würfeln, frz. la chance, dann Glücksfall, Vorteil; in die ſchanz ſchlagen aufs Spiel ſetzen. 250 zůſchoppen zuſtopfen. Schmeller 3, 376. 258 freien befreien. 260 geit gibt. 266 than ſ. v. a. thůn thun. 271 ſeient für ſeint. 286 leits liegt ſie. 289 beſchetzen das Geld abnehmen. 299 wa wo. 302 Die überhaupt gar kein vergängliches Gut beſitzen; übernächtig über Nacht vergänglich: wir ſind alle übernächtig, d. i. mortales, können über Nacht ſterben, Schmeller 2, 672. heben haben, ſchweizeriſch wie ſegen für ſagen. Etter Heini 1475. 311 thon thun. 329 parteiſch nach Parteien, von jeder Partei, Abteilung. 336 ablaf hinablaufe. 342 glos, glôſe Auslegung einer Schriftſtelle. 360 vaß wie 294 Gefäß. 365 zů einicher ſtunt zu irgend einer Zeit. 385 trum und drum Stück, Endſtück, dann Ende. 389 ſchlecht gerade.

Der Verfaßer dieſes Stückes nennt ſich nicht, wir erſehen aber aus Zeile 149 daß er einem geiſtlichen Orden angehörte

wie wol ich auch bin ein ordenman,
ſo hab ich můßen ſagen darvon.

Deshalb darf er nicht laut ſprechen 125, ſondern nur heimlich und in der Stille 102 fg. Er nennt keinen der Reformatoren mit Namen und hält ſich ſehr allgemein, tadelt aber auch die reformatoriſchen Beſtrebungen nicht. Er bezieht ſich 133 fg. auf Thomas Murner und ſeine Narrenbeſchwörung, die im Jahre 1512 bei Mathias Hüpfuf in Straßburg zuerſt gedruckt wurde. Zum Schluße ruft er den Kaiſer Karl an, 382. Mit dem 375 erwähnten gnadenreichen Jahre kann nur das Jubeljahr 1525 gemeint ſein. Es muß alſo dieſes Stück in dieſem Jahre oder doch wenig vorher nach Ausſchreiben desſelben gedichtet ſein. Der Verfaßer

ſcheint ein Schweizer geweſen zu ſein, worauf außer anderem die Form heben für haben im Reime: geben 302 ſchließen läßt, wol auch das merkwürdige ſan 169: an, wenn anders es wirklich für ſûn ſteht und wofür vielleicht deutlicher ſon zu ſchreiben wäre mit unreinem Reime wie man : von 150. Der Alaut ſchwebt zwiſchen a und o und zwar, wie es ſcheint, nicht allein â, ſondern auch a. Eine Analogie wäre than für thûn, auch in unſerm Stücke 266 im Reime auf man, und ſonſt häufig mit reinem a, wo kaum an ſchwankenden Olaut zu denken. Neben than geht aber außer thuon auch thon, oben Zeile 311 im Reime auf lôn Lohn und ſonſt ſchweizeriſch: kon Etter Heini 891 und überhaupt ſehr viel auch anderweitig bei allen ſüddeutſchen Dichtern dieſer Zeit. Sonſt findet ſich ein bemerkenswerter Alaut, der ſich zum Öſterreichiſchen hinneigt, in ablaf (: ſchaf) 336, für ablouf, wo die Schreibung ablof : ſchof die Schwierigkeiten heben würde, alſo mit Verdunkelung des â in ſchaf zu ô und Übergange des ou in ablouf zu ô, was auch ſonſt in ſchweizeriſchen Mundarten häufig iſt, z. B. tôb (: grob) Etter Heini 1280, bôm (: ſôm Samen) daſ. 1890, verſchiedene Male ôch für ouch im Reime auf hôch, ferner hôpt (: gelopt) Wilhelm Tell 5. 86. Übergang des e in ö zeigt der Reim hell : ſöll 163. Mehrfach reimt i auf ü, ſo blint : verkünt 11, finden : verkünden 31, dann ei auf eu, ſo geit : leut 159, weit : heut 323, ie auf üe in ſtationierer : verfüerer 208 uud ſogar (weit ſchlimmer noch als jenes pauſieren : irren Etter Heini 3239) irrung : verfüerung 37. Danach kan ſchier : mir 101 nicht mehr auffallen. An konſonantiſch ungenauen Reimen kommt hier vor knaben : ſagen 171, Franciſc : iſt 225, held : ſelb 382, kirchen : fürchten 318, Ungenauigkeiten die ſich auch ſonſt viel in ſchweizeriſchen Stücken damaliger Zeit finden, ſo ſagen : haben Eidgen. 125. 241, ſi verderbent : ûf erden daſ. 2, gnâd : tag 195, ſchwîgen : blîben 215, ab : pflag 452, pflegen : geben 693. ſach : betracht Etter Heini 2948, mach : nacht dſ. 2975, grimmen : beſinnen Wilh. Tell 5. 85, entrinnen : finden daſ. S. 93, betrachten : machen S. 68, brechen : knechten S. 113, brûchen : undertrucken S. 130 u. ſ. w. Drei Zeilen hinter einander durch einen Reim gebunden finden ſich in unſerm Stücke 371 fgg. Der Versbau iſt ſehr wild.

VI.

Alter Druck 4 Bll. in 4, ohne Ort vom Jahre 1525. Titel auf der vordern Seite des erſten Blattes

Von dē Jubel Jar
genant das gulden Jar.

Darunter

Diß büchlin ſagt gar offenbar etc.

und

Rom würt ein haubt der welt genant etc.

und die Jahrszahl M. D. XXV. Das Gedicht beginnt auf der Rückſeite des erſten Blattes oben und geht bis zum Schluße der vorderen des letzten. Die hinterſte Seite iſt leer. Jede Seite hält 32 Zeilen. Am Rande ſind Bibelſtellen citiert.

Der Druck gibt Zeile 3 das. weyß. 16 ſind. leer. 17 hond gantz. 21 gehört. 22 ſind bedört. 23 Endtchrift. 24 gemacht f. aplaßk. 29 aplaß. 39 trüg. 40 lüg. 42 das. 43 fg. aplaß. 44 wel. 46 würt. 48 bilger. Am Rande Joan. 4. 52 gadt. Am Rande Joan. 10. 56 das wir erlangen e. l. Dieſe Zeile muß vorn im Texte lauten das wir erlangen ewigs leben. 62 würt. 64 vff. Im Texte vorn zu leſen uf, nicht auf. gewalt. 68 würt. 70 das. 75 am Rande Joan. 14. 80 ſy. 81 würt. 83 am Rande Philip 2. 84 all geleich. 88 dreibt. vnderlaß. 91 Stätz. 92 lond. 93 am Rande Philip 2. 94 geſtalt. 96 a. R. Luce 9. 1 Thimo. 3. 98 a. R. 1 Petri 5. 102 a. R. Matt. 5. 106 a. R. Matt. 6. 108 bilger. 109 vmb abloß louffen. 113 glych. 115 Bapſt zehand. 116 ſyn vatterland. 125 gadt : hadt. Am Rande Joan. 8. 127 widerumb keren. 128 a. R. Luce. 9. 130 a. R. Joan. 14. 134 a. R. Leui. 25. 27. 139 die Ee. a. R. 1 Thimo 4. Colloff. 2. 145 manger, und ſo auch im Texte vorn zu leſen für mancher. 149 gaffen. 150 gott. 154 ſind. 155 gott wondt. am Rande 1 Cor. 3. 6. 2 Corinth. 6. Eſaie 66. Act. 7. 160 in vch. am Rande Luce 17. 164 begert. a. R. Act. 8. 166 yſſzt. dringt. 168 dringt. a. R. Joan 4. 172 a. R. Luce. vlti. Joan. 5. 173 Do her. 176 a. R. Roma 3. Ephe. 1. Collofs. 1. 1 Joan. 1. 177 ſoll. 178 gůtt. 179 eyden Druckf. für yeden. 181 Das. 183 abloß. a. R. Matt. 25. 184 vch. 188 gond. 189 griffend. 192 geſchâch.

Zeile 5 gedocht gedacht. 6 während ich manchmal nicht ſchlafen konnte. 9 man ſeit man ſagte. 12 fûche auffuche und beſuche. 13 gar gänzlich. 20 hinder ſich zurück. 23 Entchriſt Antichriſt. 30 dannocht unorganiſche Form für dannoch d. i. danne noch noch zu dem Zeitpunkte, wol noch nicht ſtreng im Sinne unſeres dennoch trotzdem. 33 d. h. keine Wolle, man hat davon nichts. 36 dem Gelde der Deutſchen damit eine Richtung gegeben, in der hin es geſpendet wird. 43 ufgehaben aufgehoben. 46 wirt verzigen gar wirt völlig verziehen. 48 darf nit braucht nicht. 68 gemört gemordet. 74 mag kann. 75 wann denn. 78 ze hant ſogleich. 82 ſcil. der, in des n. 85 vaſt ſehr. 87 bracht iſt in der ältern Sprache lärmendes Getümmel. Von brëhen glänzen kommend, alſo eigentlich das was in die Augen fällt, iſt es nach bekannter Verſchiebung auf das was in die Ohren fällt, übertragen. Unſer heutiges Pracht hat den urſprünglichen Sinn wieder aufgenommen. 93 ſo ferr ſo fern, in ſo fern. 95 hatte nicht wo er ſein Haupt hinlegen konnte. 96 uf erwegen aufwärts bewegen, empor heben, hier von Chriſti Himmelfahrt. 112 kumpt har kommt her. 123 Fronica Veronica. uſſpreiten ausſpreizen, über ein Fläche hin ausbreiten, pandere: hier im übertragenen Sinne wie ausbreiten. 124 darvan davon. nüt nichts. 128 eren pflügen, ackern. Z. 127 fg. verſtehe ich ſo: bei Chriſti Jubeljahr braucht kein Chriſt vom Pfluge d. h. allgemeiner gefaßt, von ſeinem Geſchäfte ſich zu entfernen und es zu vernachläßigen, er findet doch ſein Vaterland. 132 eigen leibeigen. 136 anderswa irgend wo anders. 146 rûchen Rückſicht nehmen, beſorgt ſein, ſich kümmern. 154 ir ſint ir ſeid. 155 keim keinem. 168 neußt geneußt, genießt. 170 ufgeſtift aufgeſtiftet d. i. geſtiftet, gegründet. 174 werſchaft das Einſtehen, Gutſtehen, die Garantie; w. thûn eines d. wofür gutſtehn, etwas garantieren. 180 nüt dann nichts als, nur. 183 langent den ablaß, dürfte wol weniger die Bedeutung haben anbelangend, quod attinet ad, als langent im Sinne von belangent ſtehn, cupidi, wenn ihr verlangt. Der Sinn der Stelle iſt dann: wenn ihr vorgenannten Ablaß von Chriſto begehrt, ſo müßt ihr eurer Seits die Armen ſpeiſen, die Nackenden kleiden, die Leidenden tröſten. 187 gleit gelegt. 188 gant gehet.

Der ungenannte Verfaßer dieſes Stückes muß ein Schweizer geweſen ſein, wie die ſprachlichen Formen zeigen, ſo verſchiedene außerhalb des Reimes, wie nüt nichts u. a. besonders aber im Reime das har, kumpt har : jubeljar 112 das entſchieden im ſchweizeriſchen Stücken auftritt, z. B. auch in dem Spiele von der Eidgenoßenſchaft, das Kottinger

als Vorſpiel zum Etter Heini herausgegeben hat, Z. 41, : gar 54. 146, dann im Etter Heini 1124. 1336. 2497. 2687, : war 3, : jar 37, : erfar 155, : ungefar 1370, und in Ruffs Wilhelm Tell Seite 57, : widerfar S. 58, : bewar S. 61. Auch ou iſt hier noch gewönlich, im obigen Stücke koufen : loufen 109. 161. Sonſt findet ſich Verdunkelung des a in o bei gedocht (gedacht) : mocht 5, krom (Kram) : Rom 24. 80. 118, underloß : groß 88. Von ungenauen Reimen (d. h. die für dieſe Zeit welche ſind) begegnet nur zauberer : begern 163. Was die metriſche Behandlung anlangt, ſo gehört dieſes Stück ohne Frage zu den beßeren der damaligen Zeit. Seine Abfaßungszeit geht aus Zeile 7 fg. hervor.

Über den damaligen Zuſtand Roms, der in dieſem Gedichte eben nicht als muſterhaft geſchildert wird, wollen wir noch eine andere Stimme vernehmen, die des Burcard Waldis in der 24. Fabel des 4. Buchs ſeines Eſop.

Von einer römiſchen reiſe.

Eins mals gedacht zu werden from
Und zoh auß Teutſchlant hin nach Rom:
Doch ward ich auf der reis nit bider,
Trug zwibeln hin, bracht knobloch wider.
Denn das iſt ie ein alte weis
(Wie ieder ſolches ſelb wol weiß:
Wer da geweſt, darf mans nit ſagen),
Zu Rom holt man ein böſen magen,
Ein leren ſeckel, bös gewißen,
Und wirt gar oft umbs gelt beſchißen.
Da gieng ich in das teutſche haus
Und fordert den patron herauß.
Ein jung geſell kam außher gahn
Und ſah mich an der türen ſtahn,
Grüßt mich und balt fragen begund,
Wie es in teutſchen landen ſtund.
Ich thet im bricht von allen ſachen
Und gunten weiter kuntſchaft machen.
Zulezt gab ſich zurkennen mir,
Wie daß er einr von Hauſtein wer.
Waren beid alte ſchulgeſellen:
Da thet er ſich zwar freuntlich ſtellen.
Wie ich mein ſach het außgericht,
Sprach er 'heut wölln wir ſcheiden nicht,'

Fürt mich und mein geſelln nitfern
Am Campoflor in ein tabern
Umbs zeigers acht am morgen fru.
On gfer kam noch ein gfell dazu,
Ein Preuß, ſo ich mich recht bedenk,
Der hieß Achaci von der Trenk.
Er ließ balt ſpeis und brot auftragen
Und nach dem beſten curſa fragen.
Wir ſezten uns: ich ſchmeckt den wein.
Balt kamen auch zwen mönch herein
Und ſprachen ‘bon profaz miſſier!
Möchtn wir ein juli oder vier
Verzeren in eur companei.’
Achaci ſprach ‘ſezt euch herbei!’
Zwei weiber folgten auch den beiden,
Welche die mönch hetten beſcheiden,
Die ſeztens bei ſich an die ſeiten,
Wie ſichs gebürt eelichen leuten.
Das gmach war offen breit und weit,
Saßen umbher mancherlei leut.
Zulezt gunt ſie der wein bewegen,
Der alte Adam wolt ſich regen,
Und ſah ſo vil der groben boſſen
Daß ich zulezt ward gar verdroßen.
Gedacht, es iſt alhie zu Rom,
Da ſolten ie die leut ſein from,
Dazu ſein diß geiſtlich perſon,
Die ſolten ie das ſelb nit thon,
Han vor den leuten keine ſcheu,
Und ſprach ‘nun wil ich auf mein treu
Hin gehn und laßens ſo geſchehen.
Ich mag die ſchand nit lengr anſehen,
An irer ſünd kein teil nit han.’
Da antwort mir der edelman
Der mich daſelben het geladen,
Sprach ‘ſizt! es iſt euch one ſchaden.
Wo ir wolt bleiben lang zu Rom,
Müßt euch nit ſtellen alzu from
Und euer eer ſo ſer nit ſchonen.
Ir müßt des landes weis gewonen.
Habt ir eur tag von Rom nie ghort,
Wie man ſagt im gmeinen ſprichwort,

Daß eim zu Rom kein ſünd nit ſchad?
Alein ſo er kein gelt mer hat,
Das iſt die allergröſte ſünd,
Welch nit der bapſt vergeben künd.'

Hie magſtu merken, wie gar fein,
Wie ſchön, wie züchtig keuſch und rein
Iſt zu Rom der papiſten leben:
Schlangen möcht man damit vergeben.
Noch dörfen ſie ſich gottes rümen
Und mit der ſchrift ir ſach verblümen.
Ich hort einmal vom Parafell,
Ein großer Hans und kluger gſell,
Da man ſagt von götlichen ſachen,
Daß ers gar höniſch thet belachen
Und ſprach 'ſint der zeit und den ſtunden
Daß die geiſtlichen han erfunden
Das himelreich und die hellen,
Vexiern uns leien wie ſie wöllen,
Tichten ein leben nach dem tot,
Wenn doch all ding ein ende hot.
Wern Petrus, Paulus hieher nit komen,
Rom het ſo ſer nit ab genomen.
Fart mit eurm himl wo ir wolt hin!
Ich geb vor als nicht ein quatrin.'
Drumb auch das ſprichwort warhaft iſt:
Ie neher Rom, ie böſer chriſt.

VII.

Alter Druck 8 Bll. (2 Bogen) in 4. vom Jahre 1541 o. O. Auf der Titelſeite ſteht

Newe zeittung von
Rom | Woher das
Mordbrennen
kome?
M. D. XLI.

Rückſeite leer. Auf dem zweiten und dritten Blatte ſteht:

Newe zeitung von Rom |

Woher das Mordbrennen kome?

Ich weis dir | lieber Bruder | nichts newes zu ſchreiben | Denn das Bepſtliche Heiligkeit | mit Rat vnd hûlffe der Cardinel | Biſchoue und anderer Geiſtlichen | weis nicht | wie viel tauſent Ducaten ins Deudſchland geſchickt hat | damit man bôſe verwegene Leute | die gern gelt hetten | vnd nicht erbeiten wollen noch môgen | Auch zum teil die der Lutheriſchen ketzerey feind ſind | dinge vnd beſtelle | Die Lutheriſche Stedte zuuerbrennen.

Denn Bepſtliche Heiligkeit hat ein gros mitleiden mit der Deudſchen ſûnden | welche auff kein beſſer weiſe auszutilgen ſind | denn durch fewer. Zu dem auch Bepſtlicher Heiligkeit von altersher gewonheit iſt | die Ketzer mit fewer zuuerbrennen.

Darûmb ſihet jre Heiligkeit fur gut an | Das zu verbrennen des Deudſchenlands verordnet vnd gegeben werde | ſolch gelt | das | weiland jre Heiligkeit fur Ablas vnd Butterbrieue im Deudſchland hat ſamlen laſſen | Denn ſolch gelt ſolle billicher anders nirgend zu dienen | denn zu ſolchem Gôttlichen werck | Deudſcher Nation zu gut.

Es wolt ſich je Bepſtliche Heiligkeit in dem gern danckbar erzeigen fur der Deudſchen wolthat | vnd mit jrem gelt | Ketzerey ausrotten | Auff das Deudſche Nation durchs fewer von aller Ketzerey ausgefeget | Bepſtliche Heiligkeit widerûmb diene in heiligkeit vnd gerechtigkeit | die jr gefellig iſt | Wie ſich das von alters her eignet vnd gebûrt.

Auch gibt Bepſtliche Heiligkeit dem hochwirdigen vnd wolgelarten Herrn herrn Jorgen Wetzeln jerlich dreihundert gûlden | das er deſto freydiger | angeſehen ſolche ehrliche Summa Gelds | wider die Lutheriſchen ſchreibe. Alſo braucht Bepſtliche Heiligkeit | aus ſonderlichen vnd inbrûnſtiger Liebe wider verfûrte Deudſcher Nation | beide Fedder vnd Fewer | Wil Fedder nicht helffen | So mus Fewer helffen | Vulcanus mus das beſte thun | vnd der Ketzerey ſtewern | Denn es iſt ia beſſer | das die Lutheriſchen hie zeitlich geſtrafft werden | denn dort ewiglich | beſſer mit zeitlichem | denn mit ewigem fewer.

Derhalben ſol man Bepſtlicher Heiligkeit furnemen fur gnade | barmhertzigkeit vnd danckbarkeit | gegen der Deudſchen wolthaten achten | Als die nicht gern ſihet | das ſie in das Helliſch fewer geworffen werden | Denn zeitlich ſtraffe iſt gnad gegen der ewigen ſtraffe | Vnd zeitlich fewer leſſt ſich leſchen | Aber ewig fewer iſt nicht auszuleſchen | On durch Vigilien | Seelmeſſen | vñ verdienſt der Heiligen | Mûnchskappen etc.

Auch hat S. Paulus von dieſem Mordbrennen Deudſcheslands verkûndiget j. Corin. 3 da er ſpricht | Wird jemands werck verbrennen | ſo

wird er geſtrafft werden | Er ſelbs aber wird ſelig werden | Aber doch durchs fewer | Denn mit fewer kan man viel ketzerey vertilgen | Als wenn man die Ketzer mit Haus vnd Hoff | Weib vnd Kind verbrennet | welchs ein Opffer iſt zum ſůſſen geruch | Auff das die armen Seelen ſelig werden.

Auch weil die Lutheriſchen ſagen | Der Jůngſtetag ſey fur der thůr | vnd er werde mit Fewer offenbart werden (Welchs Bepſtliche Heiligkeit ſampt jrem Geſind | Cardinelen | Biſchouen etc. hie zu Rom vñ in Italia fur ein lauter Fabel halten) So wil Bepſtliche Heiligkeit der Deudſchen torheit ſtraffen | vnd jrem vermeinten Jůngſtentag ein preludium machen | vnd ſpottet jres Jüngſtentags der mit fewer komen ſol vnd leſſt Mordbrenner beſtellen | auf das die Deudſchen keinen mangel an Fewer haben zu jrem Jůngſten tag.

Weil ſie ia luſt haben zum Fewer des Jůngſtentags | So wil jnen Bepſtliche Heiligkeit den luſten bůſſen | vnd fewers gnug verſchaffen. Denn Bepſtliche Heiligkeit thuts alles vmbs beſten willen | Auff das doch ein mal die Tôrichten Deudſchen klug werden | vnd ſich widerůmb bekeren.

Hiemit Gott befohlen. Schreib mir auch | lieber Bruder | welchs Glaubens du ſeieſt | Hůt dich ia bey leib fur dem Lutheriſchen Glauben | auff das du nicht auch den Mordbrennern zu teil werdeſt.

Was ich aber dir von Bepſtlicher Heiligkeit geſchrieben habe | iſt noch heimlich | Ich vertrau dirs aber | als meinem lieben Brnder | Behalts bey dir vnd las bey leib nicht auskommen | das die Lutheriſchen Ketzer nicht zu wiſſen kriegen | Sie môchten ſonſt der ſachen nachdencken | das Bepſtliche Heiligkeit | mit jren Cardinelen vnd Biſchouen ſo gůtlich vnd freundlich nicht meinet | wie ſie fur gibt.

Datum zu Rom | am tag Petri vnd Pauli | Anno
1541.

Die antwort auff die Epiſtel | folget nach dem Te Deum Laudamus.

Auf der vordern Seite des vierten Blattes ſteht dann

Ein new Te De-
um laudamus | Vom Bapſt
Paulo dem dritten | Welchs
zu Rom in Lateiniſcher
Sprach geſungen haben | Pasquillus
vnd Marforius ſein Geſetz vmbs
ander. Verdeudſcht durch
Bepſtlicher Heiligkeit
guten Freund |
Erasmum Alberum.

Apocalipſis 18.

Bezalet ſie | wie ſie euch bezalet hat | vnd machts jr. zwiueltig | nach jren wercken Vnd mit welchem Kelch ſie euch eingeſchenckt hat | ſchenckt jr zwiueltig ein. Wie viel ſie ſich herrlich gemacht | vnd jrem mutwillen gehabt hat | So viel ſchenckt jr qual vnd leid ein.

Auf der Rückſeite des vierten Blattes noch einmal die Überſchrift, dann folgt das Gedicht das bis oben auf die Rückſeite des ſechſten geht. Darunter ſteht noch folgendes Gebet:

Laſt vns beten.

HERR Gott Himeliſcher Vater | Der du durch deinen heiligen Geiſt | deinem lieben Apoſtel S. Paulo verkündiget haſt | das der Menſch der ſunden vnd das boshafftige Kind des verderbens ſol zu ſeiner zeit offenbaret | vnd mit dem Geiſt deines Munds vmbbracht | vñ alles jamers auff Erden ein ende gemacht werden. Wir bitten dich | Du wölleſt dein angefangen werck wider das Teuffeliſch Reich des Widderchriſts | nach deiner Verheiſſung hinaus fûren | vnd das grewlich Bapſtthumb vollend zuſtôren | Durch vnſern HERRN Jheſum Chriſtum deinen lieben Son vnſern HERRN Amen.

Darnach folgt auf 2 Seiten und etlichen Zeilen noch folgendes Stück:

Antwort Conradi Ribaldi | auff ſeins Brudern Petri Ribaldi Schrifft | an jn aus Rom gethan.

Freundlicher lieber Bruder | deine Schrifft hab ich geleſen | vnd kan mich nicht gnugſam verwundern | Das du ſo kûne biſt | vnnd darffſt von deinem Herrn | dem Bapſt | ſolch dinge ſchreiben dergleichen ſo lang die Welt geſtanden nie erhort iſt. Ich hab wol offt dauon gehort | habs aber nicht kûnnen gleuben | Bis das du ſelbs dauon ſchreibeſt.

So wil ich dir nu wider Antwort geben. Das | von Gottes gnaden | der Mordbrenner | ehe denn ſie ſchaden thun | vil gefangen vnd verbrennet werden. Die bekennen eben auch das ôffentlich | das du mir in geheim ſchreibſt. Dazu man hat eine Schrifft von etlichen Bogen von der Mordbrenner handelung vnd bekentnis in Truck laſſen ausgehen | Darûmb iſt die Sach nicht ſo heimlich | wie du meineſt.

Auch ſoltu wiſſen Das die Deudſchen nicht wol zufriden ſind | mit des Bapſts guter meinung | vñ gnediger ſtraffe | wie du dauon ſchreibſt. Sie geſtehen euch Romaniſten auch keins wegs | das ſie Ketzer ſeien | Sondern beweiſen das widerſpiel mit ôffentlicher heilger Schrifft | ver-

ſehen ſich auch | Gott werde bald drein ſehen | vnd das gantz Bapſtumb in abgrund der Hellen ſtoſſen | vnd mit ewigem Fewer verbrennen.

Vnd ſtehet wol drauff | Das die vnſeligen Papiſten auch hie zeitlich jre ſtraffe empfahen môchten | Denn machen ſie es zu viel mit jrem Mordbrennen môgen ſie zuſehen | das jnen die funcken nicht vnter die augen ſtieben | Denn die Deudſchen Fûrſten | die zum teil bisher blind geweſen | Nu aber von dem liecht des Mordfewers ſehend vnd wacker werden | haben kleinen gefallen dran. Derhalben môchts leicht geſchehen | das etwa ein newer Herr Georg von Fronsberg gen Rom kome | vnd Bepſtliche Heiligkeit | von Deudſcher Nation wegen | die fûſſe kûſſete.

Das du aber von dem verlornen Buben Wetzel ſchreibſt | hôren wir gern | das der Bapſteſel (fur dem ſich vor zeiten jderman | auch Keiſer | Kônige vnd Fûrſten fûrchten muſten) doch zu lezt in ſolche verachtung komen iſt | das er nu ein armen elenden Bacchanten | vmb hûlffe wider die Lutheriſchen anruffen mus | Vnd der zuuor gewonet war | gelt von jderman zunemen | mus nu gelt ausgeben | das fallend Widerchriſtumb ein kleine zeit vnd Galgen friſt | auffzuhalten | Denn ſeer bald wirds mit dem Bapſtthumb aus ſein.

Vnd ich rat dir trewlich | mein lieber bruder | du wolleſt dich auffs ſchirſt von Rom hinweg machen | Auff das du nicht mit den Gottloſen verdampt werdeſt. Thue wie Lot | vnd mache dich dauon | vnd verlas Sodom vnd Gomorra. Hôre was die himeliſche ſtimme ſpricht. Apoc. XVIII. Gehet aus von jr | mein Volck | das jr nicht teilhafftig werdet jrer ſunden | auff das jr nicht empfahet etwas von jrer plagen | Denn jre ſunde reichen bis an den Himel | vñ der HErr gedenckt an jren freuel etc.

Die Papiſten môgen des Jûngſten tags jmmer hin ſpotten vnd lachen | Aber gewislich wird er nicht lang auffen bleiben | Darûmb mach du dich aus der Rômiſchen Epicurer land | vnd ziehe zu vns | da man das heilig Euangelium lauter vnd rein prediget | Das wil ich dir aus brûderliche lieb geraten haben. Hiemit ſey Gott befolhen. Datum Nûrnberg | am tag Laurentij Anno 1541.

Der Druck gibt im Gedichte ſelber immer Marſorius, ſtatt Marforius (wie der Name wirklich heißt), was nur auf dem Titel und in der Überſchrift ſteht. Ich hatte keine Befugnis, die falſche Form eines Namens zu berichtigen. Z. 2 ſund. Widderchriſt. 6 Chriſtnheit. Im Texte vorn iſt das e der zweiten Silbe zu tilgen. Verrheter. 11 Viel. 19 Boſwicht. 24 ſund. ehe. 25 zulaſt Prieſterehe. 38 Rot. 39 ſund. 45 ghet. 46 dafur. 51 leitt. 52 ler trawen. 53 Gotts. 54 ſunden.

Daß dieſer Paſquill wirklich Verdeutſchung eines lateiniſchen iſt (wie die Angabe auf dem Titel lautet), das ſcheint ſeine Richtigkeit zu haben. Johannes Vogt in ſeiner Abhandlung ‘Über Pasquille, Spottlieder und Schmähſchriften aus der erſten Hälfte des 16 Jhdts’ in Raumers hiſtor. Taſchenb. 9. Jahrg. 1838 S. 321—524) führt S. 375 einen Pasquill des Titels an ‘Pasquilli et Marphorii Hymnus in Paulum Tertium Pontificem Maxim. quem alternatim Romæ cecinerunt, factus ad numerum Te Deum laudamus.’ Er befindet ſich, wie Vogt angibt, als fliegendes Blatt im geheimen Archive zu Königsberg. Das wird wol das Original unſerer Verdeutſchung ſein.

Der Papſt, den dieſer Pasquill ſo hart angreift, iſt Paulus III ‘ein Weltkind ſo gut wie irgend ein Päpſt vor ihm’ (Ranke, die römiſchen Päpſte 1, 237). Er war ein Römer von Geburt, Alexander Farneſe, wurde 1493 von Alexander VI zum Cardinal erhoben, am 13. October 1534 nach Clemens VII Tode zum Papſt erwählt und am 3. Nov. deſſ. J. gekrönt. Sein Werk iſt das Inquiſitionsgericht und die Beſtätigung des Jeſuitenordens. Unter ihm wurde auch das tridentiniſche Concilium am 13. Dec. 1545 eröffnet. Er ſtarb am 10. Nov. 1549 im zwei und achtzigſten Lebensjahr. Sein oben Zeile 22 erwähnter unehelicher Sohn iſt Petrus Aloyſius Farneſe, der ihm noch vor ſeiner Erhebung zum Papſte geboren wurde. Er machte ihn zum Herzoge von Caſtro, Parma und Piacenza, das er zu dem Ende vom Kirchenſtaate getrennt hatte. Dieſer Sohn kam 1547 durch eine Verſchwörung ums Leben.

VIII.

Alter Druck o. O. u. J. 4 Bll. in 4. Auf der Titelſeite ſteht

Ein Getichte
darin angezeigt wird | Wie
from Hertzog Heinrich
von Braunſchweig |
Vnd wie böſe die
Luteriſchen
ſein.

Auf der Rückſeite des 1. Bl. nochmals die Überſchrift, dann beginnt

das Gedicht und geht bis unten auf die vordere Seite des letzten Blattes Auf der Rückſeite desſelben ſteht

Hertzog Henrich von
Braunſchweig.

Neuwe Müntze ſchlag ich
Die Kaſten vol hab ich
All Eigenwilliſch widder mich,
Hertzog Heinrich bleib ich.

CONTRARIUM.

Newe Tücke brauch ich
Nichts Erhlichs handel ich
Drumb all Euangeliſch widder mich.
Ein Schelm vnd Böſswicht bleib ich.

Der Druck gibt Z. 4 One. 5 Das. 7 fleiſig. 9 Das u. ſo immer. haben. 16 allzeit. 28 weis. beſcheit ſic. 41 jhe, und ſo 42. 43 Laſſe es dirs. 45 lies vorn im Texte Gedenk. 46 böſslich. 50 argeliſt. 54 Widder. 65 und fehlt. 67 wortn der Dr. und ſo vorn zu leſen ſtatt worten. 77 meldt. 78 furheldet. 86 walden. 87 Bis. 89 mus. 90 ſiebn. 91 fus. 96 puchen. 101 dieſen vntrewen. 103 ſachen nicht. 122 lies vorn uns ſtets erhitzen. 132 fried. 147 ſollen. 157 ghorſam, und ſo vorn im Texte zu leſen. 164 wir fur gott dir. 167 geſche ſic.

Zeile 20 lantwer iſt befeſtigte Gränzmark, wie ſtatwer Befeſtigung der Stadt. 68 im ſelbſt ſich ſelbſt. 116 ſchweben ſchwätzen? wie ſonſt ſchwebeln, ſchwafeln. 119 dweil die weil. 142 itslich, ietslich, ſonſt auch ietlich, ieslich jeder. 151 im d. i. dem Papſte. 154 caphun Kapaun. Das feiſte Kaphuhn hier wol ſinnbildlich für eine fette Pfründe.

Die Reime ſal (: ſtall) 75 für hochd. ſol, anzeigt : anregt 127, ſöllen : brüllen 147, tobens : glaubens 165 (alſo ſtreng anzêgt, bröllen, globens) zeigen den Einfluß des niederdeutſchen Idioms. Die Heimat des Gedichtes, wie es auch ſchon aus dem Gegenſtande desſelben hervorgeht, iſt Niederdeutſchland, vielleicht Wittenberg ſelbſt. Unreine Reime ſind weiter legen : befehden 29, ere : höhe 65, reden : ſchweben 115, not : wort 137. Der Versbau beruht mit geringen Ausnahmen auf Silbenzählung.

IX.

Alter Druck ohne Ort vom Jahre 1542, 2 Bogen (8 Bll.) in 4. Auf der Titelſeite ſteht

Ein lüſtig geſprech der
Teuffel vnd etlicher
Kriegsleute | Von der flucht
des groſſen Scharrhan-
ſen H. Heinrichs von
Braunſchweig.
Anno M. D. XLII.

Auf der Rückſeite des erſten Blattes beginnt der Dialog und geht bis zur Mitte der letzten Seite.

Der alte Druck gibt Zeile 2 newe. 4 vñ. 6 Peren. 9 vberhand. Vorn im Texte lies überhant für über hant. 12 gros. 15 gegrieffen. 19 lies vorn zuſamen, nicht zuſammen. 20 Inn. 21 gahn. 23 ſetze vorn nach verachten ein Komma. 26 verdreuſt. ſeer. maſſen. 27 laſſen. 28 lies ir vorn, nicht ihr. jr getrewen. 29 wiſſen nicht beſſer Bottſchafft. 31 ehrlich. 32 grus. 33 viel. 34 dieſe mehre. 35 Das. 38 getrewer reiche genoſſen. 39 gifft. ſtoſſen. 42 verlas. 48 vnſere. 53 ewrm. 63 gehören. 67 Büchſſen. 69 lies Er hat im Texte. gebüſt. 72 Sted. 77 lies vorn im Texte mitverwanten. 85 Boltslin. 87 im flöſſen. 91 Kerbei. 97 mus. 98 vleis noch mühe. 100 Hülff. 106 lies vorn fürſt mit kleinem Anfangsbuchſtaben. 211 ertz Buben ſtück. 150 Landskneht ſie. 131 vns fragen newe mehr. 134 Pox, und ſo lies vorn für Poz. heer. 140 beßere vorn kriegsmann in kriegesman. wan beide Male. 145 lies vorn drumb für darumb. 146 entronnen : wunnen. 149 jn müſt. 154 Hette er. 155 den ſchos gut. 158 es ſümer potz. 163 gahn : ſtan. 165 meher. 169 ſcheweſt. 170 Lawr. 171 flux. 173 gahn. 174 fernis. 179 lies vorn im Texte oder wer ich bin für o. wo i. b. 183 ſchew. 194 nim, und ſo vorn im Texte für nimm. 202 geſand. 206 geſongen ſie. 218 Leute blieben. 221 Röslein. 225 verdries. 229 Bit ſie. 237 rehten ſie. 240 alle ſie. 245 geſtürtzt. 252 gegrieffen. 256 geſchinnen. 265 mas. 266 mus vntergahn. 270 find. 272 vertrawet : gebawet. 277 het ſie. 284 vnruhe. 288 jmer jemand d. ſolt jrren. 291 newes.

292 lawern. 293 ſant anten. 298 Bunds herrn. 303 hülff. 306 geſchiefft. 308 lies vorn im Texte teufels würm. drümb. 333 lies vorn ſolt für ſölt. 336 das er der ſic. 341 wünderlich. 354 ausſtan. 356 Peul. 359 Dis. 362 manchem ein pract. 363 lies im Texte gleuben für glauben. 370 mühe. 378 vnruigen. Hinter Z. 378, alſo nach den Worten Plutos iſt durch ein arges Verſehen ohne meine Schuld die Rede des Belial weggelaßen worden. Sie lautet:

Belial

Pluto, dein rat gefellet uns allen wol.
Sint ich mein bedenken dazu ſagen ſol,
Weil ſich alle papiſten und unſere anhenger izunt bucken,
Keiner wil ſich laßen erfur lucken,
Daß wir auch lauern und ſehen zu,
Wie man den ſachen weislicher thu:
Denn unſers herzogen anſchleg ſint zurißen,
Er hat ſich in ſeiner klugkeit beſchmißen.
Er mag ſich die papiſten widerumb außwuſchen lan,
Oder wil er bei uns ein wannen bad han,
So wollen wirs im mit vleiß bereiten
Und ein cardinals mantel darüber breiten,
Daß er mag baden und banketieren auß:
Zu Wolfenbeutel iſt er izt nicht mer zu haus.

Nun folgen die Worte des kleinen Teufels und dann der Beſchluß. Z. 378 vertrawet : gebawet. 391 gahn : ſtan. 402 wehren. 404 Ihre grawſame. entnommen.

Zeile 7 bremmen, ahd. primman, mhd. brimmen, nhd. brummen rugire. Rother 1651 ienir der dâ gebunden lach, der begunde bremin alſe ein bere, die ketenin die zobrach er. Herbort 2990 ſwenne im ſîn zorn ane quam, als ein grimmer ber er bram, ſo enkonde ſînen willen nieman geſtillen. 17 wil ſchier gar untergehen wird bald ganz untergehen. 18 geſchwürm Schwarm, Gewimmel. 31 Behandelt ihn nobel, wie es ſeinem Stande geziemt. 35 ungefel Unfall, Unglück. 40 die vinanz iſt Wucherei, Kniff in Geldgeſchäften, dann überhaupt Kniff. Schmellers bair. Wörterb. 1, 534. 41 zuſchanzen einem etwas einem etwas in die Hände ſpielen; die ſchanz, ſchanze (la chance) iſt Wurf mit Würfeln, Glücksfall, Vorteil, Schmeller 3, 374. 42 backe? baken heißt ſchlagen beſ. den getrockneten Flachs vorm Schwingen, auch vom Klopfen der Gerſte. Grimms Wörterb. ſ. v. 1, 1080. baakſen ſchlagen Bremiſch-niederſächs. Wörterb. 1, 42. Der Sinn im Gegenſatze zu ‚ſich drauf verlaßen' ſcheint hier die

Bedeutung 'zagen' zu verlangen. Vielleicht gehört es zu bâgen laut ſchreien, beſ. von Kindern die ungestüm weinen, der bâg Zorn, Verdruß Schmeller 1, 157 fg. Mhd. bâge biec gebâgen und ſpäter meist ſchwach bâgete. Benecke-Müller 1, 78. Ahd. bâgan und pâgan contendere, objurgare neben bâgên. Graffs ahd. Sprachſchatz 3, 22 fg. 44 eher früher. einem hier als unbeſtimmtes Pronomen: irgend einem, jemandem, dem und jenem. 45 unſern jüngern Dat. Singul. für unſerm jünger, wie aus im des folgenden Verſes erhellt. 50 grunt Genitiv mit fehlendem Flexionszeichen. 51 außbunt ein der ältern Sprache mangelndes Wort, wofür dieſe überbunt gebraucht, dasſelbe was ſchaufalt, das vordere nach außen aufgefaltete Ende eines Stückes Tuch, das immer das beſte zu ſein pflegt und zuletzt verkauft wird, dann überhaupt ſpecimen, Muster. Benecke-Müller 1, 135 Grimms Wörterb. 1, 840 fg. 57 Das wäre Undank und ein Leid, Betrübnis, für ſeine Machthaber, d. ſind die Teufel und die Machthaber die in der Teufel Gewalt ſind. 67 mit der ſilbern büchſen ſchießen Geld geben. 69 gebuſt wol für geputzt: er hat ſeinen Stall damit gereinigt, d. i. ſeine Angelegenheiten ſauber gemacht, ſich aufgeholfen. 83 die ſchanz felet das Glück fehlt. 87 flößen Floß treiben? oder was ſonſt niederdeutſch vlojen iſt, holl. vloeijen, fließen, im Überfluß da ſein? 91 kerwei Kirchweihe, Kirmſe. 93 d. i. ſie werden ihn zum Narren machen. 104 zwar in Wahrheit. bereit bereits. 111 Etliche ſtellen ſich. 123 geheien plagen, Schmerz bereiten. Schmeller 2, 132 Flochia (Weim. Jahrbuch 2, 438) Zeile 37 Vulnera quæ ſchmerzunt, Augos Naſosque geheiunt. 128 neu zeiten neue Zeitungen d. i. Neuigkeiten. 135 freidig übermütig, trotzig. 136 hab. Das ahd. gahaba habitus, ſubſtantia (Graff 4, 738) etwa in der Bedtg. Maſse? Wol kaum. Es muß hier Schaar bedeuten. In der Schweiz nennt man Kühhab, Roſshab etc. eine Heerde von Kühen, Pferden. Vgl. Stalders ſchweiz. Idiot. 2, 7. 140 wann her d. i. wannen her, woher. 151 noch eins ſo feſt noch einmal ſo feſt. 159 der povel das Volk, gemeine Volk. 168 hau hin lauf hin. 170 der laur, lauer ſchlauer hinterliſtiger Menſch. Schmeller 2, 488. 195 ich thar ich wage. Was du thuſt, das wage auch ich zu thun. 199 ſtalbruder confors, Kamerade; ahd. ſtallo, giſtallo; nôtgiſtallo Kampfgenoße. 201 amaſaten Geſandte. 229 on alles gever ganz ohne Betrug, in Wahrheit. 244 hörzen kann nur das verhochdeutſchte hurten ſein, ſtoßen, Brem. Wörterb. 2, 675 niederl. horten Kilian 250, engl. to hurte, franz. heurter, ital. urtare. 273 im ſich. 306 geſchieft böswillig, höhniſch; vgl. ſchiftig Brem. Wörterb. 4, 651. 309 das geſchmeiß Excrement, Brut.

Der Verfaßer dieſes Geſprächs iſt nicht bekannt, jedesfalls war er ein Niederdeutſcher. Der Versbau iſt wild, die Reime sind häufig ungenau.

X.

Alter Druck 8 Bll. in 4 ohne Ort und Jahr. Auf der Titelſeite von breitem ſchönem Holzſchnittramen eingeſchloßen ſteht

Bekentnus
vnd clag hertzog Hein-
richen von Braunschweigs
des Jungern aller ſeiner hen-
del, vnd wie er ſeine ſachen
hinfort anzuſtellen
gedencket.
Iniuſte egi et iniquitatem feci.

Die Rückſeite des erſten Blattes iſt leer. Auf der vordern Seite des zweiten ſteht mit großen Lettern die Anrede an den Leſer

ES kan ſich ein yeder erinnern wol etc.

Auf der Rückſeite beginnt oben das Gedicht und geht bis auf die Rückſeite des ſiebenten Blattes. Das letzte achte iſt leer. Die Seite hat 30 Zeilen.

Der Druck gibt Zeile 1 gros. 2 das. noch. 3 Dornach. 4 vleis. 5 befliffen. 6 Darffs. gewiffen. 7 newe. viel: ziel. 9 Mordtbrandt. 10 yn. weldt. 11 Dorumb. 12 jhnen. 13 ymmer. ſchandt. 14 Mus. Landt. 17 domit. 19 genandt: bekandt. 20 weldt. 23 gethan. 24 lohn. 25 Noch. 29 woldt. 32 Viel. 33 ſehr. 35 gewaldt. 36 Gott. 41 geringeſten. 45 ehr. 49 vortrauwet, und ſo vorn im Texte zu leſen. 50 ſchir. 51 obliggen. 53 beueel hatt. 54 ſchatt. 57 domit. 60 Hett. 61 getrieben: vorblieben. 63 ſchuldt. 68 ehrlich. 70 Wan. 73 radt. 77 ſpiel. 79 gewoldt. 80 Gott. 82 Dordurch. 84 hett. 86 boſsheit hett. 87 vorblieben. Vorn im Texte lies vorbliben. 88 dieſer. 91 geratten. 92 thathen. 94 wieder. 95 gôdtlichs. 99 ſpiel. 101 ſpiel: viel. 103 trew vnd ehr: mehr.

105 viel. 108 darnidder. 111 wieder. 112 jhnen. 118 liggen. 124 jhn. 125 ſpiel. nich ſic. 131 getrieben: vorblieben. 149 getrieben. 152 vmb ſonſt. 153 ſiegel. 154 vbermudt. 155 ſtedten. 164 geſchrieben. 169 ynn. 170 Darůmb. Vorn im Texte lies Darümb. 172 vortrauwen, und ſo vorn im Texte zu leſen. 173 Rett. 179 viel doran. 180 liegen. 191 liegen. 193 viel. 199 ſchandt: handt. 201 vorhaſt. 205 jhrer. 207 trawt. 209 heldt: gezeltd. 211 ytzundt. Lies vorn izunt. 211 werdt: erdt. 215 Rett vnd getrewen dohinden blieben. 222 ehr. 224 frawen Ratt. 227 Dan. 229 nodt. dieſer. 236 jhren. rhue. 239 wiltpan. 242 ehr. 243 lohn. 249 kondt. baldt. 252 fahr. 255 ſchandt: handt. 258 vntrew. 266 jhr. 269 mehrer. 270 nieden. 275 dohin. 279 vnruhe. 284 nodt. 285 dieſem. 289 gudt. 293 Nachtbarn. 294 that ſic. 298 ydermann. Vorn im Texte lies idermann. 301 do.

Zeile 45 er eher, ehe. 53 bevel Befehl. 61 reidlein Rädlein. 70 man thar es geziemt ſich, man darf. 80 vgl. IX. 318 fg. 100 were ich d. i. werde ich. 104 es deſſen. 114 am ſerſten am ſchmerzlichſten. 124 Man erwartet ein erlichen man; aber hier nicht abhängig: man darf ihn nicht ‚ehrlicher Mann' nennen. 137 fgg. Über die beſondern Bezüge wird ſpäter gehandelt. 144 ich vorlies ich verliere. 158 am ſerſten ſ. 114. 170 ich krau ich kratze. 184 ſein nun es ſind nun. 197 were es nun ſach daß es verloren wenn es verloren worden wäre. Dieſe Einſchiebung von ſach auch ſonſt, z. B. im Teuerdank: iſt ſach daß ir das tier felt 31, 4. iſt ſach daß du darin fleißig biſt 36, 25. iſt ſach, daß ich das neur erſich 61, 29. iſt ſach daß der held ſtürmen thut 78, 24. iſt es dann ſach daß ſie wellen meinen volk ſein zu gewaltig 93, 26. iſt es ſach daß ir nit ſein werdet dabei 94, 18. iſt nu ſach daß ir ſi gewert 95, 44. iſt ſach daß ich ſolchs wenden kan 96, 208. Ferner im Ambraſ. Liederb. 70, 3 iſts ſach daß ich dich nemen wil u. ſ. w. 214 Daran kann ich mich jetzt nicht mehr vollſtändig erinnern. 228 bereit bereits. 244 don thun. 270 niden unten. 273 will er mir einräumen. 281 vorheiſchen verheißen.

Der unbekannte Verfaßer dieſes Stückes, das im Jahre 1542 gedichtet ſein muß, war ein Niederdeutſcher, das zeigen der Versbau und noch mehr die ſprachlichen Formen. Niederdeutſch ſind außerhalb des Reimes die Vorſetzſilbe vor für ver und zu für ze oder zer, ich

breng (bringe) 280, verheiſchen (verheißen) 201, reidlein (Rädlein) 61, ich were (werde) 100, im Reime vor allen don (thun): lon 244 und vielleicht noch worden : verloren 198 wo woren zu ſprechen iſt wie oben were für werde.

XI.

Alter Druck 4 Bll. in 4. Auf der Titelſeite ſteht

Warhaftige Zeitung wie
der Churfürſt zu Sachſen etc. vnd
Lantdgraff zu Heſſen etc.
Das ſchloß Wolffenbüttel
erobert haben.
1245.

Darunter ein Holzſchnitt (Wappen). Die Rückſeite des 1. Bl. iſt leer. Auf dem 2. Bl. oben ſteht

Bruder Veyts Landtsknechts im
Leger Vor Wolffenbüttel |
Trewliche Warnung.

Dann folgt das Gedicht, das zwei Blätter einnimmt, am Schluße ſteht

Brůder Veyt.

Das letzte vierte Blatt iſt unbedruckt.

Der Druck gibt Zeile 3 preyß. 5 von fehlt. 7 Wolffenpüttel. 14 Das. 15 gewůſt. 16 ward die. 17 kummen: vnternumen. 21 niemandt. 22 vntrew. 23 bewiſt. 25 Brawnſchweyg. 29 jme. geſchnitten: vermiten. 31 gan: lohn. 34. weytter. 36 ehrliebender. 37 getrieben : blieben. 39 půcher. 51 dem vntrewen. 52 wahn. 53 yeder. 59 wird fehlt. 60 friede vnd ruhe. 70 Móres. 73 ghen. 75 trewer. 76 ehrl. 77 hawen : grawen. 81 verleye.

Zeile 11 Das ſchwere Geſchütz. 18 unternumen weggenommen ſo daß er es nicht thun konnte. 42 ſalſe Sauce (ſaulſe) vgl. falſeerken ſaucière Brem. Wörterb. 584. rautenkraut Anſpielung auf den Rautenkranz im ſächſiſchen Wappen, wie in der folg. Zeile unter

weißer ſchelm' das weiße Ross des braunſchweigiſchen Wappens gemeint iſt. 52 on allen wan (Gegenſatz von nâch wâne auf Gerathewol) mit Sicherheit, mit Beſtimmtheit. 54 in far in Gefahr. 59 iemants unorganiſch für iemant jemand. 61 geſinde hier nicht ſowol Dienſtmannſchaft oder Dienerſchaft, ſondern Genoßenſchaft, Gefährten: ſeine Waffengefährten, die Landsknechte, ſind gemeint. 68 inen ihn. 75 treuer meinung adverbialer Genitiv, in treuer Meinung. 77 hin hauen hin eilen, hin laufen.

Der Verfaßer dieſes Stückes nennt ſich Bruder Veit, ſeines Zeichens Landsknecht. Es iſt ein rohes Product in Anlage, Sprache, Versbau und Reim und mehr verſificierte Zeitung als ein ſelbſtändiges Stück Poeſie. Der Verfaßer war wol ſchwerlich ein Niederdeutſcher, wenigſtens gibt ihn keine ſprachliche Form als ſolchen zu erkennen; auch zweifle ich daß das fliegende Blatt in Niederdeutſchland gedruckt iſt.

XII.

Alter Druck, 3 Bogen (12 Bll.) in 4. Auf der Titelſeite ſteht

Warhafftige
Contrafactur Hertzog Hein-
richs des Jůngern von Braunſchwig |
vnd ſeiner Geſellſchaft.

Kenſt odder haſt nie gſehen jhn
Vnd nie von jhm gehort furhin
Du lernſt jhn wol kennen hierin
Vorwar ich dir darfůr gut bin.

Die Rückſeite des 1. Blattes iſt leer. Auf dem 2. Blatte oben ſteht der Titel nochmals, dann beginnt das Gedicht, das bis gegen Mitte der Rückſeite des letzten Blattes geht.

Der alte Druck gibt Zeile 3 Herrn. 5 viel mehr. 15 widderſpil. Dan. 23 widder. 30 trautte. 45 Teuffel gered. 48 hewer n. new. 54 wehren. 56 Erfrewen. 58 verbliebn. 59 radt. 62 odder quad. 65 unfletign

vorn im Texte zu leſen, wie auch der Druck gibt. 72 quad. 77 dieſes. 82 gewachsen, und ſo im Texte zu leſen. 84 gethan. 86 one vorn zu leſen wie auch d. a. Dr. gibt. 97 Nar. 68 verwar. Wäre vielleicht nicht in vorwar zu ändern geweſen. 99 dis. 102 vertrawen. 104 dieſer. 106 Weh. ſeelen. 109 Dieſe, und ſo immer. 112 Fürſten. 114 wehr. 117 Himel. 122 hatts. 130 noch. 132 haw. 141 gutte. 144 plan. 161 odder. 170 welchs, und ſo vorn im Texte zu leſen. 186 rewen. 187 Mey vnd R. 188 gůtter. 197 Redte h. gewislich. 200 Vngefehrlich. 203 verzey. 204 mas. 208 Schaw. 210 hat. 215 Sol ſic. 221 alles g. hat. 222 odder. tod. 233 Wehn. důncken das jhr. 239 praus. 240 Himll einnemmen. 241 wehren. 242 newe lahr. 245 haben. 248 Wehr. 259 Drewet. 261 Worwar. 270 gutte. 271 wun. 272 widder. 273 beſcheid. 274 tod. 275 ſchlefft. 283 verſtoffen. 284 leid. 289 ſchir. 297 zir. 299 werd. 302 odder. 303 bir. 304 ſchir. 321 kurtzumb: ſummarumb. 340 werd. 349 widder find. 353 fg. dan. 362 Auskomen. 366 gutte. 378 Ottergzicht. 381 geſchicht. 383 lies nie für nit. 403 ſolchs beßere vorn im Texte für ſolch. 409 ſchir. 419 tode Khu. 425 wehr. 432 Redeſte. 434 Widder. 441 Drůckts. 458 ehe i. verges. 466 gbris. 481 Sathan. 494 trewe. 499 wahn. 502 furm lies für furn. 506 lies mit dem alten Drucke ſagn. 214 ehrlicher. 517 wahr. 518 ſchir. 525 lahr. 530 ſchir. 534 duppelt. 538 für wer vorn im Texte lies wenn, wie auch d. Dr. gibt. 540 ſchier ſic. 543 trôſten. zihr. 546 ewerm radt. 548 quad. 552 wahr. 553 Schad. 555 quad. 562 jhener 571 drůcken. 582 widder. 586 lies vorn ſchelmiſchn mit d. a. Dr. 601 bedôchſt ſic. 604 Geſcholden. 618 Wiſt. 620 zwiſchen dem und eure ſetze er. 623 auffriſt. 627 herwidder. 637 Dis. 640 ehr : Lehr. 642 Widder. mehr. 644 heer. 648 gebracht. 650 darwidder. 652 ehr. 653 geſchenkt. 654 hengen nan. 662 wahn. 663 Hengker, und ſo 668. 669 bard. 670 Widderumb. 677 Ehe.

Zeile 3 thar ſich getraut. 15 das widerſpil das Gegenteil. 25 feilen d. i. felen fehlen. So 509. 537. Brem. niederſ. Wörterb. 1, 367. Reineke Vos 5886 it veilt nicht, gy vindet dâr ſpyſe. 38 zwar d. i. ze wâre in Wahrheit. 55 uberhaben über-

hoben. 62 Da bös und quât gleichbedeutend ſind, ſo bezeichnet das Bindewert oder hier nicht den Gegenſatz, ſondern ſteht hier nur in einfach anreihender Bedeutung. 63 finſtu für findſtu mit Ausfall des d, wie 152 du binſt für du bindſt. 64 mit waſſer weis für mit welcher weis nach Analogie des letzteren unorganiſch gebildet aus mit was weiſe, wo weiſe der vom neutralen was abhängige Genitiv iſt. 81 zwar in Wahrheit, in der That, und ſo öfter. 102 ſetzen thar zu ſetzen wagt. 105 engeln Genitiv abhängig von ſchar, teufels von engeln: ſei aus der Schaar der Engel des Teufels. 112 baß Adverb. beßer. 124 leicht in der Bedtg. von villeicht. 127 preis iemandes haben Ruhm über ihn haben d. i. Siegesruhm, alſo ein Sieger ſein. 130 ſeim ſeinem. gar gänzlich. 133 wu wo. nür nur; die Form iſt hier wie 398 und 407 durch den Reim gehalten. Früher niur aus newære, ahd. ni wâri es wäre denn, außer. 138 ſal niederdeutſch für ſol. 142 es reint es regnet. 151 ein d. i. einen nemlich ſtecken. 177 nein hinein. 190 iderm wie 442. 444 Accuſ. idern. 192 traun; in der alten Sprache in triuwen, entriuwen in Wahrheit, dann blos triuwen triwen, mnd. trûwen, truwen, zuſ. gez. trûn und daraus neuhd. traun. 200 ich thar hier (mit Vermiſchung und Übergang der Bedeutung von turren nach durfen) ich darf, habe die Erlaubnis. 206 nein wie 177 hinein. uber ſich in die Höhe, wie hinder ſich zurück, rückwärts. 224 ſeuberlich ſchön. 241 weren thar zu wehren wagt, hier wieder thar in der eigentl. Bedeutung. 242 lar Lehre. 245 an uns bei uns. 248 wer dann daß got nicht haben wold es wäre denn daß es Gott nicht haben wollte. 286 zu fur zuvor, wie 401 und 410 zufür. 293 ie jemals. 299 ir wert ir werdet. 303 die örten die Zeche. Vgl. Schmellers bair. Wörterb. 1, 114. 304 du leiſt du liegſt. 319 drümlein Stückchen; daz drum in der alten Sprache iſt Endſtück, dann Ende, Grenze. 335 für dir d. i. vor dir cauſal. 338 eines dinges dank haben wofür belohnt werden. So auch in der alten Sprache z. B. Iwein 2138 ſag im, er hâts iemer danc, und daz ez im lange vrumt, ob er morgen wider kumt. 375 icht, mhd. iht, ahd. eowiht, iowiht eigtl. Pronominalſubſtantivum irgend ein Ding, etwas; mit icht etwa. Gegenſatz nicht, aus ni eowiht, ni iowiht, niowiht, neowiht, nieht. 380 heimiſch hämiſch. Vgl: Schmeller 2, 194 f. v. haimiſch: mit haimiſchen kupplerſchen Griffen einem ein Buch dedicieren. So auch Z. 385. 436 thar. Die Bedeutung ſchwankt hier zwiſchen wagt und darf. 443 wies wie das. 445 ſchenderei verunglimpfende Lüge. 450 galge Galgendieb, Schurke. Brem. Wörterb. ſ. v. S. 478. 463 uberſchut überſchüttet. 464 pil-

gram Pilgrim. 479 ſemptlich und ſonderlich ſamt und ſonders. 533 fg. zwir zweimal. 548 quat ſchlecht, böſe. 551 drat ſchnell. 601 bedöchſt für bedöchteſt niederd. für bedächteſt. 614 Gott der Herr der iſt der ſtärkſte. 624 du leiſt du liegſt. 668 an zweifl d. i. ân z. ohne Zweifel.

XIII.

Alter Druck vom Jahre 1542. 7 Bogen in 4. Titel auf der erſten Seite

Drey Newe vnd
lůſtige Geſpreche.
Wie der Wolff | ſo etwan | doch
nicht lang | ein menſch | Heintz
Wolffenbüttel genant | jnn ab-
grund der Hellen vor-
dampt ſey.
Rheimweis | Aus dem Latein
jnns Deudſch geben.
Pſalm IX.
Die Gottloſen zur Helle werden hingericht |
Sampt alln die Gott des HERRN achten nicht.
Anno Domini |
1542.

Die Rückſeite des erſten Blattes iſt leer. Auf dem folgenden oben beginnt das erſte Geſpräch. Mit dem letzten Blatte des zweiten Bogens beginnt das zweite, das dritte auf der Rückſeite vom erſten Blatte des fünften Bogens. Auf der vordern Seite des letzten Blattes ſtehen noch Erklärungen von Furie, Heulflus, Charon, Pluto und Minos. Darunter ſteht

Anno Domini 1542.
Den VI. Januarij.

Die Rückſeite des letzten Blattes iſt leer.

Der Druck gibt im ersten Geſpräch Zeile 2 das. 4 het. 5 geferd. 7 gſchen. 10 keiner. 11 das und ſo weiter. 12 geſcheh. 14 ſehr. 17 worden zu theil. 20 ſteiffer. auff dis m. 25 newlich. 26 Spaciren h. z.

Heulflus d. 27 ward v. Seelen. 29 gros. widder. 31 Jnn. 36 Fehrmann. 37 Fehrgelt. 39 Chan. 41 mahnt ſie vheſt. 42 wardt. 43 Drewt jhn. 45 gezirt: ſtaffirt. 48 augen. 50 vorglaſürt. 54 gehörten. 55 Aber. 60 vordros. 62 gewalt. 63 widderfur : fur. 64 hilt. 67 ſtetz. geben. lohn. 68 gethan. 69 geweſt. 72 ſtehen. 78 mehr. 89 hieng: gieng ſic. 93 etzlich. 95 auffgefaren. 97 fewer. 98 verdorben ſein Chan. 100 Das Schiff. 105 künster vorn, Druckfehler für künstler. 110 zuſammen traffn. 112 augen. 118 rhůmlich frewt. 126 newen. 136 heh. 137 Wid heiſt. 139 genant. 142 vnehr. 149 grinsten ſic. 152 eben. 159 gehaltn. 165 ehrlichen. 169 Jungfrawlein. 171 frawen Zimer. 176 Jungfraw geſtorben. 183 woldn. Brandt : Landt. 189 gemacht. 194 Heer. 195 Widder. 201 nichs ſic. 212 Radt. 221 zu gefar für in gef. zu leſen, wie auch der Druck hat. 228 geſint ſic. 234 Zir. 253 fur. 257 bint ſic. 160 negſten. 269 Verzew. 280 pflegen (: wegn). 281 m. leib. 283 jhemals. 286 Plutone. 287 beiſtant. 290 alles. 292 zu steter fart; und ſo vorn den Druckfehler zu beßern. 301 heer. 318 hild. 322 gefallns. 524 gfaln.

Im andern Geſpräch gibt der Druck Zeile 5 ſeint : feimt ſic. 30 geirt ſic. 39 Eydt : meidt. 41 Gerechtigkeit. 42 nent ſic. 44 Gerechtigkeit. 45 Jhe. 52 mus. 62 vheſt. 72 eim | der. 73 můhe | ewr. 85 jhe vnd jhe. 91 Brandt : Landt. 93 Rhom. 95 trewloſn. 97 vortrawt : gebawt. 100 Rheis. 102 gemůht. 103 vorſucht. 105 ewrent. 106 brauchen. 119 Hirzu 122 gewilligt. han. 125 vorſtandt. 127 gwendt Endt. 135 las. 138 ſchreiht. 140 Ahl. 151 war. 152 gemeldet. 153 glibt : geibt. 156 hirbey. 161 Standt : ermandt. 171 nichs vngeſtrafft. 176 můgen 177 hiruan. 180 todt. 182 freihet. 183 gefelt. 185 Trutz auch. 187 ſcheuht. 189 allmechtigen. 190 ſeinen henden hat. 199 Aw. 213 gethůmmel. gemur ſic. 214 geſchnur. 235 ſagn. 241 beſtelt ſic. 242 Dergleichen nie gehort. 251 wider. 256 hat. 262 tiffſt. 266 nach hell ein Komma zu ſetzen vorn im Texte. 269 befehlich. 273 getribn : jbn. 277 vnſer ſeint. 284 drůmb. 288 Gſetzt. 292 hat. 298 hirbey. 301 der

Druck gibt Plutoni; beßer jedoch wol im Texte vorn Plutonis zu ſchreiben. 311 Oder. 314 ſeer. 316 geſchehn. 332 on als gefehr. 333 Etzlich. 334 hirgegn. 343 wie jn etzlich. 347 gfaln ſic. 351 disfals ſic. 365 ander der Druck, und ſo den Fehler im Texte vorn zu beßern. 367 hirvan. 377 wehr. 378 hilt. 384 geſcheh. 386 möcht, und danach vorn im Texte möcht für mocht zu beßern. 394 hat. 405 geſchehen. 420 achſtu ſic. 428 rhum. 429 zween. 439 etzliche. 441 erhalden d. Dr. was auch in Text hätte können aufgenommen werden. meer. 444 gemes. 445 Der alte Druck hat hier Hercules für Achilles und Zeile 450 Achilles. 458 behent ſic. 468 Ameſis ſic. 471 regiert : ſpolirt. 480 meer. 493 meer : wer. 501 mehr : ehr. 502 freiden. 503 jtzgr. 515 hellt. 517 gbit. 517 Ottergzicht. 520 ſtan. 524 laufft. 528 Hart ſic. 530 vber. 532 Rheten. 533 Gericht. 534 Hlln. 538 vheſt. 547 aber. 551 hirmit. 556 will.

Im dritten Geſpräch gibt der Druck Zeile 1 Halseiſſn. 7 puchn. 9 Gehets. 14 geweſt. 16 hauffen. 24 Auffrhur. 26 vngewönlich. 28 geringen. 35 behent : nent ſic. 41 Himel. 80 gfurt. 88 ehe. 99 gthüntel. 102 balt ſic. 108 Radamanthes. 113 angezündt. 114 Breng d. a. Dr. und vorn im Texte auch zu leſen. widder. 115 drengen d. Dr. und ſo vorn im Texte für dringen zu beßern. 118 können d. Dr. 123 Gerichtsknecht. ausgſchrihen. 125 gſtrenſter. 127 ſchrey. 130 hirbey. 139 Kirckenreuber : Weibr. 142 jhrm. 143 hirbey. 171 freuntſchafft ſic. 174 drewet. 179 trewen Rheten. 182 bringen. 187 zir. 189 gewündſcht. 191 ehr. 193 gwündſcht. 194 geſambter. 198 widder. 199 Laar. 203 herligkeit vorn zu leſen für den Druckfehler hertigkeit. 219 lies von glück für gluck mit dem Drucke. 226 entpfangen. 230 prünt. 238 Raet. 246 Auffs der Dr. und danach vorn im Texte aufs für auf. 252 ſchir, und ſo 253. 279 hirzu. 284 han. 285 mer ſic. 291 balt ſic. 293 hirbey und ſonſt. 306 Deudſch land. 317 ſolln. 321 blutiger. 324 rhu. 338 nichs ſic, 340 Sat ſic. 345 hirnebn gebiten. 346 ſolln (: wölln). 352 wider ſic und ſo häufig. 391 neeren. 398 rabwartz. 407 Seer. 408 erhn. 414 Betgenos. 415 maer. 426 haben. 434 wundſchen meer. 442 zwelffte. 443 Ehebruch. 444 Begriffen. 445 aus-

lauffen. 483 ſchreihen greslich huh. 510 erſtart ſic. 518 tugnt habn. 521 leer. 541 Opffeln. 544 bign. 548 gheling. 552 auffgelegt. 566 Entpfangen. 572 tiffſten. 584 Thirn. 585 ſi vorn Druckfehler für ſie. ſeindt. 588 dem. 602 werdn. 608 gefelt. 610 gelh vnd plaſs. 612 zeuht. 621 furwar fehlt im Drucke: ich habe es hinzugeſetzt um die augenſcheinliche Lücke zu füllen. 628 darneben : gegebn. 639 Hnit zert. 640 befehl.

Erklärungen. Erſtes Geſpräch. Z. 1. ich ſchwer ich ſchwöre. 4 es lüſtet mich macht mir Luſt, Freude, Spas. 5 on alles gfefd für on alles gefære ohne allen Betrug, in Wahrheit, wahrlich. Das d iſt unorganiſch, vielleicht aus dem Femininum die geværde ins Neutrum hereingekommen. 6 des darüber. 7 feilen, niederdeutsch, fehlen; das feilt mir nicht das iſt mir nicht entgangen, das merke ich wol. 8 glachts Gelächter. 9 hellwütrin Furie. 10 zu keinr fart niemals. 14 wo auß? wo hinaus willſt du? Näher bezeichnet durchs folgende: Was iſt der Grund deines Gelächters? wes interrogativer neutraler Genitiv, worüber, warum, wie Z. 6 demonſtrativ des. 19 erlüſten vergnügen. 20 auf diß mal dieſes Mal. zwar in der That, ze wâre. 29 ſo groß daß (daß's) ein ſo großes daß es. hart, harte Adverb. Althochd. harto ſehr. 32 plüzling plötzlich. 34 ſeim ſeinem. gefinde Dienerſchaft. 36 ferman Fährmann. 41 veſt und hart, verſtärktes hart, ſehr. 43 in ihnen. 44 ſtat Gen. ſtades starkes Neutr. Ufer, unſer Gestade. 46 die grade Subst. was ſonſt in der ältern Sprache auch geradikeit, gradikeit heißt, agilitas corporis, elegante Leibesgewandtheit. ſtaffiert ausgerüſtet; hier mit von conſtruiert, gewönlich ſteht dabei mit. 47 plünſchlicht iſt wol das bairiſche plunzet (Schmeller 1, 336) und heißt ſchlapp, was zu den hangenden Wangen Z. 49 ſtimmt. 51 totgel todtengelb. 57 er furwant er wendete vor. 62 mutt mutete, von muten (mhd. muoten) begehren. 74 daß er ſich geb Plutoni an daß er ſich erſt an Pluto wenden wollte, um weitere Instructionen über dieſen Ausnahmfall einzuholen. 82 ſchier hier nicht in der ältern Bedeutung von gleich, bald, ſondern ſchon übergegangen in beinahe. zupraſtet (mit niederd. Vorſetzeſilbe zu für hd. ze) zerberſtet. 89 zochen Mascul. Lunte. 90 das drum Ende. 93 uber etslich ſtunt nicht 'über etliche Stunden', ſondern ſtunt bezeichnet hier, wie ſonſt auch in der alten Sprache, Zeitpunct im Allgemeinen, alſo hier nur eine Verſtärkung zu zeit. 94 balt ſo ſogleich wenn. bſeit bei Seite. 100 da 's ſchiff (das ſchiff d. a. Dr) da wo das Schiff. vormacht d. i.

vermacht (mit niederd. Vorſetzeſilbe vor für hochd. ver). 102 der tuck der Kniff, die Liſt. Unſer neuhochd. die Tücke iſt aus dem Plurale des vorigen unorganiſch zu Stande gekommen. 103 balt wie ſogleich wie. 106 frei grade zu. 107 ſtalt ſtellte. 114 ſein tück Plural des Masculins ſ. Z. 102, (nicht unſer Femininum) ſeine Tücken. 116 gar ganz, durchaus. 117 lezlich zuletzt, endlich. 131 wenn denn warum denn nicht? der unluſt ein Menſch der unluſtig, unfreudig, träge zu einer Sache iſt. Hier angewandt weil Lycaon mit der Sprache nicht gleich heraus will. 137 wied d. i. wie du. 149 grinſten d. i. geringſten. 162 die turſt (ahd. diu gaturſt Graff 5, 443) audacia, gewönlicher ſonſt turſtekeit. 171 frauenzimer die abgeſonderte Wohnung die am Hofe von Fürſten und Herren das weibliche Perſonal (Damen und Dienerſchaft) inne hat. Vgl. Schmeller 1, 597 fg. Minos ſagt zu Lycaon, er habe die Dame aus ſeinem Frauenzimmer gebracht, weil er ſie vom Hofe weg auf ein einſames Schloß gethan hatte. 175 ein leich gedicht ein Leichenbegängnis erdichtet. 186 leit ligt. 189 feinther d. i. feither. 190 ſchier beinahe. 192 im ſich. 197 etwan ſonſt, vormals. 210 vorſchmecht d. i. verſchmäht. 212 falſch iſt dein rat du biſt unrichtig und ſchlecht beraten. 220 weilich mit Weile, gemächlich. 227 durch eine ſehr böſe Dienſtleiſtung haſt du dich in Wert geſetzt, ironiſch. 231 ſein Genit. Pron. abhängig von nicht: ich hatte keins. 239 vorzeih d. i. verzeih. 248 hübſchlich auf auf eine feine weltmänniſche Art. 249 anziehen beibringen, citieren, allegieren. 250 es darf es bedarf, es braucht. 259 gürtel meiſt ſt. Masc., doch mitunter auch wie hier ſt. Fem. So auch in der alten Sprache z. B. im Weinſchwelg

dô huob er ûf unde tranc
ein trunc mit grôzer île:
der wert unz an die wîle
daz im diu gürtel zebraſt.

269 Das verzeih vorn im Texte iſt falſch. Der alte Druck gibt verzew d. i. verzeu, alſo Singular des Imperativs verziehen : ich verziuhe — Imp. Sing. verziuh, wir verziehen — Imp. Plur. verziehet. Das mittelhochdeutſche verziuh oder verziuch wird neuhochd. verzeuch, und verniederdeutſcht konnte wol verzeu mit Ausfall des h angehen. Oben reimt Zeile 117 fleucht auf freut. Nach Analogie unſeres verzeuh läge es nahe fleuht : freut anzunehmen. Im dritten Geſpräche gibt Z. 612 der a. Dr. er zeuht d. i. er zeucht, er zieht, während ſonſt nie h für ch angewendet wird. 277 durch-willn wegen. 287 vorbiten einen gegn dem Plutoni einen losbitten beim Pluto; verbiten holl. verbidden deprecari, vgl.

u is verbeden u lijf

im altholländ. Liede vom Zimmermann, Antw. Liederb. Nr. 164, Hor. belg. 11. S. 247. 291 hart ſehr. 301 her, d. i. herr. Z. 308 kann wol nur heißen ‘der euch vielen Dank dafür (neml. fürs Überfahren) ſagen wird.’ Kaum kann wol an gnade in einem andern Sinne gedacht werden, da ja von keinem Untergebenen gegenüber dem Vorgeſetzten die Rede iſt. 311 bed d. i. bêde beide. 318 fürs beſt und meiſt fürs beſte und höchſte; meiſt hier nicht im jetzigen quantitativen Sinne als Superlativ zu viel, ſondern im alten Sinne von grœſt, hœchſt. 322 verkart verkehrte. 323 der luſt Begierde, Wolgefallen ſtark. Maſc. neben die luſt ſt. Fem. 335 wunderſer verſtärktes ſer; hat durchaus nicht mit dem Begriffe, den wir mit Wunder verbinden, zu thun. 338 jenſt jenſeit; gleichbedeutend mit jenhalp : beides abſolute Caſusverbindungen die den Genitiv regieren ſollten. Hier ſteht der Dativ dabei. 350 neue mer neue Mähr, Kunde. Hier Plural des Neutrums da; mære; durchaus noch nicht zu denken an einen Singular des Femin. die märe, was wir jetzt haben. 354 ſein Genit. jetzt ſeiner, abhäng. von gewar.

Zweites Geſpräch. Zeile 1 es iſt zwar wie etc. es verhält ſich in der That ſo wie du berichteſt. 5 wir ſeint n. a. erzörnt geweſt; wir aus dem folg. Verſe zu ergänzen. 10 fg. ein falſcher wan fürbündiger geſchickligkeit ſein ſelbs eine falſche Hoffnung auf ausgezeichnete Geſchicklichkeit ſeiner ſelbſt, verkehrtes Trotzen auf eigene Kraft. Fürbündig iſt was außbündig. Fürbunt, außbunt iſt das überbunt der ältern Sprache (wofür man auch der ſchaufalt ſagte) d. h. eigentlich das vordere Ende eines Stückes Tuch, das der Kaufmann nach außen zur Schau legt oder bindet, wozu er natürlich das beſte zu nehmen pflegt. Vergl. Benecke-Müller 1, 135. Grimm WB. 1, 840. 16 vornemen nicht unſer vornehmen, ſondern vernehmen (niederd. vor für ver): und hätte ſich nicht als einer gezeigt der etc. 21 meim meinem. 24 luſt gelüſtet. 26 wir gehan (d. i. gehaben) uns des wol wir befinden und benehmen uns darüber wol, befinden uns gut dabei und wißen dafür zu danken. 29 er thar er wagt, getraut ſich. 32 daß er ſich verſehn daß er mit Vorbedacht darauf geſehn in der Zuverſicht, wir würden es auch ſo auffaßen. 40 kuntſchaft mit Bekanntſchaft mit, Verhältnis zu. kein meit durchaus nicht, bildlich verstärkte Negation. Schmeller 2, 650 führt aus einem Vocab. von 1618 an ‘Meit minutia, minutim, Brabantica vox, quartam partem nummi ſignificans. Meitle minutulum, gemmulariis eſt ſexta et trigesima grani Romani pars. Nit ein meit nequaquam.’ Hans Sachs ſagt

ja wol ſie gibt kein meit auf mich,

d. h. ſie hält gar nichts auf mich. Vgl. unten Z. 149. 504
46 zeihen beſchuldigen, meiſt mit Accuſativ der Perſon und Genitiv der Sache, hier mit doppeltem Accuſativ. Vergl. Wack. altd. Leſeb. 2. Ausg. 962, 18. 56 ungefelle Unfall, Unglück. 64 dar dahin. 65 der hoffnung abſoluter Genitiv, in der Hoffnung. 67 bevor am meiſten, vor allem. 68 zur Unterdrückung der Ehre und Herrlichkeit Chriſti. 73 beid — und ſo wol — als auch. 75 beſonder inſonderheit, ganz beſonders. 82 hart gnug zur Genüge ſehr.
85 ie und ie immer. 86 vorwuſt verwüſtet. 103 vorſücht verſucht. 119 fg. iſt die Conſtruction zu bemerken ‘er hat mir große Geſchenke geredet, die ich zu gewärtigen hätte,’ wo wir jetzt ſagen würden ‘von großen Geſch. geredet.’ 122 ich hon d. i. han ich habe. 123 die Gewalt der Anhänger Luthers. 128 mochstu d. i. mochtſtu konnteſt du. 136 der iſt eigen dein qui eſt servus tui. 140 rümpft d. i. rimpft; rimpfen (rampf, gerumpfen) zuſammen ziehen. wint windet. 149 kein meit ſ. Z. 40.
168 ein und ein ein für allemal. 169 hart ſehr. 170 zu ſteter fart beſtändig, immerfort. und uns obleit z. ſt. f. und der beſtändig auf uns liegt, uns drückt d. h. dem wir untergeben und verpflichtet ſind. 176 zu keiner fart niemals. 177 vil luſts; der Genitiv abhängig von vil. hiervan hiervon. 180 am l. o. t. im Leben o. T. 181 es wil ſich nicht leiden es ist aus innern Gründen unmöglich. 182 einen eines dinges freien einen von etwas befreien. gar gänzlich. 206 als alles. 210 von hin d. i. von hinne = hinnen von hier 214 wemerleichen kann entweder ein zum neutralen Subſtantiv erhobener Infinitiv ſein, das wem., oder zu einem ſchwachen Subſtantiv gehören, deſſen Nominativ wemerleich oder wemerleiche heißen müſte. Im erſteren Falle würde es aus wemer und leichen zuſammen geſetzt ſein. Leichen heißt ſpielen, wemer würde wol wê mir ſein: es hieße alſo das ganze ‘Weh mir ſpielen.’ So vermutet auch Schmeller 4, 75 die Redensart bei Hans Sachs den wemmerwê ſingen ſchiene aus wê mir wê erwachſen. Dieſe erſtere Erklärung iſt die wahrſcheinlichſte. Im andern Falle müſte man wemer ebenſo wie bereits geſagt faßen und das leichen wäre der Accuſativ eines ſchwachen Substantivs. Aber welches dann? Man könnte nur an leich Geſang, modus denken, aber das iſt ein ſtarkes Masculinum und nirgends läßt ſich ein Übergehen desſelben in die ſchwache Form nachweiſen. Sonach iſt das wahrſcheinlichſte, daß wemerleichen ſubſtantiviſcher Infinitiv iſt. geſchnur, das, wie unſer Geſchnurr d. h. ein mit brummelndem Tone ſich umher und durcheinander Bewegen, ähnlich wie Getümmel. 215 neulicher zeit abſoluter Genitiv, jüngſt. 227 auß der anr. aus deren Anr. 228 im ſich.

232 got des hern Gottes des H. 237 ubermacht übertroffen. 238 das er hat getracht wonach er getrachtet hat. Conſtruiert mit dem Accuſativ ſtatt des gewönlicheren ‘nach’ oder des Genitivs. 247 fg. einen vorstant machen ein Verſtändnis, Einverſtändnis, einen Bund bilden. 258 hat er vorſchaffet zwar hat er auch wirklich in der That verſchafft, beſtimmt. 270 geſtrackts ſtracks, auf der Stelle. 278 farn verfahren. 296 Die Änderung von iſt in hat würde die Schwierigkeit des Verſes etwas heben : doch brauchen wir ſie nicht. Vermelt iſt des Reimes wegen abgekürzt aus vermelden : ‘außer was ihm Pluto vermelden iſt, verm. geweſen iſt’ d. h. dann ‘ihm vermeldet hat.’ Er hat keinen andern Fürſten gekannt als den Pluto, deſſen Befehlen er nachgelebt hat. 297 es ſpeiert mich es wird mir übel und kommt mir das Speien an. frei geradezu; hier ein müßiges Wort. 309 Baldus ein berühmter Juriſt, geb. 1324 zu Perugia, Schüler des Bartolo, lehrte zuerſt in ſeiner Vaterſtadt, wurde 1378 nach Padua berufen, dann nach Pavia und endlich wieder in ſeine Vaterſtadt. Er ſtarb am 28. April 1400 im 76. Jahre ſeines Lebens. 319 zeitlich vorwart bei Zeiten verwahrt, Vorkehrungen getroffen. 323 vorkömpt d. i. vorkomt, vorkomen mit Accuſ. forgend zuvorkommen. 343 Das ir vorn im Texte iſt Druckfehler, es iſt in zu leſen : wie ſich etliche träumen laßen. 344 urkunft Urſprung. 354 plumbshalbn gehts her, wo alles auf und durcheinander plumpt. 390 ſich eines dinges erwegen ſich zurückbewegen, etwas preisgeben. 392 neulich zu vort ſo eben zuvor. 395 mit icht mit irgend etwas. 400 furbrengen vorbringen. 400 ermals ehemals, vorher. erzalſt du d. i. erzalteſt du. 404 vor Adv. früher. 409 ſam Adv. ebenſo. 411 nemlich daß ſolchs die zw. 413 ja auch um wie mehr einen dergleichen lüftet, um ſo gleicher iſt er einem Menſchen. 416 die ihr unter euch ſelber ſteht, d. h. die ihr euer eigenes Oberhaupt ſelber ſeid. 420 achſtu d. i. achteſt du. Es iſt die Frage, ob man im folgenden leſen ſoll wie ich vorn in den Text geſetzt

wie achſtu keiſer Julium,
Auguſtum und vil andre mer —

mit dem Komma nach Julium, ſo daß alſo Julius und Auguſtus als zwei verſchiedene Perſonen erſcheinen, oder

wie achſtu keiſer Julium
Auguſtum und vil andre mer —

wo keiſer Julius Auguſtus als eine Perſon gefaßt wird. Im erſteren Falle wird unter Julius zu verſtehen ſein Cajus Julius Cæſar, unter Auguſtus aber C. Julius Cæſar Octavianus Augustus. Im zweiten Falle kann nur der Imperator Augustus Octavianus gemeint ſein. Man

wird deshalb ſtutzig, ob man der erſten Auffaßung den Vorzug geben ſoll, da Julius Cæſar als ‘keiſer’ bezeichnet wird, was er doch nie geweſen. Dagegen läßt ſich einwenden, daß durch dies ‘keiſer’ ſein Name Cæſar hat wieder gegeben werden ſollen, oder doch wenigstens zu dieſer Beziehung verführt haben kann. Der alte Druck hat nach Julium ein Fragezeichen; und wenn auch faſt im Allgemeinen auf die Interpunction desſelben nicht viel Gewicht zu legen iſt, trennt er doch ſtreng zuſammen gehöriges nicht durch Scheidezeichen, zeigt auch nicht den Grundſatz, hinter jede Endzeile ein Komma oder dgl. zu ſetzen, was ſonſt öfters in alten Drucken der Fall iſt. Ein paar Verſe weiter unten 429 fgg. heißt es

wie vil habn abr die erſten zwen
(wie ir mir all des müßt geſtehn)
erlicher Weibsbild umb ir er
wol bracht? ich ſchweig. ſonſt anders mer
vom Alexander merkt hierbei.
nicht wil ich ſagn von hurerei:
ſo blutdürſtig er aber war etc.

Hier wird jenen erſten zweien und ihrer Hurerei Alexander gegenüber geſtellt mit einer andern böſen Eigenſchaft. Erwäge ich alles hin und wieder, ſo muß ich der Auffaßung, wie ſie der Text vorn zeigt, den Vorzug geben. Ich ſtreite jedoch nicht, wenn einer die andere für beßer hält.

445 fg. Briſeis, des Briſes Tochter, die dem Achill nach der Zerſtörung von Lyrneſos als Gefangene zufiel. Ilias 2, 689 fgg. 448 Statt Phebantis ſollte es Phorbantis heißen, denn des Phorbas, eines Königs auf Lesbos Tochter war jene Diomeda, die nach ihres Vaters Beſiegung des Achill Sclavin und Kebsweib wurde. Ich habe den Namen nicht beßern wollen, da es eben ſo gut ein Verſehen des Autors ſein kann. 451 Pyrene Tochter des Bebrix. Auge Tochter des Aleos und der Neära, die dem Herkules den Telephos gebar. 461 Gemeint iſt Arſaces (Aſchak), der Begründer der Dynaſtie der Arſaciden und des parthiſchen Reichs. Er war Unterſtatthalter von Antiochus II Theos (Enkel des Seleukos Nikator), empörte ſich aber, während Antiochus in einen ſchweren Krieg mit Ägypten verwickelt war, 256 v. Chr. und gründete ein eigenes Reich, das Partherreich. 468 Unter Ameſis iſt gemeint Amaſis, der ägyptiſche König. Herodot erzält 2, 174, er ſei, als er noch nicht König war, ein luſtiger Zechbruder geweſen, der auch, wenn ihm das Geld ausgegangen, für Beſchaffung desſelben nicht eben ängſtlich geweſen ſei. Er ſei dann umhergegangen und habe es geſtohlen. Die Beſtohlenen hätten ſich an das betreffende Orakel gewendet und mitunter ſei er wol ſeines Vergehens geziehen,

mitunter auch frei gesprochen worden. Als er König geworden, habe er aber die Orakel, die ihn frei gesprochen, vernachläßigt, die andern die ihn überführt, habe er hoch geehrt und auf alle Weise bedacht. 471 fgg. Was hier von Nero (Nero Claudius Cæsar regierte von 54—68 n. Chr.) erzält wird, ist wahr. Es ist bekannt, wie er die Tempel in allen Provinzen plünderte, um sich die Mittel zu seinen enormen Verschwendungen zu verschaffen. Ganz besonders that ers in Achaja (Griechenland), wohin er im Jahre 67 gegangen war, um die Wettspiele zu feiern und in allem sich als Sieger proclamieren zu laßen. 492 Sartorius. Gemeint ist Q. Sertorius der in den Bürgerkriegen zwischen Marius und Sulla eine Rolle spielte, der die Mordsclaven des Marius, die in Rom so entsetzlich gewütet und geplündert hatten, des Nachts überfallen und bei viertausend niederhauen ließ. 67 v. Chr. Er war dann Proprätor in Spanien, mußte vor Sullas Feldherrn Annius weichen und führte einen Guerillakrieg. Er brachte bald über die Hälfte Spaniens an sich und schaltete dort unabhängig vom römischen Senate und der Partei Sullas. Von Pompejus und Metellus bekriegt, behauptete er sich trotzdem mehrere Jahre, bis er der Verräterei erlag und ermordet wurde. 72 v. Chr. 498 zweivels an d. i. âne. Zweifels ohne. 504 fur ein meit für nichts. Vgl. oben Z. 40. 512 Dieses gefer (gefêr) hat nichts mit dem sonst häufig vorkommenden gefêr (st. Neutr.) Betrug (z. B. in der Redensart on alls gefêr) zu thun; es ist das mhd. st. Fem. vâre, vâr in activer Bedeutung Nachstelluug, in passiver Gefahr, wozu das niederd. vervêren erschrecken gehört. Bei zu ewign gfer fehlt am Substantiv der Flexionsendung das Dativ Pluralis, es sollte heißen gfern. 513 durch die Gewalt des Urteils fremder Richter. 524 druckſen, trukſen zögern, zu keinem Entschluß kommen können. Schmeller 1, 476. laufen d. i. unser heutiges laufchen träge thun, zögern. Schm. 2, 505. 526 laß läßig. 528 hart d. i. harret. vorſehn versehn; die ſchanz v. eigentlich den Glückswurf nicht gehörig beachten. In weiterer Bedeutung heißt auf sein schanz sehen rem suam agere (Schmeller 3, 374), das Gegenteil davon ist unsere Redensart die schanz versehen. 530 befelchs Befehles, Genit. abhängig von was. 538 zu steter fart stets. 548 fg. stehen ab götlichem gwalt. Dem Sinne nach läuft es auf eins hinaus, ob man die Präposition ab zum Verbum zieht (abstehen) oder selbständig faßt, wie z. B. unten im 3. Gespräch Z. 294 als der ab tugent hab ein scheu : doch gebe ich der letzteren Auffaßung den Vorzug. Ab heißt ‘weg von.’ Die obige Redensart bedeutet ‘weg treten von der göttlichen Gewalt’ d. i. ihr nicht unterwürfig sein und nicht Gehorsam leisten. Gewalt ist noch im 16. Jhdt häufiger starkes Masculinum als

ſtarkes Femininum. 550 die Redensart den Hund hinken laßen kann wol nur bedeuten eine Sache nicht ſauber aufs reine bringen.

Drittes Geſpräch. Zeile 1 die glatzen Glatze, hier Schimpfname für eine Perſon die eine Glatze hat. 3 gnippen, wie gnappen, knappen eine plötzliche kurze Bewegung auf und niederwärts machen, mit dem Kopfe wie mit den Füßen, vacillare. Schmeller 2, 374. grubenſucher wie Z. 30 Grubenkücker könnte einer ſein, der nach einer Grube ſucht, nach ihr guckt, wäre alſo ein bergmänniſcher Ausdruck. Doch was will das hier ſagen, wo das Wort offenbar ein Schimpfwort ſein ſoll? Hieße es krippengöker, ſo wäre geholfen; das iſt nemlich eine Bezeichnung für ein Pferd, das die böſe Gewonheit hat, ſich mit dem Maule in die Krippe feſt zu beißen, Luft ſich einzupumpen und dann ſtöhnende Töne von ſich zu geben, zu göken. Krippengöker wird dann überhaupt als Schimpfwort gebraucht. 5 hie hinn d. i. hie hinne tautologiſch, da hie ſchon in hinne (hie inne) ſteckt. 7 wes warum. 12 geſchwürm Schwärmen. 14 ſchwerlicher mit mehr Mühe. 20 grimgranen für grimgramen, verſtärktes gramen die Zähne hörbar über einander reiben, knirſchen, dann fremere, rugire. Vgl. Schmeller 2, 109. ie lenger mer gewönlich ie lenger ie mer je länger um ſo mehr. 24 die aufrur der Aufruhr, die Emeute, ahd. hrôra, ruora Fem. motus, Graff 4, 1178. 31 ſie nemen in iren ſin ſie glauben. 32 als alles. 50 heiſchen (heißen) citieren. 58 ſal niederdeutſch für ſol, ſoll. 62 einſezen feſtſetzen, beſtimmen, das Recht zuteilen, urteilen. 65 baß Adverb. beßer. 72 nerlich d. i. næherlich propius, dann bereits. 75 weidlich, weidelich (wie auch jegerlich gebraucht wird) friſch, tüchtig, ſtattlich. 76 geberd (mit unorganiſchem d) gebære Benehmen. 79 wie daß er wie kommts daß er. 84 ſchlecht ſchlägt. 101 frach, d. i. frech, kühn, tapfer; es braucht noch nicht unſere Bedeutung von ‘keck, dreiſt, unverſchämt’ zu haben. 123 zwir zweimal. 128 laub d. i. urlaub Erlaubnis. 129 zeter ſchrein. Mit Geſchrei wurde über den Übelthäter vor Gericht geklagt: dergleichen Schreie waren wâfen, heilal, zeter u. a. Vgl. Grimms Rechtsaltertümer 2. Ausg. S. 876 fg. 134 heubt Haupt. 146 ſchelmstreu d. i. Treue eines Schelmes, Untreue. 151 es iſt nicht an d. i. âne ohne. 180 Ich hatte vor mir einen Sinn, d. i. eine Abſicht, Entſchluß. 181 wer nun ſein mag. Das nun hier iſt nicht unſer gewönliches nun, das alte nû, nu d. i. jetzt, ſondern iſt das alte niwan, niuwan (niht wan), nur, das in der Zuſammenziehung niun, nûn wird. Hier alſo ganz in der Bedeutung des heutigen nur: wo er nur ſein mag, d. i. wo er auch irgend ſein mag. 194 in eim

hui in einem Hui, in einem Nu, wie 196 flugs. 199 lar Lehre. 206 entpfunt empfand. 253 nun wenn denn nun warum denn nicht; vgl. im erſten Geſpr. Z. 131. 268 befelich d. i. befelch Befehl. 275 beſcheidenheit Verſtändigkeit. Die Stelle iſt ſchwierig mehr dem Wortlaute als dem allgemeinen Sinne nach. Ein urteil welchs mit der beſcheidenheit ſich leit wird bedeuten: ein Urteil das unſerer Verſtändigkeit, die wir auch ſonſt an den Tag legen, gemäß iſt, d. i. ſo verſtändig iſt wie gewönlich. Was iſt aber ſich leit? Es kann von dreien kommen, von legen, leiden und leiten. An das erſte iſt hier wol nicht zu denken; ſich leiten heißt ſich führen, ſich aufführen: es müſte dann aber heißen nach der beſch. ſich leiten. Es bleibt nur ſich leiden übrig. Es leidet ſich ein ſache mit einer andern heißt ſie verträgt ſich mit ihr, iſt ihr nicht zuwider, iſt ihr gemäß. Und ſo wird dieſe Stelle zu faßen ſein. 295 ſeil. und hab ſond. neigl. ſonderliche neigligkeit ganz beſondere Neigung. 312 nebn der v. p. d. i. nebn der plane der vorh. neben der Ebene der V. 315 zwar in Wahrheit. 320 praſten berſten. 321 ſpeiworte ſind Spottreden. Spei iſt ſpöttiſch, höhnisch, ſo im Reineke Vos 659

do Brûn al deſſe ſpeien wôrde
to ſyneme ſchaden van Reinken hôrde.

und 6336 Reinke gaf eme ſpeie wôrde.

Spei iſt althochd. ſpâhi mhd. ſpæhe weiſe, klug, ſchlau. Über die Bedeutung 'kunſtreich, ſubtil' geht es dann in die des Geſpöttes über. 328 zurfüllen d. i. zu erfüllen voll zu machen, zu ſättigen. 336 Tityos, ein Rieſe, Jupiters und der Gäa Sohn, wollte der Leto Gewalt anthun, ward in den Tartarus geſchleudert, wo er auf dem Boden ausgeſtreckt über neun Hufen Landes hin lag. Zwei Geier neben ihm hackten beſtändig an ſeiner Leber. Odyſſee 11, 576 fgg. 342 zurfleiſchn d. i. zerfl. 343 geizig (gîtec) gierig. beid — und ſowol — als auch. 362 Cambyſes II iſt gemeint, der Perſerkönig, Sohn des Cyrus, der ſeinen Bruder Smerdis tödten ließ. 369 hat gewant hat verwendet. 370 zu größerer Übung von Sünde und Schande. 371 Ob Dionyſius der Ältere oder der Jüngere gemeint iſt, läßt ſich nicht ſagen. Beiden Tyrannen wird Tempelraub zugeſchrieben. 372 Phlegyas, König der Lapithen, der über das Liebesverhältnis ſeiner Tochter Koronis mit Apollo ſo außer ſich geriet, daß er den Tempel dieſes Gottes in Brand ſteckte. 386 verheiſchen niederdeutſche Form für verheißen. 391 ſteigreif iſt ſtegreif. 394 Siſyphus Od. 11, 593 fgg. 410 gnaden, mit Dativ oder Genitiv conſtruiert, gegen Jemanden Gnade zeigen, ihm gnädig ſein, ſich über ihn erbarmen. 411 ſeiner treu ungeacht ohne auf ſeine

Treue, ſein gegebenes Wort geachtet zu haben. 412 frauenzimer ſiehe im 1. Geſpr. Z. 171. 418 auß ſeinem rat nach ſeinem Rat' nach ſ. Befehle. 424 balt wie genau an der Stelle wo. 127 Cyniras, ein König auf Cypern, in den ſeine Tochter Myrrha ſich verliebte und von ihm den Adonis gebar. Ovid. metam. 10, 300 fgg. 429 Thyeſtes, der mit der Frau ſeines Bruders Atreus Blutſchande getrieben haben ſoll. Nycteus der mit ſeiner Tochter Nyctimene in Liebesverhältnis geſtanden. Ovid metam. 2, 591 fgg. 432 uberhabn überhoben. 433 wunderſer verſtärktes ſer. 438 one zil unaufhörlich. 442 Johannes XII, eines römiſchen Patriziers Sohn, ward am 23. März 956 im Alter von 18 Jahren Papſt. Er war allen erdenklichen Laſtern ergeben und wurde deshalb in einem Concilium der Biſchöfe 963 abgeſetzt. Er ſtarb den 15. Mai 964 bei einem Ehebruche ertappt und zu Tode geprügelt. 445 das außlaufen der Durchfall. 457 Leo X, der am 11. März 1513 auf Julius II Papſt wurde. Clemens VII, Julius Medicis, natürlicher Sohn des 1478 durch Pazzi in Florenz umgebrachten Julianus Medicis, wurde von Leo X im J. 1513 zum Cardinal erhoben und folgte deſſen Nachfolger Adrian VI auf dem päpſtlichen Stuhle 19. November 1523. Unter ihm wurde Rom 1527 von den Landsknechten erobert. Er ſtarb am 25. Septbr. 1534. 458 Paulus III, Alexander Farneſe, nach Clemens VII Tode zum Papſte erwählt am 13. Octbr. 1534. Er war der Beſtätiger des Jeſuitenordens. 466 gferd, eigtl. gevære Betrug. Siehe im 1. Geſpr. zu Z. 5. 471 bekomen gekommen. 472 dies die das. 472 dahin des Ortes, wo d. i. an den Ort hin, wo. 485 außgeſchert d. i. außgeſchart ausgeſondert. 494 zufurt zerführt, aus einander geführt. 498 abgepeißt abgebeizt. 505 ſchier beinahe. an d'arm an die Arme. 509 derr dörre. 512 vol voll d. i. ſatt. 513 an und an beſtändig. 520 ſcheint erſcheint, ſichtbar wird, vielleicht noch mehr nach dem früheren Begriffe des Leuchtenden hin. 542 der in glüſt nach denen ihn gelüſtet. 548 gehling d. i. gæhling ſo viel als gâhes, gæhes ſchnell, plötzlich; ſonſt auch gæchlingen, gechlingen, das heutige jählings. 550 ergrapt, er-grapen; grapen altſ. grapian d. i. garapian raffen; ergrapen wonach raſch greifen daß mans erreicht und bekommt. 560 furnem vornähme. 610 blaß ſ. Grimms Wörterb. 2, 72 fg.

Ich bezweifle, daß es mit der Bemerkung auf dem Titel, dieſe Geſpräche ſeien eine Übertragung aus dem Lateiniſchen, ſeine Richtigkeit hat. Für eine Überſetzung ſind ſie zu ſelbſtändig. Aber daß ſie eine gelehrte Hand geſchrieben, zeigt Anordnung und Inhalt auf jeder Seite. Überhaupt gehören ſie nach Anlage, Inhalt und formeller Ausbildung zu

dem beſten was in dieſer Art damals geſchrieben worden iſt. Wir werden auf dieſes Stück bei einer andern Gelegenheit zurückzukommen und es dann ausführlicher zu behandeln haben.

XIV.

Alter Druck 2 Bgg. in 4. v. O. n. J. Auf der Titelſeite ſteht

Newe Zeytung.
Paſquillus vom ſaltz-
burgiſchen Bawrn gjaid | geſche-
hen im Siben vnd fünfftzigiſten Jar |
vmb Ruperti im Herbſt.

Ein Gebet zu Gott.

Ach Gott gleich wie der Löw ſo kegk |
Vom Schlaff ſeine jungen aufferweckt.
Recht mit ſeinem geſchrey. Alſo thut leben |
Durch Chriſtum der todt | das Ewig leben.
Gott laß mich dein heiligs Angeſicht |
Im aufferſteen des Jüngſten Gericht |
Anſehen mit frewden Ewigklich.
AMEN.

Rückſeite des erſten Blattes iſt leer Auf dem zweiten beginnt der Paſquill der bis zum Ende der vordern Seite der achten reicht. Die letzte Seite iſt leer.

Der Druck giebt Zeile 1 FVrwar. 5 baldt geen. newe meer. 8 Pôltzl zu holln. 10 ich fehlt. 14 loeß. 18 jnn das. 21 einem. 23 ſint fehlt. 33 verblendt : endt. 36 ſchôn. würfft züngen. 53 wilkom̄b. 55 behendt : ſendt. 59 Bewrlein. 67 meinen. 68 Bawrn. 74 geht der Gwalt. 81 Pedäll. 86 Syn. 87 gefindt : Kindt. 90 ſolchs. 101 deinen Syn. 103 alln. theſt. 105 piſſen. 109 ſtim̄b : vernimb. 112 So altr kaum. 116 weitem feldt. 141 Schaffoeltz. 142 ſtelln. 155 kinder den. 160 Haydn. 233 ver-

trawen. 236 rathn. 261 Pfaffen. 271 thun. 272 geſchwornen. 282 Stigs. 295 borg ſein.

Zeile 7 ſcheucht ſcheut. Schm. 3, 338 fg. 8 hölzel und pölzel kleines Holz und Bolzen; ſprichwörtliche Redensart, die ich ſonſt nicht nachweiſen kann. 11 als wenn immer wenn, ſo oft; als d. i. mhd. alle; immer. Pangedirn wol Bangedirn d. i. bange dirn! nimm dich in Acht und fürchte dich, Dirne! nemlich vor Verführung: imperativiſch gebildeter Name. 20 ſich eine kappen ſaufen wie ſpäter ſich einen Haarbeutel trinken. 23 ſtet ſtäts. 24 vorgeer Vorgeher d. i. Vorbilder. 28 weils halten weil ſie glauben. 29 urſtent Auferſtehung. 38 einiſten ſonſt eins irgend einmal. 48 der laur, lauer ſchlauer hinterliſtiger Menſch, hier ſtärker und uneigentlich: Lumpenkerl. 64 ſchaffen befehlen. 102 lieſt ließeſt. 104 zenden Zähnen. 105 Aſeon. Offenbar iſt Actäon gemeint. 115 und Conjunction hier in der Bedeutung 'ungeachtet, wiewol.' Der Sinn iſt: ungeachtet ich ſo viele Hirſche gefällt, ſoll mein treuer Dienſt nun ſo ſchrecklich gelohnt werden. 123 ſich eines dinges nieten oder genieten ſich mit Eifer befleißigen. 133 Scheinbar wilde Thiere die in Thierhaut geſteckte Menſchen ſind. 135 Anteon fehlerhaft für Actäon wie Zeile 105 Aſeon. 145 fügen paſſen. 154 falken baiß d. i. F. baiße Falkenbeize. 155 wern für werden. 157 was urſach abſoluter Accuſativ (was) mit davon regiertem Genitiv (urſach) warum. 161 freit (der Druck gibt freydt) für freide übermütige Luft. 169 oft hier nicht von der Häufung in der Zeit, ſondern im Raume (vgl. häufig): ſie haben ſo viel Mordgedanken wie Haare auf dem Kopfe. 172 vermailigen beflecken; mhd. da; meil Befleckung. 173 went gekürzt für wende Imper. 178 ran ſchlank, ſchmächtig Schmeller 3, 92. 180 margraf Albrecht. Gemeint iſt hier Albrecht IV Alcibiades (ein Urenkel des Churfürſten Albrecht Achilles, Sohn des Markgrafen Caſimir von Brandenburg, geb. 28. März 1522 zu Ansbach) wegen ſeines Verfahrens gegen die Biſchöfe von Bamberg und Würzburg, Worms und Speier und den Erzbiſchof von Mainz, die er teils verjagte, teils brandſchatzte. Er ſtarb am 8. Jan. 1555 zu Pforzheim. 184 palieren polieren. 186 ſonnencron dictus non a ſole ut vulgus ſed a ſolido, eſt ſolidus aureus, valet cruciferos centum vel amplius. Schmeller 2, 388. 188 geweicht geweiht. 189 fg. für die Koſten ſolch eines teuren Biſchofhutes kann man viel tüchtige eiſerne Helme für Krieger beſchaffen. 195 der ſcheuch Furcht, Grauen; hochdeutſch in etwas modificierter Bedeutung die Scheu. Schm. 3, 339. 207 ſalzmeut Salzzölle; meut Plur. von maut. Vgl. Schmeller 2, 646 fg. auffchleg

Auffchläge, Plur. von auffchlag Preiserhöhung von Frucht, Metall u. f. w. Grimm Wb. 1, 722. 212 der bracht (mhd. der braht) eigtl. lärmendes Gefchrei, dann Luxus, nhd. die Pracht. 214 fech fähe, 221 mits wirts d. i. mit des wirtes. 262 die maultafchen Schlag aufs Maul. Schm. 2, 566. 266 karrock wol korrock Chorrock gemeint. 273 fuer Fuhre. 280 fchaffen befehlen. 283 verzetten verzetteln, verlieren.

Die Heimat diefes Stückes kann dem Schauplatze der fchrecklichen Begebenheit die es erzält nicht fern liegen. Salzburg felber wird es nicht fein, vgl. Z. 226, wol aber das benachbarte Öfterreich oder wahrfcheinlicher noch Baiern. Darauf weift die Sprache entfchieden hin, wie die Reime lehren zumal der Reim thân : kân, denn kân ift die mundartliche Ausfprache für kain. Freilich ift diefer Reim erft hergeftellt : der Druck gibt thun : kein. Die Emendation ftcht aber außer Frage. Die in Süddeutfchland damals häufige Form thân für thûn. thun findet fich durch den Reim bezugt nach Z. 111 (: kan poffum) und 271 (: an). Auch eine Reihe anderer Sprachformen find diefer Heimat nicht zuwider. Einkleidung, Darftellung, Sprache, Versbau und Reime unferes Gedichtes find meift roh und ungefchickt und geradezu das Wiederfpiel der vorigen fo fein angelegten und gearbeiteten drei Gefpräche. Seine Wirkung ift recht auf die Maffe berechnet.

Über den diefem Pasquill zu Grunde liegenden Vorgang finden wir bei Joh. Wolf in den Lect. memorab. tom II. centenar. 16 pag. 919 folgende Erzälung:

Publico fcripto et pictura anno domini 1537 divulgata eft fequentis non epifcopi fed crudeliffimi et immaniffimi tyranni hiftoria. Michael enim epifcopus Salisburgenfis cum in proximo luco ad infaniam ufque venaretur, cervus autem quidam ictus extra faltum curreret et in pauperis cujusdam fegetem deveniret ibidemque veniente morte concideret, eum vero confpicatus inops cui domi foboles effet plurima, vix tamen interim panem haberet quem ederet, tanquam divinitus oblatum fibi domum deferret excoriaret ederet feque ita fuosque fuftentaret, at epifcopus id tandem exploratum haberet, hunc miferum hominem in carcerem acerbiffime detrufit ereptumque inde judici fuo, qui illi vitam adimeret, tradidit. Qui ubi tam indignam fententiam ferre recufavit, ipfe tribunal afcendit hominemque ad mortem longe deterrimam damnavit illumque corio devorati cervi infui canibusque fuis interimendum dari mandavit, hac tamen pœnæ mitigatione vel potius nequiffima illufione, ut fi quando evaderet quemadmodum illa beftia, plane libera effet. Ita impactum cervina pelle virum innocentem in foro venatus eft et ipfe

coram animi ſui declarandi gratia, quam id ſibi arrideret, cornu in manus ſumſit eoque inflato canes et moloſſos atrociſſimos in hunc, qui jam animam ſuam deo commendabat cauſamque iniquiſſimam ipſius judicio deferebat, incitavit, qui eum undique aggreſſi miſerrime in morem feræ dilaniaverunt. At clamante in cœlum innocentis ſanguine, deus hanc impunem illum nefarium epiſcopum habuit, quem venationi poſtera die indulgentem ab equo repentino morbo præcipitavit et juſtiſſime interemit. — Imp. Rud. 2. Papa Greg. 13.

Das Jahr 1537, das für dieſen Vorgang hier genannt wird, kann nicht richtig ſein, denn Michael bekleidete die erzbiſchöfliche Würde von 1554 bis 1560. Er ſtarb am 17. Nov. dieſes Jahrs (wie es in einem Salzb. Chron. heißt bei Sim. Fried. Hahn in der Collect. monum. Brunsv. 1726 tom. 2 S. 773) eine halbe Meile Wegs vom Kloſter Geyſenvelden auf einer Reiſe aus Baiern nach Hauſe begriffen in S. Colmans Wald bei einer großen Eiche. Dieſer Michael war aus der Familie der von Küenburg (auch Khienburg geſchrieben), unſer Pasquill gibt Küenberg Z. 203. Es wird mit dem Jahre 1557, auf das der Pasquill dieſe Begebenheit ſetzt, ſeine Richtigkeit haben.

XV.

2 Bogen in 8 vom Jahre 1587 ohne Angabe des Ortes. Die Rückſeite gibt

Ein Geſprech
des HERRN | mit
Sanct Petro.
Von der jetzigen Welt lauff | vnd
jrem verkerten bôſem
weſen.
nûtzlich vnd zugleich mit kurtz-
weilig zu leſen.

Darunter ein Holzſchnitt: Sanct Peter mit dem großen Schlüßel über der Schulter. Unten ſteht

Anno 1587.

Auf der Rückſeite des erſten Blattes beginnt das Gedicht, das bis zur vordern Seite des letzten geht.

Der Druck gibt Zeile 10 nicht. 12 rhu. 13 gerewt : vernewt. 26 ſtatt genaue lies genante vorn im Texte, wie auch der Dr. gibt. 33 zerrût : vberſchût. 72 Todt : Gott. 79 quael. 81 ſeltzam. 112 lies vorn nicht mich ſondern mein. 147 Vnd das Hertze. 161 ertôd vnd ermord. 162 Stad. 183 ewelē. 244 verdrückt. 296 fraſſen. 298 jhn den athem. 306 Vnd trinken. 313 ſpiegen. 405 gehorcheſt. 601 lies vorn da man uns mit plagt. 650 im Kretzſchmer. 663 ſuchen.

Zeile 8 niden unten, ſo 21. 23. 48 24 verzogen werden hingezogen, aufgehalten werden; verzug Aufenthalt. 43 verandert verändert. 46 acht achtet. 51 regen für regenen. 56 taug iſt noch die richtige Form, mhd. touc ſtarkes Präteritum mit präſentiſcher Bedeutung. Jetzt hat ſich aus dieſem Präteritopräſens ein ſchwaches Verbum ich tauge taugte getaugt entwickelt. Grimms Gramm. I S. 963. 988. 59 Ich halte die Kraft zurück, verzögere ſie. Über enthalten c. Acc. ſ. Benecke-Müller. 1. S. 621b. 79 quel Qual. 106 drüs ahd. druos, druoſi Graff 5, 263. Grimms Gramm. 1, 416, 462, mhd. druos, druoſe ſt. u. ſchw. Fem. nhd. die Drüſe Geſchwür, ſchwürige Beule. — der ritt. ahd. rito hrido mhd. rite ſt. u. ſchw. Maſc. das Fieber das ſchüttelt, daher die Verwünſchung ‘ſchütt dich der ritt.’ Vgl. Schmellers bair. Wörtb. 3. S. 165. 108 iſt nicht etwa ein Latinismus: nihil utile ſcio in eccleſia eſſe, wie er mitunter in dieſer Zeit vorkommt, ſondern heißt: ich für meine Perſon bin höchſt unnütz in der Kirche, weiß nicht was ich darin ſoll. 123 zeren verzehren. 129 berüßen mit Ruß beſchmutzen, bildl. an der Ehre beflecken, vielleicht hier mit obſcöner Nebenbedeutung. Schmeller 3, 138 beruesen, ruesigen. 137 das gelfen übermütige ausgelaßene Freude. 154 ſchneiden in welcher Bedeutung hier? vielleicht ‘auffchneiden,’ damit prahlen, viel davon wißen wollen. 181 Unter Pikarten oder Pikarter ſind die böhmiſchen Brüder gemeint. 200 die großen Hanſen d. h. Leute niederer Herkunft die ſich aber auf die großen Herren ſpielen. Vgl. Schmeller 2, 215. 218 der Ciſioianus, auch Ciſianus genannt, war eine Art Calender: zwei Hexameter auf jeden Monat, von ſonſt nichts bedeutenden Wörtern zuſammen geſetzt, gaben die erſten Silben der beweglichen Feſte an, die auf einzelne Tage des Monats fallen. Vgl. Hannöv. gel. Anz. 1751 St. 19. 219 der Grobianus war eines der geleſenſten Bücher im 16. Jhdt. Es werden darin mit ſtreng durchgeführter Ironie in derber Weiſe und Sprache die groben Sitten der damaligen Zeit gegeiſelt. Zuerſt lateiniſch behandelt von Fr. Dedekind Frkf. 1549

In deutſche Reime übertragen von Caſpar Scheidt von Worms, Worms 1551 nicht ohne einzelne Umarbeitungen und Zuſätze, die Dedekind in einer neuen latein. Ausgabe benutzte 1552. Nach Scheidts Tode (1565) gieng Wendelin Hellbach aus Mülberg in Thüringen von neuem an eine Bearbeitung dieſes Buches, die 1567 erſchien und mehrfache Auflagen erlebte. Von Wenzel Scherffer wurde der Grobian in Alexandriner umgeſetzt (Brieg 1640). 237 vor Adv., zuvor, früher. 251 betöbert betäubt, taub und dumpf gemacht; tobeln, töbeln Schmeller 1, 425· 266 einen vernügen ihm ein Genüge thun, ihm zur Genüge geben. 282 quatwer, es, zinken Zahlen im Würfelſpiele; der zink, zinken der Fünfer auf dem Würfel, ahd. zinko quinio; es mhd· eſſe latein. aſſis die Eins auf dem Würfel; quatwer, quater die Vier. Renner 11406

von zinken quater eſſe
ſitzt manger in kumbers eſſe.

Eine Priamel in Eſchenburgs Denkmälern S. 415 lautet auch bei Lessing II, 668 Lachm.

Von dem zinken quater und es
komt mancher in des teufels eſs. (neſs Hs.)
von quater zinken und von dreien
tut mancher wafengo ſchreien.
von es ſes und von taus
hat mancher gar ein ödes haus.
von quater drei und von zinken
muß mancher lauter waßer trinken.
von zinken drei und von quater
weint ofte muter kint und vater.
von zinken quater und von ſes
muß jungfrau Metz und Agnes
oft gar lang unberaten bleiben,
wil er die läng das ſpil an treiben.

290 außmacht d. i. austrinkt. 338 die da gehn auf der gruben d. i. die mit einem Beine im Grabe ſtehn. 387 auf der gart ziehen von Landsknechten geſagt, bettelnd herum ziehen. 388 nein d. i. hinein. 440 ſich hoch erbrechen ſich übermütig erheben. So noch Z. 476. 443 zu keiner fart niemals. Der Druck hat zu deiner fart; es könnte daher vielleicht dheiner zu ſchreiben ſein, eine Form die ſich im 16. Jhdt. noch hin und wieder findet. 510 wezker, bei Hans Sachs wetſchger und da Reiſetaſche, Sack bedeutend, muß hier etwa eine kleine Taſche ſein, eine Art Strickbeutel, an den Arm zu hängen. Vgl. Schmeller 4, 203. 617. bocken d. i. bucken, bücken. 650 kretſchem Kneipe, Wirtshaus, ein ſlaviſches Wort, in Schleſien und der Lauſitz noch heute ſehr gebräuchlich; kretſch-

mar, kretſchmer Kneipwirt. 652 das ort eine kleine Münze. 654 Sie ſprachen rotwelſch, die Gaunerſprache. 685 bidern utiliter adhibere, ahd. piderban, mhd. bederben. Grimm Wb. 1, 1813.

Die Heimat dieſes Stückes ſcheint Schleſien zu ſein. Damit ſtimmt der Gebrauch des Wortes kretſchem Z. 650, ſo wie die durch den Reim gehaltenen Formen bocken (bücken) : rocken 617, loſt (luſt) : koſt 572, die ſich auch bei den ſchleſiſchen Dichtern des nächſten Jahrhunderts finden. Die Zeit der Abfaßung unſeres Gedichtes läßt ſich annähernd beſtimmen durch die Erwähnung des Grobianus Z. 219. 329. Ob nun damit Dedekinds lateiniſches Gedicht, das zuerſt 1549 erſchien, gemeint iſt, oder (was wahrſcheinlicher iſt) Scheidts deutſche Überſetzung von 1551, die beide ungemein ſchnelle Verbreitung und breite Popularität gewannen, immer würde unſer vorliegendes Gedicht ſeiner Entſtehung nach in die funfziger Jahre des ſechszehnten Jhdts. fallen können, zumal eine frühere Ausgabe desſelben als die uns vorliegende, eine vom Jahr 1561 bezeugt iſt (ſ. Bücherſchatz der deutſchen Nat. Litt. des 16. und 17. Jhdts. Nr. 1604 S. 104), die ſich ſelbſt als eine bereits gebeßerte und vermehrte gibt. Als Verfaßer wird in dieſer letzteren Ausgabe von 1561 Conrad Haſe genannt, allein dieſe Autorſchaft kann ſich auch nur auf das dem Drucke angehängte andere Stück, vielleicht mit auf das ‘aufs neue überſehen und gebeßert’ beziehen. In formeller Beziehung, in Sprache, Versbau und Reim, gehört das vorliegende Gedicht keineswegs zu den beſten ſeiner Zeit, ebenſo iſt die dialogiſche Einkleidung ohne alle künſtleriſche Gabe gemacht: dafür werden wir durch den Inhalt entſchädigt, der mannigfach intereſſantes über Leben, Treiben und Sitten jener Zeit bietet.

PT1121 .S29 v.1
Satiren und pasquille aus der
Princeton Theological Seminary–Speer Library
1 1012 00003 2245